This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Friedrich Heinrich Jacobi's

Werke.

Vierter Band.

Dritte Abtheilung.

J. G. Hamann's

Briefwechsel

mit

F. H. Jacobi

herausgegeben

von

Friedrich Roth.

Leipzig, bey Gerhard Fleiſcher.

1819.

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Vorbericht.

Der ſelige Jacobi überließ mir im vorigen Jahre dieſen Briefwechſel zur Herausgabe unter der Bedingung, daß ich mich als Herausgeber nennte; ſpäter ſetzte er den Wunſch hinzu, die Sammlung möchte dem vierten Bande ſeiner Werke beygefügt werden. Mir war dieſer Wunſch ein Gebot; und als ich den Briefwechſel ganz durchgangen hatte, löſten ſich mir auch die zuvor gehegten Zweifel an der Schicklichkeit ſeiner Aufnahme unter Jacobi's Werke. Denn obgleich Jacobi darin viel mehr empfangend als gebend erſcheint, und vieles in keiner, oder doch nur in entfernter Beziehung auf ſeine Schriften, namentlich auf das Werk über Spinoza ſteht, ſo iſt

doch einestheils in vielem anderen diese Beziehung herrschend; anderntheils sind Hamann's Ergießungen hervorgerufen und bestimmt durch die Vorstellung, die er von dem jüngeren Freunde hatte; des großen Eindruckes nicht zu gedenken, welchen sie auf diesen in der Zeit seines höchsten Strebens gemacht haben, noch des wichtigen Beytrages zur Erklärung seiner Schriften, welchen der hier oft hervortretende Gegensatz zwischen Hamann und ihm liefert. Diese Betrachtungen haben wenigstens mir genug gethan, und mich abgehalten, die Mittheilungen aus diesem Briefwechsel auf dasjenige, was Jacobi und seine Schriften angeht, zu beschränken. Ganz bekannt gemacht konnte er in keinem Falle werden. Es ist darin, als in vertraulichen und schnell auf einander folgenden Briefen, ein Ueberfluß von Erzählung, der auch den begierigsten Leser zuverlässig ermüden würde. Mancher wünscht vielleicht, es möchte in der Auswahl noch strenger verfahren worden seyn. An gutem Willen dazu hat es nicht gefehlt; allein oft schien es der Verbindung, des Zusammenhanges wegen, nöthig, daß etwas für sich selbst unerhebliches stehen bliebe; überdieß war

Jacobi ſehr entſchieden für eine reichliche Mittheilung geſtimmt. Ich habe ihm einen großen Theil der Handſchrift, wenn ich nicht irre bis zu S. 166, vorgeleſen, und er hat darin nichts zu viel gefunden; das übrige iſt erſt nach ſeinem Hintritte, aber ganz nach demſelben Maße bearbeitet worden. Ich erwähne abſichtlich das billigende Urtheil meines verewigten Freundes, dem jene Vorleſung einige Abende des letzten Winters gleichſam zauberiſch erheitert hat, weil ich darauf allein den Anſpruch gründen kann, als ein gerechter Haushalter über dieſen Briefſchatz geachtet zu werden. Ohne Jacobi's Zuſtimmung, ja ohne ſein ausdrückliches Begehren, würde ich nicht gewagt haben, gewiſſe Stellen — liberius, jocosius dicta — aufzunehmen. Man wird zwar kaum einen Zug finden, der nicht gleich ſtark oder noch ſtärker in Hamann's Druckſchriften erſchiene; gleichwohl, da dieſe Briefe ein Geheimniß der Freundſchaft waren, konnte nur dem Beſitzer zuſtehen, ſo freygebig damit zu ſeyn. Davon abgeſehen, hegte ich nicht die geringſte Bedenklichkeit. Ich bin gewiß, daß die Meiſten, ſowohl jetzt als in Zukunft, die alterthümliche Offenheit

und Derbheit in den Hamannischen Briefen erfreuen wird. Zudem ist alles, was Anstoß geben mag, durch andere Stellen vielfach gemildert, ausgeglichen oder aufgewogen.

München, den 1. Sept. 1819.

Friedrich Roth.

J. G. Hamann's

Briefwechsel

mit

J. H. Jacobi.

1. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 6ten Jän. 1785.

Mein verehrungswürdiger Freund, ich habe Ihnen viel Neues zu melden, und wünſche, daß Sie ſo viel Muße und Luſt haben mögen, zu leſen, als ich aus dem Antheile Ihres Herzens an meinem bisherigen Schickſale vorausſetzen kann. —

Im Jahre 1777 wurde ich Packhofverwalter, nachdem ich mich zehen Jahre als Ueberſetzer ins Franzöſiſche gequält, und durch die überhäufte Arbeit unter einem ſtockwelſchen Director, der wie ein Bettelbube in das Land gekommen war, und wie ein Marquis heimging, mir die einzige Sprache, welche ich aus einem geheimen Inſtinct geliebt, ſo verſalzen hatte, daß ich alle Reinigkeit des Geſchmacks darüber eingebüßt, und ſeitdem alle Fertigkeit zu ſchreiben verloren habe. Mein Vorgänger war nicht nur Packhofverwalter, ſondern auch Licent-Inſpector und Admiralitätsrath geweſen. Durch die Regie wurde die Admiralität gänzlich abgeſondert, zum Reſſort der Kriegs- und Domänenkammer, und die Inſpection des hieſigen und Pillauſchen Licents in einen neuen poste de confiance mit doppeltem Gehalt und Emolumenten verwandelt. Dergleи-

chen postes de confiance heißen auch neue Posten, die bloß den Creaturen der General-Administration anheim fallen, und ziemlich precär sind. Ich freute mich also, einen alten, zwar sehr verstümmelten, Posten erwartet und erbeutet zu haben mit dem alten Gehalt von 25 rthlr. monatlich, freyer Wohnung, von der aber auch schon 2 Stuben meinem Vorgänger entzogen worden waren, ohne Holz; und (außer den zufälligen Gratifikationen vom jährlichen Plus) hatte ich kein einziges anderes Emolument, als einen Antheil an gewissen, anfänglich freywilligen, aber mit der Zeit fixirten Abgaben, welche die Schiffer den Zollbedienten abzugeben schuldig sind, und welche den holländischen Namen *Fooi*, d. i. Bier- und Trinkgelder haben.

Dieses Emolument war uns durch wiederholte Rescripte als ein pars salarii confirmirt, ratihabirt und bestätiget worden. Es wurde alle 6 Monate den 1sten Jun. und 1. Dec. vertheilt, und war für mich der gewöhnliche Fonds zum Einkaufe des Holzes, des Jahrmarkts zu Johannis und Weihnachten. Seit 1767/8 entzog die Generaldirection nicht nur ihren Officianten $\frac{2}{12}$, bald darauf $\frac{7}{12}$ und endlich gar $\frac{1}{4}$, welches sie zu ihrem eignen willkührlichen Gebrauch anwandte, sondern die Quoten der alten Bedienten wurden auch durch den Zuwachs der neuen noch mehr geschmälert, bis es ihr gegen das Ende des Jahres 1782 einfiel, diese ganze Summe dem Könige oder sich selbst zu berechnen.

Auf diese Fooi zielen die Pfui! Pfui! der armen Zöllner im Scheblimini S. 25.

Ich ſuchte reinen Wein einzuſchenken, und machte
ch allen meinen theuren Amts- und Leidensbrüdern
durch gehäſſig, ließ ſie ſchreiben — — und weil keine
ıtwort kam, wagte ich mich ſelbſt d. 1. Jänner 1783
s Kabinet, und erhielt weiter nichts, als daß ich
er meine gehabte Furcht nachher ſelbſt lachen mußte.
och denſelben Monat drang mir ein Freund aus Cur-
nd ſeinen verwahrloſeten Sohn auf, der ſchon hier
ıdirt hatte, um ihn decliniren und conjugiren zu leh-
n. Ungeachtet mir ſeine nächſten Blutsfreunde ab-
rthen, entſchloß ich mich zum Experiment; war ſo
ücklich, daß der Vater kaum ¼ Jahr ſeinen Sohn bei
ir ließ, und er bezahlte mich aus freyer Wahl, die ich
m anheim geſtellt hatte, ſo reichlich, daß ich mit dem
olde mein Oelkrüglein ausgehen ſah, und für das
ächſte Jahr keinen Rath mehr wußte.

In jener Criſis, gegen das Ende von 1782, machte
) ein Teſtament mit Beyhülfe meiner juriſtiſchen
reunde, zum Beſten meiner Hausmutter, welche ihre
ıgend der Pflege meines ſel. Vaters und für meine
jene Haushaltung aufgeopfert, ohne die geringſte
ückſicht auf unſere 4 Kinder nehmen zu können, als
ſ meinen älteſten und zugleich einzigen Sohn, in
ıſehung meiner mäßigen aber zum Theil ausgeſuchten
bliothek.

Ein Jahr vor dieſer finſtern Epoche hatte ich ei-
n jungen, rohen, feurigen Menſchen auf unſerer Aka-
mie aufgefiſcht, von dem ich hörte, daß er eine bren-

nende Luſt zum Griechiſchen hätte, und den ich ſogleich zum Geſpann meines Sohns machte, das Engliſche anfing, zum Arabiſchen, Spaniſchen und Portugieſiſchen Hülfsmittel verſchaffte, einige einträgliche Stunden und ein Stipendium. Er unterrichtete meine älteſte Tochter dafür auf dem Clavier mit eben ſoviel Treue und Eifer, als gutem Fortgange, fing des Singens wegen das Italieniſche mit ihr an, ohne meinen rechten Willen, und führte ſeinen tollkühnen Verſuch aus, vorigen Sommer in die weite Welt zu gehen, ohne daß ich im Stande war, ihn davon abzuhalten. Seitdem er die Schweitz paßirt, weiß ich nichts mehr von ihm. Dieſer in ſeiner Art außerordentliche Abentheurer hieß Hill — und er ließ mir mit ſeinen beſten Empfehlungen einen Grenadier zurück, der das Italieniſche mit meiner Tochter unter eben den Bedingungen wie mit ihm ſelbſt fortſetzen möchte. Die Beſcheidenheit dieſes Soldaten, der ſich beynahe aufdrang, nahm mich ſo für ihn ein, daß ich 1 rthlr. für meine älteſte Tochter monatlich ausſetzte, und zugleich ihm einige vortheilhafte Stunden verſchaffte. Dieß geſchah nicht ohne geheime Vorwürfe einer Verſchwendung an einer Sprache, die einem — übrigens ſehr unwiſſenden Mädchen ſehr entbehrlich war. Hills Schweſter erhielt eben ſoviel, um die zwei älteſten Kinder nähen und einige nöthige Handarbeiten zu lehren. Dieſe 2 rthlr. des Monats hätten auch nächſtens aufhören müſſen, und ich mochte noch weniger daran denken, daß mein Sohn vom Lande auf bevorſtehende Oſtern zu ſeiner akademi-

ſchen Laufbahn in mein Haus zurückkehren würde, weil ich nicht ein einziges Collegium für ihn zu bezahlen im Stande war.

Mit dieſem Wurm im Herzen ſtellen Sie ſich ſelbſt vor, wie ich gelebt habe — was für Zerſtreuungen dazu gehören, um die Gedanken von einer ſo troſtleeren, verzweiflungsvollen Lage zu entfernen — das trotzige und verzagte Ding in unſerer Bruſt im Zaum oder Gleichgewicht zu erhalten, daß es ſich nicht dem natürlichen Hang zu beiden Extremen überläßt.

An dergleichen Zerſtreuungen — worunter ein Buch oder ein Brief die beſte Wirkung thaten, hat es die Vorſehung nicht fehlen laſſen, damit mich der Kummer nicht verzehrte.

Einen ſolchen, alle meine Gedanken und Sinne hinreiſſenden Brief fand ich bey mir zu Hauſe auf meinem Tiſch den 4. Sept. am ſpäten Sonnabend vor Dom. XIII. p. Tr. da ich meine Gevatterin Mme. Courtan beſucht hatte. Ich las ihn zweimal, ohne ihn recht verſtehen zu können, brachte die halbe Nacht beynahe ſchlaflos zu, erwachte zum fröhlichſten Sonntage mit dunkeln Anſchlägen, einen Beſuch in meinem Vaterlande zu erleben, der mir zu einer Jahre lang aufgeſchobenen Arbeit — (Sie verſtehen mich, verehrungswürdiger Freund, meine Saalbadereyen mit 4 Augen durchzugehen, und wo möglich ins Reine zu bringen) ſehr erwünſcht zu ſeyn ſchien, oder eine eben ſo nöthige Reiſe zu meiner Erholung und Valet meiner Freunde in Weimar und Wandsbeck vielleicht ausführen zu kön-

nen. Dieſe Ideen waren Balſam für meine Wunden und Beulen.

Ungeachtet ich erſt durch Herder, hernach durch Lavater mehr als zuviel zubereitet war, ſo waren doch alle Zurüſtungen meiner aufgebrachten Einbildungskraft nichts gegen das Feſt der Erſcheinung, welches ich den 15ten des Chriſtmonats erlebte. Es war ein Brief, der mehr Gold, Weihrauch und Myrrhen in ſich hielt für meine arme Muſe, und die von ihr enterbten Kinder meines Leibes, als die Weiſen aus Morgenland dem neugebornen Könige der Juden aus ihren Schätzen zu opfern im Stande waren. Gott aber ſey Dank für ſeine unausſprechliche Gabe. 2 Cor. IX. 15.

Da ſehen Sie mich, liebſter beſter J., mich 55jährigen Greis beynahe wieder verjüngt und aus einer Wüſte in ein Eden verſetzt — durch ein Spiel der Natur — oder ein Wunder der Vorſehung. Was iſt am Namen gelegen? Nenne mich einen Backofen, ſagt ein litthauiſches Sprüchwort, aber Brod wirſt du nicht in mir backen.

Meine einzige Sorge beſteht nunmehr darin, meinen Wohlthäter zu ſehen, der Ihnen vielleicht bekannter als mir, und wo nicht ſchon, wie ich vermuthe, einer Ihrer Freunde iſt, doch es zu ſeyn verdient.

Unſer gemeinſchaftlicher Wunſch, einander kennen zu lernen, iſt auch auf gutem Wege erfüllt zu werden, ohne die Gefahr zu ſcheuen, das durch die Gegenwart zu verlieren, was ich in der Ferne erobert.

Den 27. v. M. kam mein Sohn auf meine Citation nach der Stadt, zu deſſen Verſorgung auch alle Anſtalten gemacht ſind, und an eben dem Tage die beynahe aufgegebene und wegen ihres langen Ausbleibens für verloren gehaltene Gratifikation wegen des eben ſo außerordentlichen Plus, als die Schifffahrt ſeit 2 Jahren alle übrige in Preußen übertroffen hat. Mein Sohn ſollte mir als Bibliothecar die Bücher in Ordnung bringen und einige Schriften unter meinen Briefſchaften aufſuchen, und führte den Tag darauf ſeine älteſte Schweſter in Penſion bei der Baroneſſe von Bondeli, welche ſie als die 9te in ihre Akademie aufgenommen, unter der Bedingung, ſie nicht als Fräulein, ſondern wie ein ehrliches Dienſtmädchen zu erziehen, für die nackte jährliche Penſion, zu der ich nichts als den Thaler für den welſchen Sprachmeiſter beytragen kann.

Der bloße Umgang einer ſo ausgeſuchten Geſellſchaft von adelichen und bürgerlichen Mädchen, als dieſe vortreffliche und gelehrte Meiſterin erzieht, iſt das größte Glück, was ich meiner Tochter wohl im Herzen gewünſcht, aber niemals für ſie hoffen können; und ich höre mit unausſprechlicher Freude, daß zwei ihrer edelſten und ſchönſten Zöglinge miteinander wetteifern, meiner Liſette Reinette in der Muſik und im Franzöſiſchen fortzuhelfen, wozu ihr der Anfang im Italieniſchen eben ſo günſtig iſt, als wenn ſie mit dem franzöſiſchen angefangen hätte.

Bey meinem Sohn iſt der Anfang im Griechiſchen vor dem Latein eben ſo gut eingeſchlagen.

„Wozu dieſer Aufwand? Ein Mädchen bildet und entwickelt ſich von ſelbſt.“

Dieſer leidige Einwurf iſt mir ſchon von meinen nächſten Freunden gemacht worden. Aber meine lieben, weiſen Herren! Es iſt Pflicht, das Geld, was mir Gott und ſein Mittler gegeben, zu beider Ehre und der Beſtimmung gemäß anzuwenden — und mir iſt ſehr wenig an der äußern — aber deſto mehr an der innern Bildung gelegen, mit der es nicht ſo geſchwind geht, als Ihnen Ihre Erfahrung einbildet — und ins Allgemeine läßt ſich gut reden.

Die Geheimniſſe meines Buſens und meines Heerdes mag ich nicht gern gemein machen, weil man ſelbige ſchwerlich glaubt, oder darüber lacht. Alſo die Armuth hat ihre Sorgen und Verſuchungen, aber bisweilen noch größere der Ueberfluß des Reichthums; und man muß gegen beide ſich wapnen und auf ſeiner Hut ſeyn.

Die Abentheuer des verfloſſenen Jahres ſind aber noch nicht zu Ende. Den 29. Dec. kommt des Morgens ein Bedienter aus dem Kayſerlingſchen Hauſe, in dem ich ſeit langer Zeit nicht geweſen, mit einem Gruß von beiden Excellenzen, die mich den Morgen darauf zu ſich bitten laſſen, weil Sie wiſſen, daß ich ungern zu Mittag erſcheine. Ich ging alſo den 30. des Morgens zum gräflich Kayſerlingſchen Hauſe. Dieſes Haus iſt die Krone unſeres Adels, unterſcheidet ſich von allen übrigen durch Gaſtfreyheit, Wohlthätigkeit, Geſchmack. Die Gräfin leitete das Geſpräch mit der allgemeinen

merkung ein, daß ich außer meinem Vaterlande in
r gutem Andenken ſtände. Mit einem wiederholten
! brachen alle Schleuſen meiner Seele durch, und
: Strom war nicht in meiner Gewalt, ich war auch
ht im Stande, eher das geringſte zu hören, bis ich
in Herz von den Begebenheiten der vorigen Tage
sgeſchüttet hatte.

Nach der herzlichen Verſicherung, daß ich durch
i Wunder einer mehr als väterlichen und mütterlichen
orſehung aus meinen Drangſalen erlöst wäre, volle
nüge bereits empfangen hätte, und ich mich ſelbſt
r undankbar halten müßte, mehr zu wünſchen oder
begehren, auch mein gegenwärtiger Reichthum mir
ſt eben ſoviel Sorgen machte, als die Armuth, —
m es endlich zur Erklärung des neuen Wunders oder
bentheuers.

Die gute Gräfin theilte mir das Verlangen einer
hrſtin mit, die ganze Familie meiner fliegenden
lätter zu kennen und zu beſitzen, auch ein Gemälde
s Autors, de sa maniere d'être, de son caractere
: de son ton. — Homo sum, mein verehrungswür-
iger Freund — und da Sie ſelbſt Vater und Autor
nd, ſo kennen Sie den Adel und das Elend dieſer
enſchlichen Gefühle.

Den erſten Tag dieſes Jahres erhalte ich einen
brief von unſerm Freunde und gutem Manne Kleuker,
er mir ſeine vollzogene Ehe meldet, und daß Sie mit
ieſer Fürſtin ſich in Hofgeismar aufgehalten, auch ſie
uf einer Reiſe nach Weimar begleitet. Daher halle

ich es für meine Pflicht, Sie sowohl von meiner ganzen Lage als besonders in dieser Angelegenheit zu meinem Vertrauten und Rathgeber zu machen.

Die Gräfin K. schien sich zu wundern, wie ein Geschmack an Diderot und Hemann zusammen bestehen könnte. Sie fielen mir ein, als ein Gleichniß, dieses Phänomen zu erklären. Sie bat sich daher Ihre Schriften aus, welche ihr ganz unbekannt waren, und welche sie mit den Ihres Herrn Bruders verwechselte.

Vorgestern legte ich des Morgens meinen Besuch wieder im Kayserlingschen Hause ab, überreichte der Gräfin die ihr versprochene Sammlung nebst einem berichtigten Auszuge aus Meusels gelehrtem Deutschland, und was ich von meinen Kleinigkeiten durch Freunde und aus den Buchläden zu erhalten bisher im Stande gewesen.

Dem Herrn Grafen, der sich sehr mit der Erziehung seiner Enkel beschäftigt, war es lieb, die neuste Ausgabe von Gesners Isagoge kennen zu lernen, welche ich während der Zeit aus Graventihn verschrieben, wo meinem Sohn ein Geschenk mit diesem in meinen Augen vortrefflichen Buche von dem Herrn Kr. Rath Deutsch zum Geburtstage gemacht worden war.

Meine ganze Autorschaft besteht aus 3 Uebersetzungen und 24 eignen Ausarbeitungen von Einem oder wenigen Bogen, wie Sie wissen, alle auf besondere Veranlassungen meines Lebens entstanden, und als soviel Ohren im Exemplar desselben gezeichnet. Die meisten wimmeln von Druckfehlern, am ärgsten die hierophan-

tiſchen Briefe, durch Schuld des Cenſors in Leipzig. Zum Beweis und Denkmal davon habe ich mein Manuſcript aufgehoben.

Meine älteſten Schriften habe ich ſchon Jahre lang geſammelt herausgeben ſollen, mich aber immer davor geſcheut. Es fehlt mir an einem Freunde und Gehülfen dieſer Arbeit, den ich hier aufzutreiben nicht im Stande bin. Einige Wochen Muße und einiger Geſchmack an meiner ſonderbaren Denk- und Schreibart gehören dazu. — Was Homer den alten Sophiſten war, ſind für mich die heiligen Bücher geweſen, aus deren Quelle ich bis zum Mißbrauche vielleicht mich überrauſcht εὐκαίρως, ἀκαίρως. Noch bis dieſen heutigen Tag, wo ich ſtumpf, kalt und lau geworden bin, leſe ich niemals ohne die innigſte Rührung das 38ſte Kapitel des Jeremias und ſeine Rettung aus der tiefen Grube vermittelſt zerriſſener und vertragener alter Lumpen. Mein Aberglaube an dieſe Reliquien iſt im Grunde herzlicher Dank für die Dienſte, welche mir dieſe Bücher gethan und noch thun, trotz aller Kritik, die von der Bühne und nicht aus dem Loch der Gruben raiſonnirt.

Meine eigentliche Autorſchaft hebt ſich mit 1759 und den Sokratiſchen Denkwürdigkeiten an. Die zween, welche mich feyerlich beſuchten, um mich zur Autorſchaft zu verführen, ſind der jetzige Rathsherr Johann Chriſtoph Berens in Riga, der an den Schickſalen meines Geſchmacks und Lebens den größten Antheil hat, und unſer Prof. Kant, durch welchen und den ſel. Geh-

Commercien-Rath Jacobi, der mich damals noch gar nicht kannte, ich bey der neuen Provincial-Accise und Zoll-Direction 1767 die Stelle als Secrétaire-Traducteur erhielt.

Berens war hier mit einigen jungen Liefländern mein akademischer Freund, der mich zuerst mit der französischen und deutschen Litteratur bekannt machte. Bey seiner Zurückkunft aus Paris, nachdem er vorher in Göttingen studirt, suchte er mich in Curland auf, pfropfte mir seinen Geschmack an den neusten, welschen politischen und Handlungsschriften ein, munterte mich zur Uebersetzung des Dangeul auf zum Besten eines neuen Buchhändlers in Mitau, der eher mit seinem Bankrot als ich mit meinem Autor fertig wurde, den ich nicht mehr habe, um meine unschlachtige Uebersetzung damit vergleichen zu können. Wenn ich mich ja jemals dazu entschließen möchte, so würde ich für den Auszug aus Ulloa den Tucker setzen, dessen Schriften ich aus England mitgebracht.

Aber daran kann niemand etwas gelegen seyn, und eben so wenig an der Warnerschen Uebersetzung von der Gicht, die ich einem hiesigen englischen Negotianten, einem vertrauten Freunde unsers Kant, Hr. Green, und meinem alten treuen Verleger und nachherigen Gevatter, jetzigen Erbherrn von Trutenau, zu Gefallen übersetzte. Diesem braven Manne, Joh. Jakob Kanter, hat meine ganze Autorschaft wenig eingebracht, aber ihn mancher Gefahr und Verantwortung ausgesetzt, und wir sind noch immer bei aller Ungleichheit

unſers Charakters ſtandhafte Freunde. Dergleichen individuelle Perſonalitäten, die ganz aus dem Gedächtniſſe verſchwinden, ſind die Ingredienzen meiner Compoſition geweſen, die ſich öfters auf einen ſehr einzelnen Geſichtspunct oder auf einen eben ſo zufälligen Gemüthszuſtand bezog. Ich habe ſo viel poſſierliche Autorverſuche gemacht, mich ſelbſt zu leſen, daß ich faſt eben ſo leicht und lebhaft mit den Vorurtheilen meiner Feinde als Freunde ſympathiſiren kann.

Verzeihen Sie mir dieſe Umſtändlichkeit, mich zu rechtfertigen oder zu entſchuldigen.

Da ich Sie, mein Verehrungswürdiger, im Verdacht haben muß, daß Sie einigen Antheil, und vielleicht mehr als ich weiß, an der Verlegenheit haben, allen meinen Vorrath an Makulatur und Pumpernikel der Gräfin von Kaiſerling einzuhändigen, ſo überlaſſe ich es Ihrer Freundſchaft und Vorſorge allem Mißverſtändniſſe vorzubeugen, und meiner eigenen Unmündigkeit und Imbecillität nachzuhelfen.

Meine Abſicht, das Franzöſiſche wegen der mir angewöhnten Nachläſſigkeiten und Unrichtigkeiten gänzlich zu verlernen, iſt ſo bald erreicht, daß ich nicht mehr im Stande bin, eine Zeile in dieſer Sprache zu ſchreiben, und ſeit einem halben Jahr noch eine Antwort auf ein Billet ſchuldig bin, das eine vortreffliche Mutter zweier Brüder von Hogendorp, dem Schreiben ihres älteſten Sohns vom Vorgebirge der guten Hofnung beygelegt. Ich habe ihn genauer und länger gekannt, und mehr geliebt als den andern, der mir Ihres Hem-

ſterhuys Werke angeboten und verſprochen, aber noch nicht Wort gehalten.

Können Sie mir, guter lieber J., ein wenig Licht darüber geben, wie der ganze Handel zuſammen hängt, wie die Minerva dazu kommt, ſich um einen Eulenſpiegel zu bekümmern? Ich bin ſo neugierig und leichtgläubig, wie eine Nachtigall. An Menſchenverſtand zum Umgange mit Großen fehlt es mir auch. —

Wenn Azarias mein Bruder nicht kommt, ſo bin ich reiſefertig. Aber dazu gehört Erlaubniß aus dem Kabinete. An Midas Ohren wag' ich mich nicht mehr — und ſeiner General H — — habe ich den Schwur Cato's gethan: Delenda est Carthago. Hier ſtehen die Ochſen — und mir zugleich die Haare zu Berge. Meine Brüder im Mercur haben ſich wegen der verwünſchten Biergelder an Pr. H. gewandt. Ich hatte Luſt und Muth zu einem geraden Schleichwege, zu dem, der dem Herrn der nächſte iſt. Vgl. Scheblimini S. 25. Z. 15. Vielleicht wäre unſere Fürſtin eine Dea ex machina. Ihre öffentlichen Verhältniſſe ſind mir unbekannt, und ich habe eine abſcheuliche hyper-ſokratiſche Unwiſſenheit in ſolchen Dingen, die Jedermann weiß. Bey aller meiner poltronnerie, lâcheté und imbecillitate hominis fühle ich bisweilen eine securitatem Dei und einen furorem uterinum, die Weiſſagungen eines M. und L. wahr zu machen. Sie leſen das Innerſte meiner Seele, ſo gut ich es ſelbſt zu leſen vermag. Kommt meine Reiſe zu Stande, ſo iſt Münſter der Mittelpunct. Nichts als vis inertiae in mir, welche

rch Centralkräfte außer mir überwunden werden muß. loch iſt nichts reif, weder hier noch dort. Nicht ein ota invita Minerva — aber ihr Wink ſey A und Ω, nfang und Ende.

Erfreuen Sie mich bald mit einer Nachricht von hrer Geſundheit und Gemüthsruhe, die Gott mit neuen räften wiederherſtellen und Alles ergänzen wolle — nd was Sie aus Freundſchaft für nöthig halten zu beſ- rer Unterweiſung und Richtung meines Verhaltens in en aus Vertrauen Ihnen mitgetheilten Angelegenheiten.

Gott ſegne Sie und die Ihrigen an Seel und Leib. ch umarme Sie anticipando und erſterbe Ihr

alter verpflichteter und ergebener Freund und Diener
J. G. H.

---

2. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 16. Jänner 1785.

Mein herzenslieber Jacobi!

Heute vor 8 Tagen gab ich des Morgens einen rief an Sie ab, und den Tag darauf erhielt ich den hrigen von den beiden letzten Tagen des vorigen Jah- es.

Ein für allemal lege ich eine Fürbitte für meine chreibart und beſonders meinen Briefſtyl ein, der heils vom Bau meines Schnabels abhängt.

[illegible] den letztern 21 Hefte meiner Schriften oder [illegible] Blätter in dem Kayserlingischen Hause abgo[illegible]. Wie die Gräfin von mir schreiben wird, mag [illegible] verantworten. Sich in alle die Situationen [illegible] versetzen, welche diese Irrwische hervorgebracht, [illegible] wahre Seelenfolter, und ich habe allen Appetit [illegible], an eine so herkulische Arbeit zu denken, als [illegible] wurde, einen solchen Miststall auszukehren [illegible] aufzuräumen, und mich auf alle die kleinen An[illegible] zu besinnen, welche Einfall und Ausdruck mit und [illegible] Pax erzeugt.

Di bene fecerunt — daß ich von meinem alten [illegible] Mendelsohn keinen Anfall zu besorgen habe, [illegible] ich an anderer Prediger aufgeworfen, der das Ding [illegible] gröber gemacht, als jener in der Wüste. Der be[illegible] Strauch für Jedermann, Schulz, hat eine philo[illegible]sophische Betrachtung zum Besten des Atheismi geschrie[illegible] — und der Israelit hat seinen Wunsch erreicht, wi[illegible] — jener, einen bestimmten und mit zurei[illegible] Grunde ausgerüsteten Gegner gefunden zu [illegible] ich abgelöst zu seyn, und einen müssigen Zu[illegible] abgeben zu können, weil ich als ein Pythagoräe[illegible] polemisches Blutvergießen liebe.

Diese philosophische Betrachtung ist mir erst vorig[illegible] Woche in die Hände gefallen, und mich wundert, daß [illegible] beiden nicht eher bekannt geworden. Sonst kann [illegible] Ihnen noch den aus dem Englischen übersetzten Ver[illegible] über die Natur und das Daseyn einer materieller[illegible] empfehlen, die ich wohl der Mühe werth halte,

drittenmale zu lesen. Die hinten angehängte
g ist ein Meisterstück, und ich habe sehr viele
ignen Betrachtungen darin gefunden, wie ich
t glaube, daß die Ueberzeugung, nichts Neues
Sonne mehr sagen zu können, alles Bücher-
entbehrlich macht, wenigstens für meinen Ge-

en meine Herzensmeynung über Spinoza's
sik und seine incompetente und unbefugte Me-
sagen, hab' ich keine weitere Mühe nöthig,
te ich alles weiteren Suchens überhoben seyn.
)rheit zu sagen, sehe ich den Philosophen mit
ı an, der erst von mir einen Beweis fordert,
nen Körper hat, und daß es eine materielle
bt. Ueber dergleichen Wahrheiten und Be-
ne Zeit und Scharfsinn verlieren, ist eben so
ls lächerlich.
e Welt ohne Gott ist ein Mensch ohne Kopf —
:z, ohne Eingeweide, ohne Zeugungstheile.
hab' es bis zum Eckel und Ueberdruß wieder-
ß es den Philosophen wie den Juden geht;
e nicht wissen, weder was Vernunft noch was
, wozu sie gegeben: zur Erkenntniß der Sünde
)issenheit — nicht der Gnade und Wahrheit,
ichtlich offenbart werden muß, und sich nicht
ı noch ererben noch erwerben läßt.
ses kurze, alte und ewige Glaubensbekennt-
Ihnen alles, was ich a priori darüber zu sa-
5tande bin, und vereckelt mir die ganze Aufgabe.

In der ersten Formel des Spinoza, causa sui, liegt der ganze Irrthum der Logomachie. Ein relativer terminus läßt sich nicht seiner Natur nach absolut denken, ohne sein correlatum. Also (effectus) causa sui ist zugleich (causa) effectus sui. Ein Vater, der sein eigener Sohn, und ein Sohn, der sein eigener Vater ist. Giebt die ganze Natur so ein Beyspiel? Der Spinozismus ist also eine widernatürliche Meynung, nach welcher nicht mehr als ein einziges bestehendes Ding, welches Ursache und Wirkung zugleich ist, angenommen wird, und das sich eben so unendlich denken als fühlen läßt. Die endlichen Dinge sind Modificationen des unendlich gedachten und unendlich fühlbaren. So wenig nun Ursache und Wirkung in ein Subject coincidiren können, eben so wenig das Denk- und Fühlbare. Wesen ist Ursache und Wirkung die Existenz! Also Begriff und Ding einerlei? Wort, ein Zeichen des Begriffs, und Erscheinung, ein Zeichen des Dings, ist einerlei? und es giebt keinen Unterschied, weder in der Natur noch Vernunft, die gleichwohl unterscheidet — diese genus, und jene differentiam specificam?

Seit vielen Jahren suche ich eine Schrift des Jordanus Brunus, die aus 5 italienischen Gesprächen besteht della causa, principio ed uno. Venezia 1584; habe deßhalb nach Italien schreiben lassen, eben so fruchtlos, wie nach Galiani della Moneta und seinen übrigen Werken. Ersterer beruft sich auf jene in seinem Buche de triplici minimo et mensura, das ich besitze, wegen eines principii coincidentiae oppositorum,

welches ich, ohne zu wiſſen warum? liebe und den principiis contradictionis und rationis sufficientis immer entgegengeſetzt, weil ich letztere von meiner akademiſchen Jugend an nicht habe ausſtehen können, und ohne Manichäismus allenthalben Widerſprüche in den Elementen der materiellen und intellectuellen Welt gefunden habe.

Heute vor 8 Tagen hab' ich mich an Lavater's Herzens-Erleichterungen erbaut. Er kann den gelehrten Händeln nicht ſo feind ſeyn, als ich es bin — und doch iſt unſer Contraſt von Außen ſo ſtark als das Innere harmoniſch.

Ich umarme Sie zur guten Nacht und erſterbe

Ihr Freund Hamann.

---

5. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 1ſten Febr. 1785.

Der Mann, der ſo glücklich war, Ihr Wohlthäter zu werden, iſt, meinem Vermuthen nach, der junge Buchholz in Münſter, von dem ich kürzlich ungemein viel Gutes gehört habe. Geſehen und geſprochen habe ich ihn nur einmal, da er an einem Morgen ſich ganz unvermuthet bey mir meldete. Sein Name war mir nicht unbekannt, weil der Miniſter von Fürſtenberg einer verſchiedene mal gegen mich, als eines der hoffnungsvollſten Zöglinge des Münſteriſchen Gymnaſiums

gedacht und mir auch einmal eine Ausarbeitung von ihm geschickt hatte. Nachher verlautete, er ließe seinen Geist verwildern, flatterte und schwärmte nach allerhand Gegenständen, ohne sich mit irgend etwas ernsthaft zu befassen. Ungefähr so erschien er mir auch in der Unterredung, die ich mit ihm hatte. Von dem Urtheile, das ich damals über ihn fällte, bin ich erst diesen Sommer zu Hofgeismar zurückgekommen. Die Fürstinn Gallitzin hatte ihn einige mal gesprochen und ihm Zeit gelassen, sich verständlich zu machen. Sie versicherte mich, es sey ein herrlicher Geist in ihm verborgen. Auch sein Freund Sprickmann, der mit der Fürstinn zu Hofgeismar war, sagte mir viel Gutes von ihm. Er ließ mich einen Brief von Buchholz an ihn lesen, von dem er sagte, daß er verschiedenes darin nicht verstände. Ich fand gar nichts unverständliches in diesem zwölf Quartseiten langen Briefe, und wurde voll Liebe und Bewunderung des Verfassers, welches ich auch Sprickmann auf das nachdrücklichste bezeugte.

Nun auch etwas von meiner Freundinn, Amalia von Gallitzin *). Es werden nun fünf Jahre, daß ich

*) Folgendes Bruchstück, das sich unter Jacobi's Papieren, von seiner Hand, gefunden hat, wird man hier nicht ungern lesen. „Ich lernte die Fürstinn von Gallitzin im Jahre 1780 kennen, und habe sie seit dieser Zeit beständig in einer leidenschaftlichen Anstrengung um gewisse Zwecke zu erreichen gesehen. Ihr Hauptgegenstand damals war die Erziehung ihrer Kinder nach einer Idee, die sich schon im Haag in ihr ausgebildet hatte. Dort hatte Hemsterhuis sie mit den Alten bekannt gemacht und seine eigene Philosophie ihr vorgetra-

it ihr bekannt wurde und in einem ſehr engen Verhältniſſe mit ihr ſtehe. Um Ihnen von dieſem vortrefflichen, ganz eigenen Weibe einen Begriff zu geben, müßte ich Ihnen die Geſchichte ihres Lebens erzählen, und den Einfluß, den Umſtände und Perſonen auf ihre Bildung gehabt, im Zuſammenhange darſtellen. Die chriſtliche Religion war ihr, da ich ſie kennen lernte, fremd. Hemſterhuys, der viele Jahre lang beſtändig um ſie war, iſt in Anſehung dieſer Religion wie Leſſing geſinnt, und geht noch weiter; denn die Bibel iſt ihm ein ganz unausſtehliches Buch. Von dieſem Buche hörte Amalia nun ganz anders reden, fing an darin zu leſen, und gewann es allmälig lieb. Amalia's vertrauteſter Freund, der Miniſter von Fürſtenberg, glaubt an die Offenbarung ſteif und feſt. Er baut alles auf Mathematik und empiriſche Pſychologie, letztere rationaliſirt in die Länge und Breite, Höhe und Tiefe, und ſchreibt dieſen Dingen wunderbare Kräfte zu. Dabey ein Mann

---

gen. Zu Münſter trat Fürſtenberg an Hemſterhuys Stelle, und der Erziehungsplan der Prinzeſſinn erhielt mancherley Veränderungen in Abſicht der Methode, nicht des Gegenſtandes. Meine Meinungen weichen in dieſer wichtigen Sache ſehr von den Meinungen der Prinzeſſinn ab. Sie glaubte ihre Zöglinge in dem Jahrhundert worin ſie lebten iſoliren zu müſſen, um ihnen Gewohnheiten und Grundſätze ganz anderer Zeiten einzupflanzen und auf dieſe Weiſe ſie geſchickt zu machen, dereinſt mit Nachdruck die erſten Schritte einer Verbeſſerung des gegenwärtigen Zuſtandes der Menſchheit zu thun. Die Kinder wurden zu allerhand Uebungen angehalten, und lebten in einem beſtändigen Zwange, deſſen Fortſetzung die eigene Neigung erzeugen ſollte."

von großem Charakter und außerordentlichen Geistesfähigkeiten. Einmal, da ich in Münster war und Kleuker mich dort besuchte, kam an einem Abend die Rede auf Sie. Die Fürstinn wurde sehr begierig, etwas von Ihnen zu lesen. Ich rieth es ihr ab. Kleuker meynte, die sokratischen Denkwürdigkeiten könnten allenfalls noch für sie genießbar seyn. Auch das wollte ich nicht zugeben, und die Fürstinn ließ beynahe ab von dem Manne, der sich unterstanden hatte, sokratische Denkwürdigkeiten zu schreiben. Unterdessen blieb ihr der Hamann doch immer im Sinne, der so viel bey mir galt und ihr ganz ungenießbar seyn sollte. Den vorigen Sommer zu Hofgeismar fand ich bey ihr einige Ihrer Hefte, die ihr Buchholz geliehen hatte, und sie war von den sokratischen Denkwürdigkeiten und manchem andern sehr erbaut. Das übrige begreifen Sie nun leicht. Am vergangenen Dienstage habe ich der Fürstinn geschrieben, und ihr aus Ihren zwei letzten Briefen so viel mitgetheilt, als ich für gut fand. — Ich habe mir alle erfinnliche Mühe gegeben, herauszubringen, was in dem ersten dieser Briefe mit der Weissagung eines M. und L. gemeynt ist; aber es ist mir nicht gelungen.

— Es freut mich, daß Sie Lavater'n so gut sind. Ich liebe ihn noch mehr, seit ich die zweite Hälfte seiner Herzenserleichterungen gelesen habe. Ein paar Stellen an seine Nichtfreunde sind mir durch die Seele gegangen.

4. Aus einem Briefe der Fürstinn von Gallitzin an Jacobi, vom 17. Febr. 1785.

Ich las vor ungefähr acht Monaten das erste Werk von Hamann; es waren die sokratischen Denkwürdigkeiten. Manches darin war mir unverständlich, was ich aber darin verstand machte mich begierig alles zu verstehen. Ich las sie zum zweitenmale, verstand mehr, zum dritten male, verstand wieder mehr, und doch sind für mich noch dunkle Stellen darin, die ich aber zum Theile für Beziehungen auf Bücher halte, die ich sehr unbelesenes und zum Lesen untüchtiges Geschöpf nicht kenne. Ich war von Manchem in diesem Buche so getroffen, so äußerst angezogen, daß ich mir nun alle Mühe gab, mir noch mehr Werke von diesem Manne zu verschaffen. Je mehr ich deren sammelte, (ich habe ihrer etwa funfzehn), desto mehr entwickelte sich meine Attraction zu dem Verfasser, und zugleich meine Begierde, etwas näheres von ihm zu wissen, da ich theils aus seinen Werken, theils durch Menschen, die mit ihm in Verhältniß stehen oder gestanden haben, eine ziemliche Menge einzelner, aber ganz unverbundener, Daten gesammelt hatte; z. B. daß sein Schicksal nicht glücklich wäre, ohne daß ich von diesem Schicksale etwas Bestimmtes erfahren konnte. Was mich vollends gewaltig an Hamann zog, waren unsere gemeinschaftlichen Freunde, Platon, Homer, Sokrates, und vor allem die heilige Schrift, von dem sein ganzes Wesen imprägnirt ist. Mit dieser, mit der Schrift insonderheit,

die in den letzten Jahren für mich die reichste Quelle des Lebens, fast die einzige wirkliche Nahrung meiner Seele geworden ist, die mir nach der zwanzigsten Lectüre noch eben so neu bleibt und bey jeder ein neues Licht in meiner Seele ansteckt, die mir an und für sich selbst ein größeres Wunderwerk ist, als alle Wunder, deren Urkunde sie ist, — mit dieser hat Hamann sich in meiner Vorstellung dergestalt, und auf eine Art, die ich mit Worten in einem Briefe nicht zu sagen vermag, eingewebt, daß ich wie an einem heimlichen Ansatze von Liebe zu ihm krank wurde, der mich trieb, etwas näheres von ihm zu erfahren. Eine der ersten Symptome der Liebe ist, wie Sie wissen, eine Art Blödigkeit oder pudeur; deßhalb wandte ich mich an keinen seiner oder meiner Bekannten, sondern an diese mir so gut als fremde Gräfinn, der ich auch keine Spur eines Verhältnisses mit Hamann zumuthete, um meine Neugierde in etwas zu befriedigen. Wie, höre ich Sie sagen, an eine, die mit Hamann gar kein Verhältniß hat, um Hamann näher kennen zu lernen? Ja, an eine solche, weil ich von ihr nur Geschichte, facta, nicht aber fremdes Urtheil verlangte; jenes konnte mir zur Ergänzung meines eigenen Urtheils, dieses aber zu gar nichts dienen. Also um Geschichte facta, nicht Urtheil von Hamann zu erhalten, wandte ich mich mit den Worten: dites-moi quelque chose de sa manière d'être etc. an die Gräfinn, weil ich glaubte, sie müßte doch wohl etwas von dem Manne gehört haben, oder leicht auskundschaften können. Meine Bekanntschaft mit ihr be-

ruht auf einer Durchreiſe, als ich, zwiſchen 19 und 20 Jahren, und erſt kürzlich verheirathet, nach Petersburg reiste. Warum die freundliche Gräfin meinen Geſchmack an Hamanniſcher und Diderotiſcher Philoſophie ſo wunderbar paarte, da ſie außer meinem Reiſekleide wenig von mir kennt, weiß ich in der That nicht, es ſey denn, daß der Fürſt Gallitzin bekanntermaßen ein Anhänger der Diderotiſchen Philoſophie war und ich durch ein atqui und ein ergo, als ſeine Gemahlin, es auch werden mußte.

5. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 22. Jänner 1785.

Herzenslieber Jacobi-Jonathan!

Ihr Brief vom 31ſten *) iſt erhalten, auch ſchon den 16ten d. M. beantwortet worden, wenn nicht bene, doch cito. Ihre Kränklichkeit geht mir zu Herzen, um ſo mehr, da ich immer beſorgen muß, daß die Anſtrengung des innerſten urſprünglichen Sinns, wie Sie es nennen, der Oekonomie Ihres Nerven-Syſtems und der davon abhängenden Verdauung nicht zuträglich ſey. Anſtrengung befördert, aber ſchwächt auch den Genuß — der noch öfter von Leiden und Mangel abhängt. Thätigkeit und Fülle ermüdet und bringt Eckel.

*) S. Jacobi's Werke Bd. 1. S. 396.

Unsere Ideen stimmen überein, und sind verträglich. Was kann aber dieses Zeugniß zu Ihrer Befriedigung beytragen? Auch Ihr Argwohn, daß ich selbst ein Grübler sey, ist wahr. Eben deßwegen ist mein Rath desto aufrichtiger, weil ich meinen Fehler eben so wenig an meinen Freunden als an mir selbst schonen mag. Anstatt Ihnen mein Mitleid darüber entzogen zu haben, habe ich selbiges vielmehr durch meine Freyheit, Ihnen zu rathen, geäußert.

Ich bin nicht nur ein Grübler, sondern auch ein Wortklauber; aber freylich liegt auch die Schuld an der Gebährmutter unserer Begriffe, unserer Mutterspracheim philosophischen Verstande.

Erlauben Sie mir, Ihren Schluß abzuschreiben: Giebt es eine gewisse Gotteserkenntniß für den Menschen, so muß in seiner Seele ein Vermögen liegen, ihn dahinauf zu organisiren. S. Ep. an die Römer X, 6, 7.

Das Gewisse ist theils einer sehr unbestimmten, theils sehr bestimmten Bedeutung fähig. Im ersten Verstande kommt der Schluß darauf hinaus: Wo eine Anlage ist, kann es auch eine Energie derselben geben. Dazu gehören denn wohl Anlässe, die nicht nothwendig zur Anlage gehören, sondern zufällig sind. Im zweiten Verstande kann die Gewißheit unserer Erkenntniß weder von unsern Kräften noch ihrer Organisation abhängen, sondern größtentheils von der Gewißheit des Gegenstandes selbst, und ihrer Mittheilung nach Maaßgabe unserer Kräfte ꝛc. Auf diesem Wege ist für

ich kein Ende von Fragen und Antworten abzuse-
:n.

Am Seyn ohne Bewußtseyn iſt Ihnen nichts ge-
gen — am Baume des Erkenntniſſes mehr als am
aume des Lebens; und doch iſt nicht das Seyn,
ndern das Bewußtſeyn die Quelle alles Elends.

Hienieden iſt von keiner Verwandlung noch Ver-
ärung in die göttliche Natur die Rede, ſondern von
m alten Worte Wiedergeburt. Kinder ſollen wir
erden, um in das Himmelreich zu kommen, und
eß fällt in kein ſterblich Auge, ſondern iſt da ohne
chau.

Der Knoten des Mißverhältniſſes liegt zwar in
ſerer Natur, kommt aber, wie ſie ſelbſt, nicht von
s, und wird durch kein philoſophiſches Dichten
d Trachten aufgelöst werden. Deus interest —
gnus vindice nodus! Ohne dieſe Knoten wäre an
in Hexameron gedacht worden — und an keine
uhe nach verrichteter Arbeit.

Zur Wiederherſtellung des göttlichen Ebenbildes
rde der Abglanz göttlicher Herrlichkeit zur Sünde
macht. „Ohn' weiters zu verſtehen", wie unſer liebe
laudius in ſeiner Cantilene ſagt, wo mancher dürre Vers
ch Grummet von der Weide ſchmeckt; aber auch in
eſem Heu iſt ein Leuchten von des Engels Klar-
it — denn er ſagte ihnen die Wahrheit." Die Hir-
n glaubten dem Zeichen des in Windeln gewickelten,
d in der Krippe liegenden Kindes — gingen
n und kehrten wieder um, preiſeten und lobten

Gott für alles, das sie gehört und gesehen hatten. Dom. III. p. Epiph.

Ich habe gestern meinen nächsten Blutsfreund aus Lübeck und den Nachfolger meines sel. Vaters in der mit ihm untergegangenen altstädtischen Badstube verloren. Die Wittwe, seiner leiblichen Schwestertochter, bleibt in der größten Armuth mit 5 Kindern. Die guten Umstände meines sel. Vaters zogen einen ganzen Schwarm von meiner frommen, arbeitsamen, stillen Mutter Bruders Kindern in unser Haus und nach Preußen — davon die meisten von meinen Eltern unterhalten, untergebracht und unterstützt wurden. Dieß ist der letzte, der mir so viel Sorgen, als seine Geschwister meinen Eltern, gemacht.

Mein sel. Vater war ein sehr beliebter Wundarzt, und der alte Kanzler von Schlieben frug ihn einmal, ob er nicht einen Doctors- oder Hofrathstitel (welches damals Mode wurde) haben wollte. Er antwortete: daß er bereits einen Titel hätte. Seit kurzem hätte er zwei Leichen zu folgen gehabt; bey der einen wär' er im ersten, und bey der andern im letzten Paar gegangen. In beiden Fällen hätten ihm die Leute nachgerufen: da geht der altstädtische Bader! das bin ich im ersten und letzten Paar, und der will ich leben und sterben. — — Liberius si dixero quid, si forte jocosius: hoc mihi juris cum venia dabis. Insuevit pater optimus hoc me . . . .

Seine Badwanne iſt mir ſo heilig, als dem Sokrates ſeiner Mutter Hebammenſtuhl, und ich nahm mir bisweilen die Freyheit, zum Beleg ein griechiſches Epigramm anzuführen, das Vater Hagedorn überſetzt

der Bader und die H——baden
den ſchlecht'ſten Mann und beſten Kerl
beſtändig nur in Einer Wanne

Herder will den Titel Salbaderey nicht gelten laſſen: nun ſo mögen ſie metakritiſche Wannchen heißen, die Füße, medios terminos progressus unſers aufgeklärten Jahrhunderts, zu waſchen.

Ich werde immer mehr überzeugt, daß nicht nur die Carteſianiſchen entia, ſondern jede übertriebene Metaphyſik auf Seyn und Nichtſeyn hinauslaufe. Wobey mir ein alter Vers von Junker, der vor Reinbecks Betrachtungen über die Augsburgiſche Confeſſion ſteht, einfällt; den ich als ein Kind geleſen, und der mir ſo auffiel, daß ich ihn trotz meines unpoetiſchen Gedächtniſſes behalten habe:

Wie mag der Schöpfer nicht in ſeiner Allmacht lachen,
Wenn ſich das Nichts zu was und ihn zu Nichts will machen!

Nach dieſer langen Epiſode wieder heim zu kommen; ſo ſind die Kräfte im natürlichen Menſchen unbekannte Länder für mich, davon ich nichts zu ſagen weiß. Mir kommen alle Kräfte unſerer Natur vor, gleich den Kriegsknechten im heutigen Evangelio, die

kommen und gehen und thun, nach dem Wort und Wink des Hauptmanns. Zum Empfangen gehört mehr Leere als Kraft — mehr Ruhe, als Mitwirkung.

Geſetzt, daß es auch eine gewiſſe Gottes-Erkenntniß gebe, ſollten wir uns nicht an einer ungewiſſen begnügen können — und iſt jene Gewißheit Jedermanns Ding? Wie wenige Menſchen ſind ſo glücklich, von der mathematiſchen Gewißheit einigen Begriff zu haben!

Dem Reinen iſt Alles rein; jede Methode, ſie mag myſtiſch, logiſch, mechaniſch ſeyn. Alles Menſchliche und Irdiſche iſt dem Mißbrauche und der Eitelkeit ausgeſetzt; und was Gott gereinigt hat, hört auf, gemein zu ſeyn. — Die Unmöglichkeit für uns, den Schöpfer zu verlieren, bei Seite geſetzt, iſt es Ihm wenigſtens unmöglich, auch das kleinſte ſeiner Geſchöpfe, das unwertheſte Glied und Haar von ſeiner Vorſorge auszuſchließen. Nicht unſere Liebe, ſondern ſeine unausſprechliche Liebe im Sohn der Liebe iſt der Mittelpunct, die Sonne unſers Syſtems.

Verzeihen Sie, daß ich Ihnen immer Einerlei ſchreibe. Ich wünſchte Sie ſo gern aus den Labyrinthen der Weltweisheit in die kindliche Einfalt des Evangelii verſetzen zu können, und weiß ſelbſt nicht, wie ich es anfangen ſoll, das Trockne ö. Ihnen zu verleiden.

Seyn Sie, mein lieber, beſter Jacobi, in Anſehung meiner kein Sklav von Ihrem Wort. Ich werde es auch in Anſehung Ihrer im Schreiben und Antwor-

nicht ſeyn. Wir haben nun Hoffnung mit Got-
gnädiger Hülfe einander zu ſehen von Angeſicht
Angeſicht. Gott hat durch ein Wunder ſeiner
rſehung meinen armen ſchwachen Kopf von den
derträchtigen Nahrungs- und Bauchsſorgen er-
chtert; vielleicht bin ich dadurch im Stande, noch
wenig Othem auf dieſer Welt zu ſchöpfen, und
ich ein wenig umzuſehen.

Laſſen Sie ſich das Heu und Stroh nicht irren
meinem Geſchmiere. Finden Sie etwas drinn,
as ich wünſchte, und ich ſelbſt mir nicht bewußt
n zu haben, deſto beſſer für uns beide.

Die Furcht des Herrn iſt der Weisheit Anfang,
ıd ſeine evangeliſche Liebe der Weisheit Ende und
unctum. Ein anderes Δός μοι ποῦ στῶ kenne und
eiß ich nicht, als ſein Wort, ſeinen Schwur, und
in Ich bin — und werde ſeyn, worin die ganze
errlichkeit ſeines alten und neuen Namens beſteht,
m kein Geſchöpf auszuſprechen im Stande iſt. Hei-
g und hehr! oder, wie Hiob ſagt: groß und unbe-
annt! wie er auf jenem Altar zu Athen geſchrieben
and, den Paulus umſonſt den Areopagiten offen-
arte, ohngeachtet wir in ihm leben, weben und ſind,
ıd, wie Sie ſelbſt ohne Wortſpiel ſagen, die voll-
ommenſte Liebe, weil ſie alles in ihrem Nächſten iſt,
ıd daher allein verdient über Alles geliebt zu werden,
ıd mit Recht fordern kann, den Nächſten wie ſich
lbſt zu lieben — Ihn aber über unſer eigen und
ıſres Nächſten Selbſt.

Gott ſchaffe in uns allen ein reines Herz u
gebe uns einen neuen gewiſſen Geiſt, und der fre
dige Geiſt erhalte uns. Wenn ein Bluthund u
Ehebrecher ſo viel Vertrauen zu Gott haben konn
zu bitten; ſollten wir als Kinder des neuen Bund
an der Erhörung deſſen, was uns gut iſt, verzag
oder verzweifeln? Es giebt Zweifel, die mit kein
Gründen noch Antworten, ſondern ſchlechterdin
mit einem Bah! abgewieſen werden müſſen, —
wie es Sorgen giebt, die durch Gelächter am Beſt
gehoben werden können.

Bin ich nicht ein rechter Saalbader von Bri
ſteller? Ich umarme Sie und erwarte Ihr Guta
ten auf den Inhalt meiner vorigen Briefe.

Leben Sie recht wohl, geſund und zufrieden n
dem Hausvater unter dem Häuflein, das Er Ihn
gegeben, und zu Seiner Ehre und Ihrer Freude u
Troſt erhalten wolle!

---

6. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 16. Febr. 1785.

Herzlichgeliebteſter Freund Jacobi!

Vor Freuden hätte ich beynahe dem gewöhn
chen Ueberbringer Ihrer Briefe entgegenſpringen m
gen, da er gegen die Mittagsſtunde in meine Amt

ıbe kam. Sind Sie's? rief ich, weil ich meinem eſicht nicht trauen kann. Meine Unruhe kam von ner Beſorgniß Ihrer Unpäßlichkeit — und daß Sie eines vielen Schreibens dieß- und jenſeits der Sa- e müde und überdrüßig geworden wären. Das tzte war mir gleichgültiger als das Erſte; denn lisverſtändniß läßt ſich leichter heben, als Krank- eit. Ihr liebreicher freundſchaftlicher Brief hat mich twas beruhigt, und in der Hoffnung geſtärkt, daß lles nach Gottes Willen gut, und beſſer als unſer)ichten und Trachten gehen wird. Da Sie meinen nbekannten großen Wohlthäter errathen; ſo verra-)en Sie ihn wenigſtens nicht, auch mich nicht. Ich in noch um kein Haar klüger, und warte noch im- ıer auf Licht zu meinem Wege, den ich gehen ſoll, nd jeden zu gehen gleich bereit und willig bin, mit er Poſt oder auf meinem alten Sorgſtuhl neben ıeinem Bette.

Die imbecillitas hominis und securitas Dei iſt aus em Seneca, Epist. LIII, und liegt mir deßwegen im Sinne, weil ich ſie aus dem Kopfe, welches ich nie- ıals als in der größten Noth thue — falſch ange- ührt habe in den Einfällen und Zweifeln gegen Ni- olai. Imbecillitas iſt das eigentliche Wort für mich, eil ich ohne Stock, meines Schwindels wegen, kaum ı gehen im Stande bin.

Wiſſen Sie denn nicht mehr, daß Moſer mich ım Magus im Norden gemacht, und halten Sie icht die Stelle in Lavater's Phyſiognomik auch für

eine Weissagung? Wenn ich Ihnen alle die kleinen Umstände erzählen könnte, welche mir diese beiden Erscheinungen eindrücklich gemacht haben, so würden Sie es mir nicht verdenken, daß ich mich derselben auch zur Unzeit erinnere. Ich weiß, Gott Lob, nichts von Kopfschmerzen; aber nichts greift meinen Kopf so heftig an, als Suchen und Aufräumen. Es war mein rechter Ernst, bey dem Tode des sel. Lindner mit seiner Bibliothek auch zugleich die meinige zu verkaufen. Ich schrieb daher meine Bücher an einem Sonnabend auf, weil es die allerhöchste Zeit war, mit dem Abdruck zu eilen — und glaubte alle meine Sinne über der Arbeit zu verlieren, brach auf einmal ab, und nahm mir vor, den Sonntag im eigentlichen Verstande zu ruhen und in die Kirche zu gehen. Eben da ich mich ankleiden will, schickt mir ein alter Freund, Kriegsrath Hennings, den neu angekommenen Theil der Physiognomik zum Ansehen und Durchblättern. Ich entschließe mich also, zu Hause zu bleiben, setzte mich der schönen Witterung wegen in das leere Gehöfte meines damaligen Hauses, und lese in aller Unschuld fort, bis ich auf mein eigen Kopftuch kam, und auf die über mein kahles Haupt ausgeschüttete Salbe. Dieselbe Woche, worin die Auction angehen sollte, überfiel mich und mein ganzes Haus beynahe ein Quartanfieber, als wenn ich es bestellt hätte, und ging mit mir am gelindesten um. Dergleichen individuelle Beweise göttlicher Güte und Herunterlassung zu unsern Bedürfnissen

sind feurige Kohlen, und bringen tiefer in die Seele, als das faule Holz scholastischer Begriffe von Substanz, Attribut, Modus und Ens absolute infinitum.

Wer keine Erfahrung hat oder braucht, kann sich immer mit diesen Schellen reiner Vernunft die Zeit vertreiben.

Ich habe gestern in Descartes opusculis posthumis seine regulas ad directionem ingenii mit Vergnügen zu lesen angefangen. In der Xten sagt er: Dialecticorum praecepta-quasdam formas disserendi praescribunt, quae tam necessario concludunt, ut illis confisa ratio, etiamsi quodammodo feriatur ab ipsius illationis evidenti et attenta consideratione, possit tamen interim aliquid certum ex vi formae concludere: quippe advertimus elabi saepe veritatem ex istis vinculis, dum interim illi ipsi, qui usi sunt, in iisdem manent irretiti: quod aliis non tam frequenter accidit; atque experimur, acutissima quaeque sophismata neminem fere unquam pura mente utentem, sed ipsos sophistas fallere consuevisse.

Ohngeachtet die Stelle keinen rechten Zusammenhang für mich hat, scheint sie mir sehr fruchtbar zu seyn. Auf diesem eiteln Vertrauen ex vi formae Gewißheit zu erhärten, scheint mir das ganze Kantische Gebäude zu beruhen, und ich werde wohl nicht eher Lust bekommen, die Ethik des Spinoza zu endigen, bis Kant's Moral erscheinen wird.

Meine philoſophiſche Neugierde, den Mann zu ſehen und zu genießen, dem ich die große Herzens erleichterung von Sorge und Kummer verdanke, iſt noch mehr durch Ihre Nachricht, als durch Herder's und Lavater's Empfehlungen und meine eigene Sympathie der Empfindungen gereizt. Ich finde mich aber in einer Verlegenheit, mich ſelbſt gegen ihn auszuſchütten, weil alles den Schein eines beſtochenen Urtheils und einer partheyiſchen Leidenſchaft für beider Augen haben muß. Lachen Sie, liebſter Jacobi, ſoviel Sie wollen. Bey meinem großen Glück an Freunden, mit denen ich mich gar nicht vergleichen darf, habe ich immer eine Leere in meiner Seele nach einem Alcibiades gefühlt, und am letzten Jünger lag mir immer im Sinne εὕρηκα, εὕρηκα. Unter Tauſenden habe ich einen Menſchen funden, einen Jüngling, der ſich nicht ſchämt, ein Chriſt zu ſeyn.

Es giebt noch Fälle für mich alten Greis, wo ich noch wie ein wilder Mann zu Werk gehe. Dieſes Homogene iſt für mich anziehender als alles übrige, was ich bereits gehört.

Seiner Geſundheit und eigner Ueberzeugung wegen von meiner ganzen Lage, wünſchte ich ihn dieſes Jahr hier zu ſehen. Er hat mir ein ungemein anſehnliches Kapital anvertraut, von deſſen Zinſen ich ſogleich Gebrauch gemacht, wie Sie wiſſen, zur Erziehung meiner Kinder. Ich hoffe es mit aller Treu dazu anzuwenden.

Wie ſollte ich Lavater nicht lieben? Ohngeachtet ſeine Herzenserleichterungen es nicht für mich geweſen in vielen Stellen, und die unerſchöpfliche Thätigkeit und Sanftmuth dieſes Mannes mit meiner vis inertiae, Ungeduld ꝛc., ſeine ſchnurgerade Hand mit meinen Fliegenfüßen, ſeine klare Lauterkeit mit meinem Trübſinn, ſeine Aengſtlichkeit mit meinem Leichtſinn gewaltig abſticht — ſo habe ich doch mit Wohlgefallen manche Aehnlichkeit unſers innern Menſchen gefunden, und mir gleich dieſes Buch angeſchafft, als ein wahres Seelengemälde zu ſeinem ſchönen Kupferſtich, der über meinem Bett hängt. Seine Meſſiade hab' ich mir gewünſcht, aber nicht das Herz gehabt, es mir merken zu laſſen, geſchweige die Kupfer. Wir haben nun zwei Meſſiaden, die ſo verſchieden ſind in ihrer Oekonomie als Martha und Maria. Ich freue mich auf die Fortſetzung und Vollendung einer ſo ſchönen, evangeliſch-apoſtoliſchen Encyclopädie, deren hiſtoriſcher Stoff alle poetiſche Form übertrifft. Ich habe einige Tage nichts als dieſe Geſänge leſen können, und das Wort des Ueberſenders iſt an mir reichlich erfüllt worden.

den 17ten.

Was für herrlicher Winter ſtatt des befürchteten Thauwetters! Den Dilettanten hat es eben nicht an der Bahn auf dem Eiſe gefehlt, aber die Zufuhr auf Schlitten iſt bisher ausgeblieben aus Polen und Rußland, und das Mark unſers Handels und Wandels.

Von Gibbon kann ich Ihnen nicht mehr sagen, als von jedem andern Buche, das ich lese, weil ich nichts behalte, und nur so lange ich das Buch vor mir habe, seine Güte oder Mängel mehr anschauend schmecke und genieße als zergliedere. Den Geschmack unserer Zeit abgerechnet, redet er mit Billigkeit und gesundem Urtheil von der Hauptsache des Christenthums, das über alle Religionen gesiegt; 1. durch die überzeugende Evidenz der Lehre, und 2. durch die regierende Vorsehung ihres Urhebers. Auch die Wahrheit der Nebenursachen läßt sich nicht läugnen. Manche schöne Erklärungen und Milderungen aus dem Zusammenhang der damaligen Umstände. Kurz es ist ein großes herrliches Gemälde — ideale Schönheit in den Zeichnungen, in der Zusammensetzung, in Licht und Schatten. Ein außerordentlicher Kopf gehört immer dazu, aus dem Chaos der Materialien ein solches Meisterstück der Darstellung von einer solchen Epoche hervorzubringen.

Ich erhalte eine Einladung zu Hippel — und muß auf meine Loge (so heißen die alten Amtsstuben, die neu angelegten — Bureaux). Gott erhalte Sie und Ihre Lieben. Verzeihen Sie künftig mein zufälliges Stillschweigen, wie bisher mein Geschwätz. Nach meiner Chronologie ist auch über Jahr und Tag bald. Seyn Sie versichert, daß ich kein trahe me post te! nöthig habe, wenn ich kommen soll und kann. Beruf und Kräfte gehören zu allem.

Leben Sie recht gesund und wohl bis zum Sehen oder schriftlichem Wiedersehen.

---

7. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 31. März 1785.

Herzgeliebter Freund Jacobi!

Ihre mir wegen der guten Nachrichten von Ihrer Gesundheit erfreuliche Zuschrift vom 22sten v. M. erhielt ich den 5ten d. auf dem Bette, und bin auch noch nicht ganz von einem faulen Magenfieber hergestellt, das lange in meinen Eingeweiden gelauscht, und von mir verwahrloset worden.

Die überschwengliche Huld der fürstlichen Urkunde vermehrt unendlich meine Furcht und Scham, in dem schmutzigen Meßgewande meiner Autorschaft selbst zu erscheinen, wie dort Josua unreine Kleider anhatte, und stand vor dem Engel. Zach. III. 3. Nun ich stelle es Ihrer Freundschaft und Weltkunde anheim, der Dollmetscher meines ehrerbietigen Stillschweigens und meiner tiefgebeugten Erkenntlichkeit zu seyn. —

Am Charfreytage, da ich eben den Anfang machte, wieder aufzustehen, wurde ich mit Ihrem Päckchen erfreut, in dem ich aber nichts als einen Zettel der 8 enthaltenen Bücher fand, die mir eine unaus-

ſprechliche Freude gemacht. Von Necker iſt nur ein einziges Exemplar hier geweſen, das ein Officier, der alles neue franzöſiſche Gut kapert, bekommen, und ich habe in meiner Krankheit genug an Kanäle gedacht, es von ihm geliehen zu erhalten. Bin aber, wider meine Gewohnheit erſt noch im zweiten Theil, wegen meines matten, ſchwachen Kopfs und ſo mancher zufälligen Zerſtreuung. Ohngeachtet das Leſen mein Element iſt, das aber öfters mehr zur Erſtickung als Erholung gedeiht, bleibt doch noch alles geſchmack- und kraftlos für mich.

Mit der Ethik, wobey ich zugleich die deutſche Ueberſetzung verglichen, bin ich erſt in meiner Unpäßlichkeit fertig geworden, um bloß eine allgemeine Ueberſicht des Ganzen zu haben. Ich hoffe, daß mir mein zweiter Curſus, den ich mit den überſchickten Principiis anfangen werde, beſſer gelingen wird, das Punctum saliens dieſes im Grunde fanatiſchen Pantheismi zu entdecken.

Mendelsſohn arbeitet friſch darauf los an einer Vertheidigung der Gottheit, wie man mir geſagt, und ſoll ſeinen Zwiſt mit dem Prediger des zureichenden Grundes und dem in der Wüſte ungefähr mit der Verlegenheit des Vaters Abraham vergleichen, wenn er von ſeiner Sara wegen Unvermögenheit, und von der ägyptiſchen Magd wegen Schwängerung angeklagt worden wäre, weil er beiden Beſchuldigungen Recht geben müßte.

Leſſing's theologiſcher Nachlaß hat meine meiſte
ıfmerkſamkeit auf ſich gezogen. Ich habe ihn drey-
ıl hinter einander geleſen. Schade um die verlorenen
ımerkungen zum Kanzeldialog und um ſo manches
ıvollendete Bruchſtück. Unterdeſſen fehlt es nicht an
puren, daß das Reſultat ſeiner Unterſuchung des Chri-
nthums demſelben eben nicht günſtig geweſen ſeyn
uß. Daher auch manche Kritteley und Sophiſterey.

Chriſti Religion war Gehorſam bis zum Tode, und
e chriſtliche Religion iſt nichts als Erkenntniß, Be-
nntniß und Anbetung ſeines Namens, der über alle
amen iſt, und verdient herrlich, heilig und bekannt
ı werden. —

Was die molimina meiner Reiſe betrifft, ſo hat
ch die Gährung meines Gemüths während meiner
rankheit ein wenig gelegt. Es iſt weder Leichtſinn
ch Wankelmuth. Wie ſonſt, ſchreib' ich auch jetzt
ıs der Fülle meines Herzens. Mein ernſter Wunſch
ıd Vorſatz iſt unverändert, ſo der Herr will, und ſo
ir leben. Erlauben Sie mir aber alles dasjenige
ieder zurückzunehmen, was meine pituita molesta
meinen Briefen Ihnen vorgeſchäumt. Zum Laufen
lſt nicht ſchnell ſeyn. Ich will das Spiel der Vor-
hung durch keinen übereilten Schritt verderben. Wer
ı angefangen hat, (nicht ich) mag es auch vollenden.
kein deutſches Ja! und herzliches Amen! ſoll von kei-
:r pica meiner Lüſternheit oder guten Willens, ſon-
rn von männlicheren Grundſätzen der Freundſchaft
ıd Pflicht, und von näheren Umſtänden und datis der

Vorsehung und ihrer Mittelsperson abhängen, deren Entwicklung und Aufklärung ich täglich erwarte. Ich bin noch bis auf diese Stunde in der Hauptsache völlig im Dunkeln. „Wer aber des Nachts wandelt, der stößt sich, denn es ist kein Licht in ihm.“

Joh. XI. 10.

den 4ten April.

Vorgestern des Morgens erhielt ich Ihre kleine Einlage unter Einschluß des Mannes, den Sie auch lieben, und der mir jetzt der nächste ist, nicht durch seine Wohlthat allein, sondern noch mehr durch die Zeichen seines Charakters, die mein erstes Εὕρηκα! der Ahndung bestätigen. Ich hätte mit keiner magischen Laterne noch Brille diesen Einen unter Tausend finden können, wenn ihm ein guter Gott oder sein Engel nicht ins Herz gegeben, mich zu suchen, und mir die Ohren aufgethan hätte. Da sprach ich statt aller Hekatomben und Gelübde: Siehe ich komme. —

Er hat sich selbst gegen Sie, herzenslieber J., erklärt, und Sie scheinen sich einander zu verstehen. Ich wiederhole Ihnen also bloß, was ich Herdern geschrieben habe. Der Mann wird nicht ruhen, er bringt's denn heuer zu Stande. Ruth. III. 18.

Mein Haus ist diese paar Tage wie ein Taubenschlag gewesen, und morgen erwarte ich meinen lieben, unartigen Johann Michel, von dem ich seit einigen Wochen keine Zeile erhalten, welches mich zu beunruhigen anfing, wenn ein guter Freund mir nicht gemeldet, ihn gesund aber ganz im Tacitus vertieft vorige

Woche geſehen zu haben. Er ſoll nun den cursum academicum mit ſeinem jungen Freunde Deutſch hier anfangen. Nun ich wünſche und hoffe, daß ſich das Blatt auch mit Ihrer leidigen Migraine gewandt haben wird beim Empfang des gegenwärtigen, welches erſt nicht das Uebel ärger machen könnte. Vom Kopfwehe bin ich bisher beinahe ganz verſchont geblieben, aber ein geerbter Schwindel macht mir bisweilen den Kopf leer, ſtumpf und wüſte, daß alles in mir und um mich herum zur Wüſte, Einöde und fürchterlichem Chaos wird. Dachte dießmal an die Hämorrhoiden, an die ein ſel. Vater als ein Stahlianer glaubte, ohne ſelge erlebt zu haben; ſcheint aber ein eitler Verdacht geweſen zu ſeyn. Ein baldiger Brief von Ihrer Hand wird mir zugleich ein angenehmes Unterpfand Ihrer Wiederherſtellung und Geſundheit ſeyn.

Sie wundern ſich, liebſter J., daß der ſpäte lange Winter alles hart und kalt macht. Unſer innerer Menſch mit dem Wechſel, oder vielmehr dem Bunde der Jahrszeiten eben ſo unterworfen, als der äußere Erdenmann. Ich antworte Ihrer übeln Laune aus dem hohen Liede:

> Siehe der Winter iſt vergangen, der Schnee iſt weg und dahin, die Blumen kommen hervor, der Lenz iſt da, und die Lerche läßt ſich hören im Lande — der harte kalte Boden wieder weich und warm. —

Gott ſegne Sie und Ihr ganzes Haus, und mache uns Beide zu Quasimodogenitis zum geſunden

und fröhlichen Genuß des nahen Frühlings und Comforten der lieben, schönen, guten Natur, die, wie die Sonne, alle Tage auf- und untergeht, jedes Jahr zum Besten ihrer Kinder stirbt und wiedergeboren wird. Vale et scribe, ut Te videam.

---

8. Von J. G. Hamann.

Königsberg, am Pfingstdienstage 1785.

Mein herzenslieber Jacobi und Jonathan!

Ich hatte eben einige kümmerliche Zeilen, an denen ich fast den ganzen Tag gestern geschrieben, selbst auf die Post gebracht, und eilte wieder auf die Amtsstube, als mir Ihr Brief zu meiner großen Freude und Beruhigung entgegenkam — denn ich habe von Posttag zu Posttag auf einen Laut aus Ihrer Gegend gewartet, und bin mehr für Ihre Gesundheit als Misverständniß besorgt gewesen, weil letzteres leichter zu heben, als jene wieder herzustellen ist. Mein Vorsatz war, diese Woche an Sie zu schreiben, und mich erst mit Ihnen ein wenig zu zanken, weil ein wenig Galle mir Appetit zum Essen und Raisonniren macht, und dann mich wieder mit Ihnen noch herzlicher auszusöhnen. Aber Ihr freundschaftlicher und zärtlicher Brief beschämt mich und überhebt mich aller Umschweife.

Vorigen Freitag besuchte ich unsere gute Gräfin von Kayserling. Sie ließ mich an ihrer Freude über

ie Antwort Ihrer vortrefflichen Fürstin den innigsten
ntheil nehmen, den ich zu blöde und unfähig bin,
ündlich und schriftlich auszudrücken.

Den Tag darauf am Pfingst heil. Abend wurde
von unserm Bischof in Weimar mit einem Dedica-
ns-Exemplar seiner zerstreuten Blätter erfreut, und
ß Sie nicht nur gesund, sondern auch fleißig wären,
ß ihm auch, wie mir, Ihre Disceptation Wasser
f die Mühle wäre. Ihr Aufsatz ist mir sehr willkom-
en; ich habe ihn schon ganz durchgelaufen, und wer-
ihn auch durchstudiren; denn ich habe die Gabe, wie
n Raubvogel und wie ein Krebs oder Schnecke zu le-
n; aber mein mürber Kopf ist gegenwärtig zu nichts
fgelegt. Ich bin mit der Ethik endlich fertig gewor-
n, und die Briefe habe ich auch mehr wie einmal
rchgegangen, wie auch das Fragment de intellectus
nendatione. Aber mein Gedächtniß ist lauter Lösch-
pier, und meine Säfte lauter zäher Schleim.

Uebrigens hab' ich so wenig Geschmack als unser
erder an dem Schulidol dieser ganzen Wissenschaft.
b es mir je glücken wird, Sie von dem abgeschmack-
n und leeren Wortkram im Aristoteles, Cartesius und
pinoza zu überführen, wird die Zeit lehren.

Hier liegt der Erbschade unserer Philosophie und
hilologie, wie ich reine Vernunft übersetzt habe, ich
nn aber mit meinen Begriffen darüber auch nicht ins
eine kommen.

Zu Ihrer Darstellung muß ich jede Anführung ver-
eichen, auf die Sie sich in des Spinoza Ethik vor-

züglich beziehen; eher habe ich nicht das Herz ein einziges Wort darüber fallen zu lassen. Ich brauche dazu nicht nur Zeit, sondern auch eine Art von Laune und Heiterkeit, der ich jetzt nicht fähig bin.

Meinen Dank für Necker muß ich Ihnen wiederholen, wenn ich auch nichts mehr als das kleine Kapitel de l'esprit de système darin gefunden hätte, an dem ich mich nicht satt lesen können. Auch alle meine Freunde beynahe haben sich an diesem Meisterstück von Beredsamkeit und Philosophie erquickt, gegen welches Raynal nichts als ein compilirender, declamirender Sophist ist. Was für ein herrliches Enchiridion ließe sich aus der Einleitung, den locis communibus und dem Schluß für einen deutschen Fürsten ausziehen! Wenn solche Wahrheiten, solche Schönheiten nicht zu einer kleinen Arbeit aufmuntern können, so können Sie sich leicht vorstellen, wie mir bei einem Knochengerippe eines geometrischen Sittenlehrers zu Muth seyn muß. Causam immanentem, ut ait, non vero transeuntem statuit, und mir gefällt mehr ein sich einspinnendes als ausspinnendes Insect.

den 21sten.

Ich bin nicht im Stande gewesen, seit Dienstag die Feder in die Hand zu nehmen, liebster Freund J. und damit ich nicht noch einen Posttag versäume, versuche ich wenigstens zu schließen; doch habe ich mich an den zerstreuten Blättern erquickt, und sie zweimal nach einander durchgelesen, ohne daß ich weiter mehr davon

gen kann, als das Wort der Theano: ſie haben mir ohl gethan.

Sie können ſich meinen troſtloſen Zuſtand nicht orſtellen, und wie ich an mir ſelbſt verzage, weil ich ines geſunden vernünftigen Gedankens mir bewußt nd ganz thieriſch bin.

Heute haben wir Gottlob! ein Gewitter gehabt, nd die rauhe kalte harte Luft ſcheint ſich ein wenig ge- einigt und auch mich erleichtert zu haben. Die Mo- imina meiner Reiſe haben bereits das ganze chriſtliche ſrael zu Weimar und Wandsbeck irre gemacht. Sie ieben mich und freuen ſich auf mich ohne Urſache. Eine ben ſo drückende Lage, als ohne Urſache gehaßt zu erden. Ja, ja, ich werde meinen Freunden ſo will- ommen ſeyn, wie einem Hausvater ein Dieb in der Nacht.

den 23ſten.

Auf jeden Fall beſuchte ich geſtern, wo ich nicht rre, zum erſtenmal in dieſem Jahre meinen nächſten Nachbar, den Provinzial-Director Stockmar, um mir inen Rath und Beyſtand zu Erhaltung eines Reiſe- affes zu erbitten. Weil ich gern überhoben ſeyn möchte, n die General-Adminiſtration ſelbſt zu ſchreiben, über- ahm er es für mich zu thun, wenn ich bey ihm blos shalb eine Vorſtellung einreichte. Er rieth mir aber e Sache bis auf den Anfang des Juny auszuſetzen, eil man in Berlin alle Hände voll zu thun hätte mit m Abſchluß der Jahresrechnung, der den 25. d. ge- eht. Zufällig mußte ich an eben dem Tage 1767

meinen Dienſt antreten, ohne noch ein neues Finanzjahr erlebt zu haben. Geſtern bin ich den ganzen Nachmittag und eben ſo dieſen Vormittag von einem Beſuch nach dem andern geſtört worden, als wenn die Vorſicht mir ſelbſt Hülfsmittel zur Zerſtreuung entgegenwerfen wollte.

Verzeihen Sie, wenn ich Ihre zuvorkommende Freundſchaft und die zu günſtigen Vorurtheile Ihres Wirkungs- und Lebenskreiſes nicht, wie ich ſollte und gern wollte, beantworten kann.

Dum tacet, claimat. — Gott gebe Ihnen Geſundheit, Ruhe und bey allen hausväterlichen Sorgen eben ſo viel kindliche Freuden ländlicher Heiterkeit.

Leben Sie wohl und haben Sie Mitleiden mit Ihrem alten Grillenfänger und Heautontimorumeno H., der ſich auch bald fürchtet, bald freut wie ein Kind.

Auf baldige Nachricht aus Münſter oder Pempelfort, wo alles zu Ihrem Empfang grüne und blühe! Ainsi soit il.

---

9. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 18. Mai 1785.

Die Hauptfrage iſt, ob Ihnen die Reiſe zuträglich ſeyn wird. Buchholz fürchtet, Sie möchten aus Liebe manches, was Ihnen den Entſchluß zur Reiſe ſchwer macht, verſchweigen, und aus Großmuth zu viel unternehmen. Wir wollen ihn fragen, ſagte ich,

Hamann iſt aufrichtig wie ein Kind. In allen Stücken, antwortete Buchholz, nur in dieſem nicht; ich glaube faſt, daß er aus Liebe gar zu lügen fähig wäre. — Dem ſey wie ihm wolle, ich will fragen und auch meine eigene Meinung nicht verſchweigen. Claudius, Herder, Ihre Freunde, ſo viel ich deren kenne, ſind der einhelligen Meynung, daß nichts in der Welt Ihnen ſo zuträglich ſeyn würde, als eine Reiſe.

Es iſt der Fürſtinn von Gallitzin geſchrieben worden, daß, wenn Sie ein anderes Amt zu haben wünſchten, man Ihnen leicht würde dazu verhelfen können. Es käme darauf an, daß Sie etwas ſchickliches anzugeben wüßten.

---

10. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 1. Juni 1785.

Herzenslieber Jacobi Jonathan!

Ihr Brief fand mich, wie ein angenehmes Frühſtück, sedentem in telonio, da ich den erſten Tag des erſten Monats vielleicht für das ganze Jahr gearbeitet habe. Die ganze Einnahme meines Lagergeldes macht kaum $\frac{1}{7}$ meines Gehalts, und die heutige faſt ein $\frac{1}{7}$ des ganzen vorigen Jahrs, wenn alles baar eingeht, was ich zu Papier gebracht; denn noch iſt kein Heller in der Kaſſe. Dem ſey wie ihm wolle; ſo verſpreche ich mir von dieſen auspiciis ein wunderbares Jahr.

Meine Bittschrift um einen Urlaub von 3 Monaten höchstens war schon gestern fertig, nachdem mein Freund Hippel sein fiat copia dazugegeben, und wurde heute bei unserm Provinzial-Director eingereicht und sehr liebreich wider Erwarten aufgenommen, mit der Versicherung, daß es mit der ersten Post unter Begleitung eines günstigen Berichts abgehen, und die Resolution mir alsobald mitgetheilt werden sollte.

Die Sache ist nun also einmal im Gange, und ich gehe geradezu. Ich habe die ganze Lage der Umstände zum Grunde gelegt, und die reine Wahrheit zur Einkleidung des ganzen Räthsels gebraucht.

Wegen meiner Gesundheit, die zum Leben gehört, gehe ich nach Halle, einen Arzt zu Rath zu ziehen, zu dem ich Vertrauen habe, weil ich ihn liebe — nach Frankfurt an der Oder, weil mich einer meiner nächsten Freunde daselbst zu Anfang des July erwartet, mit dem ich wichtige häusliche Angelegenheiten abzumachen habe. Dieß ist auch wahr, weil ich das mir Anvertraute bisher bloß zum Besten meiner Kinder verwaltet habe, und diese Gabe der Vorsehung zu nichts als diesem Behuf besser und sicherer anwenden kann. So liegt alles nach der letzten Abrede und so hab' ich es zur Erreichung meiner Absicht angewandt. Sobald ich Erlaubniß erhalte, gehe ich gerade zu meinem Ziel, das ich als meinen Beruf ansehe.

Der Apostel Ihres Namens sagt: Siehe ein klein Feuer, welch einen Wald zündets an! Wie leicht ein Wald von Grillen in einem Gemüthe aufschießt durch

ie Furie meiner dithyrambiſchen Einbildungskraft, iſt ir noch unbegreiflicher. Außer der hypochondriſchen urcht wegen meines Reiſepaſſes quälte ich mich mit er getäuſchten Erwartung bey der wirklichen Erſchei- ung meiner lächerlichen Geſtalt und leeren Figur, daß h mich ſelbſt nicht auszuſtehen und zu leiden im Stande in, und je mehr man mir zuvorkommt, deſto verſtock- r und ärgerlicher über mich ſelbſt werde, und an Allem re, was mich umgibt. Iſt noch einige Erleichterung on dieſem Radical-Uebel möglich, ſo bin ich auch der inhelligen Meinung, daß nichts in der Welt mir ſo uträglich ſeyn wird, als der Vor- und Nachſchmack iner ſolchen Wallfahrt und heiligen Kreuzzuges, der eit ſo viel Jahren wie ein Embryo in meinem Gemüthe ie tollſten Molimina und Saltus gemacht.

den 2. Juni auf der Loge.

Den guten Empfang Ihrer Handſchrift habe ich bereits beſcheinigt und um Geduld gebeten. Ich zweifle, daß es weder Ihnen noch mir glücken wird, von Men- delsſohn verſtanden zu werden. Wie ſchwer wird es mir, mich bisweilen ſelbſt zu verſtehen — geſchweige inen andern.

Hier liegt der Knoten, mit dem man erſt fertig eyn muß; ſonſt iſt es beſſer, ſchweigen und ſich ent- alten, wozu ſich auch Mendelsſohn entſchloſſen haben oll, und eine Erklärung darüber herausgeben wird.

Wegen ſeiner neuen Schrift, an der er arbeitet, abe ich auch neue Nachrichten, die aber verſchieden nd. „Morgengedanken über Gott und Schöpfung",

Vorsehung und ihrer Mittelsperson abhängen, deren Entwicklung und Aufklärung ich täglich erwarte. Ich bin noch bis auf diese Stunde in der Hauptsache völlig im Dunkeln. „Wer aber des Nachts wandelt, der stößt sich, denn es ist kein Licht in ihm.“

Joh. XI. 10.

den 4ten April.

Vorgestern des Morgens erhielt ich Ihre kleine Einlage unter Einschluß des Mannes, den Sie auch lieben, und der mir jetzt der nächste ist, nicht durch seine Wohlthat allein, sondern noch mehr durch die Zeichen seines Charakters, die mein erstes Εὕρηκα! der Ahndung bestätigen. Ich hätte mit keiner magischen Laterne noch Brille diesen Einen unter Tausend finden können, wenn ihm ein guter Gott oder sein Engel nicht ins Herz gegeben, mich zu suchen, und mir die Ohren aufgethan hätte. Da sprach ich statt aller Hekatomben und Gelübde: Siehe ich komme. —

Er hat sich selbst gegen Sie, herzenslieber J., erklärt, und Sie scheinen sich einander zu verstehen. Ich wiederhole Ihnen also bloß, was ich Herdern geschrieben habe. Der Mann wird nicht ruhen, er bringt's denn heuer zu Stande. Ruth. III. 18.

Mein Haus ist diese paar Tage wie ein Taubenschlag gewesen, und morgen erwarte ich meinen lieben, unartigen Johann Michel, von dem ich seit einigen Wochen keine Zeile erhalten, welches mich zu beunruhigen anfing, wenn ein guter Freund mir nicht gemeldet, ihn gesund aber ganz im Tacitus vertieft vorige

Woche geſehen zu haben. Er ſoll nun den cursum academicum mit ſeinem jungen Freunde Deutſch hier anfangen. Nun ich wünſche und hoffe, daß ſich das Blatt auch mit Ihrer leidigen Migraine gewandt haben wird beim Empfang des gegenwärtigen, welches erſt leicht das Uebel ärger machen könnte. Vom Kopfwehe bin ich bisher beinahe ganz verſchont geblieben, aber mein geerbter Schwindel macht mir bisweilen den Kopf ſo leer, ſtumpf und wüſte, daß alles in mir und um mich herum zur Wüſte, Einöde und fürchterlichem Chaos wird. Dachte dießmal an die Hämorrhoiden, an die mein ſel. Vater als ein Stahlianer glaubte, ohne ſelbige erlebt zu haben; ſcheint aber ein eitler Verdacht geweſen zu ſeyn. Ein baldiger Brief von Ihrer Hand wird mir zugleich ein angenehmes Unterpfand Ihrer Wiederherſtellung und Geſundheit ſeyn.

Sie wundern ſich, liebſter J., daß der ſpäte lange Winter alles hart und kalt macht. Unſer innerer Menſch iſt dem Wechſel, oder vielmehr dem Bunde der Jahrszeiten eben ſo unterworfen, als der äußere Erdenſohn. Ich antworte Ihrer übeln Laune aus dem hohen Liede:

> Siehe der Winter iſt vergangen, der Schnee iſt weg und dahin, die Blumen kommen hervor, der Lenz iſt da, und die Lerche läßt ſich hören im Lande — der harte kalte Boden wieder weich und warm. —

Gott ſegne Sie und Ihr ganzes Haus, und mache uns Beide zu Quasimodogenitis zum geſunden

und fröhlichen Genuß des nahen Frühlings und Comforten der lieben, schönen, guten Natur, die, wie die Sonne, alle Tage auf- und untergeht, jedes Jahr zum Besten ihrer Kinder stirbt und wiedergeboren wird. Vale et scribe, ut Te videam.

8. Von J. G. Hamann.

Königsberg, am Pfingstdienstage 1785.

Mein herzenslieber Jacobi und Jonathan!

Ich hatte eben einige kümmerliche Zeilen, an denen ich fast den ganzen Tag gestern geschrieben, selbst auf die Post gebracht, und eilte wieder auf die Amtsstube, als mir Ihr Brief zu meiner großen Freude und Beruhigung entgegenkam — denn ich habe von Posttag zu Posttag auf einen Laut aus Ihrer Gegend gewartet, und bin mehr für Ihre Gesundheit als Misverständniß besorgt gewesen, weil letzteres leichter zu heben, als jene wieder herzustellen ist. Mein Vorsatz war, diese Woche an Sie zu schreiben, und mich erst mit Ihnen ein wenig zu zanken, weil ein wenig Galle mir Appetit zum Essen und Raisonniren macht, und dann mich wieder mit Ihnen noch herzlicher auszusöhnen. Aber Ihr freundschaftlicher und zärtlicher Brief beschämt mich und überhebt mich aller Umschweife.

Vorigen Freitag besuchte ich unsere gute Gräfin von Kayserling. Sie ließ mich an ihrer Freude über

die Antwort Ihrer vortrefflichen Fürstin den innigsten Antheil nehmen, den ich zu blöde und unfähig bin, mündlich und schriftlich auszudrücken.

Den Tag darauf am Pfingst heil. Abend wurde ich von unserm Bischof in Weimar mit einem Dedications-Exemplar seiner zerstreuten Blätter erfreut, und daß Sie nicht nur gesund, sondern auch fleißig wären, daß ihm auch, wie mir, Ihre Disceptation Wasser auf die Mühle wäre. Ihr Aufsatz ist mir sehr willkommen; ich habe ihn schon ganz durchgelaufen, und werde ihn auch durchstudiren; denn ich habe die Gabe, wie ein Raubvogel und wie ein Krebs oder Schnecke zu lesen; aber mein mürber Kopf ist gegenwärtig zu nichts aufgelegt. Ich bin mit der Ethik endlich fertig geworden, und die Briefe habe ich auch mehr wie einmal durchgegangen, wie auch das Fragment de intellectus emendatione. Aber mein Gedächtniß ist lauter Löschpapier, und meine Säfte lauter zäher Schleim.

Uebrigens hab' ich so wenig Geschmack als unser Herder an dem Schulidol dieser ganzen Wissenschaft. Ob es mir je glücken wird, Sie von dem abgeschmackten und leeren Wortkram im Aristoteles, Carteſius und Spinoza zu überführen, wird die Zeit lehren.

Hier liegt der Erbschade unserer Philosophie und Philologie, wie ich reine Vernunft übersetzt habe, ich kann aber mit meinen Begriffen darüber auch nicht ins Reine kommen.

Zu Ihrer Darstellung muß ich jede Anführung vergleichen, auf die Sie sich in des Spinoza Ethik vor-

züglich beziehen; eher habe ich nicht das Herz ein einziges Wort darüber fallen zu lassen. Ich brauche dazu nicht nur Zeit, sondern auch eine Art von Laune und Heiterkeit, der ich jetzt nicht fähig bin.

Meinen Dank für Necker muß ich Ihnen wiederholen, wenn ich auch nichts mehr als das kleine Kapitel de l'esprit de système darin gefunden hätte, an dem ich mich nicht satt lesen können. Auch alle meine Freunde beynahe haben sich an diesem Meisterstück von Beredsamkeit und Philosophie erquickt, gegen welches Raynal nichts als ein compilirender, declamirender Sophist ist. Was für ein herrliches Enchiridion ließe sich aus der Einleitung, den locis communibus und dem Schluß für einen deutschen Fürsten ausziehen! Wenn solche Wahrheiten, solche Schönheiten nicht zu einer kleinen Arbeit aufmuntern können, so können Sie sich leicht vorstellen, wie mir bei einem Knochengerippe eines geometrischen Sittenlehrers zu Muth seyn muß. Causam immanentem, ut ait, non vero transeuntem statuit, und mir gefällt mehr ein sich einspinnendes als ausspinnendes Insect.

den 21sten.

Ich bin nicht im Stande gewesen, seit Dienstag die Feder in die Hand zu nehmen, liebster Freund J. und damit ich nicht noch einen Posttag versäume, versuche ich wenigstens zu schließen; doch habe ich mich an den zerstreuten Blättern erquickt, und sie zweimal nach einander durchgelesen, ohne daß ich weiter mehr davon

agen kann, als das Wort der Theano: ſie haben mir wohl gethan.

Sie können ſich meinen troſtloſen Zuſtand nicht vorſtellen, und wie ich an mir ſelbſt verzage, weil ich keines geſunden vernünftigen Gedankens mir bewußt und ganz thieriſch bin.

Heute haben wir Gottlob! ein Gewitter gehabt, und die rauhe kalte harte Luft ſcheint ſich ein wenig gereinigt und auch mich erleichtert zu haben. Die Molimina meiner Reiſe haben bereits das ganze chriſtliche Israel zu Weimar und Wandsbeck irre gemacht. Sie lieben mich und freuen ſich auf mich ohne Urſache. Eine eben ſo drückende Lage, als ohne Urſache gehaßt zu werden. Ja, ja, ich werde meinen Freunden ſo willkommen ſeyn, wie einem Hausvater ein Dieb in der Nacht.

den 23ſten.

Auf jeden Fall beſuchte ich geſtern, wo ich nicht irre, zum erſtenmal in dieſem Jahre meinen nächſten Nachbar, den Provinzial-Director Stockmar, um mir ſeinen Rath und Beyſtand zu Erhaltung eines Reiſepaſſes zu erbitten. Weil ich gern überhoben ſeyn möchte, an die General-Adminiſtration ſelbſt zu ſchreiben, übernahm er es für mich zu thun, wenn ich bey ihm blos deshalb eine Vorſtellung einreichte. Er rieth mir aber die Sache bis auf den Anfang des Juny auszuſetzen, weil man in Berlin alle Hände voll zu thun hätte mit dem Abſchluß der Jahresrechnung, der den 25. d. gehieht. Zufällig mußte ich an eben dem Tage 1767

meinen Dienſt antreten, ohne noch ein neues Finan
jahr erlebt zu haben. Geſtern bin ich den ganzen Nac
mittag und eben ſo dieſen Vormittag von einem Beſu
nach dem andern geſtört worden, als wenn die Vorſi
mir ſelbſt Hülfsmittel zur Zerſtreuung entgegenwerfe
wollte.

Verzeihen Sie, wenn ich Ihre zuvorkommend
Freundſchaft und die zu günſtigen Vorurtheile Ihr
Wirkungs- und Lebenskreiſes nicht, wie ich ſollte un
gern wollte, beantworten kann.

Dum tacet, clamat. — Gott gebe Ihnen G
ſundheit, Ruhe und bey allen hausväterlichen Sorge
eben ſo viel kindliche Freuden ländlicher Heiterkeit.

Leben Sie wohl und haben Sie Mitleiden mit Ih
rem alten Grillenfänger und Heautontimorumeno H
der ſich auch bald fürchtet, bald freut wie ein Kind.

Auf baldige Nachricht aus Münſter oder Pempe
fort, wo alles zu Ihrem Empfang grüne und blühe
Ainsi soit il.

---

9. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann
vom 18. Mai 1785.

Die Hauptfrage iſt, ob Ihnen die Reiſe zuträg
lich ſeyn wird. Buchholz fürchtet, Sie möchten au
Liebe manches, was Ihnen den Entſchluß zur Reiſ
ſchwer macht, verſchweigen, und aus Großmuth zu
viel unternehmen. Wir wollen ihn fragen, ſagte ich

ımann iſt aufrichtig wie ein Kind. In allen Stücken, twortete Buchholz, nur in dieſem nicht; ich glaube ſt, daß er aus Liebe gar zu lügen fähig wäre. — Dem y wie ihm wolle, ich will fragen und auch meine ei- ne Meinung nicht verſchweigen. Claudius, Herder, yre Freunde, ſo viel ich deren kenne, ſind der einhelli- n Meynung, daß nichts in der Welt Ihnen ſo zu- äglich ſeyn würde, als eine Reiſe.

Es iſt der Fürſtinn von Gallitzin geſchrieben wor- n, daß, wenn Sie ein anderes Amt zu haben wünſch- n, man Ihnen leicht würde dazu verhelfen können. s käme darauf an, daß Sie etwas ſchickliches anzu- eben wüßten.

---

10. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 1. Juni 1785.

Herzenslieber Jacobi Jonathan!

Ihr Brief fand mich, wie ein angenehmes Früh- ück, sedentem in telonio, da ich den erſten Tag des ſten Monats vielleicht für das ganze Jahr gearbeitet be. Die ganze Einnahme meines Lagergeldes macht um $\frac{1}{7}$ meines Gehalts, und die heutige faſt ein $\frac{1}{7}$ des nzen vorigen Jahrs, wenn alles baar eingeht, was zu Papier gebracht; denn noch iſt kein Heller in der iſſe. Dem ſey wie ihm wolle; ſo verſpreche ich mir n dieſen auspiciis ein wunderbares Jahr.

Meine Bittſchrift um einen Urlaub von 3 Mo
ten höchſtens war ſchon geſtern fertig, nachdem me
Freund Hippel ſein fiat copia dazugegeben, und wur
heute bei unſerm Provinzial-Director eingereicht u
ſehr liebreich wider Erwarten aufgenommen, mit d
Verſicherung, daß es mit der erſten Poſt unter Begü
tung eines günſtigen Berichts abgehen, und die Re
lution mir alſobald mitgetheilt werden ſollte.

Die Sache iſt nun alſo einmal im Gange, und ic
gehe geradezu. Ich habe die ganze Lage der Umſtänd
zum Grunde gelegt, und die reine Wahrheit zur Ein
kleidung des ganzen Räthſels gebraucht.

Wegen meiner Geſundheit, die zum Leben gehört
gehe ich nach Halle, einen Arzt zu Rath zu ziehen, z
dem ich Vertrauen habe, weil ich ihn liebe — nach
Frankfurt an der Oder, weil mich einer meiner näch
ſten Freunde daſelbſt zu Anfang des July erwartet, mi
dem ich wichtige häusliche Angelegenheiten abzumache
habe. Dieß iſt auch wahr, weil ich das mir Anver
traute bisher bloß zum Beſten meiner Kinder verwalte
habe, und dieſe Gabe der Vorſehung zu nichts als die
ſem Behuf beſſer und ſicherer anwenden kann. Es
liegt alles nach der letzten Abrede und ſo hab' ich es zu
Erreichung meiner Abſicht angewandt. Sobald ich Er
laubniß erhalte, gehe ich gerade zu meinem Ziel, da
ich als meinen Beruf anſehe.

Der Apoſtel Ihres Namens ſagt: Siehe ein klein
Feuer, welch einen Wald zündets an! Wie leicht ein
Wald von Grillen in einem Gemüthe aufſchießt durch

die Furie meiner dithyrambiſchen Einbildungskraft, iſt ſie noch unbegreiflicher. Außer der hypochondriſchen Furcht wegen meines Reiſepaſſes quälte ich mich mit der getäuſchten Erwartung bey der wirklichen Erſcheinung meiner lächerlichen Geſtalt und leeren Figur, daß ich mich ſelbſt nicht auszuſtehen und zu leiden im Stande bin, und je mehr man mir zuvorkommt, deſto verſtockter und ärgerlicher über mich ſelbſt werde, und an Allem hänge, was mich umgibt. Iſt noch einige Erleichterung von dieſem Radical-Uebel möglich, ſo bin ich auch der einhelligen Meinung, daß nichts in der Welt mir ſo zuträglich ſeyn wird, als der Vor- und Nachſchmack einer ſolchen Wallfahrt und heiligen Kreuzzuges, der ſeit ſo viel Jahren wie ein Embryo in meinem Gemüthe die tollſten Molimina und Saltus gemacht.

den 2. Juni auf der Loge.

Den guten Empfang Ihrer Handſchrift habe ich bereits beſcheinigt und um Geduld gebeten. Ich zweifle, daß es weder Ihnen noch mir glücken wird, von Mendelsſohn verſtanden zu werden. Wie ſchwer wird es mir, mich bisweilen ſelbſt zu verſtehen — geſchweige einen andern.

Hier liegt der Knoten, mit dem man erſt fertig ſeyn muß; ſonſt iſt es beſſer, ſchweigen und ſich enthalten, wozu ſich auch Mendelsſohn entſchloſſen haben ſoll, und eine Erklärung darüber herausgeben wird.

Wegen ſeiner neuen Schrift, an der er arbeitet, habe ich auch neue Nachrichten, die aber verſchieden ſind. „Morgengedanken über Gott und Schöpfung“,

oder, „über das Daseyn und die Eigenschaften Gottes."

Ich habe endlich einmal des Harris (dessen Hermes oder philosophische Sprachlehre ich besitze) Werk über die Prädikamente, philosophical arrangements, nach denen ich schon Jahrelang neugierig gewesen, nebst seinen Philological Inquiries zu sehen bekommen, und habe Hofnung, auch des Monboddo Ancient metaphysicks diesen Herbst zu erhalten, mit dessen Werk über die Sprache ich eben nicht zufrieden bin. Lauter Elemente zu einer Metakritik der Vernunft, von der ich ohne Erfahrung und Ueberlieferung keinen Begriff habe.

Die letzten Bände der Allg. Bibl. sind mir fast ganz unbekannt; auch das Museum ist mir noch nicht aufgestoßen; weil eine Art von Schicksal und Zufall auch über meine Lectüre waltet und schaltet. Erlauben Sie mir daher, weil es Ihnen auch zuweilen so geht, Sie auf die Werke des Duval aufmerksam zu machen.

Die Nürnbergische gelehrte Zeitung hat den Schlimini auch recensirt auf eine für mich sehr schmeichelhafte Art, welche der Recensent wohl nicht gefühlt hat. Die allgemeine Literaturzeitung ist die einzige, welche ich ordentlich zu lesen oder anzusehen bekomme, und sie durch meinen Sohn dem Pr. Kant, dessen Zuhörer er ist, sogleich zufertige. Ich habe nur den Einen Sohn, und er ist der älteste von meinen 4 Kindern. Der Junge hat leider! auch eine gelähmte und gebrochene Aussprache. Er ist mir unentbehrlich zu meiner Reise, und ich habe gleich dieß halbe Jahr seines Studirens für

einen verlornen Verſuch gehalten, es ihm ſelbſt und ſeinen Lehrern gemeldet, und ihn ſich ſelbſt überlaſſen. An Neigung zum Studiren fehlt es ihm nicht, auch nicht an Fähigkeit. Er hat das Glück, geliebt zu werden, und — möcht' ich auch ſagen, mehr geachtet, als er es mir noch zu verdienen ſcheint — auch hierin ſeinem Vater ähnlich. Geſetzt auch, daß meine Geſundheit nicht durch eine Reiſe gebeſſert würde; ſo habe ich deſto mehr Vertrauen von dem Nutzen, den mein Johann Michael davon haben wird, und von dem Vergnügen, das auf ihn wartet, und, auf die Söhne unſere Freundſchaft fortgepflanzt und zu rechter Zeit eingepfropft zu ſehen.

Daß ich mich weder zu einem Amte noch zum geſellſchaftlichen Leben ſchicke, werden Sie ſelbſt bald beurtheilen können. Unter allen möglichen Poſten iſt mein gegenwärtiger der einzige und beſte, dem ich mit gutem Gewiſſen vorſtehen kann.

Wären unſere Fooi-Gelder geblieben, ſo würde ich wie der reiche Mann im vorigen Sonntags Evangelio leben können, alle Tage herrlich und in Freuden. Dieſer ungerechte Raub drückt meine Brüder nach dem Fleiſch mehr (auch vielleicht weniger) als mich, und der Antheil, den ich daran nehme, iſt vielleicht im Grunde patriotiſche Schwärmerey, oder ſympathetiſche Grille.

Geſundheit, Ruhe, Freude und Wärme beglücke Ihr Tempe, und mache Ihren Aufenthalt daſelbſt angenehm und gedeihlich.

Daß Alles zu Münſter nach Wunſch geht, ver-

mehrt meine Ungeduld, da zu seyn, als Augenzeuge und Mitgenosse. Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken. Vielleicht ist meine ungezogene ohnmächtige Ungeduld selbst ein stotternder Dank.

Gottes Segen über Sie, Ihr ganzes Haus und Alles, was Ihnen lieb und werth ist. Daß dieß der letzte Brief sey in gegenwärtiger Lage von Ihrem alten Freund und Diener Hamann, der alles Schreiben für das schaalste, leerste, elendjämmerlichste Ding des menschlichen Lebens hält — nicht mehr Liebhaber dieser Furie, weiland Muse! —

---

11. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 22. Juni 1785.

Verzeihen Sie, herzlich geliebtester Freund, daß ich Sie in Ihrer ländlichen Ruhe störe. Ich war ohnehin willens, an Sie zu schreiben, weil ich eben mit einer kümmerlichen Antwort auf einen langen wichtigen Brief von unserm Buchholz fertig war, den ich den 15. d. erhielt, und worin er mir seine eben so plötzliche Vermählung als Entfernung meldete. Auf die erste war ich durch einen Wink von Lavater vorbereitet, und in Ansehung der Ehen bin ich ganz antipaulisch gesinnt freue mich über jedes Paar, das Gott zusammenfügt

Ich möchte gar zu gern einige Kleinigkeiten und unschuldige Umstände wissen, wie es mit der Liebe meines Wohlthäters wohl zugegangen, ob das Publikum auch mit der Wahl zufrieden ist, ob ihre Eltern noch leben — ob ich Unrecht gethan, meinen Alcibiades an die Cardinal-Tugend der Oekonomie zu erinnern — ob er Sie zum Vertrauten seiner Abwesenheit gemacht ꝛc. Sie sehen aus meiner einfältigen und ungeschickten Art zu fragen, daß ich nach keinen Familiengeheimnissen neugierig bin, sondern bloß nach dem, was Jedermann dort weiß oder voraussetzt zu wissen. Ich habe wirklich höchst nöthig, mich auf meine eigene Hand, so viel ich kann, zu zerstreuen; denn aus meiner Reise für dieses Jahr wird nichts, wie ich immer die Ahndung davon gehabt, so sehr auch meine Freunde das Gegentheil behauptet. Kaum hatte ich den ersten Löffel Suppe zu mir genommen, als ein Secretär von der Direction diesen Mittag mir die Antwort überbrachte, wovon ich die Abschrift beylegen werde. Ohngeachtet ich auf diese abschlägige Antwort im Herzen völlig zubereitet war: so rächte ich mich doch mit einem beynahe wüthenden Hunger an meiner Schüssel mit grauen Erbsen, um mit meinem Johann Michel aus dem Hause zu laufen, und Luft zu schöpfen. Mein erster Gang war zu meinem nächsten Freunde Hippel, dem ich meine Vorstellung, ehe ich sie der Direction eingereicht, gewiesen hatte. Ihm war auch nicht gut zu Muthe dabey. Dann kam ich auf den Packhof, und nachdem ich das Original dem Licent-Inspector de Mar-

villiers producirt, lieferte ich es dem Secretär der Direction wieder ab, welcher sich von selbst erbot, mir die Minute des, den 1sten d. ergangenen Berichts mitzutheilen, woraus ich mit Zufriedenheit ersehen, daß er mit aller Treue und dringender als ich selbst gethan, mein Gesuch begleitet hatte.

Weder dieser Querstrich, noch der Besuch eines Freundes vom Lande, den ich heute erwarte, soll mich abhalten, diesen 5ten Sonntag nach Trin. meine Andacht mit meinem Sohne zum erstenmal zu halten. Der Fischzug Petri war das letzte Evangelium, was ich in England gehört und das erste bey meiner Zurückkunft nach Riga im Jahre 1758.

In dieser ganzen Sache ist also weiter nichts anzufangen. B. hat mir alle die Nachrichten mitgetheilt, welche er von der großmüthigen Fürstin erhalten. Es thut mir leid um ihre verlorne Fürsprache, die ohne mein Wissen und Willen geschehen. Danken Sie in meinem Namen, aber bitten Sie zugleich um Gottes Willen, der mir heiliger ist als Menschenliebe, weder ihren eigenen Einfluß noch ihres Herrn Bruders in einer so unbedeutenden und edlen Angelegenheit zu verschwenden und zu mißbrauchen. Ich habe Alles vorausgesehen, und auf ein Haar getroffen; demohngeachtet kann ich meinen alten Esel nicht bändigen, noch ihm das Ausschlagen verwehren, so weh ihm auch der Stachel thut.

Wie lange hat dieß schwüle Gewitter schon über meinem Haupt geschwebt, das unter dem jetzigen Aus-

bruch des Donners ein wenig erleichtert worden. Ich bin aber noch nicht von meiner Betäubung wieder zu mir ſelbſt gekommen. Feuer im Dach, aber die Fäuſte ſind eiskalt, jedes glühende Eiſen anzufaſſen. Meine Freunde verlieren nichts. Ich wäre zerrädert hingekommen, vielleicht unterwegs liegen geblieben, und alle Liebeszeichen hätten das Gefühl meiner eigenen Unmündigkeit mehr aufgebracht als beſänftigt. Sie hätten ein krankes, elendes, hypochondriſches Geſchöpf, ein ecce homo! ſtatt eines vernünftigen Geſellſchafters auf dem Halſe gehabt.

den 29ſten St. Petr. Paul.

Ich habe dieſen Brief angefangen und liegen laſſen, und wollte ihn zerreißen. — Wozu ſoll ich mich ſchämen deſſen, was ich in der Zerrüttung meines Herzens geſchrieben habe, da ich mir kaum zutraue, es jetzt beſſer als damals machen zu können? Ihr freundſchaftliches Ohr wird durch meine gebrochene Sprache nicht beleidigt werden, und Sie werden der beſte Dollmetſcher meines Sinnes ſeyn.

Noch denſelben Abend, wie ich zur Beichte gegangen war, erhielt ich wieder einen Brief von meinem Buchholz. Je länger, je mehr kann ich ſagen, wie Horaz zum Mäcen:

Utrumque nostrum incredibili modo
consentit astrum - - - ohne mir den

Anfang noch das Ende dieſer Sympathie erklären zu können. Es war eigentlich ein doppelter Brief, einer hob den andern auf. Das letzte Wort beſtand in der

Erklärung, daß er den 15ten d. sich trauen lassen, und nach Paris abgehen würde. Im Grunde ist es mir unendlich lieber, ihn nach als vor dieser Reise zu sehen, und kennen zu lernen. So anstößig meiner reinen Vernunft alle Ebentheuer, Wunder und Zeichen sind; so behagen sie doch noch immer meinem alten Adam, und daß meine jüngern Brüder etwas wagen, wozu ich zu unbeholfen und ungeschickt bin. Erfahrung ist doch immer die beste Schule, und Evidenz der beste Beweis; beide mit keinem Golde, wenn man welches übrig hat, zu bezahlen.

So hab' ich vorgestern die Freude gehabt, von meinem Wagehals Hill einen Brief aus Wien zu erhalten, an dessen Leben ich schon zu verzweifeln anfing, und der soviel Noth und Elend ausgestanden, daß ihm demohngeachtet der Mund wässert, Asien, Spanien und England zu Fuß durchwandern zu können, weil er sich einbildet oder glaubt, nun just soviel gelernt zu haben, als zu einem solchen Versuch nöthig ist.

Heute habe ich Ihren Brief vom 17ten d. erhalten, und mit meiner Antwort an B. zu Ende geeilt, um die Ihrige beschleunigen zu können. Jenen hab' ich inständigst gebeten, mich ganz aus seinem Andenken auszustreichen, und an keine neuen Plane zu denken, bis er erst wieder zu Hause seyn, und ausgeruht haben wird. So viel Zeit werd' ich auch vollkommen nöthig haben, mich zu besinnen.

Danken Sie Gott, daß ich nicht kommen kann, und seyn Sie fest überzeugt, daß dieser Betrug für Sie

und alle meine Freunde und mich ſelbſt ärger geweſen wäre, als der gegenwärtige Betrug meines Ausbleibens. Bey allem meinen geſunden Appetit zu eſſen, zu trinken und zu ſchlafen, iſt Kopf und Herz bey mir ſo krank, daß weder ich noch irgend jemand mit mir das Geringſte anzufangen weiß. Das Uebel noch ärger zu machen, leſe ich den ganzen Tag, was mir in die Hände kommt, weil ich nichts anders zu thun habe, noch zu thun verſtehe, und mache mir den Kopf vollends wüſte. Ein Betrüger wäre ich immer in den Augen meiner Freunde geworden, in beyden Fällen gewiſſermaßen ohne meine Schuld. Ich ſehe aber, daß des Menſchen Weg nicht in ſeiner Hand iſt, und der Plan eines höhern Fingers, der meine innern und äußern Umſtände regiert und lenkt, wie er will, zu unſerm allgemeinen und beſondern Beſten. Er miſcht ſich in alle unſere Thorheiten, Vorurtheile, Leidenſchaften, ſie mögen ſo blind ſeyn, wie ſie wollen.

Mein Sohn hat das Meiſte eingebüßt, und ſeine Freude hätte natürlicher Weiſe auch auf mich gewirkt; er weiß ſich aber beſſer als ſein Vater darein zu finden, und iſt in manchen Stücken weit klüger wie ich; wäre auch ziemlich das fac totum meiner Reiſe geweſen, und wir Alten hätten unſere Augenweide an der Freundſchaft unſerer Kinder gehabt. Glücklich der mit Claudius Laune Alles anſehen kann, aber die iſt nicht jedermanns Ding. Dich, glücklicher Leichtſinn, finde ich nicht mehr, und klügle mich elend.

den Zoſten auf meiner Loge oder in telonio.

Buchholz hat mir ein Münſterſches Wochenblatt zugeſchickt, wo ich mich wie ein Kind freute, ſeinen Namen gedruckt zu leſen. Ich habe viel Zeit und Mühe gehabt, mich in ſeinen Ton und Ausdruck hineinzuſtudiren, und dennoch zweifle ich einige Stellen recht zu verſtehen; deſto tiefer habe ich manche gefühlt.

Die Beſcheidenheit, ſich ſelbſt ſo gleichgültig und unbedeutend aufzuführen, iſt für mich der größte und bedeutendſte Zug ſeines Charakters, und richtigen Beobachtungsgeiſtes, der auch in ſeinen Briefen mich einnimmt. Seine Sprache iſt ohne Affectation eben ſo ſonderbar, wie mein barbariſches Kauderwälſch. Hat er mehr Beyträge geliefert, ſo ſind Sie wohl ſo gut, mich damit zu erfreuen, oder mir wenigſtens einen Wink darüber zu geben.

Wenn unſer lieber Franz ohne Amt leben kann, wünſche ich ihm keins, wie unſer Johannes in Zürich thut. Hoc erat in votis; ich tauge für kein öffentliches Amt noch Geſellſchaft. Ein Hausvater, der Familie und Vermögen hat, ein wenig Philoſophie und Geſchmack, hat keine lange Weile zu beſorgen, und dem kann es an Geſchäften und Arbeit nicht fehlen. Ich halte Sie für einen Judex competens.

D. Weickardts Biographie hat mir ungemein gefallen; und es thut mir leid, die Bekanntſchaft dieſes Mannes, die mir bey ſeiner Durchreiſe angeboten wurde, verſäumt zu haben.

Das merkwürdigſte, was ich von dieſer Meſſe ge-

lesen, ist eine kleine Schrift über Offenbarung, Judenthum und Christenthum, deren Verfasser ich gern wissen möchte. Ich habe viele meiner alten ehemaligen Grillen darin gefunden, auf die ich keinen so großen Werth mehr setze, als der Unbekannte. Der erste Theil von Mendelssohn's Morgenstunden soll schon fertig seyn, ich meyne, aus der Presse. Der so sehr ausposaunte St. Nicaise ist ein sehr abgeschmackter — um nichts ärgers zu sagen, des hochwürdigen olim Beichtvaters D. Stark. Er ist seiner Schwägerinn von hier bis Berlin entgegengekommen, wo sich unser Prinz sehr lange mit ihm unterhalten haben soll. Auch der reitet sich an seinem Stockfisch wund, wie der liebe Asmus sagt.

Kommen Sie, lieber Fritz, von Aachen zu Hause, so denken Sie doch an Ihren alten lendenlahmen Görgel. Gott gebe Ihnen viel Freude, und erhalte Sie mit den lieben Ihrigen gesund. Eine strenge Diät bey Wasser und Brod gehört schlechterdings zu meiner Gesundheit, die wie mein Leben in guter Hand ist. Mit der besten Hoffnung ersterbe Ihr

treuer Freund und Görgel.

Wenn Sie Mirabeau's vortreffliches Werk des prisons d'Etat gelesen; so verdient auch sein Mémoire vom Prozeß mit seiner Frau angesehen zu werden.

Beylage.

Berlin, le 10 Juin 1785.

à M. Stockmar, Directeur à Königsberg.

Malgré les mesures qui seroient prises, Monsieur, pour assurer le Service du Sr. Hamann, Garde-Magazin de la Douane de votre ville, pendant son absence, nous ne pouvons déférer à la demande qu'il fait d'un congé de 3 mois, pour se rendre à Halle à l'effet d'y entreprendre une cure. Vous lui répondrez, que nous pouvons d'autant moins lui accorder un pareil délai, qu'il doit trouver dans une ville aussi importante que Königsberg des Medecins aussi experts qu'il peut y en avoir à Halle.

L'Administration générale des Accises et Péages.

De la haye de Launay.

---

12. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 22. Juli 1785.

Herzlich geliebteſter Freund,

Ich hoffe und wünſche es, daß Sie geſund und zufrieden von Ihrer Aachenſchen Reiſe zu Hauſe gekommen, wie ich auch dieſe Woche zu meiner häuslichen Ruhe. Die Familie aus G. hat ſich eine Woche hier aufgehalten. Ich habe an manchen Zerſtreuungen An-

heil nehmen müssen mit abwesendem Sinne und Gemüthe und gegenwärtigem Magen.

Gestern Nachmittag stieg ein Gewitter aus Süden auf, beynahe das erste über unserm Horizont. Es schien gegen 10 Uhr im Abzuge zu seyn; ich wurde aber mit vieler Mühe aus meinem besten Schlafe wach gerüttelt, und der ganze Himmel schien Feuer und Wasser durcheinander zu gießen. Um Mitternacht kam der helle Mond im Süden zum Vorschein, unterdessen das Feuer und die schwarzen Wolken im Norden nicht aufhörten. Weil meine beiden Stuben nach diesen Gegenden liegen, war dieß ein angenehmer Contrast von Schauspiel auf meinem Lager. In einer Stunde wurde der ganze Himmel von Gewölken rein und klar; aber in meinem Kopfe erhob sich ein ähnliches Meteor, dessen Bestandtheile Sie leicht errathen können. Ich rannte und schwitzte, mußte einmal über das andere aufstehen, und wurde diesen Morgen so spät mit den beneficiis meiner animalischen Oekonomie fertig, daß ich heute zu Hause bleiben muß, und dadurch Muße gewinne, diesen Brief anzufangen.

Ich wollte Ihnen eine kleine Schrift empfehlen über Offenbarung, Judenthum und Christenthum. Ich habe aber diese Woche etwas besseres gefunden; und dieß sind die philosophischen Vorlesungen über das sogenannte neue Testament, die ich als ein geliehenes Buch in einigen Stunden durchgelaufen, und mich vor Freude recht satt daran geweint. Vielleicht überlasse ich Ihrer gütigen Bestellung ein klein Briefchen an un-

fern Lavater, um von ihm den Namen dieſes Meiſ
in Israel, der ſein Landsmann iſt, zu erfahren. M
Sohn war ſo artig, mir eine Freude mit dieſem h
lichen Buche machen zu wollen, und in beyden Buc
den Nachfrage zu thun. Es war ſchon vergriffen,
man hat es von neuem verſchrieben. Er hat ein
Gulden erſpart, die ich ihm zu einer Reiſe nach Pi
gegeben hatte, und dafür wollte er Gatterers Geſchi
für ſich ſelbſt, und für ſeinen alten Vater das e
Buch kaufen, welches ich ihm auch als ein Inſtrum
empfohlen hatte, um leſen zu lernen. Zu dieſer G
gehört mehr als ein logiſches Organon, und eine eig
Diät, welche ich ein paar Jahre in meinem ganzen
ben zu beobachten im Stande geweſen bin. Die wei
ſten Schriftſteller verſtehen ſich ſelbſt, und ein rec
Leſer muß nicht nur ſeinen Autor verſtehen, ſonk
auch überſehen können, welches bey der jetzigen L
und Schreibeſucht beynahe unmöglich, ſo unmöglich
wie den Reichen in das Himmelreich zu kommen,
dem Kameel der Durchgang eines Nadelöhrs. Sch
ben Sie mir doch, ob dieſes Werk nicht auch in Ih
Augen verdient, ein allgemeines Haus- und Famil
buch zu ſeyn, und das beſte Gegengift gegen die n
ſten philoſophiſchen und philologiſchen Offenbarung
Ich erwarte hierüber Ihre Herzens-Meynung.

Ich habe mich lange geweigert, mich um des Be
marchais Figaro zu bekümmern, bis er mir von ſe
in die Hände fiel. Die 5 Jahre Arbeit ſind an die
Schauſtück nicht verloren geweſen. Meine aufgebra

bildungskraft hat mich an alles dasjenige lebhaft er-
tert, was mir mein Freund Berens in Riga bey sei-
r Zurückkunft aus Paris vor 30 Jahren vom dorti-
n Theater erzählt.

Weil ich dieses Mannes Memoires und Theater be-
e, so warte ich mit Verlangen auf seine ächte Aus-
be und besonders die Vorrede. Noch interessanter
für mich Garvens und Biesters Briefwechsel über den
tholicismus gewesen im jüngsten Stück der Monats-
rift. Wie galant, wie politisch sich beyde Philoso-
en widersprechen! Katholicismus ist nichts als Des-
tismus. Anstatt des römischen ist ein metaphysisch-
eralischer in der Mache, der seinen Sitz an eben dem
rte hat, wo man soviel Zetergeschrey über das Pabst-
um erhebt. Mit dieser Distinction, welche schon im
cheblimini vorkommt, ist der ganze Wortkrieg geho-
n. Von meinem Wanderer Hill habe ich aus Wien
nen Brief erhalten, wo er ganz zerlumpt ohne einen
llen Gulden im Sack angekommen. Hippel schickte
r gleich 12 Ducaten. Vorigen Sonntag die 5 Kro-
n-Loge ein versiegelt Päckchen von 17 Ducaten bey
legenheit ihrer Johannisfeyer, ohne die einzelnen,
elche mir fast aufgedrungen worden. Der arme
chelm hat die ganze Reise von hier bis Rom mit 16
ucaten gethan, und das Unglück gehabt, 18 in Welsch-
nd zu verlieren, mit denen er sich, der Himmel weiß
ie weit, vielleicht bis nach Constantinopel oder nach
panien verloren haben würde. Nun hab' ich Hoff-
ung, ihn bald hier zu sehen, und mich herzlich ge-

freut über eine Mildthätigkeit, die ich in meinem V
terlande kaum zu finden geglaubt hatte.

Das junge liebe Paar hat mir unterwegens a
Geldern geschrieben. Stellen Sie sich vor, unterw
gens, und den 3ten Tag nach der Hochzeit. Es ge
mir beynahe wie dem Jona, dem die Sonne auf d
Kopf stach, daß er matt ward. Eben so kann ich au
von diesem außerordentlichen Manne sagen: Urit eni
fulgore suo. Es wäre unverantwortlich, daß
seinen Aufenthalt in Paris schmälern oder verhude
sollte, um eines so unbedeutenden Phänomens will
als meine Gesellschaft den Winter über für ihn werd
kann. Höchstens auf Mitleiden mache ich Anspru
billigen Anspruch, aber auf keine Aufopferung; auf e
nigen Beyfall meines guten Willens, aber auf kei
Verblendung in Ansehung meiner Kräfte, das gering
mehr zu leisten, als ich geleistet habe. Die zu glühend
Erwartung meiner Freunde, ihre Anstalten meiner z
genießen, ihre glänzenden Hoffnungen, mich von mei
nem Seelenschlaf aufzuwecken und wieder zu verjünge
haben mich ganz irre und beynahe gleichgültig gemach
gegen das größte Bedürfniß und den letzten und höch
sten Wunsch meines Lebens, und die Mittel, denselben
zu befriedigen. Gesetzt auch, daß auch noch so viel
Täuschung und hypochondrischer Mißmuth bey diese
Rücksichten mit unterliefe, so bin ich doch verpflichtet,
jenen Eindrücken gemäß zu handeln, und sie sind wohl
thätig für meine gegenwärtige Lage.

Ich muß Feyerabend machen wegen einer halben Einladung zur Mätten oder Frühpredigt. Eine lange Zeit war dieß mein liebster Gottesdienst; jetzt bin ich aber ein so seltner und sparsamer Kirchengänger, daß ich Einladungen nöthig habe.

den 21sten am St. Jacobi-Tage.

Die gestrige Mätten wurde nicht verschlafen; unter der rechten Predigt fuhr ich zum erstenmal mit den beyden jüngsten Mädchen, ihre älteste Schwester abzuholen, weil ich der Baronesse ein klein Billet aus England von D. Motherby abzugeben hatte, der vor 15 Jahren meinem Joh. Michel die Blattern inoculirte. Einer der seltensten Männer, die ich in meinem Leben kennen gelernt. Er war bey ihr wie zu Hause, und gleichwohl sind dieß die ersten Zeilen, die sie von ihm erhält. Selbige waren ihr gleichwohl angenehmer, als ich es vermuthen konnte. Gott hat ihr ein Kreuz nach dem andern aufgelegt, und sie zu einer wahren Heldenseele gebildet. Wie sich meine Tochter unter ihr bildet, und was das Mädchen ihr für Freude und Ehre macht, übertrifft alle meine Wünsche und Hoffnungen. Ihr eigenes Vaterherz wird Ihnen am Besten erklären, mit was für Banden meine ganze Seele an unsers lieben B: Seele und Wohl befestiget ist, und mit was für getrostem Muthe und überschwenglicher Zuversicht ich ihm von den Zinsen des ersten Jahres Rechnung ablegen kann. Der öffentliche Lohn seiner verborgenen That wird ihm nicht entgehen; wenn es irgend eine Wahrheit giebt, welche Gottes Wort zu heißen ver-

dient, und einen Segen vom Himmel für gute Me
ſchen, welche dem Vater alles Guten ähnlich ſind.

In Anſehung der Hauptſache bin ich alſo ganz r
hig, zufrieden und glücklich; von der andern Seite be
mehr geplagt von Ungeziefer und Grillen. Ich tr
meinen eignen Sinnen nicht, und mein Vertrauen
eben ſo blind als mein Argwohn. Die Quelle li
wohl in meiner Hypochondrie. Bisweilen kommt
mir vor, daß man auf meinen Dienſt hier laure. D
Uebel wäre eben ſo groß nicht; aber Schuld daran möch
ich nicht gerne ſeyn. Sonſt ſagt' ich wohl aus de
Buche Eſther: Komm' ich um, ſo komm' ich u
dennoch möcht' ich es nicht eben durch eine unzeiti
Wirkſamkeit. Soll ich kommen; ſo komme ich am E
ſten zum Ziel durch Geduld und Warten.

Mein treuer Freund und Agent in Berlin, de
Kapellmeiſter Reichard, kommt auch im Novembe
zurück, den werde ich mit zu Hülfe nehmen. Wen
wir auch ein Jahr älter drüber werden, deſto beſſer fü
unſere Freundſchaft, deſto reifer oder milder.

Meinen neulichen Auftrag an die großmüthig
Fürſtin werden Sie, liebſter Jacobi, fortſetzen und un
terſtützen, auch auf eine ähnliche Art unſern Rath —
dieſen Titel, der mir gefällt, habe ich erſt neulich vo
ungefähr aus einem älteren Ihrer Briefe an unſer
Kaufmann und Unterhändler erſehen — dazu bewegen,
daß er ſeinen Aufenthalt in Paris recht genieße, un
meinetwegen keinen Schritt thue, bis ich eine zuverläſ
ſige Nachricht von der Lage meiner Umſtände zu erthei

im Stande bin. Winter und Sommer ſind mir gleich in meinem Beruf zu reiſen.

Auch ich glaube feſt an den Gott, der mich gemacht hat, wie ich bin; auch ich will mich allerdings ſchmiegen vor dem Dornbuſch, um ihm ſeitwärts auszuweichen. Vergeſſen Sie nicht, liebſter Freund, mein kindiſches Anliegen und meine Lüſternheit zu befriedigen mit den gleichgültigſten Daten, es wird immer Nahrung und Unterhaltung für mich ſeyn.

Eben jetzt erhalte ich Blair's lectures on Rhetoric and belles lettres in 2 ſchönen Quartbänden, die ich nicht glaubte, hier zu finden. Der erſte Band, den mein Nebenbuhler Schröter überſetzt, hat mich nach ſeinen Predigten neugierig gemacht, die ich auch jetzt leſe.

Adelung hat ſich in dem erſten Theil ſeines Werks über den hochdeutſchen Styl ziemlich über meine Scherflein geärgert, und ſelbige viermal angeführt. Vielleicht wird es in der Folge noch dicker kommen. Er beſchämt, aber trifft mich nicht.

Meine Abſicht war, den Spinoza während der Abreiſe meines Sohns noch einmal von vorne an vorzunehmen; ob es geſchehen wird, weiß ich nicht. Bin weder Herr von meiner Zeit noch von meinem Kopf, noch von ſeiner Wahl. Ein zeitiges Kind will von ſelbſt heraus. An kein Schreiben iſt jetzt zu denken, am wenigſten an jenen Embryon einer Metakritik.

Gott erhalte Sie und die lieben Ihrigen geſund

und zufrieden. Haben Sie Mitleiden mit meiner Eitelkeit und Gährung. Erfreuen Sie mich bald mit einem langen geschwätzigen Briefe. Ich umarme Sie und ersterbe

Ihr ewiger Freund J. G. H.

---

13. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 29sten Jul. 1785.

Mit der Liebe unseres Buchholz ist es folgendermaßen zugegangen. Er hatte sich aus Gefälligkeit für einen Freund anheischig gemacht, auf einem bürgerlichen Feste, dem jener beyzuwohnen verhindert wurde, mit Mariane Detten zu tanzen, und so das gegebene Wort seines Freundes zu lösen. Buchholz, der das Mädchen nicht kannte, gerieth erst an eine unrechte, und wurde hierauf zu seiner Mariane gewiesen, die ihn sogleich interessirte. Er besuchte sie des folgenden Tages in ihrem Hause, und es dauerte nicht lange, so war die Verlobung geschehen. Jedermann hat sich über diese Heirath gefreut. Mariane ist durchaus gut gebildet, ihr Gesicht ist wie die Flamme von einem Wachslichte und hat etwas Klösterliches. Eine lieblichere Physiognomie, als Buchholzens, habe ich nie gesehen, nie eine, die meinem Ideale von einem Johanneskopfe näher käme. In den Grundzügen hat er verschiedenes von Lavater. Aber von dem vollkommenen Munde des Buchholz hat Lavater nichts. Dagegen ist Buchholz klein von Statur und ängstlich aufmerksam auf seine

Gesundheit. Ueber seine naive Unschuld muß man sich wundern. Von seinen Vermögensumständen weiß ich nichts genaues; für seine Person macht er fast gar keinen Aufwand. Wenn Sie eine gute Predigt für die Cardinaltugend der Oekonomie zu halten wissen, so wenden Sie sich damit lieber an mich; bis zur Buße habe ich oft und lange mich schon selbst gepredigt, aber bis zur gründlichen Bekehrung kann ichs nicht bringen. Es gebricht mir überall an Weisheit.

Ich kann Ihnen nicht sagen, liebster, bester Hamann, wie sehr Ihre herzliche Epistel vom 20sten Jul. mich gefreut, mir im Innersten der Seele wohl gethan hat. Der abschlägigen Antwort von Berlin ungeachtet, bin ich nun gewiß, daß ich Sie sehen, Sie in meinen Armen halten werde, ehe noch ein Jahr herum ist.

---

14. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 31. Juli 1785.

Herzensliebster Jacobi!

Sie sind doch wohl gesund von Ihrer Reise nach Aachen zurückgekommen. Warum haben Sie nicht eine Zeile der Einlage beygelegt? Wie der Handlungsbediente des Herrn Comm. Raths in meine Loge trat, hüpfte ich ihm vor Freuden entgegen, in Hoffnung, etwas von Ihnen zu erhalten. Zu noch größerem Leid-

• jweſen war der Inhalt auch nicht neu für mich. Sin Sie unpäßlich oder beſchäftigt: ſo verzeihen Sie meine unzeitigen Scherz. Iſt es nichts als eine Autorwoll oder ein kleiner Groll gegen mich: ſo wünſchte ich de Spaß noch weiter treiben zu können.

Dieſen Morgen hatt' ich einen rührenden Beſuc von einem jungen Menſchen, der mit einer ſehr artige Schüchternheit mir zumuthete, ſein Sprachmeiſter z werden. Ich wies ihn an meinen Sohn, und ſein jungen Freunde und Geſpielen. Wie ich mich nac ſeinem Namen erkundigte, hatte ich ſchon viel Gute von ihm gehört durch meinen Johann Michel, der ſei vorigem Montag aufs Land gereiſt zu ſeinen Pflege Aeltern, und erſt dieſen Freytag wieder zu Haus kom men wird. Es wird mir alſo nicht ſchwer werden, ei Freundſchaftsband unter dieſen ſich einander aus den Wege gehenden Liebhabern aufzurichten.

Vorige Woche fiel mir ein Brief von der General Adminiſtration in die Hände, wo Sie den 19ten d einem Cavalier von guter Familie, aber, — — de als Sous-Controleur beym hieſigen Krahn ſteht, eine Urlaub auf 3 Monate zu einer Reiſe nach Berlin, ohn die geringſte Einwendung ertheilt. Als Officier wurd er vom Könige auf dem Paradeplatz caſſirt, und wür de, wenn dieſer ſeine Verſorgung wüßte, es zum zwey tenmal werden. Zu meinem großen Troſt und Ruh muß ich es geſtehen, daß ich nicht völlig ſo entbehrlic bin auf meinem Poſten, als dieſer begünſtigte Liebling der Gen. Adminiſtration.

Audivere, Lyce, Di mea vota, Di
Audivere, Lyce; fis anus! —

den 1sten Auguſt.

Wenn Sie wüßten, wie viel kindiſche Freude mir der kleine Umſtand gemacht, den ich ſo zufällig erfuhr, daß B. den Titel eines Raths hat, ſo würden Sie meine Bitte, mir mehr von ſeiner äußerlichen Lage, ſeiner und ihrer Familie zu melden, nicht übel nehmen, ſondern ſchon längſt befriedigt haben. Er hat die Barmherzigkeit, ſich noch in ſeinem letzten Billet eines Hauptbriefes zu erinnern, den er mir ſchon lange zugedacht, und auf deſſen Ausfertigung ich bey ſeiner jetzigen Lage nicht dringen mag. In Entbehrung des Weſentlichen will ich mich ſchon vor der Hand mit dem, was alle Welt von ihm weiß, oder zu wiſſen glaubt, begnügen, um wenigſtens ein wenig Feilſtaub für meine magnetiſche Einbildungskraft zu haben. Lachen Sie über mich, verrathen Sie mich ihm auch, wenn ich nur meinen Willen kriege.

Wenn ich auch nichts thue, weil ich nichts thun kann: ſo denken Sie nicht deshalb, lieber Jacobi, daß ich meine Zeit verſchlafen werde. Ich würde nichts als Angſt auf dem Herzen gehabt haben, wenn ich den Buben, die ich für Verräther des Vaterlandes und des Königs anſehe, die größte Wohlthat meines Lebens und Alters zu verdanken gehabt. Dieſer Stein wäre für meinen Magen unverdaulich geweſen. Ich will mich nicht aus dem Lande ſchleichen oder ſtehlen. Zu allem

Andern untüchtig und unbrauchbar, soll das unum necessarium mein ultimum visibile seyn und bleiben.

Keinen Schritt thue ich, von dem ich nicht Ihnen und meinen Freunden Rechenschaft geben werde, wenn es Zeit seyn wird, und ich damit fertig werden kann.

Herder, Claudius und ich feyern diesen Monat ihre Geburtstage. Schreiben und antworten Sie noch einmal zu guter Letzt, und sagen Sie mir explicite Ihre Meinung. Wenn meine Einwürfe nicht gültig sind, so werde ich folgen, wie ein Kind. Ist das Recht aber für mich, fürchte ich kein Pereat! Gott ist ein zu grosser und guter Oekonom, um das geringste halb oder vergebens zu thun für seine armen Geschöpfe und Liebhaber. Wir wollen seine Nachfolger seyn. Sein Styl, seine Manier ist lauter, wie durchläutert Silber im irdenen Tiegel bewährt siebenmal.

Gott segne Sie und die lieben Ihrigen.

Ich ersterbe Ihr alter treuer ewiger Freund und Diener J. G. H.

Ich bin 1750 den 27. August geboren — Bitte mir auch zu melden, wenn Sie es sind, — und Ihre lieben Kinder auf einem Zettel, den ich hinter Ihr Bild kleben kann, wie bey Herder und Claudius.

---

15. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 12. Sept. 1785.

Heute vor acht Tagen habe ich drey Exemplare meiner eben fertig gewordenen Briefe über die Lehre

des Spinoza an Sie abgeſchickt; eines für Sie, eines für Hippel und eines für wen Sie wollen. Mich verlangt herzlich zu erfahren, was für einen Eindruck nun das Ganze auf Sie machen wird. Mir iſt unter dem Schreiben der letzten Bogen ſehr wohl geworden. Gott wird weiter helfen und mich mit meinem täglichen Gebet um ein reines Herz und einen neuen, gewiſſen Geiſt nicht zu Schanden werden laſſen.

Zwiſchen den Büchern, die ich Ihnen geſchickt habe, liegen zwei Exemplare eines Kupferſtiches, der mich vorſtellen ſoll, und doch etwas leidlicher iſt, als die ſcheusliche Copie vor, ich weiß nicht welchem, Bande der Allg. deutſchen Bibliothek. Eines dieſer Exemplare geben Sie Hippel'n, wenn ihm darum zu thun iſt. Ich weiß zuverläſſig, daß er der Verfaſſer der Lebensläufe iſt, und Sie wiſſen es auch. Ehe ich dieß wußte, habe ich einmal an ihn geſchrieben und auch Antwort von ihm aber ohne ſeinen Namen erhalten. Sollte er Ihnen das geſagt haben, ſo entſchuldigen Sie mich, daß ich nicht wieder geſchrieben. — Es iſt weit über allen Ausdruck, was ich für ihn fühle.

Ich habe nun die Vorleſungen übes das neue Teſtament geleſen und ſchmachte nach der Fortſetzung. Sie ſind gewöhnlich alle Abende mit mir zu Bett gegangen, und waren Morgens frühe wieder zuerſt in meiner Hand. Große, durchdringende, anhaltende Freuden habe ich dabey genoſſen. Ich bin ganz Ihrer Meynung, daß dieſes Werk verdient, ein allgemeines Hausbuch zu werden. Sollten wir nicht dieſe herrlichen Vorleſungen

zum Theil dem guten Lavater ſchuldig ſeyn, der in ſeinem geläſterten Pontius dahin den Weg wies? Den frommen, reinen Willen ſegnet unſer Vater im Himmel überall.

Den zweiten Theil von Herder's Ideen habe ich erſt wie ein Raubvogel geleſen, und werde ihn nun wie eine Schnecke leſen. Als Raubvogel erblickte ich hie und da Stellen, wo mir ein gewiſſes Durcheinander von Phyſik und Theologie zu ſeyn ſchien, welches mir nicht recht behagte, und gewiſſe alte, peinliche Empfindungen in mir erneuerte.

---

16. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 28. Sept. 1785.

Innigſt geliebteſter Freund und Jonathan!

Alles erhalten mit der größten Freude und — Verdruß, Ihnen keine Gegenfreude machen, und kaum einen kahlen todten Dank dafür leiſten zu können.

Den 17ten Auguſt bekam ich Ihren lieben Brief vom 29ſten July, in dem die Nachrichten von Buchholz mich beruhigten und erquickten, alle die kleinen Anekdoten von ſeiner Liebe und Ehe, beſonders daß ſich Jedermann über die Heirath gefreut. Ohngeachtet Jedermanns Freude nichts zur Hauptſache thut in einem ſolchen Fall, ſo iſt es doch in meinen Augen ein wahres Glück und wichtiger Nebenumſtand von großem Ein-

ſtuß. Alſo ſind wir in Anſehung der lieben Cardinal-Tugend Brüder von gleichen Kappen. Die Zeit zu ſammlen und zu zerſtreuen gehört auch zu Gottes Geheimniſſen — und vielleicht zu eines Jeden Beruf. Das ſchlimmſte iſt nur, daß mit Verſchwendung immer Geiz unvermeidlich iſt, und man alſo mit zwei Feinden zu kämpfen hat. Wir wollen uns alſo ſtatt der Weisheit wenigſtens auf Klugheit einſchränken, und zur erſten wenigſtens die Unſrigen anführen, und ſie ihnen auch vermachen. Vielleicht muß Weisheit geerbt und Klugheit erworben werden. Wenn meine Kinder nur wachſen und zunehmen, ſo will ich alter Mann gern abnehmen; und jene Freude gibt mir Gott in vollem Maaße. Dii Deaeque me perdant — möcht' ich auch zur Noth ſagen, wenn ich das geringſte von dem weiß, was ich in meiner letzten herzlichen Epiſtel zu Ihrer Freude geſchrieben habe. Von Grund des Herzens ſchreib' ich immer, beſonders an Sie, oder lieber gar nicht.

An Hoffnung, uns einander zu ſehen, fehlt es auch nicht. An Luſt und Liebe noch weniger — aber leider an der Kraft, Berge zu verſetzen, oder alte Eichen auszuwurzeln und in ein ander Element zu verpflanzen, trotz allem Geſchmack an dem, was nicht Jedermanns Ding iſt.

Ich bin noch immer beym erſten Briefe, den ich gleich in der erſten Hitze beantworten wollte. Sobald ich aber nach der Feder griff, erſtarrte Alles in mir.

Den 25ſten kam Ihr Päcklein. Ich verſchlang den Inhalt und lief voller Freuden mit dem Zwillings-Exemplar und Einem Kupfer zu Hippel, um ſelbige bis zur Erhaltung eines Briefes zu deponiren. Dieſer Brief kam auch den 24ſten d. in aller Frühe an. Ich war zu Mittag mit meinem Sohn zu Hippel eingeladen und konnte nunmehr das eventuelle Depot zu einem von Ihnen ſelbſt ihm zugedachten Geſchenk beſtätigen. Er iſt ein außerordentlicher Liebhaber von Gemälden und Kupfern, hat ſeit wenigen Jahren eine ziemliche Sammlung von gelehrten Köpfen angefangen, auf deren Fortſetzung er ſehr erpicht iſt — beſitzt ein ſeltenes Original von Rouſſeau, das dieſer dem Lord Marſchall verehrt. Sie können leicht denken, wie vergnügt er ein ſo ſchönes Denkmal Ihrer Freundſchaft aufgenommen. Ich habe Ihre Schrift ſchon dreymal durchgeleſen, das zweitemal mit Auslaſſung des Briefes an Hemſterhuis, zu deſſen Verſtand ich den Aristée zu Hülfe nehmen muß. Mit Ihrem Entſchluß, dem Mendelsſohn zuvorzukommen und mit der Art, den statum causae darzuſtellen, bin ich vollkommen zufrieden. Die Aufnahme mag gerathen, wie ſie will, ſo iſt Ihre Abſicht und Ihr Gang in dieſer Sache aufrichtig und intereſſant. An Dichten und Trachten hat es über Ihr Problem ſeit Mittheilung deſſelben nicht gefehlt; ich habe auch ein paar Wochen während meines Stillſchweigens verſucht, und mehr als einmal verſucht zu ſchreiben. Aber Wind und Wetter haben auch vermuthlich, wie auf die dießjährige Erndte, in meine kleine Welt

wirkt. Ehe ich Ihnen mehr über Ihre Schrift ſchreibe, lebſter Jacobi, laſſen Sie dem Weizenkörnchen Zeit, zu verweſen oder zu keimen, damit es Frucht bringe. Ihr Problem ſoll der Brennpunkt meiner Metakritik über den Purismus der Sprache und Vernunft ſeyn — denn ich meyne den Schlüſſel zu allen Dunkelheiten in Spinoza und unſerm Kant gefunden zu haben, oder wenigſtens auf die rechte Spur gekommen zu ſeyn. Was Pope von Schönheiten ſagt, gilt eben ſo gut von Wahrheiten. Zufall hilft mehr als die größte Sorgfalt. For therés a happineſs as well as care. Durch ein eben ſo blindes Glück bekomme ich den 25ſten an eben dem Tage, wie ich Ihre Schrift erhielt, drey Quartanten aus England. Wie ich auf dieſen Einfall gekommen war, wußte ich ſelbſt nicht mehr. Der Kaufmann, ein guter Freund, hatte ſich ſelbſt nicht die Rechnung ſo übertrieben vorgeſtellt, und ich hatte obenein das Gelübde auf meinem Herzen, kein Buch mehr für mich, ſondern höchſtens für meine Kinder zu kaufen. Sie können alſo leicht denken, daß meine Cardinal-Tugend über die gegen ſie begangene Untreue ein wenig aufgebracht war. Unterdeſſen belief ſich der Bettel auf nicht mehr als einen einzigen Monat meines Gehaltes — und dieß ſchien mir für eine gute Lection nicht zuviel.

Ich hatte den 1ſten Theil von Monboddo's Werk über die Sprache eben nicht mit vielem Beyfall geleſen, und ſehr lächerliche Recenſionen von ſeiner Ancient Metaphysicks, und dieß war eben der Apfel meiner Lüſternheit. Zu meinem noch größeren Leidweſen ſeh'

ich, daß der 1ste Theil 1779, der II. 1782, der III. 178 erschienen, und wenigstens noch einmal soviel Theil zu erwarten sind. Vorigen Sonntag fing ich an, dis ses Buch zu lesen, weil es mir nicht möglich war, e Sie zu schreiben, und je weiter ich im ersten Theil kom me, je mehr freue ich mich, und bilde mir fast ein, e diesem Werk ein Organon und Instrument zu meine Metakritik — der lieben Cardinal-Tugend zum Possen — gefunden zu haben. Der dritte Band handelt vo der vegetabilischen und animalischen Natur des Men schen, folglich der 4te von seiner intellectuellen; un der letzte wahrscheinlich von Gott und der Natur. Ich will mit Freuden 3 Guineen fertig halten, um das End einer solchen Metaphysik, wie diese ist, zu erleben wenn ich mich nicht wieder in meiner Rechnung betrüge.

den 3ten October.

Kant ist mit Ihrem Vortrag und dem Inhalt der ganzen Aufgabe sehr zufrieden. Aus dem Sy stem des Spinoza hat er niemals einen Sinn ziehen können; und mit Kraus ein Langes und Breites drüber gesprochen, der aber Ihre Schrift noch nicht gelesen. Herzlichen Dank, Gruß und Kuß von Hippel. Er liest sehr langsam und war noch nicht fertig, wie ich ihn das letztemal besuchte.

Der Accise-Einnehmer Brahl übersetzt Mirabeau's schönes Buch über den Cincinnatus-Orden, wozu ich ihn aufgemuntert, und im Nothfalle meine Unterstützung versprochen habe.

Mein Monboddo ist ein wahrer Misthaufen, aus dem ich kaum eine Perle herausscharren werde. Scheff

r hat mir vorgeſtern das ganze deutſche Muſeum zu-
ſchickt, um Ihre Beyträge aufſuchen zu können. Da
gt Michaelis Dogmatik, an der Kant ſoviel Geſchmack
funden. L'inconnue, histoire véritable. Was
r ein Nahrungsſaft aus ſolcher Diät entſtehen kann,
ßt ſich erachten. Nichts ſchmeckt, nichts will herun-
r, und ich komme nicht vom Fleck. Gott laſſe Ih-
n viel Freude an Ihren lieben Kindern erleben.
ein Sohn empfiehlt ſich ſeinen künftigen Freunden.
rfahren Sie etwas aus Paris und was zur Geſchichte
rer Schrift gehört, ſo entziehen Sie es mir nicht.
kann ich ja noch etwas zu ſchreiben im Stande ſeyn
lte; ſo wird es in Rückſicht darauf ſeyn. Bisweilen
rzage und verzweifele ich an mir ſelbſt.

Damit ich die Poſt nicht verſäume, muß ich nun
ließen. Ich umarme Sie und erſterbe

der Ihrige J. G. H.

---

7. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 13. Oct. 1785.

Daß Brahl unter Ihrer Aufſicht das Buch vom
incinnatus-Orden überſetzt, macht mir eine große
ende, und hat den Gedanken in mir erweckt, daß
n dieſer wackere Mann auch wohl das Buch sur la
e et les ouvrages de M. Turgot überſetzen könnte.
) will ein Exemplar davon nächſten Poſttag mitſchicken.
e Nachricht, daß ich es überſetzen wolle, rührt von ei-
n meiner Freunde, dem Grafen von Sickingen, her,

der dadurch meinem guten Willen die Nöthigung beyzufügen meynte. Darum ist auch das öffentliche Ausschreyen dieser Nachricht durch einen Chemiker, (Crell) verrichtet worden, welches drollicht genug war. Es wäre gut, wenn für uns Deutsche dem Buche eine etwas andere Gestalt gegeben würde. Die theils kleinen, theils unpersönlichen Umstände von Turgot's Leben müßten abgesondert werden, und gewisse Details seines Ministeriums wieder. So zerfiele das Buch in drey Theile, und der große Mann stände reiner und natürlicher da. Der französische Herausgeber ist ein gewisser Du Puy, dessen Geist gar nicht dazu gemacht war, die organische Kraft eines solchen Stoffes zu werden. Lassen Sie, liebster Hamann, meinen Vorschlag Eingang finden, wenn es immer möglich ist. Sie höben mir wirklich einen Stein vom Herzen.

Das schlimme Wetter hat uns hier viel zu schaffen gemacht. Mir ist das Stürmen mehr als alles zuwider, und es macht eine fürchterliche Wirkung auf meine Nerven. Die Natur kommt mir dann vor, als wenn sie betrunken wäre und Händel suchte. Solch ein Stürmen hatten wir vor 14 Tagen und ich habe zwei Bäume dabey eingebüßt.

Was zur Geschichte meiner Schrift gehört, sollen Sie alles genau erfahren. Von den Berlinern erwarte ich das Schlimmste, und alle Schliche, welche der dort herrschende Geist der piae fraudis nur ersinnen kann. Nach dem letzten Stücke der dortigen Monatschrift muß ich sogar erwarten, daß sie mich als einen Martini

n, Lavaterianer, Popiſten, ſorglich warnend, an- ben werden. Etwas Furcht vor meiner nicht euen Feder möchte ſie vielleicht noch mäßigen.

---

18. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 23. Oct. 1785.

Sie erhalten, mein lieber Jonathan, mit dieſem rief nichts als ein freundſchaftliches Geſchwätz wie raut und Rüben durcheinander.

Am letzten Sonntage ließ die Baroneſſe meine ſette Reinette einſegnen, oder wie man es hier nennt, nfirmiren. Ich hielt meine Andacht, und ſchickte lutter, Bruder und Schweſtern als Zeugen hin, hrieb an Scheffner, dem ich Antwort und Dank huldig war, dachte mit Wehmuth an Hill, der ine Schülerinn wohl nicht mehr ſehen würde. Den Montag beym Erwachen dachte ich wieder mit ummer an ihn, weil ich ſeit ſeiner Abreiſe aus Rien nichts mehr erhalten hatte. Donnerſtags ge- en Abend kommt Hill ſelbſt, dicker, feiſter und ge- under, mit lauter guten Nachrichten, worunter die- ärtliche Sorgfalt, welche Lavater und Herder und eſonders des erſtern Freunde in Welſch- und dem alben Deutſchland ihm erwieſen, mich bis in die eele gerührt.

Geſtern ſpeiſten wir bey Hippel und beym Deſ- rt wurde ich herausgerufen, und lief nach Hauſe

mit dem mir zugebrachten ersten Exemplar der Mendelssohnschen Vorlesungen über das Daseyn Gottes, das mir Brahl, mein alter Freund, zuschickte. Ueber diesem Buche bin ich gestern beynahe eingeschlafen.

Heute speist meine älteste Tochter mit ihrem ersten Schulmeister Hill, Raphael Hippel und Louischen Milz, einer Vetterin und Schülerin von Hill bey mir. Hill hat sich zu Rom im Arabischen ziemlich zu üben Gelegenheit gehabt. Mein Hanns Michel stand vorigen Montag um 4 Uhr des Morgens auf. Anstatt in seinem Herodot oder Homer zu studiren, ertappe ich ihn über einer arabischen Grammatik, und daß er sich übt die Buchstaben nachzumalen, vermuthlich aus Ahndung. Wie es in meinem Kopf und in meinem Hause spukt, können Sie sich kaum vorstellen. Nun geh' ich in die Kirche, um den zweiten Theil der Eucharistie, Gott weiß wie? und wie lange? nachzuholen. Es war mir nicht möglich, den ersten Theil vor 8 Tagen zu Ende zu hören. Ach! die Schwätzer an heiliger Stätte, und die rabbinischen Vorlesungen, ut mihi saepe Bilem, saepe jocum —

demohngeachtet lohnt es immer noch, in des Herrn Haus zu gehen, und den öffentlichen Versammlungen beyzuwohnen.

des Abends.

Jetzt bin ich gegen das Ende des zweiten Bandes in meinem Monboddo. Der Anfang des dritten fängt sich mit einer Geschichte der Metaphysik an

uf die ich äuſſerſt neugierig bin. Sobald ich mit diem Buch fertig ſeyn werde, wird Ihr Spinoza-Büchlein, wie's Claudius nennt, mein einziges Stuium ſeyn.

Eilen werd' ich und kann ich auch nicht; verprechen kann ich auch nichts: aber das Meinige will ch mit allem Vermögen thun, es mag nun herausommen, was da wolle. Rechnen Sie auf weiter nichts als einen urceum.

Ihren Beyträgen zu Gefallen kam mir die Luſt an, das deutſche Muſeum durchzulaufen. Ich habe mehr von Ihnen vermuthet zu finden. Die beiden erſten Stücke machen meines Wiſſens den 1ſten Band Ihrer vermiſchten Schriften aus. Hernach find' ich 1781 wieder ein Fragment über Recht und Gewalt, das Sie mir mit ein wenig Animoſität gegen den Merkur geſchrieben, und mit ein wenig Laune gegen das Muſeum ſcheinen abgebrochen zu haben. Ich bin mehr auf Wieland's Seite, und die herrliche Stelle, welche Sie ſelbſt ausgezogen haben, daß hinter dem minimo von Weisheit eine in allen Regierungen hinter der Scene ſpielende und ſtark in die Augen leuchtende Theokratie ſey, iſt für mich ein recht evangeliſches und chriſtliches Senfkorn, troz aller der ſophiſtiſchen Erde, in die es verſcharrt iſt, ein lichter Diamant auf einem Miſthaufen. — Die beiden letzten betreffen des Mirabeau großes Werk, und ind von 1783. Ich habe alles nur mit den Lippen oſten müſſen.

Das Vergnügen, womit ich in weniger als 14 Tagen die 16 Bände durchgewandert, wie Hill Italien und Deutschland und die Schweitz, ist für mich unaussprechlich gewesen, und hat mich mit einer Art von Heimweh in Ihre Gegenden mit Sinn und Geist versetzt.

Dem Himmel sey Dank für die guten Nachrichten von unserm B. Gott helfe der Familie gesund und glücklich zur häuslichen Ruhe, und zum vollen Genuß der Zufriedenheit, die ich Ihnen tagtäglich wünsche. Mein Magnet wirkt, aber mit beyden Polen. Er hat's angefangen, und nicht ich. Meine Reise ist eine Gewissensache für mich, sie ist Schuld und Pflicht in Ansehung meines Wohlthäters, meiner Freunde, meiner selbst und meines lieben Sohns, zu dessen Bildung und Lebens-Erfahrung ich gern alles was ich kann und vermag, beytragen möchte. Gesetzt, daß sich auch Jedermann seines Urtheils und seiner vorgefaßten Meynung von mir schämen müßte: so ist dem Reinen alles rein, und die Vorsehung wird auch die Weisheit ihrer Wege zu rechtfertigen wissen. Ich sage es Ihnen also zum letztenmal zum voraus, daß Sie an mir einen armen alten Mann sehen werden, der, ohne allen Umgang noch Weltkenntniß, bisweilen gar nicht denken und kein kluges Wort vorbringen kann, seine Verlegenheit auch andern empfinden lassen muß, mit dem lebhaftesten Bewußtseyn dieser Unvermögenheit, ohne dem Uebel abhelfen zu können, wenn er scheu geworden ist.

Kraus sagte mir, daß Kant sich vorgenommen Mendelssohn zu widerlegen, und den ersten Versuch

einer polemiſchen Schrift gegen ihn zu machen. Er hätte ihm aber geſtanden, daß es ihm eben ſo wie Mendelsſohn gehe, und er Ihre Auslegung ſo wenig als den Text des Spinoza ſich ſelbſt verſtändlich machen könne. Mir ſelbſt ſcheint der reine helle Kopf des Kabbaliſten und Carteſianers noch eine ſehr willkührliche Vorausſetzung. Ich will erſt mit meinem Monboddo fertig ſeyn, und dann zum Spinoza wieder zurückkehren. Aus dem Protokoll meiner Briefe können Sie die Lage meiner Seele und Umſtände, von denen ich nicht Herr bin, beurtheilen.

Kant werd' ich, wo mir immer möglich, auf den Sonntag beſuchen. Er war ſehr neugierig Ihre Schrift zu leſen, ehe er ſie im Kayſerlingiſchen Hauſe abgeben würde, und ſchien mir auch mit der Art, wie Sie den statum causae exponirt, und dargeſtellt hätten, vergnügt zu ſeyn. Mehr konnte ich damals nicht herausbringen.

In meinen Augen iſt ſchon Spinoza's Aberglauben an die mathematiſche Form ein Blendwerk, und eine ſehr unphiloſophiſche Gaukeley. Mit der Unterſuchung der 15 Erklärungen und Grundſätze fällt das ganze erſte Buch der Ethik über den Haufen. Ein ſolcher Streuſand trägt kein Gebäude, kaum ein papiernes. Die tabula votiva bleibt alſo: Metakritik über den Purismum der Sprache und Vernunft in philologiſchen und philoſophiſchen Billets doux oder Liebesbriefchen. Sie merken wohl, daß ich zwei der verdienteſten Männer aufs Korn habe, und daß ich keinen von beiden belei-

digen, ſondern ihre der guten Sache nachtheiligen Vorurtheile gern mit leichter Hand und dem Stabe Sanft, im Spielen, oder wie der Prophet ſagt, mit dem Geräthe eines thörichten Hirten berühren möchte, zum bloßen Beſten kluger und würdiger Leſer, denen mit einem Sapienti sat! gedient wäre, und auf beſſere Spuren geholfen werden könnte. Mit Herder bin ich ganz einig, daß unſere ganze Vernunft und Philoſophie auf Tradition und Ueberlieferung hinauslaufe. Ich habe aber zu frühzeitig mein Εὕρηκα Ihrem archimediſchen Motto entgegengeſetzt, und es kommt noch auf den Verſuch an, ob der Schlüſſel zum Schloß paſſen wird. Wozu eilen? Mendelsſohn wird es auch kaum mit ſeinem zweiten Theil, und Kant werd' ich ſelbſt und durch andere aufmuntern. Ich werde mich nicht eher erklären, als ich ſelbſt mit meinen Gedanken und Verſuchen im Reinen bin, und dazu brauche ich Zeit, Geduld und Nachſicht. Bey mir iſt weder von Phyſik noch Theologie die Rede, ſondern Sprache, die Mutter der Vernunft und Offenbarung, ihr *A* und *Ω*. Sie iſt das zweiſchneidige Schwert für alle Wahrheiten und Lügen. Lachen Sie alſo nicht, wenn ich das Ding von dieſer Seite angreifen muß. Es iſt meine alte Leyer, aber durch ſie ſind alle Dinge gemacht. Γνῶθι σεαυτὸν.

den 29ſten October 1785.

Unſer Licent iſt dieſen Nachmittag geſchloſſen. Die franzöſiſche Colonie feyert ihr Jubiläum, und der General ... wird mit allem Pomp beerdigt. Seit geſtern

haben wir endlich heiteres Wetter bekommen. Mein ganzes Haus ist mit der halben Stadt mitgelaufen.

Jetzt gehen die Salven und Kanonenschüsse über des —. Ich sahe diesen Morgen mit einem ähnlichen Abscheu in eben der Straße, wo der Pomp durchgegangen, eine alte Schindmähre liegen, die gefallen war. Er war als der ärgste Menschenquäler bekannt, der seine Leute, wie das Vieh behandelte, und soll auf seinem letzten Lager mit Gott expostulirt haben, warum er ihm solche Schmerzen auflegte, da er doch Niemanden etwas zu Leid gethan. Ein Bedienter, der einige Nächte gewacht und schlaftrunken geworden war, mußte den Morgen drauf neben seinem Zimmer abgeprügelt werden, und bey jedem derben Hiebe hat der Barbar sein herzliches Wohlgefallen bezeigt mit einem: das ist brav! — Quiescat in pace. — Für die mir und meinen Freunden zugedachten Exemplare des Spinozabüchleins danke ich in ihrem und meinem Namen, und ich werde denselben eine unerwartete Freude damit machen, sobald sie ankommen.

Auf Anfechtungen von B. aus müssen Sie sich freylich gefaßt machen. Uns Preussen sind sie gleich Samaritern, Philistern, und dem tollen Pöbel zu Sichem, oder sollten es wenigstens seyn, wenn wir Patrioten oder Kinder des Königreichs wären, nicht Vasallen des Churfürsten, noch Nebenbuhler des Kaisers. Wenn Sie, liebster Jacobi, Ihre nicht scheue Feder furchtbar machen wollen, so fürchten Sie sich selbst davor, nicht vor der Zeit ein Schwert daraus zu machen.

Bis jetzo ist alles gut, löblich und rechtmäßig in Ihrem ersten Schritt, den Sie gethan. Ihr Spiel ist groß und ehrlich; verderben Sie es durch keinen übereilten Zug. Eckelnamen sind keine Gründe; und an Mendelssohns Antwort muß Ihnen vornehmlich gelegen seyn. Herr! Herr! sagen ist so wenig ein Beweis, als Voltaire's Dieu, eine Widerlegung des Systems de la nature.

Ich wünschte also Ihnen die größte Gleichgültigkeit gegen alle Confoderirten und Secundanten des Rabbi zu B., die Sie zeitig genug und mit desto mehr Nachdruck abfertigen können. Hierin besteht mein ganzer freundschaftlicher Rath quoad formam, bis ich zur Materie und Sache selbst kommen werde, welche mir im Grunde, wie ich schon Ihnen zu verstehen gegeben, auf eine bloße Logomachiam hinauszulaufen scheint, oder auf eine optische Täuschung unsers Vernunftorgans, wie unser lieber Kant seine Leser, aber nicht sich selbst, lehrt; weil wir ohne Unterschied von Autor, Leser und Kunstrichter uns der Vernunft rühmen bey dem größten Mangel ihrer Ausübung und Gerechtigkeit. Der Nachtwächter ruft: Ihr Herren, laßt euch sagen — und ich gehorche. Gute Nacht.

Dom. XXIII.

Sturmwinde, die sein Wort ausrichten, sagt der Psalmist 148, 4. 8. Mit Freuden thun sie seinen Befehl, und sind bereit, wo er ihrer bedarf auf Erden; und wenn das Stündlein kommt, lassen sie nicht ab — las ich diesen Morgen im Sirach 40. 37. Wenn dieß

Engel ein paar Ihrer Bäume zum Lob ihres
nöthig gehabt, ſo müſſen Sie nicht gleich die
lutter Natur, wie Eli die Hanna, im Verdacht
Oben auf dem Maſtbaume zu ſchlafen, ſo weit
n wohl mein dithyrambiſcher Geſchmack nicht.
inter meinem Ofen oder in meinem Bett kommen
ch die Elemente, wenn ſie durch einander gehen,
: Saiten auf dem Pſalter, und ihre Concordia
s recht ſchrecklich angenehm vor, daher ich auch
ey einem ſtarken Ungewitter mein Hausgeſinde
m alten Liede Joh. Frank's, der ein Landsmann
; Vaters war, ein Lauſitzer, aufmuntern mag.
ihr lieber Turgot wird mir herzlich willkommen
Nur beſorge ich, daß mich meine Freunde ſo ſehr
; Nehmen verwöhnen, daß ich darüber vergeſſe
eben und die Seligkeit deſſelben beynahe verliere.
nd doch wohl ſo gütig, mir des lieben jungen
glückliche Heimkunft zu melden. Ich denke, daß
ch ihm ſoviel Zeit laſſen muß, ſich zu beſinnen
u ſich ſelbſt zu kommen. Hippel erinnert ſich Ih-
it einem Enthuſiasmus der Freundſchaft. Er
vegen kranker Augen ſich enthalten, und er hat
ller ſeiner jovialen Luſtigkeit einen noch ſtärkern
zur Melancholie und Schwermuth.

19. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 3. Nov. 1785.

Herzlich geliebteſter Freund und Jonathan!

Ich ſchreibe dieſen Brief, da Candidat Inniſch mit Raphael und meinem Michael in der einen Stube den Sophokles exegeſirt, und Candidat Hill in der andern die Anfangsgründe des Claviers meinen beiden jüngſten Mädchen vordeclamirt; und mehr Stuben hab' ich im Winter nicht. Gottlob, daß ich von meiner Kindheit an zum Tumult beym Arbeiten gewöhnt worden bin.

Ich habe vorgeſtern den Aristée des Hemſterhuis mit ſoviel Vergnügen durchgeleſen, daß ich mir vornahm, meinen Dank dafür ausdrücklich zu wiederholen, und bin heute durch neue Gaben für mich und meine Freunde dazu verpflichtet.

Vorgeſtern beſuchte ich Kant, er gab mir den Brief des Mendelsſohn zu leſen, mit dem er ihm ſeine Vorleſungen zugeſchickt unterm 17ten October. Ich verſprach ihm, keinen Mißbrauch davon zu machen, und muß Ihnen im Vertrauen ſagen, daß man dort über Ihr Büchlein ſehr erbittert und aufgebracht zu ſeyn ſcheint. Dieſes melde ich Ihnen mit wiederholter Bitte, ſich nicht aufbringen noch in Harniſch jagen zu laſſen, ſondern deſto gleichgültiger zu ſeyn. Kant wunderte ſich ſelbſt. Er hat Hippeln ſchon dieſen Brief mitgetheilt, der mir nicht eine Sylbe davon geſagt, und ſich über

Kant's Vertraulichkeit wundert. Sie merken hieraus das Verhältniß des Politici gegen den Philoſophen und Philologen, nicht eben zu unſerm beiderſeitigen Vortheil. Kant hat ſich vorgenommen, mit aller Kälte ſich in einen Gang mit Mendelsſohn einzulaſſen, woran ich viel Antheil nehme, und ihn dazu aufgemuntert habe. Eine kleine Diverſion kann Ihrer guten Sache auch nicht ſchaden. Ich bitte alſo nochmals, enthalten Sie ſich, entziehen Sie ſich, ſoviel Sie können. Man verſteht Sie nicht, und hierin ſind Sie mit Kant und vielleicht dem Prediger in der Wüſte in gleicher Verdammniß. Verſteht man ſich ſelbſt? Lavater kommt auch in den Brief vor. Man findet in Ihrem Spinozabüchlein, wie es Claudius nennt, des Spinoza Kopf, Herder's, Torſo und Göthen's Zehen.

Umarmen Sie B. und ſeine Mariane. Gottes Segen über Sie und die Ihrigen! Alles übrige verſteht ſich von ſelbſt, wird ſich zu unſerer allerſeitigen Befriedigung entwickeln. Verachten Sie meinen guten Rath nicht, langſam zu Werk zu gehen, und erſt Mendelsſohns Antwort abzuwarten, auch von meiner Vertraulichkeit blos einheimiſchen Gebrauch zu machen.

Die Wahrheit offenbart ſich nicht im Sturm noch Feuer, noch Erdbeben, ſondern αὐὴ τὸ ψιθύρισμα, ein ſanftes Säuſeln iſt ihre Stimme. Sobald ich kann und was habe, mehr von Ihrem

alten treuergebenen J. G. Hamann.

20. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 12. Nov. 1785.

Sie werden, herzenslieber Jacobi Jonathan, wieder mit einem Briefe von mir heimgesucht, wie wir heuer von Gewölke und Regen. Wenn Sie weder Zeit noch Luſt haben zu leſen, ſo werfen Sie ihn fort, und laſſen ihn liegen, bis er ſchwarz wird, oder Sie Muſe zu verlieren haben.

Heute wieder Sonnabend und die Woche zu Ende, ohne daß ich das geringſte habe anfangen können; mit genauer Noth unſerm lieben Plato in Weimar geantwortet. Ich brachte den Brief geſtern Morgens ſelbſt auf die Poſt, kam aber zu ſpät. Ohne einmal recht, als aufs Hörenſagen, zu wiſſen, ob heut eine abgeht, hab' ich ihn meinem Joh. Michel mitgegeben.

Geſtern den heil. Martin bey einer magern Ente, ſtatt einer fetten Gans, gefeyert. Nachmittags bin ich zu Hauſe geblieben, das mir mein müſſiger Poſten und die Nähe des Licents füglich erlaubt, und hierin iſt mir mein Loos lieblich gefallen. Da kam ein junger guter Menſch, der ſich den ganzen Sommer auf dem Lande aufgehalten, brachte mir einen Curländer, der von Leipzig nach Hauſe geht. Wenn ich ſchon einmal aus meinem Cirkel herauskomme — Kurz, es wurde aus allem nichts.

Was ich geſtern und ſeit vielen Wochen mir vorgenommen, hab' ich heute zum Frühſtück genoſſen. Meines lieben Alcibiades Buchholz Briefwechſel von

ıfang bis zu Ende wiederholt, numerirt, und in der
ßten Ordnung reponirt. Daß dieſe Arbeit nicht
ne Rührung und Zufriedenheit und einige Wehen der
hnſucht und der tiefſten dunkelſten Gefühle im Grun-
des Herzens hat abgemacht werden können, darf ich
men nicht ſagen. Ich erwarte mit jedem Poſttage
ıen Wink von ſeiner glücklichen Heimkunft, wenig-
ns von Ihnen, als dem nächſten Paranymphen un-
ıer Freundſchaft.

Mein Verbot, nicht eher an mich zu denken, bis
in Ruhe gekommen ſey, macht mir das Stillſchwei-
n zum Geſetz und Gebot. Ich beſchwöre Sie alſo,
ber Jonathan, Ihn nicht eher zu wecken noch zu re-
n, als bis es ihm ſelbſt gefällt; aber Nachricht er-
arte ich durch Sie von ſeinem und ſeiner lieben Ma-
ane Glück und Wohl, ſo gewiſſenhaft und umſtänd-
h, als ein Augenzeuge ſich ſelbſt Rechenſchaft geben
nn, von dem was er ſieht und erfährt.

Reichard, mein Ariel, iſt den 5ten d. glücklich an-
kommen. Alles gut, und auf dem vorigen Fuß.
un denke ich mit Wohlgefallen an Berlin, das nicht
ehr Babel in meinen Augen iſt, weil ich nunmehr Ei-
n Freund habe, woran es mir ſeit ſeiner Abweſenheit
fehlt.

Vorgeſtern hatte ich einen vergnügten Mittag bey
ıſerm Hippel. Der Wanderer Hill aß mit; auf eins
al fällt ihm eine Bauernhochzeit ein, 6 Meilen von
er, wo er eingeladen worden. Er läuft auf einmal
g, ohne Abſchied, um 3 Meilen noch denſelben Abend

zu beſtreiten, die übrigen 5 geſtern als zum Hochzeit
mahl, und will heute wieder in der Stadt ſeyn. A
dieſem Zuge können Sie leicht urtheilen, wie ſauer
mir bisweilen wird, dieſen Bucephalus-Kopf im Gl
zu erhalten.

Hier begegnete mir ein ganz vermaledeyter Stre
in einer königlichen Dienſtſache, den ich Ihnen erzähl
muß. Mein ganzes Amt beſteht in Hütung des Pa
hofes, welche eigentlich von meinen unter mir ſtehend
Licentträgern abhängt, und in Bewahrung und geh
riger Auslieferung aller Beſchläge, wozu ich eine b
ſondere Depotkammer habe, und für die ich haft
muß. Kurz vor dem Eſſen kommt der Aufwärter v
der Provincial-Direction und verlangt gegen Quittun
einen verſiegelten Sack mit Sachen, die auf einer kle
nen Stadt beſchlagen worden, bereits im März. Ve
drießlich über den Vorfall, der ſelten und deſto ungel
gener kommt, gab ich ihm die Schlüſſel, und bitte ih
an einen von denen, die in meiner Amtsſtube arbeite
die Sache herauszugeben; werfe mich aber geſchwi
in Kleider und laufe ſelbſt nach. Der Aufwärter komm
mir ſchon entgegen, mit der Nachricht, daß man nich
finden kann. Ich zu meinem Regiſter, wo ich das Pr
tokoll eingetragen finde, und noch offen. Jede Sach
die ich ſchon ſuchen muß, iſt gleich in meinen Aug
verloren, und dann kommen mir gleich ein Dutzend A
ten und Weiſen in Kopf, wie ſelbige hat verloren wer
den können. Mit einem male verliere ich dann all
Beſonnenheit, weiß von meinen Sinnen nicht. Ich

war nicht mehr als ein einziger verſiegelter Sack, der es nicht ſeyn könnte und ſollte, dennoch es wirklich war. Kurz die ſchrecklichſte Angſt einer halben Stunde löste ſich, nachdem ich mit Gewalt und gleichſam bey den Haaren zu einem Augenblick kalter Ueberlegung gebracht war, in Scham und Gelächter über meine Blindheit auf. Dieſer Naturfehler iſt aber unheilbar, und macht mich zu allen, beſonders kleinen Geſchäften untüchtig; vielleicht gemeiner unter den Leuten, welche Philoſophen heißen, nur wirkt er bey mir auf eine epileptiſche Art. Daß man ſich Dinge, die weder ſind noch ſeyn können, als wirklich vorſtellt und gleich Theorieen fertig hat, die Wunder ſeiner eigenen Einbildung zu erklären, und wahrſcheinlich zu machen, figmenta als Data vorausſetzt, und ſich in Schlüſſen darüber verliert, daß man ſich nicht wieder herausfinden kann. Ich präge mir alle dergleichen Vorfälle ſo tief wie ich nur kann, und in mancherley Geſtalt und Methode ins Gemüth; aber alles iſt umſonſt.

Auf dieſes Leid folgte noch eine kleine Freude von anderer Art. Mein Johann Michel brachte mir die Abhandlung eines D. Hufeland mit über den Grundſatz des Naturrechts, die Kant erhalten, und die ihn hauptſächlich angeht. In dem Verſuch habe ich die ganz unerwartete Ehre, unter den neueſten Schriftſtellern über das jus naturae ſechsmal mit allem Glimpf und mehr als ich verlangen kann, feyerlich citirt und allegirt zu werden mitten unter den Grotiis, Puffendorfiis, Hobbiis, Vatteliis, Schmauſiis u. ſ. w. Was meynen

Sie dazu? Befördert ein solches Dessert nicht Verdauung? Ich habe das gefährliche Buch k eine Stunde in meinem Hause behalten, und den berbringer gleich damit fortgeschickt, mir blos die Fr gemacht, an den Fingern abzuzählen, wie oft n Name mit Schwabacher gedruckt vorkommt. An Materie nimmt der Prediger in der Wüste weiter nen Antheil.

Wie Kant noch Magister war, pflegt' er oft Scherz zu erzählen, daß er immer Happelii relatio curiosas lesen müssen vorm Schlafengehen. Dan kam die Reihe an Basedow's Philalethie u. s. w. besorge, daß meine relationes curiosae Sie auch müden; dennoch muß ich Ihnen noch erzählen, d der heilige Martin gestern für Freude in mein H gebracht, die ich meinem Johann Michel zu verdan habe, und er zum Theil mir.

Er kommt ganz bestürzt zu Tisch, der nur Mitt bey uns gedeckt wird. „Nun mein Sohn", — Ba chen! ich habe ein großes, großes Geschenk bekomm Hippel hat seinem Raphael und meinem Michel d Woche ein gleichförmiges Kleid bestellt. Davon h ich schon Wind, ich konnte mich also auf nichts m besinnen, was ihm fehlen könnte, noch wo es herk men sollte. Ich wurde verdrießlich weiter zu rath und sagte mit einiger Hitze: Junge! rede: von wo wie? was? Ein Plinius ed. Harduini in folio v Nicolovius; ich mußte ihn annehmen; so und so ers mit mir gemacht ꝛc.

Liebſter J. ohne Ruhm zu melden, bin ich ſehr ge-
u, alles in Einnahme und Ausgabe zu bringen, ſchreibe
en Beſuch, den ich bekomme und abſtatte, in mei-
n Hauskalender. Daher weiß ich ſehr genau, daß
n letzten Juli Dom. X. p. Tr. ein feiner junger Menſch,
u ich nicht kannte, zu mir kam. Seine Verlegen-
it machte mich ungeduldig, daß ich ihn etwas drin-
nd frug: womit ich ihm dienen könnte? Ich hatte
m einen Brief unter Händen. Er bat mich ganz ge-
e, daß ich ihm wo möglich, im Engliſchen oder
riechiſchen Stunden geben möchte. Dieſes außeror-
ntliche Vertrauen gefiel mir, und ich hielt der Mühe
rth, den Jüngling näher kennen zu lernen. Ich be-
hm ihm gleich ſein Mißverſtändniß, daß ich ſpät mich
t einigen Sprachen abgegeben hätte, nicht weit darin
kommen, und von Tag zu Tag das Wenige allmäh-
) vergäße, wenigſtens die Erfahrung gemacht, wie
n auch mit dem kümmerlichſten Gedächtniß ſich in
prachen forthelfen könnte; bedauerte die Abweſenheit
ines Hill, der in dieſem Fache lebte und webte,
lug ihm meinen Joh. Michel vor, der eben die Hunds-
je auf dem Lande feyerte. Sie kannten ſich einan-
:, und ſahen ſich alle Tage in Stunden bey Kant.
ſchien mit dieſem Rath zufrieden, und ich wars noch
hr, einen neuen Freund und Gehülfen für meinen
hn an ihm gefunden zu haben. Der Name und das
us ſeiner Eltern war mir bekannt, weil ich in der
chbarſchaft vormals gewohnt. Daß ſein Vater eine
größten Stellen hier gehabt, die Hippel ſich vor

Sie dazu? Befördert ein solches Dessert nicht die Verdauung? Ich habe das gefährliche Buch kaum eine Stunde in meinem Hause behalten, und den Ueberbringer gleich damit fortgeschickt, mir blos die Freude gemacht, an den Fingern abzuzählen, wie oft mein Name mit Schwabacher gedruckt vorkommt. An der Materie nimmt der Prediger in der Wüste weiter keinen Antheil.

Wie Kant noch Magister war, pflegt' er oft im Scherz zu erzählen, daß er immer Happelii relationes curiosas lesen müssen vorm Schlafengehen. Darnach kam die Reihe an Basedow's Philalethie u. s. w. Ich besorge, daß meine relationes curiosae Sie auch ermüden; dennoch muß ich Ihnen noch erzählen, was der heilige Martin gestern für Freude in mein Haus gebracht, die ich meinem Johann Michel zu verdanken habe, und er zum Theil mir.

Er kommt ganz bestürzt zu Tisch, der nur Mittags bey uns gedeckt wird. „Nun mein Sohn", — Väterchen! ich habe ein großes, großes Geschenk bekommen, Hippel hat seinem Raphael und meinem Michel diese Woche ein gleichförmiges Kleid bestellt. Davon hatte ich schon Wind, ich konnte mich also auf nichts mehr besinnen, was ihm fehlen könnte, noch wo es herkommen sollte. Ich wurde verdrießlich weiter zu rathen, und sagte mit einiger Hitze: Junge! rede: von wem? wie? was? Ein Plinius ed. Harduini in folio von Nicolovius; ich mußte ihn annehmen; so und so hat ers mit mir gemacht ꝛc.

Liebſter J. ohne Ruhm zu melden, bin ich ſehr ge-
au, alles in Einnahme und Ausgabe zu bringen, ſchreibe
den Beſuch, den ich bekomme und abſtatte, in mei-
en Hauskalender. Daher weiß ich ſehr genau, daß
en letzten Juli Dom. X. p. Tr. ein feiner junger Menſch,
en ich nicht kannte, zu mir kam. Seine Verlegen-
eit machte mich ungeduldig, daß ich ihn etwas drin-
end frug: womit ich ihm dienen könnte? Ich hatte
den einen Brief unter Händen. Er bat mich ganz ge-
ade, daß ich ihm wo möglich, im Engliſchen oder
riechiſchen Stunden geben möchte. Dieſes außeror-
entliche Vertrauen gefiel mir, und ich hielt der Mühe
erth, den Jüngling näher kennen zu lernen. Ich be-
ahm ihm gleich ſein Mißverſtändniß, daß ich ſpät mich
it einigen Sprachen abgegeben hätte, nicht weit darin
ekommen, und von Tag zu Tag das Wenige allmäh-
ich vergäße, wenigſtens die Erfahrung gemacht, wie
an auch mit dem kümmerlichſten Gedächtniß ſich in
prachen forthelfen könnte; bedauerte die Abweſenheit
eines Hill, der in dieſem Fache lebte und webte,
hlug ihm meinen Joh. Michel vor, der eben die Hunds-
ge auf dem Lande feyerte. Sie kannten ſich einan-
er, und ſahen ſich alle Tage in Stunden bey Kant.
r ſchien mit dieſem Rath zufrieden, und ich wars noch
ehr, einen neuen Freund und Gehülfen für meinen
ohn an ihm gefunden zu haben. Der Name und das
aus ſeiner Eltern war mir bekannt, weil ich in der
achbarſchaft vormals gewohnt. Daß ſein Vater eine
r größten Stellen hier gehabt, die Hippel ſich vor

seinem jetzigen Posten wünschte; seine beyden Eltern wären gestorben, meldete er mir. Er hätte noch 2 Brüder, die Zwillinge wären, und eine jüngere Schwester außer einer bereits Verheiratheten. Die 3 Geschwister lebten gemeinschaftlich mit ihrer alten Tante. Er hätte sich der Theologie gewidmet; dieß fiel mir eben so sehr auf, weil Leute von Vermögen und einem gewissen Stande selten sich zu diesem Studio entschließen. Seine beiden Zwillingsbrüder studirten auch, aber ihre Wahl wäre noch nicht entschieden, einer hätte Lust, ein Buchhändler, der andere ich weiß nicht mehr was? zu werden. Ich bemerkte ihm, daß mein Sohn auch einen Zwillingsfreund an seinem Raphael Hippel hätte, von dem er sich ungern in seinen Uebungen stören würde, und so wurde von mir der Grund zu dem kleinen Triumvirat gelegt.

Mein Sohn fängt das Englische an, gesteht mir bald, daß sein Commilito weiter darin wäre als er selbst, nicht nur seinen Pope und Milton lesen könnte, sondern auch im Sprechen und Schreiben geübt wäre, worin es meinem Michael wie dem Vater selbst in seiner Mutterſprache fehlt, an Zeit und Lust und Muth. Ich gab ihnen meinen Shakespeare, und wie sie mit einem Stück darin fertig sind, merkt Nicolovius auch, daß er sich selbst helfen kann, besonders da er in seiner ausgesuchten Bibliothek die Eschenburgische Uebersetzung hat. Sie schränken sich aber seitdem blos auf das Griechische ein, fingen mit dem Aeschines an, haben die ersten 4 Gesänge der Odyssee zu Ende gebracht. Nico-

ins findet eben die Leichtigkeit auf seine eigene Hand rinn fortzufahren, und auf die Woche kommt die eihe an Theokrit.

Ich kann Ihnen nicht sagen, was der erste Besuch eses jungen Menschen für einen ungemeinen Eindruck f mich gemacht, aber noch weit mehr alle die Kleinigiten, welche ich meinem Sohn bisweilen aushole über n ganz außerordentlichen originellen Charakter dieser y Brüder, von denen jeder seinen eigenen Gang gen soll, bey der größten Harmonie.

Hippel hat mich zu Mittag gebeten, den Altgesellen it mit den beiden Burschen Michael und Raphael, ssen Bruder Samuel Hippel heute eingesegnet wird bst dem Ernst Deutsch, der bey dem Pfarrer Fischer Pension steht. Fischer ist der Leibprediger unseres sigen beau monde und meiner Freunde; für mein rtes Ohr redet er ein wenig zu sachte. Wir werden so, liebster J. Ihre Gesundheit trinken, und mit unren Gedanken in Pempelfort und Ihrer Nachbarschaft yn.

Mit Herder's Ideen zweitem Theil bin ich zum weitenmal fertig geworden. Das langsame Lesen wird ir sehr sauer, und noch saurer das Urtheilen oder vielehr die Entwickelung desselben.

Flüchtiger scheint mir an einigen Stellen dieser heil zu seyn, auch mehr ornamenta ambitiosa die chreibart zu haben, besonders thut mir auch der Abschnitt über die Regierungen nicht völlig Gnüge. Es lt aber nirgends an großen und schönen Gedanken,

die mit Würde und Anſtand geſagt ſind für die Bedü
niſſe unſerer Zeit und die Gränzen ſeines Berufs. S
nen Plan bin ich noch nicht im Stande zu überſehe
und vom Ganzen hängt doch der Zuſchnitt jedes Theil
ab. Der lauterſte und reinſte Geſchmack herrſcht in ſ
nen zerſtreuten Blättern, und iſt ein Werk der Thean
Die Ideen erfordern eine männlichere Muſe, artis e
verae effectus. Bey ſeinen Amtsgeſchäften, unv
meidlichen Zerſtreuungen der leidigen Celebrität ꝛc. d
überſchwenglichen Beleſenheit und Mannigfaltigkeit v
Kenntniſſen, iſt vor dem Exegi opus die reinſte K
tik summa injuria. Gewiſſenshalber kann ich gar nic
urtheilen, und die Liebe für die Sache ſowohl als d
Verfaſſer iſt Humanität, die Alles deckt. Gott hat d
Leib alſo vermengt, und dem dürftigen Glied am me
ſten Ehre gegeben; und wo iſt ein Autor wie Er? e
beſſeres Muſter aller Syſteme im Großen und Kleine

Wenn ich über Spinoza was zu ſchreiben im Stan
bin, ſo werden Sie es nicht anders als gedruckt erha
ten. Zur freundlichen Nachricht: über das Gedruck
wird es mir lieb ſeyn, von Ihnen geſcholten, getadel
und quäſtionirt zu werden nach Herzensluſt. Werd
auf Alles mit Ja oder Nein, oder mit Ja und Nei
antworten. Vor- macht keine Nachrede. Heute übe
8 Tage iſt der letzte Sonntag des Kirchenjahres, un
der Advent iſt meine liebſte und einträglichſte Jahrsze
wegen der kurzen Tage zu meinen Opusculis der Fin
ſterniß und Nacht, und des Sinn, Ebbe und Fluth r
gierenden Monds.

Wegen der Einkleidung bin ich noch ungewiß; ne Liebesbriefe eines Adonis, ſondern Endymions. er Titel iſt für mich kein Schild zum bloßen Aushän- n, ſondern der nucleus in nuce, das Senfkorn des nzen Gewächſes. Hinc illae lacrimae, über eſe Kleinigkeit erſt mit mir ſelbſt einig zu wer- n. Entwicklung und Ausfüllung überlaſſe ich den äften des Lebens und Einflüſſen der Witterung und s Himmels. Aus lecta potenter re fließt von ſelbſt cundia und lucidus ordo, — Dieſe meine metho- am arcanam werde ich nun freylich nicht den Bürger- eiſtern und Philiſtern der A. d. Bibliothek auf die aſe binden. Laſſen ſie ſich mit ihrem Moſes die Kö- ſe zermalmen.

Gottlob! die erſte Handvoll Schnee, mich damit t waſchen. Das wärmt, ſagt man, auf den ganzen inter. Schwatzen hat ſeine Zeit, Schweigen hat ne Zeit, amant alterna camoenae. Vale et fave.

Bin mit dem erſten Theil im Turgot ſtehen geblie- m. Brahl arbeitet an ſeinen Mirabeau wie eine chnecke, und muß erſt damit fertig ſeyn.

Erbarmen Sie ſich, mein lieber Jonathan, und ihlen Sie bald mit einem Tropfen aus der Ferne Ih- n ſchmachtenden und, wie David, des Waſſers aus m Brunnen zu B. lüſternen, Sie und alle Ihre lie- n zu P. D. und M. ſegnenden, im Geiſt umarmen- n, alten radoteur Johann Georg Hamann

den 14 frühe unter dem Morgenſegen
meiner Kinder.

21. Aus einem Briefe Jacobi's an Ham
vom 17ten Nov. 1785.

Daß Mendelssohn und sein Anhang schrecklich
auf mich werden würde, konnte ich voraussehen,
doch nicht so klar, als seitdem ich die Morgenstu
gelesen habe. Da Sie die Urkunden gerne leibh
sehen, so lege ich den Brief von Mendelssohn, w
er sein Buch mir überschickte, bey. Bald darauf er
ich einen Brief von Elise, den ich auch beylege, so
meine Antwort. Wenn Sie diese etwas zu lei
finden sollten, so glauben Sie nicht, daß ich Ihren
ten Rath darum in den Wind schlagen werde.
werde nichts übereilen, und Sie sollen gewiß mit
zufrieden seyn. Wüßte ich doch ein Mittel, Ihne
recht wahres Bild von mir zu geben! Weil ich fas
mer mit Affect handle und rede, so handle und
ich darum nicht immer aus Affect. Die Menge t
Leiden hat mein Inneres zu einer eigenen Art von
terthänigkeit zerknirscht. Nicht daß ich mir Gefühl
ben und nehmen, sie nach eigener Willkühr schwä
oder verstärken könnte, sondern mir ist nur eine Fä
keit und Fertigkeit geworden, gewissermaßen keine
tiz von ihnen zu nehmen, und ihnen zuzusehen,
wenn sie nicht zu mir gehörten. Was für sonder
Contraste dieses erworbene Phlegma (wovon auch s
der Keim in einem angebornen Tiefsinne lag) mit
nem Feuer, wovon ich noch nicht das mindeste verl
habe, machen muß, und ihr gegenseitiges Spiel
einander, können Sie ungefähr sich vorstellen.

lauten, brauſenden, unruhigen Menſchen — mit auffahrenden (es ſey in Begierde oder Abſcheu, Liebe oder Haß) kann ich ohne Ueberwindung nicht umgehen. Verſchloſſene Menſchen kann ich nicht lieben, weil ich ſelbſt im höchſten Grade offenherzig bin. Unter allen Affecten, bin ich zur Rachſucht am wenigſten, und zum Unwillen am mehrſten geneigt. Aber geneigt iſt nicht das rechte Wort, ſondern Unwille und Eckel iſt das, was ich am ſtärkſten und Rachſucht, was ich am ſchwächſten empfinde. Uebrigens bin ich durchaus ſo beſchaffen, daß ich von dem Schönen und Guten weit mehr als von dem Häßlichen und Böſen gerührt werde, folglich auch jenes mehr ſuche als dieſem aus dem Wege gehe. Doch fange ich an, von dieſer Seite einige Veränderung zu ſpüren, die ich dem herannahenden Alter zuſchreibe. Indeſſen iſt mir aller Calcul in etwas wichtigen Dingen noch immer eben ſo ſehr zuwider und wird es wahrſcheinlich bis an das Ende meines Leben bleiben. — So viel, für dieſes mal, von meinem natürlichen Menſchen.

Was die Berliner angeht, ſo bin ich ſehr zufrieden, wenn ſie in meinem Büchlein den Kopf des Spinoza, Herder's, Torſo und Göthe's Zehen finden, geſetzt auch, daß ſie mit den Zehen Klauen oder Krallen meynten. Es ließe ſich zum größten Lobſpruche deuten; denn was könnte man für einen Schriftſteller wohl ſchmeichelhafteres ſagen, als, er denke mit einem Kopfe wie Spinoza's, athme wie aus Herder's Bruſt, und bewege ſich, wie mit Göthe's Füßen? Die nähern

Bestimmung wird auch mir wohl mit der Zeit beka
werden; unterdessen wird das Ding sich von selbst sc
rühren, wenn es nicht in der That bloß zusammen
flickt ist; ich werde, um seine einfache Substanz u
seine Unsterblichkeit darzuthun, keinen Phädon schr
ben. Mich wundert, daß Sie nicht auch in Mende
sohn's Briefe vorkommen. Auf meine Verschwieg
heit können Sie sicher zählen. Ihnen gebe ich ein
alle mal die Erlaubniß, von dem, was ich Ihnen schr
be oder mittheile, nach dem Rathe Ihres Genius G
brauch zu machen, sintemal er bey mir in einem u
gleich größeren Ansehen, als mein eigener, steht. D
ganzen Menschheit in einem Menschen kann ich all
der Weisheit, Tugend u. s. w. aber, die nur in i
ist, blutwenig zutrauen.

Sagen Sie mir doch, Lieber, ob Sie es begr
fen, daß es dem Verfasser der Critik der reinen V
nunft eben so wie Mendelssohn ergeht, und er mei
Auslegung so wenig als den Text des Spinoza sich sel
verständlich machen kann.

Ich habe die Critik der reinen Vernunft von neu
vorgenommen, und kann nicht anders denken, als d
dieser Aussage eine Sophisterey unterliege.

Die Recension des Scheblimini habe ich schon v
drey Wochen gelesen, und sie höchst elend, seicht u
abgeschmackt gefunden, so daß sich nichts darüber sag
läßt. Ich habe Ihre Apologie des Buchstabens H
der gelesen, und mich bis in's Mark daran erbaut. L
ber, lieber Hamann!

22. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 28. Nov. 1785.

Sie ſind mein lieber treuer Jonathan, und nehmen mit ein paar Zeilen vorlieb.

Geſtern erhielt ich zum erſten Advent die Berliniſche Bibliothek. Die ganze ausführliche Recenſion iſt nichts als ein ridiculus mus, da ich mich auf ganz andere Dinge gefreut, und faſt Schlöſſer darauf gebaut hatte.

Hätten ſie mich namentlich aufgeführt, und gewiſſe Stellen mir vorgerückt, ſo wäre der Henker losgeweſen, und meine Dido hätte Himmel und Erde aufgeboten. Ich hätte reinen Wein eingeſchenkt, aber auch zugleich reinen Tiſch gemacht. Und was wäre das Ende vom Liede geweſen? Di bene fecere. Auf nichts läßt ſich nichts antworten. Wenn Sie das Ding leſen werden, ſo bitte ich mir auch Ihre Meinung drüber zu ſagen. Mir kömmt es ſo lau vor, daß ich nichts damit anfangen könnte, wenigſtens keine Luftmaſchine zu meiner Reiſe.

Iſt aus der Reiſe unſers lieben Lavater nichts geworden? Er hat ſeinen Sohn nach Göttingen bringen und ſeine Freunde in Bremen beſuchen wollen. Es iſt ein wahres Unglück, zu viele Freunde zu haben. Armuth und Reichthum gieb mir nicht — und die Armen ſind in jedem Fall ſeliger.

Ihre gute Nachricht von dem guten Anſehen, mit dem mein Alcibiades zu Hauſe gekommen, hat mir recht

wohl gethan. Ich habe mir die Freyheit genommen, dem jungen Paar Luft und Waſſer zu empfehlen. Einen wohlfeilern guten Rath giebt es nicht; demohngeachtet wär' er nicht zu verachten.

Dieſe ganze Woche werde ich feyern, und ſchmauſen müſſen, alſo zufällig auf die glückliche Heimkunft meiner Freunde vergnügt ſeyn, ſoviel mir möglich im finſtern Thal.

Nun iſt's hohe Zeit. Ich umarme Sie und ſegne Sie und alle Ihre Lieben, denen ſich auch Johann Michael empfiehlt. Mein kahler grauer Kopf kann weder denken noch arbeiten, ſondern iſt ſtätig — und ich ſelbſt krank vor Furcht und Ungeduld des Kommenden . . . und Zaudernden. Leben Sie wohl und denken Sie meiner im Beſten. Vale et fave.

---

23. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 20. Nov. 1785.

In Ihrem Briefe vom 17ten, mein herzens Jonathan, finde ich neue Beweiſe Ihrer Zuneigung und Freundſchaft, aber auch einige Symptome von Hypochondrie, welche die Krankheiten der jetzigen Jahreszeit beſchwerlicher und empfindlicher machen. Werden Sie auch durch mein Geſudel angeſteckt? Vor meinen Briefen graut mir ſelbſt — und ich mache mir auch bisweilen eine Gewiſſensſache daraus, mich ſelbſt und an-

dere damit zu quälen, was ehemals eine meiner beſten Erholungen war.

Mit Prof. Kraus habe ich geſtern beynahe halbe Abrede genommen, daß er, wenn es zum Reiſen kommt, Vater und Sohn als Vormund begleiten wird. Er hat eine Ausflucht höchſt nöthig, und eine ganz platoniſche Liebe für einen ehrlichen Schwaben in Eßlingen, Steudel, den Sie vielleicht auch kennen. Sie können ſich kaum vorſtellen, wie dieſer Einfall auf mich wirkt. Es wird ihm leicht werden, einen Urlaub vom Miniſter von Zedlitz zu erhalten; nur Wege zu meinem eignen kann ich noch nicht abſehen, und ich dummer Geck glaubte, daß die allgemeine Berliner Bibliothek mir ein Loch machen würde, durchzubrechen.

Die Berliner Recenſion ſcheint mir wirklich von einer Seite alle die Beywörter zu verdienen, welche Sie gegen dieſelbe ausſtoßen; von der andern iſt ſie eben ſo politiſch, giftig und fein, daß mir dadurch die Hände gebunden ſind, mir ſelbſt Genugthuung zu verſchaffen. So weit geht mein Vortheil, daß ich vollkommner Herr bin zu reden und zu ſchweigen; aber eben dieſe freye Wahl auf dem Scheidewege macht mich bedenklich, ob ich ihre Politik nicht eben dadurch vereitele, daß ich die Gelegenheit vom Zaune breche. Wo nehme ich aber Kopf und Laune her zu einem ſolchen muthwilligen Verſuche? Ich mag ſo mißtrauiſch ſeyn, als ich will gegen meine Einbildungskraft, die mir täglich Streiche ſpielt, daß ich gegen meine Sinne und Gefühle mißtrauiſch bin, ſo bin ich doch gar zu ſehr überzeugt, daß

man in B. empfindlich dadurch beleidigt worden, M. zum Atheisten gemacht zu haben. Ohne die geringste Abrede zwischen uns beiden mußte es Ihnen liebster J. eben so einfallen, Lessing zum Spinozisten zu machen. Vielleicht bin ich der erste gewesen, der den Rabbi Moses auf die Sprünge gebracht mit seinen Vorlesungen auszurücken. Dadurch wurde die Beschuldigung ipso facto widerlegt, und ihm zugleich die Arbeit erleichtert, den todten Freund vom Verdacht des Spinozismi zu reinigen; und so hält er seinen Einzug mit doppelten Palmen in sein Berliner-Jerusalem und frohlockt über uns beyde.

Wir können also unserm beiderseitigen Erbfeinde gar nicht einräumen, ihn seine ganze Lection zu Ende lesen zu lassen, sondern müssen über seine Vorlesungen die Epistel halten, und der Mätten eine etwas starke Vesperlection entgegensetzen. Dazu sehe ich kein besseres Mittel, als einen Hirtenbrief an den Prediger in der Wüste zu entwerfen, und ihm alles das in die Nase zu reiben, was der allgemeine Bibliothekar gern gethan hätte, wenn er es nur gedurft; und durch diesen Umweg könnte ich den stummen tückischen Hunden auf das Fell kommen. Eine solche Diversion würde eine sehr heilsame Wirkung thun. Sie würden mir die Erlaubniß geben, mit Ihnen und meinem Alles zermalmenden Landsmann auf gleichem Fuß herumzuspringen.

den 3ten December.

Wie Sie nagen und kauen an dem Einfalle des Juden, dessen Vergleichung Ihrer Schrift mit dem be-

nuten Geſicht im Daniel 11 ich nicht mit ſeinen Wor-
n, ſondern nach meiner Art ausgedrückt; weil mir
att des Bauchs der Torſo einfiel. Das Bild paßt noch
eſſer auf ſein verjährtes Syſtem, das er für eine Bild-
ule hält, und ſeine eignen faulen Füße nicht merkt.
in wenig zuſammengeſetzt, und buntſcheckig iſt, Ihre
ompoſition, mein lieber Jonathan. Ihre Antwort
n Hemſterhuis eine Epiſode. Der Anfang hiſtoriſch;
ie Mitte metaphyſiſch, und das Ende wenigſtens
oetiſch, und verräth Ihren Geſchmack an dithyrambi-
chen Schriftſtellern.

Die Materialien waren Sie ſo gut mir mitzuthei-
en. Daß und wie Sie Alles zuſammenſetzen und ſchmel-
en würden, davon wußte ich nichts, und davon iſt
ich nicht die Rede zwiſchen uns geweſen. Hierin be-
teht auch meines Erachtens nicht die Hauptſache. Ihre
reundinn, die Männin hat ſie ſelbſt aufgemuntert.
Die liebe gute Ilſe gefällt mir mit ihrem non puta,
um. Herder und ich mögen ohne Verabredung im
Herzen vielleicht ähnlich gedacht haben. Ihr ganzer
Spinozismus kam mir wie ein Geſchwür vor, durch
deſſen Auf- und Ausbruch ich Ihnen Erleichterung zu
verſchaffen hoffte. Haben Sie meinem Rath in Aus-
fertigung gefolgt; ſo folgen Sie ihm auch in Abferti-
gung aller Quackſalbereyen. Sie können M. Freund-
ſchaft eben ſo gut wie ich entbehren.

Es ſoll Ihnen nicht gelingen, mich auf meine Opus-
cula profligata und praeludia meiner Autorſchaft eitel
u machen. Kant war mit der Apologie des Buchſta-

bens H. ſo zufrieden, daß er mir wünſchte, dieſen T
zum Muſter zu adoptiren. Meine beiden Motto a
Moſe nach M. Ueberſetzung und aus dem Jerem
nach der Lutherſchen ſind wie zwei Leuchthürme
meine Predigt in der Wüſte. Sie wird mir im
wichtiger und angelegentlicher durch die Berlinſche
cenſion — etiam ab hoste consilium, iſt eine mei
alten Maximen.

Kant hat mir geſtanden, den Spinoza niem
recht ſtudirt zu haben, und, von ſeinem eignen Syſt
eingenommen, hat er weder Luſt noch Zeit in fre
ſich einzulaſſen. Mit Ihrem Vortrag war er ſehr zu
frieden, und dieſen beneidet er auch dem Mendelsſoh
Er iſt ein ſehr angenehmer Schwätzer in Geſellſchaft
und könnte es noch unterhaltender für das Publik
ſeyn. Er lieſt alles Neue beſonders im hiſtoriſch
und geographiſchen Fache, und hat ein ſehr glücklich
Gedächtniß, die ſchwerſten Namen zu behalten.

Hippel lebt in der Welt und unter lauter Geſch
ten, kennt alſo die Gewalt der Vorurtheile und L
denſchaften mehr als das Geheimniß der Wahrhei
oder vielmehr, um die Wahrheit geheim zu halten,
laubt er ſich jedes Gegenmittel bey einer ſehr lebhafte
und fruchtbaren Einbildungskraft. Er iſt zum Red
ner, Schauſpieler und Staatsmann geboren. Jetz
iſt ſein ganzes Lebensſyſtem activ; er beſitzt aber eben
ſoviel Talente zu einer ſpeculativen Ruhe als Geſchmac
an einer öffentlichen Würde.

Jede Autorſchaft iſt ſchon an ſich eine Verſuchung, eſſer als die ganze Welt zu machen, oder wenigs als ſein Nächſter. Laſſen Sie ſich die aufſteigende ge nicht befremden, als widerführe Ihnen etwas ltſames. Es iſt der Weg alles Fleiſches, das gezüget werden muß ſammt den Lüſten und Begierden. hmen Sie ſich Zeit, Ihre eigenen Schriften zu ſtuen, ſo unangenehm auch dieſe curae posteriores id. Es gehört viel Zeit und Mühe dazu, ſich ſelbſt, ſchweige denn, einen andern zu verſtehen; und man uß überſehen können, um zu urtheilen.

Melden Sie mir bald gute Nachrichten aus Wands, und haben Sie die Güte fortzufahren in dem, was r Geſchichte unſerer Autorſchaft weiter vorfallen öchte. Der be- und verkleidete Prediger in der Wüſte ird ſich ſelbſt entkleiden, und ſeine Verklärung in eim armen Sünderhemde zu bewerkſtelligen ſuchen, wie in der Allgemeinen Bibliothek zwiſchen einem Zöllr und Atheiſten geflochten liegt. Quiescat in pace! ie gut wird's ſich doch nach der Arbeit ruh'n! Wie ohl wird's thun! Auch Ihnen wird Ruhe Ehre ſeyn r. XI. 10. Misce stultitiam consiliis brevem. Ich arme Sie. Gottes Segen über Ihr Haus und alle r lieben Ihrigen.

Ihr alter treuer Joh. Georg Hamann.

24. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 14. Christmonat 1785.

Da erhalten Sie, liebster J. J., wahrscheinl den letzten Brief in diesem Jahre. —

Vorige Woche stattete ich den gewöhnlichen Bes bey Mme. Courtan ab, wo ich Kant's Amanuensis fa der mir sagte, daß Kant sich mit Mendelssohn n einlassen wollte, weil 1. die Morgenstunden ihn eige lich nicht selbst beträfen, wie er anfänglich gedacht, u 2. weil er mit seinen eigenen Arbeiten zu sehr besch tigt wäre.

Bey meinem Vorsatze bleibe ich noch vor der Ha die Recension der Berliner zu beantworten. An M terie fehlt es nicht, ich bin aber meines eigenen Ver thes selbst nicht mächtig. Ich habe mit einer Dedi tion an Niemand den Kundbaren angefangen, u denke mit einem fliegenden Briefe an ihn meine kle Autorschaft zu schließen. Zum Motto der bekan Spruch: Non fumum ex fulgore sed. — Gi mir Gott Glück und Kräfte, mein Ideal, das in m ner Seele gährt, darzustellen, so sollen dem andäch gen Leser in Berlin die Haare zu Berge stehen vor m ner Gabe der Deutlichkeit, und sie sollen noch m über das Feuer als über den Rauch klagen. Aber geht mir auch gleich als wenn die Kinder bis an die G burt kommen, und ist keine Kraft da, zu gebäre Jer. 27. Es soll ein wahrer tractatus theologic politicus und totius medicinae idea nova gegen a

ßt mich so wenig an, als die ganze Botanik, Che-
e und andere Dinge mehr, von denen ich sehr hohe
griffe habe, weil ich, leider, beynahe keine davon
r habe erwerben können. Also ist meine Diät auf
n einziges Gericht und Unum necessarium einge-
nkt. Auch verträgt mein alter Magen nicht mehr.
h bitte also Ihre Freundschaft auf, mich bestens bey
rrn lieben Kleuker zu entschuldigen, den ich noch im-
r Hoffnung habe, persönlich zu kennen, und münd-
h alles gut zu machen, was ich nicht mit der Feder
n kann.

Ich habe auch unserm Lavater noch nicht einmal
iken können weder in meinem noch Hills Namen.
er ins Verborgene siehet, wird es thun. Versichern
ie ihn wenigstens, daß der Berliner Handel meine
reundschaft für ihn vermehrt und gestärkt hat, und daß
r eben so heilsam wie dem heiligen Paulo ist, bisweilen
thäupt zu werden, wenigstens zum Besten seiner blin-
n Anhänger, die vielleicht eine solche Correction nö-
iger haben, als er selbst.

Vor einigen Wochen erhielt ich einen Brief von
nem Geistlichen bey Emden, der sich auch als einen
reund und Schüler unsers Johannes anmeldete, ei-
s unbekannten Juden wegen, der über die Kantsche
iloſophie seine 5 Sinne verlor, und jetzt ein Prose-
t werden will. Kant und sein Exeget, der Hofpredi-
r M. Schulz, haben gleich geantwortet mit vergolde-
n Pillen. Dieser an sich unbedeutende Umstand und
n noch verdrießlicherer Vorfall gaben mir Anlaß, an

25. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 28. Dec. 1785.

Dieſen Morgen, lieber herzens Jonathan, hab ich ganzer 2 Stunden gelauert auf Ihren Briefboten Er kam nicht und ich machte mir andere Plane, bergt einen Stock und lief nach der Stadt. Eben kam ich an das Eis bey der Ueberfahrt, da ich unverhofft den Mann vor mir fand mit der ganzen Ladung von Einlagen Einen Brief von dem lieben Kleuker habe ich am wenigſten erwartet, und mich lange beſinnen müſſen, da ich ihm geantwortet habe. Seine Salomoniſchen Denkwürdigkeiten hat mir der Verleger bis auf das Titelblatt mitgetheilt. Ich habe auch ſelbige geleſen, aber Dii Deaeque me perdant, wie ein römiſcher Tyrann an den Senat ſchrieb, mein Kopf iſt ſo ſchwach, daß ich Alles unter den Händen vergeſſe. An Gedächtniß fehlt es mir noch eben nicht, aber ganz an Reputation. Ich muß das nehmen, was es mir von ſelbſt auswirft, nicht was ich haben will, oder mir nöthig iſt. Auf ſeine Unterſuchungen freue ich mich über die Myſterien, mutum de tabula aber heißt es bey mir. Vor jenen 2 Jahren lernte ich arabiſch, um auf die Origines der Humanität, wie Herder es nennt, zu kommen. Nun iſt mir alle Luſt vergangen, und der Gaul taugt nicht mehr zu ebentheuerlichen Ritten.

Was der ſelige Ziehen von der hieroglyphiſchen Sprache ſich verlauten ließ, machte mich ungemein aufmerkſam. Seine ganze Aſtronomie und alles übrige

geht mich so wenig an, als die ganze Botanik, Chemie und andere Dinge mehr, von denen ich sehr hohe Begriffe habe, weil ich, leider, beynahe keine davon mir habe merken können. Also ist meine Diät auf ein einziges Gericht und Unum necessarium eingeschränkt. Auch verträgt mein alter Magen nicht mehr. Ich bitte also Ihre Freundschaft auf, mich bestens bey unserm lieben Kleuker zu entschuldigen, den ich noch immer Hoffnung habe, persönlich zu kennen, und mündlich alles gut zu machen, was ich nicht mit der Feder thun kann.

Ich habe auch unserm Lavater noch nicht einmal danken können weder in meinem noch Hills Namen. Der ins Verborgene siehet, wird es thun. Versichern Sie ihn wenigstens, daß der Berliner Handel meine Freundschaft für ihn vermehrt und gestärkt hat, und daß ihm ebenso heilsam wie dem heiligen Paulo ist, bisweilen gestäupt zu werden, wenigstens zum Besten seiner blinden Anhänger, die vielleicht eine solche Correction nöthiger haben, als er selbst.

Vor einigen Wochen erhielt ich einen Brief von einem Geistlichen bey Emden, der sich auch als einen Freund und Schüler unsers Johannes anmeldete, eines unbekannten Juden wegen, der über die Kantsche Philosophie seine 5 Sinne verlor, und jetzt ein Proselyt werden will. Kant und sein Exeget, der Hofprediger M. Schulz, haben gleich geantwortet mit vergoldeten Pillen. Dieser an sich unbedeutende Umstand und ein noch verdrießlicherer Vorfall gaben mir Anlaß, an

den würdigen Häfeli zu Wörlitz zu schreiben, dem eine Antwort schuldig war auf einige sehr liebreiche Z len, die er meinem Hill, der bey ihm angesproch war, mitgegeben hatte. Den IV. Advent erhalte von diesem rechtschaffenen Freunde eine Antwort n Wunsch, aus der ich Ihnen folgende Stellen absch ben muß. „Dem hiesigen Superintendenten de „rees, der vor einem Jahre die lesenswürdige Schri „Gottesvertheidigung über die Zulassung des Bös „herausgab, habe ich vor ein paar Wochen Ihr G. „Sch. zu lesen gegeben. Den Jubel des 68jährig „Mannes hätten Sie sehen sollen. Er las mir in „Freude seines Herzens das ganze Büchlein vor, „wenn er mirs erst bekannt zu machen hätte. „Mann müssen Sie doch kennen lernen, wenn Sie „nen, er ist erzgelehrt in seinem Fache. Auch sein B „müssen Sie lesen. Sagen Sie mir's, wenn Si „nicht bequem bekommen können, ich will es Ihnen „verschaffen suchen."

Ich bin gegen Lob und Tadel nicht gleichgült aber sehr behutsam und beynahe scrupulös, daß bei von guter Hand komme. Mir ist der Inhalt aller Th bicern und der Manichäismus mit allen seinen Wide gungen ziemlich verdächtig. Häfeli's ausdrückliche Z und der Geschmack eines so alten Mannes reitzten b ohngeachtet meine Neugierde. Ich erkundige mich beiden Buchläden, ohne erhalten zu können, was suche. Gestern bringt mir einer meiner Emissäre demselben de Marees eine Untersuchung der Verbi

lichkeit der göttlichen Geſetze von der Todesſtrafe des Mörders und von Vermeidung blutſchänderiſcher Heirathen, Deſſau 1771. Ich habe dieſes Buch mit ſo außerordentlichem Vergnügen geleſen, daß ich das neueſte kaum erwarten kann, und empfehle es Ihnen auch, ohne zu begreifen, wie ein ſo gründliches vorzügliches Werk nicht allgemeiner bekannt geworden. Es iſt gegen Michaelis und Baumgarten gerichtet, und ich habe mich nicht ſatt leſen können. Ich habe ſo viel Neues, ſo viel Individuelles für meine Ahndungen darin gefunden, ſo viel Aufrichtendes an dem Beyfall eines ſolchen Meiſters in Israel, daß ich alle Recenſionen in römiſchen und gothiſchen Lettern nicht damit vertauſchen wollte. Wenn ſeine Gottesvertheidigung auch ſo gerathen iſt, ſo wird Ihnen mein Wink nicht leid thun, ſich darum zu bekümmern. Oder ſagen Sie mir's, wenn das Lob mein Urtheil beſtochen. Ich habe wenigſtens ſehr merkwürdige Aufſchlüſſe über Hams und Onans Sünde, die Leviratehe und ſelbſt Anticipationen über die Autonomie unſerer neueſten Kritiker gefunden, und manchen andern Wind unſers Genii saeculi.

Wenn die Gottes-Vertheidigung ſo gut als dieſes Buch iſt: ſo finde ich gewiß Oel für meine Lampe, und Sie für die Ihrige. Es gibt nur Eine gerade Linie und Philoſophie, welche zugleich die kürzeſte iſt. Minimum est, quod scire laboro, ſagt mein alter Perſius.

Haben Sie ſchon Pfenninger's zweiten Theil geleſen? Er thut mir Gnüge und macht mich noch lüſterner nach dem dritten. Ich drücke ihn an meine Bruſt,

und verzeih' ihm jetzt ſeine Journale: (deren Plan mir gar zu polypragmatiſch vorkam und ein wenig ſchlimmer,) auch ſeine jüdiſchen Briefe werde ich kaum leſen können, bis er damit zu Ende ſeyn wird. Der Gedanke von unſerm lieben Johannes könnte einem eher von jenem einfallen, denn da lag etwas mehr dahinter, bey dem mir eben nicht wohl zu Muthe war, weil die Expanſion der guten Sache eben nicht mein Fach iſt. Aber ſeine Vorleſungen haben mich völlig ausgeſöhnt, und der Schein des Böſen iſt doch beſſer als der Schein des Guten, wenn die Welt ja betrogen ſeyn will und muß.

Ich umarme Sie, mein lieber Jonathan, und bitte das neue Jahr geſund und heiter anzufangen ohne Kopf- und Magenweh noch Herzklopfen, ſondern in der beſten Harmonia praestabilita des Mir nichts, dir nichts; der den Himmel auch auf Erden ſchalten und walten läßt, ſein Brod mit Freuden ißt, ſeinen Wein mit gutem Muthe trinkt, und ruht von ſeiner Arbeit in guter Hoffnung, daß ſeine Werke ihm nachfolgen werden. Non omnis moriar! Gott ſegne Sie und die Ihrigen, worunter ich mich und die Meinigen auch zu rechnen bitte. J. G. H.

Ich werde noch Alles anwenden, um Kant zum Schreiben aufzubringen. Haben Sie ſeine Recenſion der Ideen geleſen? und die Wirkung auf unſern Freund? Ich muß ihn ſo nächſtens beſuchen in einer Angelegenheit Hills, für den er ſich intereſſirt.

den 29ſten des Morgens.

Eben kommt die Nachricht, daß ein Holzdieb dieſe Nacht unſern eingefallenen Stall beſucht, und den kleinen Vorrath noch kleiner gemacht. Die Domänenkammer und das Admiralitäts-Collegium von einer Seite und die Direction und Adminiſtration ſtreiten ſich, wer die Koſten zum Bau hergeben ſoll, darüber fällt alles ein, und geht zu Grunde. Geſtern erfuhr ich, daß ſämmtliche Zollbediente ſich an den Kronprinzen gewandt, und ihm den Raub unſerer Fooigelder und die um die Hälfte beſchnittene Gratifikation des vorigen Jahres vorgeſtellt durch die Hinterpforte der Küche. So vielen Einfluß haben die Miniſter des Sieur Noël. Verzeihen Sie dieſe lächerliche Kleinigkeit; ſie gehört aber mit zu den Considérations oder Conjectures über die Größe der preußiſchen Monarchie und den Verfall des Königreichs Preußen und zu meinem Erbhaß gegen die verwünſchten Berliner und ihre Chaldäer.

Da haben Sie, liebſter Jonathan, zur Arrha den Titel:

Fliegender Brief Zach. V.
cf. Matth. XXIII. 3

an

NIEMAND den Kundbaren

die

Entkleidung und Verklärung eines Predigers

betreffend.

Non fumum ex fulgore, sed ex fumo dare lucem cogita
Horat.

MDCCLXXXVI.

Ich ziehe Niemand vor als indeclinabel, um die Colliſion des Ohrs zu vermeiden, und weil Niemand als proprium beſſer indeclinabel klingt. Zur Ausführung erwarte ich Ihren Beyſtand, und hoffe, Sie werden gerne den Freundſchaftsdienſt für mein noch ungebornes Kindlein übernehmen, es mit aller nur möglichen Vorſicht und Verſchwiegenheit zur Welt zu bringen. Der Tag iſt da, und ich will nicht mein Talglicht eher auslöſchen, bis ich dieſen Umſchlag geſiegelt. Vale et fave, und ſchreiben Sie bald, wie ich es auch zu thun denke. Deus vobiscum!

5. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 25sten Dec. 1785.

Mein Befinden, lieber Hamann, iſt noch immer ben ſchlecht; ich gehe herum wie ein Träumender, und h kann den Gram darüber, daß ich ſo herumgehen uß, nicht überwinden.

Ich hatte Lavater'n wegen eines Auftrages Nachicht zu geben; meldete ihm bey dieſer Gelegenheit, daß euchſenring, der jetzt in der Schweiz wäre, den Hyer-Crypto-Jeſuiten zu Berlin all ihr Geſchwätz über roſelytenmacherey eingeblaſen hätte; berührte hierächſt den Brief an Markard; fragte, warum er wiedet o ſchnell geweſen wäre; er ſollte immer der letzte ſeyn, ergleichen Nachrichten zu geben, und es könnte nie zu rgend etwas gut ſeyn, daß er der erſte wäre; fragte, ie es mit der Publication dieſer Briefe zugegangen, b ſie ohne ſeine Schuld und gegen ſeinen Willen geſchehen ſey? Die Abſchrift, die ich Ihnen ſchicke, iſt ierauf die Antwort.

Geſtern Abend erhielt ich endlich den November er Berliner Monatsſchrift. In meinen Augen iſt die Antwort des Hofraths nicht ohne Tadel. Sie iſt von Anfang bis zu Ende mit der Abſicht geſchrieben, die Sache in den Druck zu geben. Was er über Philoſophie ſagt, iſt Sophiſterey; denn wo iſt die Gränze der Speculation, wenn die Philoſophie nur ſich ſelbſt zur Unterlage hat, und zum Gegenſtande einzig und allein unſer Fleiſch, und die Oekonomie ſeiner Lüſte und Begierden? Daß man nur für ſeinen Leib ſorge, das

Das macht aber die Aufklärung, die Vertreibung des Aberglaubens an das A B C der Moral.

Lieber Jacobi, welch ein negatives Jahrzehend Es! welche Heere negativer Menschen! Alle rauben, niemand will geben; alles zerstört, niemand will bauen. Kein Ernst, alles Leichtsinn; keine Würde, alles Neckerey; kein Zweck, alles Nebenabsicht. . . .

---

27. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 30. Dec. 1785.

Ich kann das alte Jahr nicht zu Ende gehen lassen, lieber Herzensvater, Freund und Bruder, ohne Ihnen noch einen Gruß aus dem Innersten meines Herzens zu bringen. Wie viel sind Sie mir nicht in dem kurzen Zeitraume geworden! Gott wird Sie erhalten, — er wird Ihre treue Seele noch nicht von mir nehmen. Er sey mit uns, lieber Hamann, auch im neuen Jahre.

Mich verlangt unaussprechlich nach der Nachricht, daß Ihr tractatus theologico-politicus und totius medicinae idea nova guten Fortgang gewonnen habe. Aufgeschrieen hätte ich fast vor Freude bey den Worten Ihres Briefes: „Giebt mir Gott Glück und Kräfte, so sollen dem andächtigen Leser in Berlin die Haare zu Berge stehen vor meiner Gabe der Deutlichkeit.“ Denn davor war mir immer bange, daß Sie sich dem großen Publicum, welches die Berliner verführen, nicht verständlich machen, also nur für diejenigen geschrieben

haben würden, welche die Berliner nicht verführen können.

---

28. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 1. Jänner 1786.

Walt's Gott!

Der alte Görgel fängt das neue Jahr an, wie er das alte beschlossen. Der erste Brief, den ich schreibe, ist an Sie, lieber Jonathan. Gestern frühe erhielt ich Ihren letzten. Die Stunde darauf ließ sich der Graf Fr. L. zu Stollberg melden, der den vorigen Abend angekommen war. Ich hatte eine vergnügte Stunde mit ihm; er fuhr zu den Zwillingsbrüdern der Lebensläufe, wollte zu Mittag bey Kayserling speisen, und nach dem Essen gleich abreisen. Gott begleite ihn. Ich schrieb ein paar Zeilen an Claudius. Ihr Brief und dieser Besuch sind der einzige Trost für mich gewesen zum Beschlusse des alten Jahres.

Da schicke ich Ihnen pro arrha die ersten beyden Blätter meines Brouillons. Der Radius der letzten Seite zeigt, daß ich damit noch gar nicht fertig bin, auch nicht zufrieden seyn kann. Es ist Ihnen also erlaubt, und Sie werden nicht darum gebeten, mit Ihrer Unzufriedenheit nicht hinter dem Berge zu halten. Sie sehen, daß ich wenigstens auf dem Wege bin, zur Sache, das heißt, zur Recension selbst, als dem corpore delicti zu kommen.

Wenn das Ende meiner Autorſchaft ſo gut iſt, wie r Anfang geweſen, ſo iſt mir mein Loos lieblich ge- llen. Daß ich das verdeckte Gericht nun aufdecken erde, verſteht ſich von ſelbſt. Der Durchreiſende hat ir vielleicht anſehen können, daß ich arbeite, und ich abe ihm auch kein Geheimniß daraus gemacht. Ar- eiten und Krankſeyn iſt für mich ſynonym, wie Ge- undſeyn und nichts fühlen vom Fluch der Erde. Ei- em Geſunden iſt Arbeit wahre Ruhe und Zeitvertreib.

St. kennt auch unſers L. Korreſpondenten als ei- en Mann von vielen Talenten, aber einen affektirten Nachahmer des Rhapſodiſten von der Einſamkeit. Sie ögen die zum Druck beförderte Antwort tadeln, ſo iel Sie wollen; ich lobe mit dem Hausvater den un- erechten Haushalter, der klüglich handelt. Unſerm reunde geſchieht dadurch im Grunde mehr Wohl als Weh. Warum will er nicht glauben, es ſey denn, daß r Zeichen und Wunder ſieht, die vielleicht eben ſo we- ig beweiſen, als die Begriffe a priori das Daſeyn? Ich ſchwöre es Ihnen zu, daß meine Freundſchaft für L. durch dieſe Treuherzigkeit gewonnen und zugenommen.

Gehört das Antichriſtenthum nicht zum Plane der göttlichen Oekonomie? Wenn das Rindvieh beyſeit austritt, wird man denn die Bundeslade gleich für verloren halten, und die Hand, wie Uſa, darnach aus- ſtrecken.

den 2ten Jänner.

Ich habe die beyden erſten Nächte dieſes neuen Jahrs elend geſchlafen, und ſehne mich, allein zu ſeyn.

Ich habe so abscheuliche Auswüchse und Ueberbeine meiner ersten Abschrift gefunden, daß ich eine andre habe umschreiben müssen. Ob ich dadurch gewinnen werde, den rechten Schlüssel und Ton zu finden, weiß ich nicht. Ich werde alle Augenblicke auf Abwege hingerissen, in denen ich mich verwildere.

Gott gebe, daß meine künftigen Briefe und Beylagen besser gerathen, als dieser Anfang, doch ich schäme mich nicht, Sie zum Vertrauten meiner Thorheiten zu machen.

Ich umarme Sie. Erfreuen Sie mich bald mit Nachrichten einer völlig wiederhergestellten Gesundheit. Zwey Spinnräder und das welsche Geschrei meiner drey jungen Leute neben mir, die im Metastasio lesen, betäuben mich.

Leben Sie recht wohl, und denken im Guten an

Ihren alten treuen Freund J. G. Hamann

---

29. Von J. G. Hamann.

Königsberg, am 4. Jän. 1786.

Mein herzenslieber Jonathan! diesen Morgen erhalte ich Ihren Brief vom 23sten v. M. und sehe mit Verdruß daraus, daß Sie krank sind und kalmäusern. So muß man das neue Jahr nicht anfangen. Ich habe die beyden ersten Nächte desselben auch beynahe schlaflos zugebracht, aber die beyden letzten sind desto gesun-

nd ruhiger geweſen. Sie wollen meinen guten
, und den darf ich Ihnen nicht geben. Ihre ei-
Natur und die Vorſehung giebt Ihnen ſchon den
, ſich zu zerſtreuen, und Mendelsſohn mag ſchrei-
was er wolle, es nicht einmal eher zu leſen, als
ie Luſt dazu haben, und es mag nun Wermuth
ſüßer Wein ſeyn, mauſeſtill zu ſchweigen. Ein
nt muß nicht ſchreiben. Et ab hoste consilium.
r dem Publico ſeine Nervenſchwäche klagt, ſo ma-
Sie es mit ihm. Ein artiger Weltmann wird
on bald zu finden wiſſen, und ohne Politik giebt
eider, heut zu Tage keine Philoſophie. Sie müſ-
ch ſchlechterdings kaſteyen und faſten, wie ich es
muß, um dieſe unreinen Geiſter zu vertreiben.
dieſe äußerliche Zucht ſchlägt kein Exorcismus an.
Sie müſſen nicht wie ein Träumender in der Stube
nd nieder gehen, ſondern nach Münſter reiſen und
unge Paar überraſchen. Die Winterbahn iſt herr-
Kälte ſtärkt die Nerven. Allenfalls will ich et-
beylegen zu überbringen.

Ich arbeite wie eine Schildkröte und warte auf ei-
Adler zur Luftfahrt, um dem alten Aeſchylus der
meinen deutſchen Bibliothek auf ſeinen kahlen Haar-
el zu fallen. Der Anfang, den ich Ihnen zuge-
t, kommt Ihnen vielleicht zu matt vor — — ach!
Sie wüßten, was für Arbeit ich mit der Scheere
ieſem Anfang ausgeübt habe. Wenn Sie ſehen
ten, wie ich meinen beynahe ausgeſchwitzten Ho-
m Buſen trage. Wie ſauer die einzige Regel:

jam nunc debentia dici pleraque aufzuſchieben, praesens in tempus auszulaſſen!, Vielleicht ſchi Ihnen die Fortſetzung, ſie mag ſo klein ſeyn, wo wolle. Es raucht und brauſt noch immer in m Kopfe ſo herum, daß ich weder zu ſehen noch mich zu hören im Stande bin. Rebecca ſchwebt mi Augen und Rachel; der erſten Schwangerſchaft un zweyten Entbindung. Leſen Sie beide, um ſich Wehen meiner Muſe vorſtellen zu können.

Geſtern beſuchten mich Hippel und Scheffner, erſte erfroren in ſeidenen Strümpfen. Ich habe den reinen Wein eingeſchenkt, nicht aus dem Evan aus Kana, ſondern im epiſtoliſchen Geiſte, und i nirt von oben bis unten, daß ihnen Kopf und warm wurden, und davon liefen. Lauter polit Algebra für Kannengießer. So muß man ſich de bens Bitterkeit vertreiben.

Trauen Sie, liebſter Freund, keinem Gewä aus Berlin, und warten Sie erſt ab, ohne ſich g zum Zweikampfe zu rüſten. Eben die Geſetze fin bey gelehrten Aufforderungen ſtatt, als bey bürgerlich Man muß nicht jedem Narren zu Gebot ſtehen, der um eine halbe oder viertel Wahrheit mit uns balg will. Die Wahrheit verträgt ſich nicht mit allen gleichen Katzbalgereyen. Behandeln Sie die Sache res todten Freundes, nicht mit warmer, ſondern eis ter Hand, de main morte. Iſt Mendelsſohn Stande, Sie eines beſſern zu belehren, deſto beſſer Sie. Braucht er nichts wie Taſchenſpieler-Künſte,

den es die Leſer wohl merken, und dann iſt es Ehre Sie, der letzte zu ſeyn, es ihm unter die Naſe zu ben. Wenn Sie es nicht für eine ſtinkende Eitelkeit ten, ſo warten Sie wenigſtens den Fortgang meiner beit ab, weil ich dadurch Ihren Gang zu erleichtern fe; und auch die Fehler unſerer Freunde ſind lehrrei- r als ihre Regeln, wie jedes Beyſpiel, ſelbſt einer nahme.

Fahren Sie alſo getroſt nach Münſter und ziehen ie mir genaue Erkundigung von dem jungen Paar ein; h nach Bewandniß der Umſtände überlaſſe ich es Ih- n, die Beylage abzugeben oder für Sich ſelbſt zu be- iten.

den 5ten.

Ich bin wieder aus dem Tone heraus, und kann cht wieder auf die rechte Spur kommen. Das macht ich troſtlos und bringt mich beynahe zur Verzweiflung n mir ſelbſt. Mein verfluchter Wurſtſtyl, der von erſtopfung herkömmt, und von L. Durchfall ein Ge- enſatz iſt, macht mir Eckel und Grauen. Ich habe lechterdings einen Freund zum Corrector und Erinne- r nöthig, der mir hier fehlt.

Es ſcheint mir daher beſſer zu ſeyn, daß ich erſt hre Meinung über den Anfang abwarte, und mich n dem jetzigen Rückfall ein wenig wieder erhole. Kein Rath, bey Ihrer gegenwärtigen Geſundheitslage icht die Feder zu einer öffentlichen Arbeit anzuſetzen, ekommt durch meine eigene Erfahrung mehr Gewicht. haben Sie Mitleiden mit einem alten kranken Manne,

then, wen das Bild vorſtelle. Sie erriethen's bald. er Hamann hat dich doch recht lieb, ſagte Lotte. ch ſo lieb, ſagte ich, wie noch kein Mann mich ge- bt hat; und ſo im Innerſten der Seele gerührt hat ich auch noch keines Mannes Freundſchaft. —

Die Stelle in Ihrem Briefe vom 1ſten: „wenn s Rindvieh beyſeit austritt, wird man dann die Bun- blade gleich für verloren halten, und die Hand, wie ſo, darnach ausſtrecken?" iſt groß und herrlich. Beſ- r als alle Wunder iſt wohl das Licht, wodurch der taar an unſeren Augen reif wird und dann von den ugen fällt wie Schuppen.

Dem guten Lavater bin ich noch immer auf ſeinen ten Brief die Antwort ſchuldig. In dem vierten heile ſeines Pontius ſind für mich ganz unerträgliche tellen, und ſo auch in den vorigen Theilen, aber auch ieder andere, die mir wie Othem Gottes eingehen. fenningers zweiten Theil habe ich angefangen. Mit m erſten wurde ich gegen das Ende weniger zufrie- n, und der Anfang des zweiten kam mir vor wie das nde des erſten. Ich habe ſonſt noch nichts von Pfen- inger geleſen, und hatte ein Vorurtheil gegen ihn, weil h ihn als Lavater's moraliſches Weib anſah.

Der Fortſetzung Ihres fliegenden Briefes ſehe ich it heißem Durſt entgegen. Was Sie von Ihrem urſtſtyl ſagen, hat mich über alle Maßen ergötzt. Auf n Grund habe ich Ihrer dunkeln Methode nie recht mmen können. Sie hat mir nicht ſelten wahre Fol- r angethan und mich dann in Gram geſetzt gegen den:

qui pectus inaniter angit. Aber was ich wohl wußte, stand, entweder gleich, oder nach wiederholt darauf verwendeter Mühe, sah gar nicht aus, als wenn mir Bosheit diese Methode eingegeben hätte. Daß „die weiseſten Kunſtrichter, ohne es zu wiſſen, ihre eigenen pudenda ausgeſpuckt haben", iſt darum nicht minder wahr. Der Grund ihrer magiſchen oder myſtiſchen Methode, was er auch ſey, iſt ein = x, das in ſeinen Erſcheinungen, abgeſondert, durch keinen Erinnerer und Corrector umgeſtaltet werden kann noch darf. An ſich ſelbſt zu verzweifeln, haben Sie ganz und gar nicht nöthig; verzweifeln Sie nur ein wenig mehr an Ihrem Leſer, von dem Sie überall eine zu gute Meynung haben, und ihm zu viel Ehre erweiſen.

Gott ſey mit Ihnen, lieber Hamann, und mit Ihrem ganzen Hauſe, Anima est ubi amat, ſagt der heilige Auguſtinus. Wenn das doch noch wahrer wäre, als es iſt!

---

31. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 10. Jän. 1786.

Mein herzenslieber Jonathan! Ich kann die mor gende Poſt nicht abwarten, ſondern nehme noch heut meine Zuflucht zu Ihrer Humanität und Freundſchaft Sie wegen der Briefe um Verzeihung zu bitten, wenn ich Sie gegen das Ende des alten und beym Anfang

des neuen Jahres beſtürmt. Es ſcheint wirklich, daß ich ſelbige in trunknem Muthe geſchrieben habe.

Ich bin geſtern zum erſtenmal ausgegangen, heute in aller Frühe ausgeweſen. Die Witterung iſt Gottlob gelinder worden; und weil ich die Nothwendigkeit und Wohlthätigkeit des Ausgehens an meinem ganzen Körper fühle, ſo bin ich heute wieder Willens der geſtrigen Einladung meines älteſten Freundes Kr. R. Hennings Genüge zu thun.

Alles, was ich während dieſes Paroxysmi geſchrieben, bitte alſo cum grano Salis zu leſen, und in bonam partem auszulegen. Dergleichen Eriſes gehören zu meiner Art und Weiſe, dienen zur Erleichterung meiner humorum peccantium. Ich ſetze meine Arbeit langſam fort, und werde Ihnen, ſobald ich kann, wieder etwas mittheilen, wohl ſchwerlich mit dieſer Poſt. Bitte aber nochmals mir Ihren wehemütterlichen Beyſtand aus; weil ich wirklich hier keinen Freund habe; Herder'n ich dieß nicht zumuthen kann; Sie aber nöthig haben, ein wenig durch Antheil an fremden Arbeiten von einer übereilten Selbſtthätigkeit abgehalten zu werden.

Ich habe Mendelsſohn's Jeruſalem und Vorleſungen von Brahl ſeit 14 Tagen geborgt, ohne ſelbige anſehen zu können. Geſtern erſucht mich mein Arzt, den ich als meinen Nachbar beſuchte, um das letztere Buch. Ich fange geſtern Abend an, darin zu leſen. Mein Billigungsvermögen iſt eben ſo aufgebracht, wie Ihres geweſen. Zum Glück wurde das Buch dieſen Morgen

abgeholt. Wenn mich nicht mein äuſſerer und innerer Sinn trügt, ſo iſt ſeine ganze Philoſophie ein ſolch elend jämmerlich Ding, wie das menſchliche Leben.

den 11ten.

Ich habe mich in Anſehung des Vergangenen aufrichtig gegen Sie erklärt, und hoffe auch mich hinlänglich entſchuldigt zu haben. Homo sum — ſagt alles. Meine Idee gebe ich noch nicht auf, bis ich wenigſtens von der Unmöglichkeit der Ausführung durch mich oder Ihr Zeugniß überführt bin, die Sache liegen zu laſſen.

Vergraben Sie wenigſtens in Ihrem Pult, was ich Ihnen mittheile, und wenn ich Sie darum bitten werde, in Ihrem Kamin. Dieſen Mittag habe bereits die Morgenſtunden zurück erhalten; ſie müſſen wahrſcheinlich dem Leſer gut geſchmeckt haben. Ich habe dieſen Nachmittag wieder von vorn angefangen, und finde ſtatt Geiſt und Wahrheit, bona verba, praetereaque nihil. Einer von Beiden muß blind ſeyn, der jüdiſche Philoſoph oder ich. Es iſt eitel Taſchenſpielerey und Gauckeley mit ihrem Suchen und Finden der Wahrheit. Es iſt keine Kunſt zu finden, wenn man die Sache ſelbſt hingelegt hat, wo man ſie hernehmen will.

Mein Sohn kommt mit der Nachricht von Mendelsſohn's Tod zu Hauſe, die mich ſehr gerührt, und meine alte Freundſchaft, die wohl noch nicht Schiffbruch gelitten, von Neuem aufgeweckt. Ich habe ihn weniger gemeynt, als die dummen Bewunderer und Chaldäer, die nicht ermangeln werden, an ſeiner Apotheoſe

zu arbeiten. Nehmen die Todten noch an unſern Händeln Antheil, ſo hoff' ich; daß er mit mir mehr als mit jenen übereinſtimmen wird. Er iſt jetzt, jenſeits, der Wahrheit näher, als wir beide. Ich hatte an ihn eine Apoſtrophe im Sinn, daß unſere Freundſchaft um 5 Jahr älter iſt, als meine leidige Autorſchaft, die ich das Herz habe, bey lebendigen Leibe zu anatomiren und ihr Eingeweide, wie jener Landsmann im Buche der Maccabäer, den kritiſchen Hunden in den Rachen zu werfen.

Ein neuer Grund mehr, lieber Jonathan, ſich mit Ihrer Autorſchaft Zeit zu laſſen. Es ſollte mir leid thun, ſo ein Buch als Vorleſungen über das Daſeyn Gottes geſchrieben zu haben. Wenn man das Judenthum zu einer göttlichen Geſetzgebung gemacht hat, ſo iſt es ein lächerlicher Rückſprung, das Daſeyn eines philoſophiſchen Ideals und die Uebereinſtimmung deſſelben mit einigen Begriffen der Schule herauszubringen. Daß er mich nicht leſen darf, erleichtert die Ausführung meines Plans, und ich hatte mich immer, eine Erklärung darüber nach verrichteter Arbeit ihm zu geben, gefaßt gemacht. Ich ſehe es daher für eine Art von Pflicht an, dieß nachzuholen auf eine vielleicht öffentliche und nachdrücklichere Art. Es iſt eine unerkannte Freundſchaft, Jemand ſeiner Irrthümer zu überführen, oder ihn wenigſtens aufmerkſam zu machen auf ſolche Dinge, die uns bedenklich ſcheinen. Dieſe Samariterpflicht iſt nicht mehr Mode, und iſt es niemals geweſen unter Prieſtern und Leviten. Ich lernte ihn 1756

zum erstenmal kennen, und er gefiel mir sehr wegen
ner Unschuld und Bescheidenheit. Wir waren dam
schon nicht einig in unserm Urtheile. Seine Briefe h
ten mir besser gefallen als die Gespräche. Im Ja
1762 sah ich ihn wieder, aber der Geist der Literat
briefe schien auch in seinem Umgange merklicher zu se
Das Recensiren ist eine traurige Arbeit, und ein klei
Handwerksstolz unvermeidlich. Bey seinem Besu
in meinem Vaterlande besuchte ich ihn alle Tage; al
die Scheidewand in unserer Denkungsart war sch
merklicher; ich aber vermuthlich auch selbst schuld dar
Meinem Johann Michaelis gab er noch damals zum
denken seinen hebräischen Coheleth. Ich glaube,
er seine Plage von eignen Landsleuten und unsern Gl
bensbrüdern gehabt. Vorigen Sonnabend erzählte
noch ein jüdischer Maler, dem ich sonst nicht viel
traue, daß er eine sehr heftige und impertinente A
wort von einem Rabbi erhalten, der ihn wegen der
hen Beerdigung um Rath gefragt, weil er geläugn
daß ein ausdrückliches Gesetz darüber vorhanden w

Ach lieber Jonathan, geben Sie mir bald N
richt, daß Sie gesund sind, und nehmen Sie sich
Denken und Schreiben in Acht. Der Tod ist in
Töpfen! Ich umarme Sie und kann nicht mehr.
rie eleison.

Joh. G. H.

32. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 15. Jän. 1786.

Ich hatte mir vorgenommen, liebster Jonathan, eine Pauſe in meinem Briefwechſel zu machen, weil ich bisher Sie genug damit verwirrt und beunruhigt haben mag. Ich muß mich aber für Ihren herzlichen Wunſch zum neuen Jahr bedanken. Mein täglicher Wunſch iſt zu Gott, meinen Freunden noch nützlich und erkenntlich zu werden, unter welcher Geſtalt Er wolle, und ich hoffe auch noch die Erfüllung davon zu erleben, ſo arg es auch in mir und um mich herum ausſieht.

Der ſchleunige Tod des armen M. ging mir den ganzen Donnerſtag ſo im Kopf herum, daß ich keine Ruhe hatte, und immer bedauerte, ihm nicht vor ſeinem Ende, wie ich mehr wie einmal willens geweſen bin, geſchrieben, und mich gegen ihn erklärt zu haben, daß ich ſein Feind durch mein Bekenntniß der Wahrheit gegen die Berliniſchen Kunſtrichter gar nicht geworden wäre, und mein Golgatha mehr die letztern als ihn ſelbſt anginge und angehen ſollte, wie der Erfolg erwieſen haben würde, wenn ich ausgeredet oder ausgeſchrieben hätte. Mendelsſohn ſchien ſo etwas von mir erwartet zu haben, aus dem wenigen, was er gegen Andere und Hill ſich geäußert, und aus Bieſters Briefen an Kraus, der mich gerechtfertiget, ich weiß nicht wie? Aus eignem Stolz ſchloß ich vielleicht auf ſeinen, und glaubte, daß, wenn ihm an meiner Freundſchaft etwas gelegen wäre, er eben ſo gut den erſten Schritt

thun könnte. Es wurde mir daher wirklich sauer, und es hat mir bisweilen Gewalt gekostet, mich zu überwinden. Um mich in Ausführung meines Plans nicht zu stören, dachte ich mit der Ausführung desselben fertig zu werden, und wenn ich mich öffentlich gerechtfertigt, mich privatim mit ihm auf gewisse Art auszusöhnen. Ich quälte mich also mit dem albernen Einfall, gegen den Sohn dasjenige zu thun, was ich dem Vater schuldig zu seyn glaubte; wollte ihm und seiner Familie, weil ich in seinem Hause Höflichkeit genossen, mein aufrichtiges Beyleid bezeigen, und die letzte Warnung seines Vaters wie ein alter Freund desselben unterstützen, sich vor der verpesteten Freundin zu hüten, Mose und den Propheten treu zu bleiben, und ihr Zeugniß allen mathematischen und metaphysischen Speculationen vorzuziehen. Es ist noch ein Knabe von 14 Jahren ungefähr, und die Grille verging mir wie sie sich meiner bemächtigt hatte.

Kant meynt, die Christen hätten nichts, desto mehr seine eigene Nation verloren, um die er sich auch in Handlungsgeschäften und öffentlichen Sachen sehr verdient gemacht haben soll, durch sein gesundes practisches Urtheil. Von seiner Schreibart ist er ganz eingenommen, bewunderte einst sein Jerusalem wie ein unwiderlegliches Buch, ist noch willens, mit der Zeit über die Morgenstunden etwas herauszugeben, eilt aber jetzt mit der Ausgabe seiner eigenen Werke. Ich mag darüber nicht ein Wort gegen Kant verlieren, weil er von der Ueberlegenheit seines Systems eben so überzeugt ist, als

ich Mißtrauen dagegen habe. Hippel meynte, es würde unſerm Kant bald eben ſo ergehen.

Herder beurtheilt Mendelsſohn eben ſo wie ich: „Er iſt zu alt, und ein zu elaſtiſcher Philoſoph der deutſchen Nation und Sprache, daß er ſich belehren ließe, und ein zu pfiffiger Ebräer, als daß ein ehrlicher Chriſt mit ihm auskäme. In ſeinen Morgenſtunden hat er ſeinen Schatten von Leſſing (denn es iſt nichts als ein Schattenbild, das er als den müden Hirſch ꝛc. vormält) aus dem Gefecht zu bringen ſucht, daß er durch dieſe Verrückung der Steine ſchon gewonnen Spiel hat. Es iſt ſonderbar, daß in dem alten Mann der verſteckte Haß gegen die Chriſten von Tag zu Tag mehr hervorzutreten ſcheint: denn allenthalben bringt er, wo mit der eiskalten Wolfiſchen Wortphiloſophie nicht weiter auszukommen iſt, die Chriſten als geborne oder wiedergeborne Schwärmer ins Spiel, und mit dieſer geheimen bitterſten Intoleranz iſt alles Diſputiren am Ende.“

Geſetzt, daß Ihnen Herder auch eben daſſelbe geſchrieben, ſo iſt es uns Beiden doch nützlich, und ich habe nichts weder mit dem lebenden noch todten Juden und Rabbi zu thun, mag ihn weder bekehren noch verurtheilen, ſondern die Berliner ſind meine Gegner und Philiſter, an denen ich mich räche. Ich habe die Wolluſt eines Irion und beynahe ſein Rad gefühlt. Muß alſo langſamer zu Werk gehen, ohne meine Idee aufzugeben, oder für eine bloße Wolke zu halten. Ich hoffe den Prediger in der Wüſte noch in ein brennend und ſcheinend Licht verwandelt zu ſehen, und die ver-

ſprochene Freude an ſeiner Gabe der Deutlichkeit wahr zu machen.

Nun, herzenslieber Jonathan, Paroli zu allen Ihren Wünſchen oder unſern! Können Sie auch mein Geſchmier leſen? Macht es Ihnen Kopfſchmerzen? Nur nicht über das cogito das edle Sum vergeſſen. Gott ſchuff — ohne dieſen Beweis giebt es keinen andern von ſeinem Daſeyn.

Geben Sie mit dieſem Jahr der verpeſteten Buhlerin den Scheidebrief, welche Ihnen, Leſſing und Mendelsſohn Leben und Genuß und Ruhe verkürzt. Mendelsſohn hat mit Pilatus Frage angefangen, um mit einem analogen Richterſpruch aufzuhören. Laſſen Sie den Todten ausreden, ehe Sie an eine Antwort denken, und ſchreiben Sie mir bald Evangelien und Epiſteln aus Münſter.

Gott ſey mit Ihnen und den Ihrigen, wie mit mir und den Meinigen. Sobald ich was erfahre, theile es mit. Ihr alter gebundner

Joh. Georg Hamann.

Gott hat Ihren Gegner beſſer entführt, und zum Schatten gemacht, wie er ſeinen angeſteckten Lehrer und Freund Nathan den Weiſen zum verſchmachtenden Hirſch. Heraus mit der metaphyſiſchen Hagar. Alle Kritik der Ismaele iſt Logo- und Scio-machia. Vive la Bagatelle! Die machen Sie zum Gegenſtand, zum wichtigen Gegenſtand Ihres Forſchens. Optimus maximus verlangt keine Kopfſchmerzen, ſondern Pulsſchläge! Dixit, *Αυτὸς ἔφα.*

33. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 18. Jän. 1786.

Ich halte Sie recht im Schweiß, liebſter Jonas, oder ſtecke Sie mit meinem an.

Unſere Albertina feyert heute das Krönungsfeſt, ab ich zwiſchen meinen vier Wänden. Da haben Sie eine erſte Fortſetzung.

Wenn Sie unter Deutlichkeit eine gehörige Vertheilung des Lichts und Schattens verſtehen, ſo hoffe h, dieſen Wunſch zu erreichen. Es iſt noch alles roh, ſo ſetzen Sie Ihrer Kritik weder Maß noch Gränzen, n Fall Sie meynen, daß die Idee der Darſtellung rth iſt. Meine — und meines Vaterlands Geſchichte. — kein Haß gegen Babel — das iſt der wahre Schlüſſel iner Autorſchaft, den ich jetzt ſelbſt überreichen will, ab ohne den eine Auflage meiner Saalhabereyen nicht hut weder für den Verleger, noch für den Autor. Es ar dem Herzogthum keine ſolche Schande, von Poh n abzuhängen, als es dem Königreich ein Unglück iſt, hzuhängen von der Politik der Chaldäer im deutſchen miſchen Reich. Die ſcandalöſe Geſchichte der Pfuy! fuy! und der welſchen Wirthſchaft. Ein Staat, der le ſeine Unterthanen für unfähig erklärt, ſeinem Fi nzweſen vorzuſtehen, und dafür einer Bande unwiſ nder Spitzbuben ſein Herz, den Beutel ſeiner Unter nen, anvertraut; das tolle Geſchrei über Pabſtthum kurz alle loci communes des Berliner Wahnſinns

in der Literatur und Religion, — kurz alles, was nur mit meinen Krallen erreichen kann.

Die eckelſte Arbeit für mich iſt, aus dem Buch ben F. Grüze zu machen. So eine Bewegung mit Mörſerkeule greift meine Knochen zu ſehr an. Ich aber ſeine eigne Wahrſagung über mich wahr zu chen ſuchen, auf ſeine und meine Koſten, daß ich geſ lich bin.

Nun liebſter Jonathan, ich wünſche Ihnen ſov Kälte und Geduld zum Leſen, als ich Hitze und G duld vereinigen muß zum Schreiben. Sobald ich di ſen Hügel überſtiegen habe, will ich mich ein wenig au ruhen, und nach Weimar ſchreiben. Er hat Oel u Wein in meine Lampe und Kelch — oder ſoll ich lie ſagen, in meine Wunden gegoſſen und mich geſtärk da mir aller Muth zu vergehen anfing, und ich an m nen innern und äußern Sinnen verzagte.

Wir haben bisher nichts als Regen und Thauwe ter gehabt, ungeachtet des Oſtwindes. Die Witterun und mein Magen wirkt auf meine Organe mehr als ja Ich habe mit dem herrlichſten Caviar, den mir Hart knoch geſchenkt, den Verſuch zum Frühſtücke gemacht aber mit dem vierten Schnittchen aufhören müſſen. E ſchmeckt nach lauter Coloquinten. Abeat cum caeteri erroribus!

Als meinen Kunſtrichter, kann ich Sie kaum da von diſpenſiren, den Text der Allg. d. Bibliothek zu Hand zu haben. Die Wahrheit zu ſagen, gehört e mit zu meiner Abſicht, Sie in Ihren eigenen Zirkel

wenig zu ſtören; und ob ich dieſe Abſicht erreiche, de ich aus der Individualität und Genauigkeit Ih= Details über Sachen und Worte abſehen können. m Sie nicht con amore dabey zu Werk gehen, ſo he ich mit allen meinen Hörnern, wie eine Schne= in mein Häuschen zurück.

---

34. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 4. Febr. 1786.

Der erſte Monat in dieſem Jahr ſchloß ſich für mich, ſter Jonathan, auf eine ſehr merkwürdige Art. Wir ten hier Eisgang, und das Eis verlor ſich auf ein= l in unſerer Pregel, wo man noch denſelben Tag hen konnte. Heute iſt wieder ein neuer Winter. gen Mittag brachte mir ein Jude die Epiſtel M. ndelsſohn's an die Freunde Leſſing's, welche Sie muthlich auch ſchon werden geleſen haben. Ich lief ige in der Geſchwindigkeit durch. Es thut mir leid, Exemplar mit der Poſt beſtellt zu haben, da ſie r ſchon im Buchladen zu haben iſt. Den Abend em= g ich poetiſche und proſaiſche Raritäten auf des Vet= Nabals Nicolai ſilberne Hochzeit, die den 11ten und en December gefeyert worden. Bieſter, Ramler, es ſcheint, im Namen der Montagsclubs bey Cot= , ein Dutzend Almanachmuſen, worunter auch die phia Beckerin, Conſ. R. Gedicke, Nabal junior.

Ich habe einen Catalogum mir davon aufgesetzt. Kur
man kann sich kein rasender Abendbrod und Frühst
vorstellen, als damit ich den letzten Jänner rega
wurde, trotz meines kranken Magens. Den 11ten d
ses war zum Glück ein sehr strenger Fasttag. Mit
nauer Noth eine gedruckte Zeitung, die ich ohnehin ka
ansehen mag. Als Rüsttag zu Maria Reinigung
schloß ich ihn mit einer Predigt aus Hahn's kleiner
stille, die mir Lavater verehrt, eilte frühe in mein Bet
schlief gleich ein, wachte aber um Mitternacht auf, un
konnte kein Auge zuthun, daß ich Gott dankte, wie ic
5 schlagen hörte, und mein ganzes Haus aufwec
konnte.

Da ich in puncto der Marien- und Apostelta
ein Katholik bin, wie in Ansehung der Geburts- un
aller Kinder-Tage ein eifriger Claudia- und Wand
beckianer, so ging ich in Begleitung meines Sohns, de
um 7 Uhr zu Kant gehen mußte, in die Altstädter Kir
che, fand wegen des erbärmlichen Regenwetters kau
7 Menschen drinn, die lauter Communicanten wara
und von da ins königliche große Hospital, wo Reichard'
Schwager wohnt. Die Mutter Maria war erkenntlic
und erfreute mich denselben Tag mit 4 Briefen, wo
unter Ihrer der zweyte und angenehmste war. D
erste war ein englischer von einem jungen Mensche
der meinen Sohn auf das Frühjahr nach seinem Va
terlande mitnehmen wollte. Der letzte war der toll
aus Wien, wo ich zu einem königlich Preussischen Ba
ofen-Verwalter ab extra ernannt war, und 1 Thl

gl. Postgeld bezahlen mußte. Ich habe mich um ei-
n so wohlfeilen Preis recht satt gelacht. Er betraf
einen guten Hill, an dessen glücklicher Zuhausekunft
d hoffnungsvollen Wiedersehen eine gute Dame sehr
rzlichen Antheil nimmt, und einen Buchdrucker zu
rem secrétaire-perpétuel erwählt hat, der mir schon
Briefe gleiches Inhalts geschrieben, und unsere Ant-
ort zu unserm allgemeinen Herzeleid nicht erhalten
ben muß. Die Freude dieses Marien-Tages wurde
ir noch durch einen sehr quälenden Besuch versalzen
nd verbittert. Ich habe 2 Stunden wie auf der Fol-
r zugebracht; wie Sie vermuthlich auch einige Schweiß-
opfen über die erste Seite dieses Hirtenbriefes vor Ih-
r Stirn fühlen werden. Nun ich will Ihnen Zeit las-
n, selbige abzutrocknen. Noch bin ich bey vorgestern;
nd begleitete meinen hochadlichen Gast aus meinem
ause, um meinen Beichtvater zum erstenmal in die-
m Jahr zu besuchen, der eben nach mir hatte schicken
ollen, um zu wissen, ob ich todt oder lebend wäre.
ach einer verplauderten Stunde erfuhr ich, daß Kraus
ich besucht hatte, und ein großes Verlangen bezeigt,
in Herz zu erleichtern. Gestern sprach ich bey ihm
n; das Herz war ihm von Ihrem Büchlein und der
abbinischen Epistel voll, und wider mein Vermuthen
rklärte er sich zu unserm Bundesgenossen. Er hat
enig Zeit und Geschmack am Lesen, und an allen
Schriftstellern, die sich der Schwärmerey verdächtig
achen. Sein Urtheil für Sie gegen den Todten war
ir eine ungemein angenehme Entdeckung und ganz

keine Zeit zu verlieren, und alle menschenmögliche ugheit, Vorsicht und Ueberlegung nöthig. Ich bin n ziemlich darüber ruhig, daß ich dem M. M. nicht viel gethan, wenn ich ihn zu einem Sophisten, Lüg- r, Heuchler und etwas ärgerem gemacht. Darüber s ich aber nicht einig, ob ich sein gänzliches Still- weigen für Verachtung oder Furcht erkennen soll. aß er unruhig gewesen, weiß ich, daß an dem zwei- n Theil nichts war, vermuthete ich gleich. Das blinde erücht als wenn er schon in der Presse wäre, machte ich sehr stutzig, ich bekam aber bald zuverlässigere chrichten, die das Mißverständniß aufklärten. La- ter hat sich damals ins Bockshorn jagen lassen, und eint mir einen großen Fehler durch seine Palinodie gangen zu haben. Die Anlage ist jetzt eben so künst- h gemacht, Sie und das Publicum zu übertölpeln. ur hüten Sie sich, nicht in den entgegengesetzten Feh- : zu gerathen. Der Philosoph für die Welt hat sich ßmüthig an die Spitze gestellt. Die Anklage eines gangenen Mords hat eine sehr komische Seite, und noch verächtlicher, als grobe Verläumdung betrach- t. Es ist eine wahre Demüthigung.

den 5. Dom. V. p. Epiph.

Ich erhalte eben jetzt die ersten 4 Nummern der all- meinen Literaturzeitung; aber Nr. 7 ist noch nicht da, d erst dann wird die Reihe an Ihr Büchlein kommen. ie schief, wie abgeschmackt, weitschweifig mir alles rkommt. Nur Schade, daß ich mein gesundes Ur- eil nicht von der überflüssigen Galle absondern kann.

Meine Absicht war, den tollen Anfang meines Briefs durch einen recht kräftigen Schluß gut zu machen. Da ganze Gebräusel ist aber umgeschlagen und sauer gewor den. Vielleicht wird Ihre Nachricht vom Empfang der Epistel meine zerstreuten Gedanken wieder sammeln Ihr eigener Vorsatz, sich ganz stille zu halten, ist mei nes Erachtens das Beste, was Sie vor der Hand thun können. Cunctatio ist hier restitutio. Mit dem Tod ten haben Sie nichts mehr zu thun, sondern Sie müs sen sich als ein Freund der lebendigen Wahrheit, wi Mendelssohn, gegen Engel und Erzengel, mit einem: de Herr schelte dich! erklären, sich ganz zur Fahne de Glaubens, wie der Jude seines väterlichen Unglauben unerschrocken bekennen; und den metaphysischen The der jetzigen Crisi zur Entscheidung überlassen. Be nahe halte ich es für Nothwendigkeit und Geschicklich keit, sich Ihres mitschuldigen Freundes anzunehme wie der Gegner des Seinigen, und für 2 Lebendig sich selbst und Lavater, sollte sich doch mit mehr Leb und Nachdruck reden lassen, als von Engel für die be den Todten, oder vielmehr für das unter ihrem Name versteckte Reich der Todten, das mit Ideen und Sp culationen gegen Data und Facta, mit theoretische Täuschungen gegen historische Wahrheiten, mit pla siblen Wahrscheinlichkeiten gegen Zeugnisse und Doc mente ein bloßes Spiegelgefechte treibt. Dieses sin aber leider! lauter Brocken, die ich mir selbst vorb halte, und die Ihnen keine Dienste thun können. I kann meinen Kopf nicht anstrengen, ohne ein sympath

tisches Mitgefühl aller meiner Eingeweide, und ich bin eben so wenig im Stande, mich in ihr Concept zu versetzen, ohne mein eigenes in Ordnung zu bringen, so lange ich nur die geringste Hoffnung habe, weiter zu kommen. Mendelssohn scheint einen großen Irrthum calculi begangen zu haben, wenn er alle Freunde Lessing's für Philosophen hält, die seinen jüdischen Theismum oder philosophischen Pantheismum dem christlichen Anthropotheismo vorziehen; denn wenn Gott Alles ist, oder Alles Gott: warum das kleine All nicht, der Mensch, auch Gott? oder auf der Erde, was der große Ur- und Allvater im Himmel?

den 6ten Febr.

Das war gestern ein Jahrmarkt! Nach der Mahlzeit mit allen meinen Kindern kam ein Candidat, den ich in einem guten Hause versorgen geholfen, und brachte mir aus Erkenntlichkeit Müller's Dorfprediger und Dorfschule, die ich noch nicht habe ansehen können. Subinspector Sommer, mit seinem frühlingsrothen, lachenden Gesicht kam darauf; dann unser Mentor Kraus, ein junger Friedländer mit seinem jüdischen Schulmeister, der reformirte polnische Prediger Waronski; Raphael Hippel ging weg, ohne hereinzukommen. Ich ging so heiser zu Bett, daß ich mich selbst nicht hören konnte. Habe gut geschlafen, traue mir aber nicht auszugehen. Auf meinem Bette fielen mir neue Lichter für meinen Wald ein, zum Durchhauen.—

35. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 15. Febr. 1786.

Herzgeliebteſter Freund! Ich hoffe, daß Ihre Geſundheit völlig wieder hergeſtellt ſeyn wird. Wie über Ihr Stillſchweigen, bin ich noch mehr über meinen Briefwechſel, Materie und Inhalt deſſelben, beunruhigt geweſen, die Ihnen manche widerliche Empfindung veranlaßt haben müſſen. Die Liebe deckt der Sünden Menge, und deßhalb ſcheint es mir überflüſſig, mich weitläuftiger deßhalb zu erklären. Ich warte nur bloß auf die Aufnahme der Epiſtel, und wie Sie ſelbige geleſen haben, worauf ich mehr, als bloß neugierig bin. Daß ich Recht und Fug gehabt, M. M. als einen Sophiſten, Lügner, u. Heuchler aus ſeinem Jeruſalem anzuſehen, hat er durch ſeine Vorleſungen und Quartendrief an L. Freunde noch beſſer bewieſen. Doch wer kann Menſchen ins Herz ſehen, geſchweige Schriftſtellern, und ihre Narrenopfer, die ſie dem Publico bringen, das betrügt und betrogen ſeyn will.

Mein einziger Rath bleibt noch immer derſelbe, ſich nicht zu übereilen. Die Wahrheit und Ihr guter Name werden dadurch nichts verlieren. Dank ſey es dem Wohlwollen Ihrer Freundſchaft, daß Sie meine Bemühungen nicht abſcheulich gefunden. Es geht meinen Gedanken, wie den Ballen eines ungeſchickten Spielers, die ſich immer ſelbſt verlaufen. Ich rede von einem Chaos, das ich niemals gekonnt, und jetzt völlig vergeſſen habe. Mit meinem Chaos geht es ſachte

weiter, und ich verzweifele noch nicht, das Ende zu erleben. Nehmen Sie es um des Himmelswillen mit meinem Briefen nicht genau. Ich denke schon zweymal die Fortsetzung gleichsam wiederrufen zu haben, und werde das mir sowohl als Ihnen durch übereilte Uebersschickung veranlaßte Mißvergnügen nicht so leicht wiederholen. Unterdessen werde ich doch Ihre Erinnerungen zu nutzen suchen. Wir müssen noch immer wie die Kinder durch Straucheln und Fallen gehen lernen. Ich habe den ganzen Dienstag eine Höllenfahrt ausgehalten, von der ich nur gegen die Nacht mich wieder besinnen konnte. Unser Leben ist ein Dampf, und alle Freuden und Leiden desselben scheinen aus Dünsten zu bestehen, oder vapeurs, von denen man nicht weiß, woher sie kommen, und wo sie bleiben. Stupid bin ich immer gewesen, aber seit Kurzem leide ich eine Art von Zerstreuung, von der ich bisher nichts, wenigstens in dem Grade, wie jetzt, gewußt, und die mich schüchtern und scheu macht zu jedem Geschäfte oder Umgang. Der junge Deutsch hat die Blattern. Beide Eltern kamen nach der Stadt; er ist das einzige Kind, und Alles, Gottlob, gut überstanden. Vorigen Sonnabend gehe ich des Morgens hin, ohne und wider meinen Vorsatz. Er sitzt im Pudermantel, und sie neben ihm am Kaffeetisch. Ich will ihm die Hand küssen. — Sie sehen mich für meine Frau an. — Ich biete ihr den Mund, und setze mich ein wenig verdrießlich hin, ohne zu wissen, warum mir Hand und Mund versagt wird, rede ins Gelag hinein, komme nicht eher zu mir selbst,

bis ich auf der Straße bin, wo mich aber ein ſo unwiderſtehliches Lachen anwandelt, daß ich es bis zum Schlafengehen kaum unterdrücken konnte. So ein toller Streich iſt mir noch nicht begegnet; und wenn man nicht mehr ihn und ſie unterſcheiden kann, wie mag es mit Speculationen gehen, die man nicht durch ſeine fünf Sinne ſo leicht berichtigen kann? Bey allem Lächerlichen war etwas ärgerliches und ſchauerliches in meiner Erfahrung. Ich muß mich alſo ein wenig in Acht nehmen, mit einem ſo mürben Kopf gegen die Wand zu laufen.

Auch ein ganzes Jahr ſoll mir nicht zu lang währen, meine letzten Kräfte zu verſuchen. Weiter bin ich, und bisweilen ſchimmert mir auch ſchon das Ziel vor Augen. Ohne dieſe optiſche Täuſchung hätte ich freylich niemals die Hand ans Werk gelegt; aber zur Ausführung gehören mehr als optiſche Täuſchungen, mehr als Verſuchungen; Flügel zum Fliegen, wenn es ein fliegender Brief werden ſoll. Ich hoffe alſo noch mit Hiob ſagen zu können: Mein Bogen beſſert ſich in meiner Hand. Bitte alſo, liebſter Jonathen, die Fortſetzung beyzulegen, und nicht weiter daran zu denken. Was ich darüber erhalte, ſoll nicht verloren ſeyn. Ach! Freunde taugen ſelten zu Kunſtrichtern. Ihr: Schone dein ſelbſt! bisweilen Satans Stimme. Die ſtumme Phyſiognomie eines gegenwärtigen Kunſtrichters iſt lehrreicher, als die ſchönſte Epiſtel eines entfernten, und Sie haben den Fehler, Ihren Freunden zu viel zuzutrauen, und gegen Ihre eigene Empfindung zu miß-

nisch zu seyn. Ich habe zufällig von einem 70jährigen Cartesianer, einem D. Siegwart in Tübingen, eine sterliebste Schrift, unter dem Titel: Fragmentum I, Cogito gefunden, das 1781 ausgekommen; ob das zweite Fragment über Sum erschienen, und ob der alte Greis noch lebt, habe ich nicht ausmitteln können. Das erste ist mit vielem Scharfsinn und lebhaften Witz geschrieben, daß ich es Ihnen wohl empfehlen möchte, und eine Nachfrage wegen des versprochenen Fragments, an dessen Existenz mir selbst gelegen wäre. Bey dem philosophischen Wort fällt mir die Stelle in Engel's Vorrede ein, daß M. M. anfänglich die Existenz Ihrer Schrift, und als diese bald außer Zweifel gesetzt war (qu. a priori oder a posteriori?) einen solchen Inhalt derselben durchaus nicht glauben wollen. Wir wollen, lieber Jonathan, auch die Gaben der Abtrünnigen nicht verkennen. Ich habe meine Freude immer an der Advokaten-List, womit er sich aus dem Handel mit unserm L. wie eine Schlange herausgewunden, und wie er jetzt sich und seinen Freund in Sicherheit gebracht, und die Fortsetzung den Berliner Erben übertragen. Auch die ungerechten Richter und Haushälter sind uns zu Mustern empfohlen mit einem mehr als horazischen Sapere aude! Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. Ich denke immer, Sie haben der Wahrheit und guten Sache einen Dienst gethan, durch die unschuldige Offenbarung des Geheimnisses der Bosheit, das mit so viel Energie in den Kindern des Unglaubens wirkt zum Haß des Christenthums. Lassen Sie sich also

die kleine Verfolgung um ſeines Namens willen nicht leid thun. Wie lieb und leicht würde mir Ihr Spiel ſeyn! Um Ihr und meines nicht zu verderben, manum de tabula. Laſſen Sie mich einen philoſophiſchen Maulaffen ſeyn. Anſtatt des Todten haben Sie eine Legion wider ſich, gegen welche Sie nichts, als die feſte Burg: ab hoste consilium ſchützen kann. Melden Sie mir bald, ob Sie ein Digeſtiv oder Vomitiv des hebräiſchen Berliner Hirtenbriefs nöthig gehabt haben, und ob Ihr Magen ſchwächer als der Meinige iſt. Nur bitte, nicht ihn für ſie, und ſie für ihn, anzuſehen, und ſich an den Freunden, nicht an den Todten zu halten. Doch jene ſind todt, und dieſe leben; und alles läuft am Ende auf eine Maskerade hinaus, wie im Shaftesbury geſchrieben ſteht. Quid rides? de Te fabula narratur — Suchen Sie alſo, lieber Jonathan, mit den Berliner Fabelhanſen, wie ich mit Ihren Fibeliſten herumzuſpringen und fertig zu werden. Ich werde wie ein entfernter Secundant Ihrem Zweikampf zuſehen, und meine Sichel in keine fremde Erndte wagen. Sie ſind ſo glücklich, wie St. Paulus, an den Kaiſer appelliren zu können; ich kann mich bloß für einen Phariſäer ausgeben gegen die allgemeinen deutſchen Sadducäer. Unſere ſubjective Lage muß jedes ſeine objective Nothwehr beſtimmen. Wir wollen auch unſere freundſchaftliche Correſpondenz auf eine Zeitlang verläugnen, und uns einander eine Quarantaine auflegen, damit nicht einer des andern Concept verwirre. Vorher erwarte ich aber offenherzigen Bericht, wie zu-

ıß die Epistola posthuma Ihnen geschmeckt, und
Birkungen derselben in den Intestinis oder in den
kein des Lachens. Nur keine Lüsternheit nach Dou-
s, noch Enkel vor Arzeneyen; et ab hoste con-
m. Weder welsches noch hebräisches Point d'hon-
, sondern deutsche Wahrheit sey Ihre Muse. Eben
lte ich von K. die allgemeine Literaturzeitnng bis
20. Januar. Wo bleibt Ihre Recension? In
em fliegenden Briefe bin ich mit der Verklärung
vangelisch-lutherischen Titels: Golgatha und Sche-
ini ziemlich ins Reine, auch mit der panischen Furcht
Berliner Diana vor dem Pabstthum, das im Des-
ismus, Infallibilität, Unterdrückung des göttlichen
ts und der heiligen Schrift, Werkheiligkeit und ei-
ganzen Pandora-Büchse besteht, und nicht extra,
ern intra muros Iliacos gesucht werden muß.
ann über den Atheismus der jüdischen Vorlesun-
und die cartesianische Kabbala der verpesteten
ndin. Ob das Kind zur Welt kommen und beym
n bleiben wird vor der Herodianer argen List? vix
lat judaeus Apella. Gevatter sollen Sie seyn.
a, ut valeas et rideas über die Berliner Klagweis
Gottes Segen über Sie und die Ihrigen.

36. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 18. Febr. 1786.

Herzlichgeliebteſter Freund! beruhigen Sie mich nur erſt mit der guten Nachricht von Ihrer völligen Geſundheit. Sie werden nächſten Freytag einen groſſen Brief erhalten, und ich hoffe, daß Sie zubereitet ſind, das ganze Radotage eines Nachtwandlers zu leſen, und beynah möchte ich ſagen zu verachten, oder wenigſtens im Licht der Wahrheit und Liebe zu ſehen, die nicht den Buchſtaben, ſondern den Geiſt, nicht das Gegenwärtige, ſondern das Künftige zum Ziel macht, nicht wie ein äußerlicher Jude das Lob aus den Menſchen, ſondern wie ein innerer verborgener Jude das Lob aus Gott. Dieſe Pauliniſche Diſtinction aus Röm. II. 28. 29. hat mir immer im Sinn gelegen ſeit der Berliner Apotheoſe eines Juden, der das Andenken des unglücklichen Fürſten auszuſtechen ſcheint. Ich habe in dieſen Tagen nichts als das Jeruſalem ſtudirt, faſt wie ein neues Buch. Es war hohe Zeit, um mein Golgatha nicht ganz auszuſchwitzen, das ich, wenig gefehlt, bald ſelbſt nicht mehr verſtehe, und mir daher alle Stellen, auf die ich Rückſicht genommen, am Rand gezeichnet. Wenn es mir ſo geht, daß ich mir ſelbſt deutlich zu ſeyn aufhöre, ſobald ich abgekühlt bin, wie darf ich mich wundern, andern nicht deutlich genug zu ſeyn? An Anlaß hat es nicht gefehlt, über die Deutlichkeit eines Mendelsſohn und meine eigene Dunkelheit zu ſtudiren und zu meditiren, nicht ohne Erfolg. Aber ich

Wie mag der Schöpfer nicht in ſeiner M
macht lachen,
Wenn ſich das Nichts zu Was und Ihn
Nichts will machen!

Gewiſſe Dinge ſind für mein armes Gedächtniß unau
löſchlich. So geht es mit dieſem Vers, den ich in m
ner erſten Jugend vor Reinbecks Augsburger Confeſſi
von einem Dr. Junker geleſen. Der ganze Handel h
eine ſo lächerliche Seite, welche ſelbſt die ſchwärzeſte e
heitert, daß ich jenen Geſichtspunkt Ihnen gern em
pfehlen möchte, auch wegen der Fruchtbarkeit, wenn
nicht wäre ſelbſt wegen ihrer Richtigkeit, wie der Me
tenprediger die Erklärung der Wahrheit unterſcheidet.
Denn wenn die Narren ſind, die in ihrem Herzen das
Daſeyn Gottes läugnen; ſo kommen mir die noch unſin
niger vor, die ſelbiges erſt beweiſen wollen. Wenn
das Vernunft und Philoſophie heißt, ſo iſt es kaum
eine Sünde, ſelbige zu läſtern. Lachen wollen wir
lieber Jonathan, wie unſer Freund in Wandsbeck, aber
mit der Wahrheit nicht unſer Geſpött treiben, wie die
allgemeinen deutſchen Athenienſer und Areopagiten, die
Freunde Leſſings und Apologiſten M. des Mohren, der
unſere weißen Geſichter auch für Masken hält, wie ſeine
Carnevalsbrüder ihre, denen das Lachen theuer genug
werden wird. Schweigen wollen wir, und nicht ehe
reden, bis die Zeit kommt, und es der Mühe lohnt,
unſern Mund aufzuthun, und den Schatz unſers Her
zens zu eröffnen. Gott wird mich weder an Ihnen,
noch meinen Freunden zum Lügner werden laſſen. Er

b's wohl machen, daß wir unſere Luſt noch ſehen rden. Ich umarme Sie mit der beſten Hoffnung ort zu halten. Theilen Sie mir alles mit, wie ich ch nicht ermangeln werde von meinem Theil. Mehr n ich nicht ſchreiben, weder heute noch morgen noch rmorgen, da dieſer Brief abgehen wird. Alſo le= Sie recht wohl, werden Sie geſund und bleiben ie mein Freund wie ich der Ihrige

J. G. Hamann.

---

37. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 26. Febr. 1786.

Nun, mein lieber Fritz Jonathan, meine Papier=ere iſt entzwei, die ich bey der Kriegs= und Domä=n=Kammer noch als Kanzleyverwandter zum Weih=chtsgeſchenk erhalten; ich ſchreibe alſo auf einen un=ſchnittenen Bogen.

Ich habe mich heute den ganzen Vormittag umge=ben, Patienten beſucht, und die Kirche, leider, nur Vorbeygehen, um wenigſtens den Segen mitzuneh=n.

Crispus hat mir den Rath gegeben, zu eilen; weil zweifelt, daß ich das Ende erreichen werde. Ich e ihm einen Beweis meiner Folgſamkeit gegeben, bin nun mit dem Recenſenten fertig, der dem Le= nicht ſo eckel werden kann, wie er mir geworden.

Nun wünſche ich eine Abſchrift für mich, denn m
Handſchrift gehört Ihnen und dem Buchdrucker, de
Namen und Umſtände ſeiner Preſſe ich wohl näher w
ſen möchte. Ich bekümmere mich um ihn, ohne
er nöthig hat, das Geringſte von mir zu wiſſen.
Wahl in 4to iſt die Meinige. So einen überflüſſ
Rand, wie Ihr Freund im Haag, kann ich nicht
den, aber ich wünſchte einen guten, deutlichen, r
lichen Druck, weil die Gedanken ſo enge in einan
gedrängt ſind, daß ſie ſich beynahe einander erſtick

Sobald ich nur kann, ſchicke ich Ihnen einen va
gelten Brief, um im Nothfall auch mit dem Prob
gen ſelbigen an die höchſte Inſtanz meiner Autorſ
zu befördern. Ich hoffe, daß unſer Freund Tie
mit einem Bogen meiner Hand in ein paar Tagen
tig werden kann, und dadurch eben nicht die übrige
beit aufgehalten wird. Es iſt ja meine ſilberne H
zeit; alſo machen Sie mir alten Narren Freude, w
re Freude, nicht politiſche durch Verhehlung Ihres
theils und des kleinſten Umſtandes, was zur Sache
hört, es mag wider oder für mich ſeyn. Criſpi
meinem Rath folgen Sie auch, ſtille zu ſeyn, und
nicht zu rühren, noch die Feder anzuſetzen, bis ich
nigſtens ausgeredet habe. Wenn der pruritus unru
windlich in Ihren Fingern iſt, ſo warten Sie wen
ſtens meine Erklärung über die Frage ab, die Sie
eben ſo gut, als dem jüdiſchen Philoſophen anvertr

*) Heinrich Schenk.

l, und dann setzen Sie die Feder an. Das Leben kurz und köstlich, daß es Schade ist, es mit Katz-ereyen, mit gelehrten Wortkriegen zu versudeln. gleichen opera supererogationis sind Mißbrauch Schande der wahren Philosophie, welche den Ge des Lebens veredeln soll, Friede und Freude be-ern, nicht auf Beschneidung und Verstümmelung uslaufen.

Gott segne Sie und Ihr ganzes Haus. Meins ist. — Si non pie, tamen caute, sagt Augusti-. Dieß war ein Sprichwort eines alten Landpre-rs, der mein guter geerbter Freund war, und ein ter des lieben Mannes, der das Petersburgische rnal geschrieben, und mir seine opera mit manchem nd Chineser Thee zugefertigt. Ob diese Worte im gustino, weiß ich eben so wenig, als ich bisher die zur Last gelegten peccata splendida der Heiden e auffinden können.

Gehen Sie also lieber pie und caute zu Werk. n kann nicht vorsichtig genug seyn, und ich bin nicht vorsichtig, sondern auch, leider, mißtrauisch. Die-Fehler hat mich öfters beschämt und inaniter geäng-t, aber auch die großen Dienste gethan, daß ich ihn t füglich abschaffen mag, weil er wie der ungerechte shalter für meine Oekonomie unentbehrlich ist. Ich e, daß meine Freunde nicht auf Sie eifersüchtig werden, daß ich an Sie fast allein schreiben kann; für die ganze Welt todt bin. Sie werden eben so ig auf dieses beschwerliche Glück Ursache haben, ei-

ınd ſtolz zu ſeyn. Verſichern Sie unſern Lavat
nes friſchen und grünen Andenkens; um ihn davo
iberzeugen, mahnen Sie ihn zur Oſtermeſſe um de
ł des vierten Theils ſeines Pontius Pilatus. W
ſeinen Salomo noch Predigten über meine Lie
ıepiſtel an Philemon habe ich zu Geſicht, ohngeac
aller Nachfrage, bekommen können. Ich hoffe die
che, in der ich Faſtnacht zu halten denke, mich be
erm Oberhofprediger darnach zu erkundigen. Ich
! auch ausruhen, bis ich Antwort von Ihnen erhalt
und wie ich in meinem opere profligato fortfahre

---

38. Von J. G. Hamann.

Königsberg, am 1. März 1786.

Mein liebſter Freund Jonathan! auch Gevatter
udius hat ſeine Recenſionen drucken laſſen. Ich bin
noch eine Antwort ſchuldig auf einen ſchönen lan
Brief, an dem er freylich vom heiligen drey Kö
ıtage bis gegen das Ende des Jänners geſchrieben,
: mit recht guter Laune. Erinnern Sie ihn doch,
ſein Machwerk zu überſchicken; denn der faule So
ı wird es kaum von ſelbſt thun. Wenn er auch mei
alten Landsmanns D. Moldenhawer Homilie beyle
möchte, will ich das Porto gern bezahlen.
Geſtern erhielt ich von Berlin de Marees Gottes

rtheidigung, welche ich auf der Stelle durchleſen
ußte. Sie iſt gegen die allgemeine Bibliothek, meine
xpeſtete Freundin, gerichtet, und vorzüglich gegen
eruſalem, deſſen Anrufung an die Götter der Erde zu
eilanden des menſchlichen Elends ich noch nicht ver-
nnen kann. Sie können nicht glauben, wie ſehr ich
it dem alten Greis ſympathiſire, und ſo ungern ich
ücher kaufe, thut mir das Geld nicht leid. Es iſt nur
r erſte Theil, und betrifft die Geſchichte des Sünden-
lls, die ſo albern jetzt in Gedicht und Allegorie ver-
andelt wird. Lienhard und Gertrud liegt auch hier,
h habe ihn aber noch nicht anſehen können.

den 3ten März.

Ich denke, daß, wenn ich bald eine Abſchrift er-
alte, und Sie nichts einzuwenden haben, der erſte
ogen füglich ohne einen Probebogen abgedruckt wer-
n kann, und daß die Abſchrift eben die Dienſte thun
ird, und ich nach ſelbiger Ihnen, lieber Jonathan,
ch das Nöthige, und auf Ihre Erinnerungen zugleich
ntworten kann. Ich bin jetzt wieder in einer Crisi,
e ich abwarten muß, und in welcher ich nichts thun
nn.

Die Erklärung meines Titels hat mich auf das
obegeſchrei über Pabſtthum geführt, und ich wünſchte
rn dieſe Materie in einem andern Ton auszuführen,
s den ich gegen den blaſenden Mitlauter führen müſ-
n, der mir eckel geworden. In meinem Golgatha
lbſt ſind nur die beiden Stellen S. 71. über die Be-
uldigung des heidniſchen, naturaliſtiſchen, atheiſti-

ſchen Fanatismus, die Mendelsſohn durch ſeine Vo
ſungen bewieſen anſtatt ſie widerlegt zu haben, und
25. über die Pfuy, Pfuy armer Sünder oder die F
und Biergelder der armen Zöllner. Hier liegt eig
lich die Hauptſache der Entkleidung und Verklärung
Hic Rhodus, hic Salta. Die Wendung dazu hä
noch von Umſtänden ab, und von der Antwort auf m
Geſuch um Urlaub und andern Begebenheiten, de
Vorfall wahrſcheinlich iſt, und allein von der Ve
hung abhängt, die ſich um Sperlinge und ihre N
rung, wie um die Galla-Kleider der Salomone
ihre Herrlichkeit bekümmert. Dieß iſt ein entre ch
et loup, das wie ein Bubenſtück, oder wie ein
roismus oder Donquixotterie ausgelegt werden k
Lieber ausgelacht als beklagt zu werden! Auch Bei
wenn man etwas Gutes, wär' es auch bloß für un
Nächſten, dadurch bewirken kann. Wer nicht die K
zu verſpielen verſteht, muß ſich in kein Glücksſpiel
gen, und mit der Autorſchaft geht es eben ſo.
nicht ungleiche Urtheile verſchmerzen kann, laſſe
Schreiben gar bleiben. Ich verzweifele oft, auf
ſem Weg Gutes zu thun, weil Alles ſchon geſagt,
than und erfüllt, und nichts Neues mehr unter
Sonne zu erwarten iſt. Das Eins wurde All;
Wort wurde Fleiſch; der Geiſt wurde Buchſtabe,
Juden ein Aergerniß, den Griechen eine Thorheit;
denen, die berufen ſind, wird göttliche Kraft und
liche Weisheit offenbar, und dieſer Beruf hängt von
nem Willen des Fleiſches, noch eines Mannes,

vom Geblüte ab — weder von Materie noch Form und Lehrart. Ich habe Ihnen schon mehr wie einmal geklagt, wie ich mich alle Augenblicke verlaufe und Irrlichtern nachjage, daß ich im Sumpfe bis über die Ohren einfalle, und Mühe habe, mich herauszuhelfen, und den rechten Weg wieder zu finden. Die Charaktere des Pabstthums sind: 1. Despotismus, 2. Infallibilität, 3. Verachtung oder Unterdrückung der Schrift; (wo ich eine merkwürdige Stelle aus Müllers Dorfschule rügen muß, der eine lange Tirade über die Schädlichkeit dieses Buchs macht, und den giftigen Geist unsers Jahrhunderts und der Berliner Reformationssucht verräth;) 4. 5. und 6. Werkheiligkeit, Aberglauben, Unglauben. Hier ist der Uebergang zu den Vorlesungen und Morgenstunden, dem Spinozismo, Pantheismo und dem ganzen philosophischen Vernunft-Schleichhandel, dessen Betrug ich gern augenscheinlich machen möchte, und daß man nicht Unrecht habe, uns vor der Vernunft zu warnen, und keiner Gotteslästerung, sich durch eine so nöthige Warnung schuldig mache, weil die Philosophen den Anfang mit der Sprachverwirrung gemacht, und aus der menschlichen Erkenntniß ein wahres Babel. Vernunft und Schrift sind im Grunde Einerley: Sprache Gottes. Dieses Thema in eine Nuß zu bringen, ist mein Wunsch und das punctum saliens meiner kleinen Autorschaft, die ich vergraben und beerdigen will durch Entkleidung und Verklärung. Die Idee ist aus eben dem Propheten, aus dem ich die Anspielung des Epha hergenommen im Golgatha S. 32,

wo die Stelle so heißen muß: „der zwischen Himmel und Erde schwebende Epha der Theorie im Lande Sinear, und Jerusalem nicht fürder bleibt an ihrem Ort zu Jerusalem, sondern unter dem Meridian Babels zu liegen kommt. Zach. X. 10. 11 XII. 6.

Ich denke noch heute nach Wörlitz zu schreiben und mich für die Bekanntschaft des lieben alten de Marees zu bedanken, und einige nähere Nachrichten von diesem Manne einzuziehen.

Leben Sie also recht wohl, und lassen Sie mich nicht auf verheißene Briefe vergebens warten. Ich umarme Sie, und ersterbe Ihr alter

Joh. G. Hamann.

Ich hatte schon meinen Brief zusammengelegt, um ihn des Abends zu versiegeln, und Hill zur Bestellung mitzugeben, wie ich Moritz Verantwortung gegen Engel erhalte.

Eben werde ich lüstern, Miltons Paradise zu lesen zur Vorbereitung auf das nächste Sonntags-Evangelium. Der Kopf ist mir so voll, und die Kälte so empfindlich, ohngeachtet das Wetterglas stark gefallen, daß ich diesen Nachmittag mich nicht vom Ofen rühren werde.

Leben Sie wohl, und wenn ich nicht diese Woche einen Brief von Ihnen erhalte, und Ihr ganzes Herz darin, so versprech ich Ihnen eine Epist. posthuma, die ärger seyn soll, als alles, was Sie noch gelesen haben von Ihrem ut supra.

39. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 4. März 1786.

Nun bin ich ziemlich ruhig, mein lieber J. J. Kaum iſt es mir möglich geweſen, die Poſt abzuwarten. Seit der Mittwochs-Poſt habe ich auf die heutige gerechnet, gezählt und gewartet. Wäre Ihr Brief ausgeblieben, ſo hätte ich vor langer Weile nicht gewußt, etwas anzufangen. Die Kälte iſt heute wegen des ſchneidenden Oſtwindes, und überhaupt dieſen ganzen Winter empfindlicher für mich, wie ſonſt. Nach Leſung Ihres Briefes zog ich mich an wider meinen Vorſatz, mich wenigſtens auf meiner Loge und Amtsſtube zu zeigen — und bin jetzt darüber her, das Erhaltene zu beantworten. Der Himmel gebe, daß Sie auf den Sonntag Reminiscere auch mein Päckchen zum Nachtmahl oder Schlaftrunk wohl erhalten mögen. Sobald Sie es ſelbſt geleſen haben, iſt die Hauptſache das Münſterſche Gutachten, ohne welches Sie nichts anfangen, und ohne welches ich keinen Schritt weiter gehe. Dieß erwarte ich von ihm oder Mariane eigenhändig. Wenn Sie und Comp. nichts zu erinnern haben, geht der erſte Bogen gleich zum Druck und Abdruck. Sollte der Abdruck nicht zu lange aufhalten, ſo hoffe ich, daß der erſte Bogen die Probe ohne meine Correctur durchgehen kann. Nicht mehr wie einen einzigen nach Weimar; ſonſt nirgends weiter.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre freundſchaftliche Inſtruction an Claudius, und noch mehr für Ihren

Beyfall, der mich deſto ungeduldiger macht. Wenn er doch ſo klug wäre Moldenhawer beyzulegen. Er weiß nicht, daß er mein Landsmann iſt, und ich die Hebamme zu ſeinen Anmerkungen über das N. T. geweſen bin, unter ſehr mißlichen Umſtänden. Es geht ihm bisweilen wie jenem Dichter:

Demitto auriculas, ut iniquae mentis asellus
Quum gravius dorso subiit onus. . . .

Wie ich ihm ſchon aus der Epiſtel an Vinium ſein paternum cognomen bey Anmeldung ſeines Boten habe vorrücken müſſen, und der liebe Hoheprieſter zu Weimar auch demſelben bisweilen cum puncto ſchreiben muß. Alſo laſſen Sie ſich es nicht verdrießen Ihre Inſtruction zu wiederhölen; auf allen Fall hätte ich das Porto gern übernommen, wie ich geſtern ſelbiges mit Freuden bezahlt für eine Comödie: der Betrüger, den die Kaiſerin von Rußland auf Caglioſtro geſchrieben, und mir eben nicht ſelbſt, ſondern durch ihren Ueberſetzer, meinen alten lieben Freund Arndt, der mir lieber als ein Dutzend Semiramis oder auch Salomons iſt, überſchickt hat. Es waren 2 Exemplare. Ich habe, ohne zu leſen, beide ſchon verliehen. Aber Claudius werd' ich erſt leſen, ehe ich ihn in die Welt ſchicke.

Das böſe Gewiſſen macht die Berliner Engel ſo geſchäftig und thätig, daß ſie in das Gelag hineinreden, und ſich nicht Zeit laſſen, ihre eigenen Gedanken erſt zu überlegen; höchſtens ihre Worte und Ausdrücke, als wenn die phariſäiſche Reinigkeit der Schüſſeln auch das Innere rein machte. Was ich ſage, iſt einer von

meinen liebsten dictis classicis, der 2. Tim. II. 7. gedruckt steht in kleinen Bibeln, ohne Unterschied der Ausgaben. Ich verlange keine Wunder von Ihrer Gelassenheit und Kaltblütigkeit zu sehen noch zu lesen; weil ich selbige leider besser als meine eigene kenne; sondern wünschte lieber, daß Ihnen, wie einem wahren Galanthomme, ein wenig mehr an meiner als Ihrer eigenen Autorschaft gelegen wäre. Je anmaßender die Forderung, desto angenehmer wird mir Ihre Willfahrung seyn. Daß Sie in der ganzen Sache Recht haben, braucht gar keines Beweises, und am allerwenigsten von Ihrer Hand und Seite. — Allerdings liegt die Schuld an Ihnen, die unerkannte Schuld, daß Sie Wahrheit bey einem Juden, einem natürlichen Feinde derselben, gesucht und vorausgesetzt haben. Solche Leute nimm nicht zu Rathe, sagt der weise Jesus Sinach XXXVII, 12, 13, 14. Und darinn bestand Ihr Hauptfehler, den Sie nicht umhin können auch zu beichten, wenn Sie sich die Absolution vom Publico und nicht neue Chicanen zuziehen wollen. Wozu brauchen Sie autoritatem Lessingianam et Mendelssohnianam, die gar nicht zur Sache gehören, wenn Ihnen daran etwas mehr gelegen ist als an dem Beyfall gelehrter und witziger Lügezeugen? Sie haben durch die Mittheilung und Verrätherey, wie die Sprachverderber es nennen, des Mysterii iniquitatis, ein wahrhaftig gut Werk gethan. Es ist die lächerlichste Eitelkeit, daß Ihr Gegner alles in ein point d'honneur verdreht. Ein Jude — ein Sophist und point d'honneur und

Delicateſſe! Wer hier nicht faule Fiſche riecht, hat keinen Geruch noch Geſchmack — — da klopfte Jemand an der Thür. Ich ſchrie: das iſt nicht Hill; der ein ſehr ungeſtümes lautes Klopfen hat. Da war es der Graf . . . . . in Galla mit ſeidnen Strümpfen, wie ich ihn noch niemals geſehen. Dieß fiel mir deſto mehr auf, da ich von meinem pallio philosophico oder alten Pelzrock das letztemal Gelegenheit nahm, ihm zu verſtehen zu geben, daß mein innerer Geſchmack meinem äußern ſehr entgegengeſetzt wäre, und ich einen reichen jungen Menſchen nicht in ſordider Tracht ausſtehen könnte. Dieſe zufällige Beobachtung machte mich heiterer, und ich trank über eine Bouteille Bier aus, das ich ſonſt nicht eher als des Abends um 8 zu trinken anfange. Da ſchickt mir Mme. Courtan fünf Paar Haſelhühner, auf die ich morgen meine Liſette Reinette, Criſpus und den Nachbar Milz einladen werde.

Ich habe geſtern Kant beſucht, der voll von der Mendelsſohniſchen Sache iſt. Wir waren weit von einander in unſeren Urtheilen. Er hat den Verdruß gehabt, ganz abſcheulich in Kupfer geſtochen zu werden von einem Juden, Löwe oder Love, dem er einen Injurien-Prozeß ankündigen will, wenn er ihn verkauft. Er ſoll dem Pan oder Freſſer Polyphemus ähnlich ſehen. Der Künſtler iſt ein protégé des H. wo ich das monstrum horrendum auch nächſtens in Augenſchein zu nehmen denke. — Nun nicht ein Strich mehr! Es iſt Rüſtabend.

40. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 28. Febr. 1786.

Was habe ich gethan, lieber Hamann, um einen Brief von Ihnen zu erhalten, wie der vom 15ten? Er hat mich geſchmerzt wegen des veränderten Tones und wegen gewiſſer Modulationen, über deren Abſicht und Ausdruck ich nicht immer mit mir ſelbſt einig werden kann.

Ab hoste consilium! rufen Sie mir zu wiederholten malen zu. Ganz beſtimmt und klar bin ich an keiner Stelle den Sinn dieſes Zurufes zu faſſen im Stande geweſen; am wenigſten da, wo Sie ihn eine feſte Burg nennen. Ich beſchwöre Sie bey Ihrer Liebe und Treue, mir mehr Licht hierüber zu ertheilen. Da ich Sie von ganzem Herzen liebe und verehre, ſo quält mich und ängſtigt mich jede zweideutige Rede, jeder räthſelhafte Ausdruck, deſſen Sie ſich gegen mich bedienen.

Ich werde mich mit der Beantwortung nicht übereilen, ob ich gleich ſo viel nicht dabey zu bedenken habe, da ich mich nur an den Faden der Geſchichte, den mir meine Documente an die Hand geben, zu halten brauche. Ich muß Ihnen mehr als einmal ſchon geſagt haben, daß Reſignation auf mein Seyn und den Schein meines Seyns, meine große Philoſophie iſt, und dabey hat man nicht viel Politik vonnöthen. Bey meiner lebhaften Gemüthsart muß ich, was die meiſte innerlichſte Ruhe ſchafft, am meiſten ſuchen.

Ich ſchreibe dieß im Bette: denn mein Katharr hat ſich verſchlimmert nach einer Einladung zu meinem Vater, der ich folgen mußte. Der alte Mann iſt halb verwirrt und ſein Gemüth beſtändig in einer höchſt unglücklichen Bewegung. Wenn er mich, wie dieſes mal, zu einer beſondern Unterredung holen läßt, ſo iſt mir immer als wenn ich in meinen Tod ginge. Er ängſtigte mich wie gewöhnlich, ſo daß mir die ganze Zeit das Herz ſo laut ſchlug, daß ich es hören konnte. Er folgte mir noch auf den Hof, hielt mich da im ſtrengſten Nordwinde noch lange auf, und ſetzte mich in noch größere Bewegung. Ach, ich kann mich nicht daran gewöhnen, das Elend anzuſehen.

den 3ten März.

O der Freude, Lieber! o der Wonne, die ich aus Ihrem Briefe vom 18ten ſchöpfte! Lieber Hamann, — Lieber, Lieber, Lieber, möchte ich die ganze Seite herunter ſchreiben. Ich bin voll gutes Muthes und freue mich Ihrer Hoffnung, daß Sie Wort halten werden. Verlaſſen Sie ſich darauf, daß ich Ihrem Rathe folgen und nicht vorſchnell ſeyn werde. Kaum würde es mich Ueberwindung koſten, auf die Mendelsſohniſche Schrift gar nicht zu antworten. Unterdeſſen arbeite ich gelaſſen fort an meinem Aufſatze. Hier das Motto dazu: Hoc nimirum est illud quod non longe a gradibus Aureliis haec causa dicitur. Ob hoc crimen hic locus abs te, Laeli, atque illa turba quaesita est. Scis quanta sit manus, quanta concordia, quantum valeat in concionibus. Submissa voce, agam, tan-

n ut judices audiant. Cic. Or. pro Hacco. Se= n Sie die Worte an Ihrer Stelle nach, und Sie wer= n finden, daß es ein recht Hamanniſches Motto iſt.

Grüßen Sie mir Criſpus und den wackern Johann ichael.

---

41. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 11. März 1786.

Viel Glück, liebſter Jacobi, wenn Sie arbeiten ıd ſchreiben. Wenigſtens wäre es mir lieber und beſ= r, als krank ſeyn. Dieſen Mittwoch lief ich voller ıgeduld zu Fiſcher; anſtatt eines Briefes von Ihnen urde ich mit den 2 Recenſionen unſeres lieben Clau= us erfreut. Ungeachtet keine Zeile dabey war, dan= n Sie ihm doch herzlich in meinem Namen. Er hat ine Sachen ſo gut gemacht, daß es Keiner ihm nach= un wird. Die beiden Bogen circuliren noch immer, ant erhielt ſie erſt geſtern Abend, und ließ mir durch einen Sohn ſagen, daß er ſie noch geſtern mit vie= n Vergnügen durchgeleſen. Vorgeſtern brachte mir ch ein Freund den März der Berl. Monatsſchrift, wo les noch von M. M. überläuft. Dieſen Morgen habe) zum herrlichen Digeſtiv Adelungs 2ten und 3ten heil über den deutſchen Styl durchgelaufen; nachdem mir lange verſprochen worden, fiel er mir ganz un= fähr in die Hände, und die Arzeney that gute Wirkung.

Gesetzt, liebster J. J., daß ich Ihnen auch
ein wankend Rohr vorkomme, das vom Winde be
wird, so muß ich mich doch entschließen, den
meines Freundes Crispus zu befolgen, der mir die
sendung meiner Handschrift so lange abrieth, bi
das Ende meiner Arbeit absehen könnte. Ich
Dienstags ausdrücklich zu Hause, um darin fortfa
zu können, aber es war schlechterdings unmöglich.
werden mir also Ihre freundschaftliche Geduld und
sicht bey meiner Gemüthslage nicht versagen. Ich
mir schlechterdings Zeit nehmen und lassen — wiede
also alles, was ich im trunkenen Geiste und Muthe
anzufangenden Abdruck geschrieben, bitte mir abe
für, so bald Sie nach Bequemlichkeit können, eine
schrift unsers lieben Tiro zuzufertigen, dessen Hand
Stelle des Drucks bey mir vertreten wird. An
wirklichen Abdruck wird nicht eher gedacht, als bi
Ihnen die ganze Handschrift überschicke, woran ich
aller meiner Furcht und Aengstlichkeit noch nicht
verzweifele. Ich glaubte, wenn ich nur erst mit
eigentlichen Recension fertig wäre, die mir eckel
daß ich desto mehr Lust zu den übrigen Materien
pfen und gewinnen würde; aber ich erfahre das
derspiel; und, nun ich glaubte, erst einen rechten fr
Spielraum für meine Gedanken zu haben, komm
nicht von der Stelle, und es geht mir wie einem
gen Pferde, das sich immer bäumt, aber nicht fort
Beynahe bin ich auf meine Muse so aufgebracht w
uer Lügenprophet auf seine Eselinn, die vor einem

n eignen Herrn unſichtbaren Engel auf die Kniee fiel. ch habe durchaus Zeit nöthig, um meine Gedanken in rdnung und zur gehörigen Reife zu bringen, und offe, wenn ich mit der Arbeit fertig, und im Stande yn werde, Ihre und des Alcibiades Erinnerungen zu uhen, Ihnen das Ganze auf einmal und rein zum Abruck liefern zu können. Daß mir an einem guten Ende einer Autorſchaft gelegen iſt und ſeyn muß, können Sie leicht erachten. Ich will alſo alle meine Kräfte ufbieten, und alle menſchliche Vorſicht, daß nicht das ehte ärger werde als das Erſte, denn unter keiner anern Bedingung als der eines guten Gewiſſens kann an dem Schickſal und der Welt Urtheil Trotz bieten. eligion, Patriotismus, Selbſtliebe und Freundſchaft ollten die Leuchthürme unſers Lebens ſeyn. Wir könen aber auch leicht Irrlichter dafür anſehen, beſonders enn man auch ſingen kann:

Mitternacht heißt dieſe Stunde!

s gehört alſo mehr wie eine Kritik der reinen Vernunft nd des guten Willens dazu, um ſolche vier Leidenſchafen zu Paaren zu bringen, da eine einzige ſtark genug ſt, uns ſchwindlich zu machen.

Reminiscere.

Kraus und nachher ein anderer Freund ſprachen geſtern bey mir an. Ich wollte eben mich heute anziehen, m wenigſtens friſche Luft zu ſchöpfen, da ich von Kant die Allg. Litt. Ztg. erhielt, wo ich gleich nach Nr. 36. ſuchte. Nun fehlt noch die allg. d. Bibl. Mir iſt ſo übel und weh, alles ſo eckel, daß ich nichts hören noch

ſehen mag. Ich habe mich eine halbe Stunde umgetrieben, bin wider meine Gewohnheit in 3 Kirchen eingeſprochen, und eilte wieder nach Hauſe. Ach, lieber J., wenn es Ihnen nur nicht mit dem Publico geht wie mit deſſelben Hohenprieſter M. M. Je mehr man ſchreibt und redet, deſto mehr giebt es Mißverſtändniſſe und Nebenumſtände, um die Sache ſelbſt an ſeinem Orte geſtellt ſeyn zu laſſen, und die man ſich zu Nutze macht zur Chikane; und davon lebt man. Wenigſtens müſſen wir Beide unſern Styl reformiren, und die Erinnerungen der Herren Grammatiker uns nicht umſonſt geſagt ſeyn laſſen.

Ungeachtet ich ein größerer Sünder und Verdammter bin, als Sie, machen auch die 3 letzten Bogen die Sache und Abſicht ein wenig verdächtig. Man will das nicht wiſſen noch verſtehen, was Sie eigentlich ſagen wollen. Alles beſſer ſagen wird das Uebel ärger machen. Der letzte Geſichtspunct, worein Sie ſich verſetzen, widerlegt alle Fragen und Unterſuchungen, und hebt ſelbige auf, wenigſtens ihren Werth und Gewicht, und die Veranlaſſung der öffentlichen Bekanntmachung. Sie hätten alſo lieber mit dieſem Schlüſſel noch an ſich halten ſollen; er mußte das Anſehen eines philoſophiſchen Hochverraths und eines Mantels, ſich ſelbſt zu decken, bey argliſtigen Leſern Ihnen zuziehen.

Meinen Rath habe ich Ihnen gegeben, und ich kann es Ihnen nicht verdenken, liebſter J., wenn er Ihnen ſo feig vorkommt, als ich ſelbſt geworden bin. Ich

i nicht im Stande mehr zu schreiben und erbe Ihr

trotz allem Wandel unveränderter

J. G. H.

---

42. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 15. März 1786.

Herzlichgeliebtester Freund J. J. Diesen Morgen ing ich schon frühe die Post vorbey und fand Fischer's amen nicht auf der Karte. Endlich brachte mir denoch Hill Ihren Brief, vom 28. Febr. da ich schon alle offnung fast aufgegeben und mich auf den dritten leeen Posttag gefaßt gemacht hatte. Ich erinnerte mich war, einige Bedenklichkeiten wegen unsers Briefwechels geschrieben zu haben, von dem ich wirklich besorgte, daß er wegen meiner Nachlässigkeiten und Ungleichheiten Ihnen überlästig werden möchte. Was ich den 15. pr. geschrieben, weiß ich nicht mehr, um mich näher darüber erklären und rechtfertigen zu können. Es geht mir wirklich nicht viel besser, als dem lieben alten Herrn, mit dem Sie auch Geduld haben. Ich habe beynahe mein eigen Bild in ihm erkannt. Ihr Stillschweigen machte mich besorgt, daß Sie zu eilfertig und nicht mit gehöriger Kälte antworten, oder sich gar zu verantworten die überflüssige Mühe geben würden, und daß Sie von Freunden und Feinden dazu gereizt wer-

den möchten. In diesem einzigen Puncte bin ich mißtrauisch gewesen. Meine Lebensgeister sind in solcher Ebbe und Fluth, daß ich gar nicht Meister davon bin, und was ich weiß oder nicht weiß geschrieben zu haben, macht mir öfter soviel Unruhe, daß ich mit einer ähnlichen meinen Freund gern verschonen möchte. Sie sind der einzige seit langer Zeit, dem ich gegenwärtig zu schreiben im Stande bin. Ich fühle das Bedürfniß einer Reise je länger je mehr, zur Wiederherstellung meiner Gesundheit und Gemüthsruhe; demohngeachtet kann ich mich nicht entschließen, die Feder dazu anzusetzen. Alle Briefe des vorigen Monats sind treue Copien meines wankenden Gemüths von einem Aeußersten zum andern. Lassen Sie sich dadurch, liebster J., nicht irre machen. — Vorigen Sonntag schrieb ich Ihnen, wie mir zu Muthe gewesen, daß ich von einer Kirche in die andere lief. Mein ganzer Rumpf war wie ein voller Schlauch. Demohngeachtet aß ich Mittags mit Geschmack und Appetit. An Arbeiten war nicht zu denken. Ich war froh mit Ihrem Brief fertig zu werden. Kommt gegen Abend Kraus, als wenn er verscheiden und Abschied nehmen wollte. Zum Trost erzählte ich ihm meinen eignen Zustand. Wein halte ich niemals, sondern Bier, das ich nur des Abends um 8 Uhr gewöhnlich anfange zu trinken zu einer einzigen Pfeife Taback. Ich schob die Schuld auf die elende Witterung, und bot ihm die letzte Bouteille an, welche von unserm Haselhühner-Schmause übrig geblieben war, weil es mir schien, daß ihm der Wein damals geschmeckt hätte,

ich dem Reg. Feldscherer Milz zu Gefallen hatte ho-
lassen, und der ein Lieblingswein meines seel. Va-
s war. Man nennt ihn hier Roquemont, er ist das
r gar nicht mehr, was er damals war. Jeder trank
Gläser, und mein Freund schien vergnügter fortzuge-
n, als er hergekommen war. Ich hatte eben einen
ief zu beantworten angefangen, der mir schon einen
onat im Wege gelegen hatte. Mein Sohn geht meh-
ntheils alle Sonntage des Abends zu Banco-Director
ffmann. Ich schreibe immer fort, und zähle kaum
gen 9 Uhr, da der Nachtwächter 10 abruft. Alles
s ich geschrieben hatte, war dummes Zeug, das ich
ssiren mußte. Thue ein paar Züge aus meiner ge-
pften Pfeife, um meinen Sohn abzuwarten, trinke
statt meiner 2 Bouteillen nur ein paar Gläser Bier.
n meinem Bette fängt mein Kopf an zu arbeiten; sehe
einen ganzen fliegenden Brief fertig, melde es Her-
r'n, mache anstatt des cassirten Briefes einen andern,
lafe erst gegen Morgen ein, und beym Aufwachen
nde ich das Ende meiner Arbeit bereits erlebt zu ha-
n, bleibe ausdrücklich deßhalb zu Hause. Wie ich
ich hinsetze, und kaum einige Zeilen geschrieben habe,
hle ich alle meine Eingeweide in Empörung, und
ußte Gott danken, daß ich aufhören konnte, habe
ch seitdem nicht aus der Stelle kommen können. Bey
lchen Phänomenen wird einem nicht gut zu Muthe,
d bey solchen Krämpfen, die mit noch stärkern Er-
laffungen abwechseln, ist man seiner Sachen niemals
wiß. Ich hätte in der Nacht vor Freuden Hekatom-

ben geopfert, und glaubte einen entſcheidenden A
ſchlag für das Ende meiner Arbeit wenigſtens ſchon
Händen zu haben; wenn nicht alles auf einen wach
den Traum hinausgelaufen wäre. Sie werden e
dergleichen Symptome von Unenthaltſamkeit und
gegengeſetzter Zurückhaltung in den folgenden Bri
finden, ohne ſich deßhalb zu beunruhigen.

Ihr Motto habe ich in meinem alten Cicero ge
den. Da der forſchende Leſer nur finden wird, daß
von Juden die Rede iſt, ſo würde ich mich bloß an
Summissa voce agam, tantum ut avidius audi
begnügen, und jenem auch die andern Züge überla
oder ſie lieber im Text anführen, oder dahin wi
verweiſen.

Das Herz Ihrer Philoſophie, die Reſignation
das Seyn in dem Schein des Seyns iſt noch eben
ſolches Räthſel für mich, als Ihnen mein etiam
hoste consilium. Aus eben dem Grunde, wa
Freunde Recht zu haben ſcheinen, iſt das Unrecht u
rer Feinde auch ein bloßer Schein. Einer ſolchen E
ſtitution muß man Gnüge zu leiſten ſuchen, um vo
ler Selbſttäuſchung ſicher zu ſeyn; jedes widrige Ur
eines Feindes wie eine Arzney verſchlingen, und j
Douceur eines Freundes ſich ſelbſt vereckeln, und
nem Geſchmack darnach entgegen handeln. Ich pre
mir ſelbſt, mein lieber J. J., nicht Ihnen. Ich
aus Erfahrung, weil ich meinen Feinden wenigſ
eben ſo viel Gutes als meinen beſten Freunden zu
danken habe, und es iſt eine wirklich chriſtliche Pfli

jene zu lieben und dieſe haſſen zu können mit einem; Gehe hinter mir Satan! zu einem Petro. Reſignation auf allen Schein des Seyns zum Beſten des wahren Seyns, überſetze ich Ihr Principium. Das Seyn läßt ſich nicht reſigniren, iſt nicht unſer Eigenthum, deſto mehr aber der Schein des Seyns das Eigenthum der Kunſt und Politik. Innerliche Ruhe = Seyn. Beym Schein iſt alles wandelbar, Schatten und Unruhe. Habe ich Recht? und meynen Sie es nicht ſo? Ein Seyn läßt ſich im Schein nicht denken, aber wohl neben und mit demſelben, wie jeder Schatten nicht im Licht noch im Körper, ſondern mit jenem und neben dieſem da iſt. Seit den philoſophiſchen Vorleſungen habe ich kein ſchöneres, beſſeres und kräftigeres Buch geleſen, als den dritten Theil des Lienhard und Gertrud, ſo abſcheulich auch Peſtalozzi, mein Held, die Sprache zum Volkston verſtimmt hat. Mein Hans Michel iſt nicht ſo wacker, wie ich ihn wünſchte, ein Näſcher und Confuſions-Rath, und Stotterer wie ſein alter Vater, der Geduld, Nachſicht und Hoffnung nöthig hat.

Ich umarme Sie und antworte, ſo bald ich wieder etwas erhalte. Leben Sie recht wohl mit Ihrem ganzen Hauſe, wie mit dem ſeinigen Ihr alter

Johann Georg.

Leſen Sie Peſtalozzi. Ein Titel des Buchs paßt auf alle gute Leute, daß ſie leider nöthig haben, böſe zu ſcheinen. Das letzte Kapitel empfehle ich Ihnen.

und was er vom Predigen ſagt, iſt vernünftiger als Müller's Tirade gegen die Bibel. Vale et fave.

43. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 25. März 1786.

Ich fange dieſen Brief in guter Erwartung des Ihrigen an, liebſter J. J. Vorigen Mittwoch war Mitfaſten; ich blieb den ganzen Tag zu Hauſe, mit der Abſicht etwas zu thun. Aber alles umſonſt. Auch ſelbſt Ihre Nachricht vom Empfang beunruhigte mich mehr, als ſie mich aufmuntern konnte. Ich überlaſſe alles der göttlichen Führung, welche Umſtände und Geſinnungen entwickeln wird.

Was ich jetzt am nöthigſten brauche, iſt eine Abſchrift, weil ich aus meinem eigenen Geſchmiere nicht klug werden kann, und ich lauter Bruchſtücke hier habe, alles beynahe in meinem Kopfe ſchon verlöſcht iſt, und ich den Schlüſſel und Ton gänzlich verloren habe, auch ungeachtet alles Suchens nicht wieder zu finden im Stande bin. Der erſte Bogen iſt für mich eine Grundlage für die übrigen, und das Muſter oder Specimen, nach dem ich meinen Gang fortſetzen und einrichten muß. Gedruckt oder geſchrieben ſoll mir alſo ziemlich gleichgültig ſeyn, und ich werde davon immer Gebrauch machen können. Unſer Salomon ſoll ſich ſehr erholen; — deſto beſſer für mich. Den Zuſammenhang oder die

Harmoniam praestabilitam dieſes Windes mit meiner Muſe weiß ich mir ſelbſt nicht zu erklären. Erhalt' ich den erſten Probebogen oder wenigſtens Buchholzens Gutachten: ſo werd' ich mehr Luſt bekommen.

Ich glaube kaum, daß Sie ſelbſt unſers Claudius Büchlein mit ſo viel Antheil können geleſen haben als ich; wenigſtens hat es hier nicht eine gleiche Wirkung gethan.

Geſtern ſetzte ich noch einmal an die Morgenſtunden zu leſen. Es ſind nichts wie Waſſerblaſen, und wenn es mir glückt, wie ich noch immer hoffe und glaube, ſo ſoll es an einem ſchreyenden Beweiſe von der Blindheit der Berliniſchen Bewunderung und Schwärmerey nicht fehlen. Sagen Sie mir doch, denn Vetter Nabal ſcheint ſein Etwas wie im Schlaf und Traum geſchrieben zu haben, waren die Geſpräche nicht Mendelsſohn's erſte Schrift? Ich möchte viel drum wetten, und erinnere mich gar zu deutlich, mit dem Verfaſſer darüber geſtritten zu haben, daß er die Briefe, welche ſpäter heraus kamen, jenen vorzog. —

Mein Sohn hat Ihren Gruß an Kraus beſtellt. Er hat vor Freuden gehüpft, daß Sie den Berlinern nicht antworten würden, weil er meynt, daß Sie den Schreyhälſen keinen ärgern Streich ſpielen könnten, als auf ihren Lärm keinen Laut von ſich zu geben. Ich halte es im Grunde auch mit dieſer Politik. Wenigſtens beſchwöre ich Sie und bitte darum, die Recenſion der Bibliothek abzuwarten. M. geſteht ſelbſt, daß es ihm um ein point d'honneur zu thun war. Gegen

dieſe unphiloſophiſche Grille verlieren Sie kein einziges Wort, und trauen Sie keinem Freunde, der es für nöthig findet, ſich gegen den Unfug ungebetener Mittler zu retten. Mit Leuten, die gegen die Wahrheit ſtreiten, verliert man immer durch Worte, und je mehr man dergleichen glaubt nöthig zu haben, deſto mehr giebt man ihrer Geſchicklichkeit, ſelbige zu verdrehen, Handhaben. Alſo um der Wahrheit willen, die doch Ihre einzige Sache iſt, leiden Sie, und überlaſſen ihn der Rache. Ich habe beynahe gewünſcht, Ihnen mit meiner Autorſchaft ſo viel zu ſchaffen zu machen, daß Sie kaum Zeit übrig haben ſollten, an Ihre eigene zu denken. Zu ſcharf ſchneidet nicht, ſchrieben Sie mir neulich. Ich fühle die Wahrheit von dem, was Sie ſagen, und mein Affect geräth zu oft in Dunſt und Galimathias — das XIII. Kap. des 1. Cor. iſt eins der größten Räthſel und ſchwerſten Schriftſtellen für mich, beſonders die 7 erſten Verſe.

Kant wird zum erſten male Rector magnificus, und der Actus geſchieht am Sonntag Quaſimodogeniti, den Tag nach ſeinem Geburtstage. Bey ſeiner Wahl ſind viele Schwierigkeiten geweſen, die Kraus durch eine meiſterhafte Deduction erläutert und gehoben, welche ich ohne ſein Wiſſen zu leſen bekommen. Kant hat ſich auf eine ſehr edle philoſophiſche Art dabey betragen, die ſeinem guten Charakter, den ihm niemand abſprechen kann, Ehre macht. Er arbeitet jetzt an einer neuen Auflage ſeiner Critik, und hat den Verdruß gehabt, von einem jüdiſchen Maler Löwe auf eine ganz

abſcheuliche Art in Kupfer geſtochen zu werden, nach dem er wie ein wahres Monstrum ausſieht, und der beſte Phyſiognomiſt ein air de réprouvé ihm zuſchreiben würde. Ich vermuthe doch, daß einige Abdrücke davon nach Berlin gekommen ſeyn mögen, ohngeachtet der Debit eines ſolchen Pasquills verhindert worden und der Geck, ad vivum pinxit, die Unverſchämtheit gehabt, drauf zu ſetzen:

Freuden-Brod und Roſen-Sonntag.

Wird es kaum für mich ſeyn! Da Sie meinen garſtigen Briefwechſel aushalten können, ſo wird Ihre Geduld, liebſter J., nicht über meinen noch elendern Umgang ausreißen. Jener iſt alſo Ihnen wenigſtens eine Vorbereitung und Rüſtung zum leztern, wenn es, wie ich hoffe, dazu kommen ſollte, uns einander zu ſehen, und Aug ins Auge kennen zu lernen. Ich bin feſt entſchloſſen, erſt den Abdruck abzuwarten, ehe ich weiter zu arbeiten fortfahre. B. Antwort oder Erklärung und der Anblick des gedruckten Anfangs werden mich vielleicht wieder in das Gleis bringen. Zu ſcharf ſchneidet nicht. — Iſt es nicht mit dem Denkſpruch einerlei: „Allzuklug iſt dumm"? der auch an meiner Wand hängt von der Hand eines Schreibemeiſters, der la Roche Nollet hieß, und im Meer ertrank mit einem Schiffe, das ihn nach Riga bringen ſollte. Ich werde mir das alte deutſche Sprichwort einzuprägen ſuchen; denn eben die affectirte, übertriebene Schärfe hat mich ſtumpf gemacht. Natura und altera Natura, ein falſcher erwor-

bener Geſchmack ſind Schuld daran. Dieſe Entkleidung thut ſo wehe, wie Haut um Haut.

Nur ein ſo wilder Schriftſteller, wie ich mich beynahe fühle, kann ſich an das ſcalpiren wagen und ſein Selbſtgefühl abhärten.

Gott gebe, daß Sie mit Ihrer Erklärung von M. Unbeſonnenheit weiter kommen, als er mit ſeiner Hypotheſe. Die Unvollſtändigkeit unſerer Selbſterkenntniß iſt freylich an allen Beweiſen ſchuld, Was brauchen Sie ſich erſt einen Schlüſſel zu machen, wenn Ihnen ſchon einer gegeben iſt von unſerm Freund Reichardt, der wegen des einen verrathenen Worts allen unſern Dank verdient. In dem einzigen Worte liegt alles, was M. zu beichten im Stande war, und der engliſche Commentar hängt nicht umſonſt wie ein groſſes Schild. Welcher Menſch weiß, was im Menſchen iſt, ohn' den Geiſt des Menſchen, der in ihm iſt? und dieſer verräth ſich durch einen einzigen Zug oder Laut, den man erhaſchen muß, und da muß man ſeine äußerlichen Sinne zu Hülfe nehmen, aufmerkſam ſeyn auf den gegebenen Buchſtaben, als das einzige Vehiculum des zu erhaſchenden Geiſtes. Wenn man data hat, wozu braucht man ficta?

Mendelsſohn war gewohnt mit Leidenſchaften und ihren Masken umzugehen, beſſer, wie wir beide.

Quid rides? mutato nomine de te Fabula narratur. Er war ſelbſt der Afrikaner, der ſich an Johannes wie an Fritz irrte. In meinem Golgatha war es mir darum zu thun, die philoſophiſche Maske den Ver-

linern abzureißen. Daß es ihnen an Instinct nicht gefehlt, dieſe Abſicht zu errathen, davon habe ich Indicien genug erhalten. Nun liegt mir noch der Beweis auf, daß die Vorleſungen, anſtatt den Verdacht des atheiſtiſchen, heidniſchen, naturaliſtiſchen Fanatismus zu widerlegen, lauter apodictiſche Beweiſe deſſelben ſind. Kant hat nicht Unrecht, wenn er dieſe Metten für ein reines Syſtem der Täuſchung ausgiebt. Die ganze Fabel meiner Autorſchaft iſt auch eine Maske, und ihre ſilberne Hochzeit wie Simſons ſeine, um den Philiſtern ihre eigene Blöße zu zeigen, ſie zu entkleiden, und ſie zu verklären, daß man ihre Naturalia nicht länger verkennen ſoll, ſie zu malen, wie der verwünſchte Jude den Critiker der reinen Vernunft in Kupfer geſtochen hat, daß Kinder und alte Weiber ſich kreuzigen und ſegnen ſollen vor der mala bestia, ihrem Bild, und ſeiner Ueberſchrift. — Was der Leſer thun ſollte, muß ich nicht ſelbſt thun, ſondern ihm überlaſſen.

den 27ſten.

Der geſtrige Morgen fing ſich mit ein paar Sonnenblicken an, auf die ein Nebel folgte, und den ganzen Vormittag ein Regenguß, auf den es zu ſchneyen anfing. Alle meine Gänge ſind auf heute verlegt, weil ich mitten im Regen nur einen einzigen zu meinem älteſten Freunde Kriegsrath Hennings beſtreiten konnte, der dem Grabe auch nahe zu ſeyn ſcheint. Ich aß alſo zu Hauſe und ein Zufall ſpielte mir die Familie Frick in die Hände, welche ich mich erinnerte ſchon einmal mit Vergnügen geleſen zu haben, und mit der größten Zu-

friedenheit erneuerte, daß ich Wetter und alle Unluſt an mir ſelbſt vergaß. Da überraſchte mich gegen Abend Freund Criſpus, und wir erſetzten den Mangel des vorgeſtrigen Abends durch das vertraulichſte Geſchwätz über den Contraſt unſerer Lagen und Angelegenheiten und Urtheile auch in Ihrer Sache, über M. Maske, worunter er allein ſeine Leidenſchaften befriedigen konnte, und die ihm unentbehrlich war. Wir ſtreuten uns Funken und Saamenkörner einander in die Seele, die nicht ganz ohne Wirkung und Frucht bleiben werden. Natur und Vernunft widerlegen eben ſo ſtark den Dogmatismus als Scepticismus. Unſer Wiſſen iſt Stückwerk; aber noch mehr zweifeln; — —

Ich brachte den unvollendeten ſchönen Roman zu Ende. Sollte nicht ſelbiger von Sturz ſeyn? Wollte noch ſchreiben, mußte aber aufhören und dieſen Morgen das abſchneiden, was ich geſtern geſchrieben hatte. Hätte bald dieſen ganzen Brief caſſirt, wenn ich Zeit zu einem andern, und die geringſte zu einem Klügeren hätte. Geſundheit, gut Wetter, Ruhe und Freude zu Ihrem Aufenthalt in Pempelfort. Wenn es auf Crispi Suspiria und meine Lacrymas ankäme; ſo würden Sie dieſen Sommer ſo glücklich als Auguſt ſeyn. Vale et sustine!

44. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 21. März 1786.

Der Probebogen kommt am Freytage. Sie werden mir nun ſagen, was Sie beym Drucke gern verändert haben wollen. Mir däucht, die Colomnen müßten um ſechs Buchſtaben nach der Falze hin und um vier nach dem Rande hin ſchmäler ſeyn. Es iſt eine alberne Gewohnheit von uns Deutſchen, daß wir gegen die Falze nur halb ſo viel weiß laſſen, als gegen den Rand. Ein umgekehrtes Verhältniß wäre wenigſtens vernünftiger. Die Engländer laſſen an beiden Seiten gleich viel weiß.

Die Berliner Monatsſchrift vom März und den Correſpondenten vom 11ten werden Sie geſehen haben. Ich habe mich über die Bosheit dieſer Leute dieſes mal doch etwas entſetzt: ſie treten mich wahrlich unter die Füße, wenn ich nicht dazu thue. Können oder dürfen Sie mich gar nicht wiſſen laſſen, was ich von Kant zu erwarten habe? Ich fürchte, er bleibt nicht einmal neutral, ſondern geht zu meinen Feinden über.

---

45. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 5. April 1786.

Sie ſind mir recht ſo ein quaint spirit, wie der Ariel dem alten Proſpero war. Gott gebe Ihnen, liebſter Jonathan, nur Geſundheit, wie er uns jetzt das ſchönſte Sommerwetter ſeit Mittwoch geſchenkt hat.

Die Weichsel und Gewässer sollen so ausgetreten daß die Mittwochspost erst Sonnabends ankam. gestern schickte ich Hill und des Abends Raphael Michel zu Fischer, und sie brachten mir die nieder gende Antwort, daß nichts da wäre — und aus Mi ständniß die Nachricht, daß die Post schon ange men. Ich war ruhig genug, gestern an Herder s ben zu können, und wurde gleichsam dazu getrieb wohl seinet als Ihretwegen, habe ihn auch au Empfang des Anfangs vorbereitet, und ihm den n lichen Gang meiner überlegten und übereilten Sc zu erklären gesucht. Es war schon ziemlich spät g Abend, und beynahe beym Schluß meines Briefes ich ein zwiefältiges empfieng — als von der Hani Herrn. Es ging mir eben so wie Ihnen, wenn überrascht werden. Die Stärke der Briefe war schon eine Weissagung eines guten Inhalts, un konnte sie nicht erbrechen, als bis ich erst diesen Emp unserm Freunde gemeldet hatte. Es war eine g Beruhigung für mich vor Empfang an H. geschri zu haben. Ich antwortete noch M. noch gestern Licht, und mein Joh. Mich. kam später wie gewöh zu Hause. Mein Alcibiades ist sich gleich, und nichts wie Liebe und Nachsicht für mich, vielleicht viel, wie Sie. Gott weiß es auch, daß ich derglei Heilsmittel nöthig habe. Seine Mariane ist auf gu Wege ihn vollends glücklich zu machen. Um ihre W zu erleichtern, wünschte ich, der Himmel weiß w zu thun. Das Bild eines gesegneten Weibes ist

immer ſehr lebhaft vor Augen und im Herzen. Wegen der Mühe zu leſen wird ihm mein Brief lang genug werden, und ich habe nichts Neues hinzuzufügen, als daß ich mit Gottes gnädiger Hülfe komme, und ſobald als ich nur immer kann. Ich will in Weimar nichts als Herders Haus ſehen, in Wandsbeck unſers Claudius Schloß, Ihr Muſeum in Pempelfort nebſt allen dazu gehörigen akademiſchen Wäldern anſtaunen, ſtatt des Dankes mich mit Ihnen zanken und überwerfen, damit Sie mich bald nach Münſter befördern, wo ich im eigentlichen Verſtande meine Wohnung aufſchlagen werde, bis man meiner auch überdrüßig wird — und nun ſchlagen Sie, einer beſſern Geſellſchaft wegen, mir nicht eine Herberge auf einige Nächte ab, wenn ich verſpreche das zweitemal artiger als das erſtemal zu ſeyn. Wenn der Schwindel mich nicht abſchreckte, und die ſteilen Alpen, ſo machte ich gern einen Spuck in Zürich wegen des dortigen Magnetismus, und kehrte geradesweges deſorganiſirt in den Schooß meiner Mutter-Erde zurück, um daſelbſt die letzte Nothdurft meines Lebens zu verrichten mit einem: Uti puto homo fui. Da ſehen Sie, liebſter Ariel Jonathan, daß ich ſchon im vollen Marſch bin, und daß ich heute unmöglich dem fliegenden Brief die Federn beſchneiden kann, um ihn in einen kriechenden zu verwandeln. Bey mir geht nichts nach dem Lauf der Natur. Aus dem Schmetterling wird die Raupe, aus dem Vogel ein Inſect. Nun es gehe, wie es gehe!

Mach' ich es doch nicht beſſer, wie die Kinder ſobald ſie ihren Willen bekommen, vor Muth ausgelaſſen ſind, und eben ſo leicht heulen und we Es hat mir wirklich um Sie leid gethan, und i recht in Sorgen deßhalb geweſen, Sie durch m Briefwechſel irre gemacht zu haben, weil er Widerſprüche, wie ein treues pſychologiſches Jo meines innern und äußern Zuſtandes, das blo Freund von gleichem Schroot und Korn auszuleg Stande iſt.

Sie nehmen es mir alſo auch nicht übel, Sie erſt mit nächſter Poſt den Probe- und Corr Bogen zurück erhalten. Ich muß erſt Criſpus da zu Rathe ziehen, und meinen alten Freund H. zum Vertrauten machen, um meine Launen ſeit 7. December, die ihn näher als irgend Jemand ang einigermaßen zu rechtfertigen. Er iſt auch der e Judex competens, deſſen politiſches Urtheil ich da zu Rathe ziehen kann, und muß; denn im äſthet iſt er auch ſtark, und ſein Geſchmack hängt mehr a Schönen, als dem Wahren.

Ich habe an meine Schrift zwar nicht die angelegt, aber immer daran im Sinn gearbeitet mich entſchloſſen den alten Sauerteig meiner alte und Natur völlig auszufegen. Ihr allzuſcharf ſi det nicht, machte mir eine tiefe Wunde, und i ins lebendige Fleiſch und Gefühl; aber die leidenſ liche Heftigkeit und Bitterkeit ſchien mir die Urſache zu ſeyn, welche meinen Ton ſo verſtimmt

ſtrenge Gerechtigkeit ſelbſt iſt nicht lieblos. Selbſt-
nntniß iſt und bleibt das Geheimniß ächter Autor-
ſt. Sie iſt der tiefe Brunnen der Wahrheit, die
Herzen, im Geiſte liegt, von da in die Höhe ſteigt,
ſich wie ein dankbarer Bach durch Mund und
er ergießt, wohlthätig ohne Geräuſch und Ueber-
ɔemmung. Ich ſuche immer in Mendelsſohn das,
ihm zugeſchrieben wird vom Berl. Recenſenten:
ophontiſche Simplicität, Rouſſeauiſche Wärme und
mitziſche Erhabenheit philoſophiſcher Ideen. Je
ger ich leſe, je mehr befinde ich mich wie in einer
ſte, die leer iſt, Finſterniß auf der Tiefe, und kein
ſt Gottes ſchwebt auf dem Waſſer ſeiner Schreibart.
Ich bin die beiden abgeſchriebenen letzten Bogen
wahrem Schauder und Schrecken durchgegangen,
begreife nicht, wie ich ſo verblendet habe ſeyn kön-
, Ihnen ſolches rohe, unſchlachtige Gewäſch zu
rſchicken, das ein wahrer Wechſelbalg iſt. Ich ver-
e an allem was ich ſchreibe und geſchrieben habe
nahe bis zur Verzweiflung.

---

46. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 9. April 1786.

Wie ein Hund habe ich mich geſchämt, und eine
ze Woche Zeit nöthig gehabt, mich wieder zu er-
en.

Heute vor acht Tagen schrieb ich eben an Herd[illegible] und beym Schlusse des Briefes und des Tages er[illegible] ich, worauf ich noch nicht antworten können, auch [illegible] weiß, wie ich es heute thun werde. Den gemachte[illegible] Anfang schicke ich Ihnen, herzenslieber Fritz Ari[illegible] Jonathan, um die Acten meiner Divina Comedia be[illegible] Ihnen und in Ihrem Schooße complet niederzulegen. Alles, was ich Dom. Judica nach Weimar geschrieben, bleibt noch heute wahr. Aber ich fühle es mehr wie jemals, wie vom corpore sano mens sana abhängt, und was der ältere Bruder der jüngern Schwester zu schaffen macht, das Fleisch der Vernunft. Ihre und Ihr großmüthige Freundschaft und Nachsicht drückte mich von einer Seite so tief herunter, als sie mich von der andern erhob und schwindlich machte. Ich lief vorigen Montag zu Hippel, zum Glück hat er Leute bey sich, und noch mehrere erwarten ihn im Vorzimmer. Weil ich Geschäfte in der Stadt hatte, speiste ich bey Ihrem Namensvetter, und aß mit vieler Behutsamkeit einen Teller mit weißem Kohl. Nachmittags kam Kraus, und es ging ziemlich gut mit der Correctur. Zum Unglück fiel es mir ein, die Fortsetzung des geschriebenen mit ihm zu lesen. Darüber kam ich aus aller Contenance, ich machte ihm Vorwürfe, daß er mir solches Zeug hätte passiren lassen. Er wollte Manches mit meiner Excentricität entschuldigen, die man mir nicht nehmen könnte, sondern lassen müßte. Aber wir waren doch einig, daß eine gänzliche Umarbeitung nöthig wäre. Ich und alles, Freundschaft und Feindschaft kam mir

; das zweideutigste Ding verdächtig vor; und ich tte vor Angst aus der Welt laufen mögen. Die ähungen verloren sich aus den Gedärmen und der a mater. Es schien mir nicht Eitelkeit, sondern ein ht unvergeblicher Stolz und eine Art von Pflicht zu n, Ihrer Großmuth nachzueifern, und das Beste thun, um Ihnen nicht Schande zu machen. In rem letzten Briefe vom 24. März, den ich den 5ten d. hielt, war auch Balsam für meine Wunden, und ich nte mich wenigstens über die Ahndungen von meinem nge, und über Ihre Zärtlichkeit, mir Ruhe zu pfehlen. Freitags besuchte ich Hippel. Er hatte auch hts auszusetzen, und überredete mich Mittags mit n zu essen, welches ich seit dem 7. Dec. zum erstenal wieder gethan. Weder er noch Freund Crispus, sehr mich beide aufmuntern, scheinen doch die Mögkeit der Ausführung absehen zu können. Ich nahm ich im Essen und Trinken in Acht, mußte aber des bends wieder Pillen und den Morgen drauf einnehen, weil meine sonst willige Natur jetzt zu verstopft . Ich habe mir die ganze Woche durch Bewegung macht, wenigstens mit meinem Michael ein halb tündchen spazieren gegangen, und gestern eine Diät gefangen, womit ich mir in England glaube das ben gerettet zu haben, da ich bey dem besten Appetit, nes Wissens über 8 Tage ohne Oeffnung blieb, und ich dadurch wieder herstellte, daß ich mich auf eine rtion Caffee und Habergrütze einschränkte. Ich will sen Versuch so lange aushalten, wie ich die Wirkun-

gen deſſelben auf die Eruditäten meines Unterleibes
Kopfs erfahren werde. Faſten und Beten, Diät
Ruhen von überſpannter Arbeit ſind die einzigen M
gegen dergleichen Beſitzungen von malis bestiis, b
der Luft und unſern Säften herrſchen. Es iſt mir
daß Sie und Alcibiades den Vorſchuß unter ſich
len, und ohne aushaltende Hoffnung zum Ziel zu
men, würde ich darein nicht willigen können. M
es mir gleich wie Bileams Eſelin geht; ſo denk
doch nicht auf ſeinem Wege zu ſeyn. Ich glaube
daß unſer gegenſeitiger Wetteifer ein wenig Abkühl
höchſt nöthig habe, und daß die Vorſehung ſelbſt d
ſorgt, uns nüchtern zu erhalten und wachſam
machen.

Sie erhalten alſo den Correcturbogen hiermit
rück, nachdem ich mich eine ganze Woche lang d
befeuert und gemartert habe; nur bitte ich Herr
Antwort abzuwarten, aber ihm ja nichts handſchrif
mitzutheilen. Criſpus findet alles unverbeſſerlich,
meynt, daß alles bleiben ſoll, wie es iſt, und ich
dagegen eben ſo wenig einzuwenden, als gegen
Bemerkungen, die gleichwohl meinem Geſchmack n
kommen, wenn ich nur erſt das Ende erreicht, und
mit ſo zufrieden ſeyn könnte, wie ich es mit di
Anfange bin und ſeyn kann. Auf den noch unal
lichen Fall, daß ich dieſen Benoni den Benjamin m
Muſe nennen konnte, wären mir die Typen des A
lieber zu den Noten, und zum Text ein verhält
mäßiger größerer und genauerer Druck. Ich traue

aber in allem dieſem Aeußerlichen weder Geſchmack noch richtiges Urtheil zu, und gebe Ihnen als Unternehmer ausſchlieſſende Vollmacht mit der einzigen Einſchränkung des: ne quid nimis, wozu Sie eben ſo geneigt als ich ſelbſt zu ſeyn ſcheinen.

Alles was ich in Anſehung der Zahlen zu den Noten und der Interpunction angemerkt, überlaſſe ich Ihnen, und ob nicht durch Auslaſſung der Gedankenſtriche der Sinn beſſer zuſammengehalten werden kann, als durch den Ueberfluß.

Meine Orthographie iſt nicht einförmig, und ſoll es auch nicht ſeyn. Ich ſchreibe bald Akademie, bald mit dem c, nämlich jede franzöſiſche oder lateiniſche, alſo auch die welſche in Berlin; und Platon's Schule mit dem K. Ich ſchreibe Dekan mit dem K. als Anführung aus einem Buche und mit dem c als meine eigne Anſpielung nach etymologiſcher Form, die uns aus dem lateiniſchen näher als aus dem Griechiſchen. Dieß gehört zu meiner Mikrologie; die mir ſelbſt lächerlich, aber deßhalb nicht ganz gleichgültig iſt.

Wenn die andächtigen Leſer ſo viel lachen als Criſpus und Hippel, ſo bin ich für mein Sudavit und alsit des Autorfiebers entſchädigt; weil es doch beſſer iſt, durch Lachen als Aergerniß ſeinen Zweck zu erreichen.

Scheller hat ſeinen Freunden hier den auf den 4ten angeſetzten Hochzeittag angekündigt, und die Ausſtattung ſollte in Graventiſe geſchehen. Hippel feyerte dieſen Tag und Michael als ſein Schüler war auch eingeladen. Kant war auch zugegen; Raphael war eben

aufgestanden, wie das Gespräch auf Mendelssohn gekommen, dessen Ausgang er daher nicht abwarten können, und ich ging deswegen zu Hippel, der mir alles ersetzt. Von Brahl, den ich lange nicht gesehen, und der auch bei mir ansprach, erhielt ich den vorläufigen Wink, daß Kant sollte ersucht worden seyn aus Berlin, den Schiedsrichter abzugeben; wozu er denn wohl zu klug ist. Er soll sich aber auch so etwas haben entfahren lassen, und es ist wahrscheinlich, daß er von seinem gewesenen Schüler, D. Herz, darum ersucht worden. Kant hat erklärt, daß er etwas in die Monatsschrift über die Verdienste Mendelssohns um die jüdische und christliche Religion wollte einrücken laßen, wenn es dort aufgenommen würde; und bis zur Schwärmerei von Mendelssohns Original Genie und seinem Jerusalem eingenommen gewesen seyn. Das erste soll er in die Geschicklichkeit gesetzt haben, mit der M. die Kunst, sich jeden Umstand zu Nutz zu machen gewußt, jede Hypothese in ihr günstigstes Licht zu setzen. Der Wortwechsel soll so heftig geworden seyn, daß Kant voller Unmuthes weggegangen, und sich beynahe gegen den Banco-Director Ruffmann ungezogen und grob aufgeführt, worüber sich Hippel selbst wunderte, und eben damit nicht sonderlich zufrieden war. Kant ist ein Mann von eben so großen Talenten, als guten und edlen Gesinnungen, der sich von Vorurtheilen sehr begeistern läßt, aber sich nicht schämt, selbige zu widerrufen, abzulegen und zu verläugnen. Man muß ihm nur dazu Zeit lassen, selbst in sich zu gehen. Er plaudert lieber als

er hört. In puncto ſeines Syſtems und dadurch erworbenen Ruhms iſt er gegenwärtig ein wenig kützlicher und eingenommener, wie Sie ſelbſt leicht erachten können. Das iſt nicht ganz ſeine, ſondern vornehmlich des lieben Publici Schuld. Man kann es ihm alſo nicht ganz verargen.

Auf unſern Critiker bauen Sie nicht, und haben es auch gar nicht nöthig. Er iſt, wie ſein Syſtem, kein Fels, ſondern Sand, in dem man bald müde wird, weiter zu gehen. Laſſen Sie der Wahrheit ihren geraden Lauf, und jedem ſeine Freyheit. Sie fahren dadurch am ſicherſten und beſten. Mir iſt eben ſo viel daran gelegen, daß er mit ſeiner Arbeit herausrückt, als Ihnen nur ſeyn kann. Die Verdienſte des Todten gehen uns beyde nichts an; ich habe es blos mit der Berliniſchen Schätzung derſelben zu thun. Jede Anhänglichkeit eines Syſtems iſt ein Sauerteig für die reine lautere Wahrheit, welcher ſich mit ihrer Milchſpeiſe nicht verträgt. Entwöhnt vom Syſtem müſſen wir werden; und für Säuglinge taugt kein ſtarker Wein.

Alſo Kant's Neutralität laſſen Sie ſich gar nicht beunruhigen. Alle meine Verbindlichkeiten, die ich ihm ſchuldig bin, und daß Michael alle ſeine Collegia die Erlaubniß hat zu hören, ſoll mich nicht abhalten, ſo zu ſchreiben, als ich denke; und ich beſorge von mir keinen Neid noch Eiferſucht auf ſeinen Ruhm. Ich habe ſchon manchen harten Strauß mit ihm, und bisweilen offenbar Unrecht gehabt; er iſt darum immer

mein Freund geblieben, und Sie werden ihn au
zu Ihrem Feinde machen, wenn Sie der Wahr
Ehre geben, die Sie ihr schuldig sind, und a
haben. Von jedem Systematiker müssen Sie e
Denkungsart erwarten, daß er von seinem
wie ein römisch Katholischer von seiner einzigen
denkt; und eben das Principium, das in Lessi
Mendelssohn war, scheint auch Kant's πρῶτον
zu seyn, wiewohl er, wie ich vermuthe, ohne
ley von der Offenbarung bescheidener redet und
mit in sein Interesse zu ziehen scheint.

Da Sie, Gott lob, liebster Jonathan,
und gesunder sind als ich bin, so schreiben Si
dings. An meinem guten Willen hat es nicht g
Ihnen ein wenig Bahn zu machen, und die fürch
Rotte näher kennen zu lernen. Wir haben wen
immer ein Spiel und ein einziges Interesse, d
meiner Seite nothwendig wachsen und zunehme
Sie arbeiten wirklich für mich, und lassen mi
die Erndte oder wenigstens eine noch reiche N
Gottes Zeiten sind seine Geheimnisse, sagte un
und ich erfahre es auch in diesem Fall. Ich bin a
ärgsten vorbereitet und entschlossen gewesen, de
leicht nicht so arg seyn mag, als ich mir ihn vo
wenn ich nämlich über der Jagd meiner Irrlich
Moraste stecken bliebe. Ich wollte mir selbst Ban
Fesseln anlegen — Hippel billigte dieses Haus
dessen er sich selbst bedient — und bin dadurch u
unthätig und ein Gebundener geworden. Be

e ſich Ihrer Freyheit und Ihrer Kräfte. Ich freue
h darauf, und wünſche Ihnen zum Voraus Glück,
e zur zweiten Auflage Ihres Spinozabüchleins. Nur
en Sie nicht mit der nähern Erklärung Ihres eige-
n Syſtems; ſondern halten ſich, ſo viel Sie können,
die politiſche Seite, und ſuchen Sie die quaestionem
cti in integrum zu reſtituiren, und Ihre Redlichkeit
gen die Berliniſchen Masken und hypokritiſches
heater und philoſophiſches Taſchenſpiel, ſo gut Sie
nnen, zu rechtfertigen.

Hypochondriſche und mikrologiſche Aengſtlichkeit
acht mich untüchtig, das Ganze meines Ideales zu
ſſen und feſt zu halten, und jeder Theil drängt ſich
d will ſelbſt das Ganze ſeyn, daß ich mit der Sub-
dination nicht fertig werden kann. Weder meine
enne noch Kelter haben Vorrath genug; Materie hängt
n Umſtänden ab, und Form von Schäferaugenbli-
en, die eben ſo wenig in meiner Gewalt ſind. Nun,
r erſte Bogen iſt mir ein Unterpfand und Haftgeld für
s Ganze, es mag im Fluge, oder wie es wolle, ge-
n, durch Dick und Dünn, durch's rothe Meer und
Küſtenyen. Man kann was man will, wenn man
ill was man kann.

Gott gebe Ihnen Geſundheit und Freude zur Oſter-
yer. Meine Liſette Reinette wird zu mir kommen.
Wohl dem, der Freude an ſeinen Kindern erlebt; und
eſe habe ich, nächſt Gott, unſerem Buchholz zu ver-
anken. Gott ſchenke dieſe Freuden auch Ihnen in
ollem Maße. Ich umarme Sie im Geiſte und Herzen

mit den beſten Wünſchen und Hoffnungen. Vergeſſe Sie nicht den alten Prediger in der Wüſte.

J. G. H.

---

47. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 7ten April 1786.

Am vergangenen Dienſtage, liebſter Hamann, überraſchte mich die Fürſtin von Gallitzin mit ihren Kindern, und was kann billiger ſeyn, als daß ich mich ihr die wenigen Tage, die ſie bei mir bleibt, ganz widme. Sie läßt Ihnen mit ihrem herzlichen Gruße ſagen, daß Ihre Schriften jetzt faſt das einzige ſeyen, was ihr wohl mache.

Ihre beiden letzten Briefe ſind voll gediegenen Inhalts. Ich fürchte mich der Sünde, eine dieſer Stellen zu berühren, weil ich zu ſehr zerſtreut bin. Was mir Ihre Briefe ſind, und wie ich ſie leſe, wenn Sie das wüßten, lieber Hamann!

— Den Roman, die Frickiſche Familie, habe ich nie geleſen und weiß den Verfaſſer nicht. Ich habe in dieſem Fache gar keine Beleſenheit. An dem dritten Theile von Lienhart und Gertrud habe ich viel Freude gehabt.

---

48. Von J. G. Hamann.

Königsberg, am T. Quaſimodogeniti 1786.

Nun, mein herzenslieber Fritz, Ariel, Jonathan, geſtern war nichts von Ihrer Hand, ich wollte alſo bis zur nächſten Poſt warten, habe mich aber wieder bedacht. Ihren letzten vom 7ten erhielt ich den 19ten. Die Fortſetzung wird wohl Mittwochs kommen. Mit Ihrer Geſundheit geht es doch gut, weil Sie nicht dran denken. Meine Diät ſcheint mir auch gut zu thun, wenn ich mir nur mehr Bewegung machen könnte; ich verſpare aber alles auf meine Reiſe, für die ich wieder mit dem erſten Mai zu ſchreiben gedenke. Kant iſt heute Rector Magnificus geworden, und ich habe ihm geſtern zu ſeinem Geburtstag, der zugleich ſein Namenstag iſt, Glück gewünſcht, welches er ſehr gut aufzunehmen ſchien; ich konnte und wollte mich aber gar nicht aufhalten laſſen. Ein geſtörter Cand. Med. hat durch einen närriſchen Auftritt den heutigen Actum unterbrochen, hat ſich auf den Catheder gedrängt und ſeine Lectiones ankündigen wollen.

Sie ſind ein Mann von That. Sind Sie weiter gekommen, als ich mit meinem halben Bogen, von dem ich Ihr Gutachten erwarte und des Alcibiades? Das iſt genug über die Recenſion und dabey will ich es bewenden laſſen. Gott gebe, daß ich die Sache ſelbſt ruhiger, geſetzter und — — ich weiß ſelbſt nicht wie? behandeln könne. Aber übereilen kann ich mich nicht,

wenn das Ding auch ein Jahr lang währt, unterwegs oder bey meiner Heimkunft fertig wird.

Haben Sie die Lettre des Comte de Mirabeau sur Cagliostro et Lavater gelesen? Ich glaube, daß diese Faustschläge des Berl. Satans-Engels ihm nicht schaden werden; aber fühlen muß er sie, und ich wollte weder ihm noch seinen Freunden rathen, darauf zu antworten. Der welsche Theist hat sich wie ein Kind den Brey ins Maul schmieren lassen, um selbigen wieder auszugeifern.

Scheffner ist hier gewesen; ihm zu gefallen mußte ich vorigen Mittwoch bey Hippel speisen. Sie besuchten mich gestern nebst Banco-Director Ruffmann. Zu meiner großen Freude habe ich heute erfahren, das Hippel's würdiger Bruder, der sich bisher auf einer kümmerlichen Landpfarre beholfen, eine der besten in der Nähe von der Stadt erhalten wird. Es sind so viele Umstände dabey, die mich interessiren, daß ich an dieser Schickung der Vorsicht den innigsten Antheil nehmen würde. Mit Scheller's Hochzeit, die den 4ten in Graventise gefeyert werden wollte, ist es sehr wunderbar zugegangen, daß sie erst den 17ten auf einem andern adlichen Gute vollzogen worden. Ich denke, daß man sich an dem täglichen Brod begnügen kann, ohne nach himmlischen Wundern lüstern zu seyn.

Ich bin immer besorgt, daß Sie sich an meinen Briefen satt gelesen hätten, und die gnädige Fürstin an meinen operibus omnibus. Das Gegentheil gefällt mir besser als ich es recht begreifen kann, — also auch

schon ein Wunder; und dergleichen giebt es eine solche Legion, daß ich zum nil admirari der Weltweisheit alle Hoffnung aufgeben muß.

Auch mein liebster Fritz Ariel Jonathan, der ridiculus mus, den ich zur Welt bringen wollte, wird ein Riesengebirge, wenigstens ein sehr blutiger Nierenstein, von dem ich ohne Schnitt nicht erlöst seyn werde.

Mein alter Verleger, Gevatter Kanter ist auch den 18ten eingeschlafen. Ich sah ihn am grünen Donnerstag zum letztenmal, und lief noch ihm zu Gefallen angern in den Hartungschen Buchladen nach der Weisheit Morgenröthe, die er noch zu lesen lüstern gemacht wurde, damit aber schwerlich fertig geworden. Die beyden Ostertage war ich noch in seinem Hause, aber ohne ihn zu sehen. Er war einer der außerordentlichsten Menschen und desperatesten Unternehmer, der eben so leichtsinnig andere als sich selbst aufzuopfern im Stande war.

Gott gebe, daß ich bald mehr und besser schreiben kann. Mittwochs erwarte ich gewiß Ihren versprochenen Brief. Bitten Sie Claudius, daß er wenigstens so viel Geduld mit mir haben möge, als ich selbst brauche mich zu ertragen. Ist Reichart nicht eingesprochen? Wetter und Gesundheit zum Genuß des Frühjahrs in Ihrem ganzen Hause, wo ich oft mehr als in meinem daheim bin! Erinnern Sie sich meiner, wenn Sie nach Münster schreiben. Ich ersterbe Ihr alter

Johann Georg.

49. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 15. April 1786.

Ich habe Ihnen am Dienstag nicht geschrieben, weil die vier ersten Bogen meiner Schrift gegen Mendelssohn und seine Leute, die ich durchaus mitschicken wollte, ausgeblieben waren. Anstatt der vier Bogen erhalten Sie nun fünf. Ob der Augenschein die Wirkung, die ich hoffe, auf Sie machen wird, muß ich abwarten. Sind sie mit dem, was Sie dieses mal erhalten, nicht ganz unzufrieden, so darf ich des folgenden wegen ruhig seyn. Was mir immer geschieht wenn's zum Treffen kommt, ist mir auch dieses mal begegnet, ich bin mitten in's Feuer gegangen ohne Weiteres.

Wegen Ihrer Reise wünschte ich bald etwas näheres zu erfahren. Ich bin sehr versucht einen Sprung nach England zu thun, der Gräfin von Reventlow zu lieb, die ich sehr schätze, und von der ich auf das dringendste eingeladen werde. Sie ist die Gemahlin des dänischen Gesandten. Auch er ist ein sehr wackerer Mann.

---

50. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 25. April 1786.

Bravo! Bravo! Mein lieber Fritz Ariel Jonathan! Nach drey Tagen, die ich in ängstlichen nisu zugebracht, ohne die geringste Wirkung, bin ich heute gleich beym Auf-

:ben ein wenig wieder zu mir ſelbſt gekommen, und habe
is Liegen und Sitzen dadurch eingeholt, daß ich mich
m ganzen Tag herumgekräuſelt, und mich hinſetze,
m Ihnen meine Mitfreude zu dem guten Anfange mit-
utheilen. Geſchichte iſt die beſte und einzige Philo-
phie, und daran iſt dem Publico allerdings gelegen,
ıb die hat es Recht von Ihnen zu erwarten; mehr
rauchen Sie zu Ihrer Rechtfertigung nicht. Ihrem
lten Görgel ging es sans comparaison wie dem kin-
iſchen Swift vor dem Spiegel, der über den alten
kann im Spiegel die Achſeln zucken konnte. Ich konnte
ich kaum beſinnen, daß ich ſo was geſchrieben hatte;
r Commentarius über Ihren νόμον ὄντος iſt doch von
m alten Manne, den ich meyne? Die Fortſetzung
ıb das Ende Ihrer Bogen erwarte ich mit Ungeduld.

Ich wollte erſt mit nächſter Poſt oder nach Erhal-
ing der übrigen Bogen ſchreiben; aber ich habe lieber
it umlaufender Poſt Ihnen meinen Dank und herz-
hes Gefallen bezeigen wollen. Ja, liebſter Jona-
an, Sie ſind ſich und der Welt dieſe Aufklärung
huldig geweſen, und haben keine andere Rechtferti-
ing nöthig. Eben brechen die Bogen bey einer Criſis
), die, ich wünſche, nicht Sie zu tief in das theore-
ſche und ſpeculative Feld verleiten wird, das ich gern
in gegenwärtiger Sache abgeſondert ſehen möchte, aus
ründen, die ich nicht zu entwickeln im Stande bin.

Wenn ich das Ganze complet erhalte; ſo werd' ich
wenigſtens meinen beyden intimis zeigen können;
ch, nach Ihrem Gutbefinden, weil ich gern meine

54. Von J. G. Hamann.

Königsberg, am 5. Mai 1786.

Gott ſegne Dich, lieber Herzensfritz, Ariel Jonathan, für Deinen Anfang und Ende. Ich umrame Dich vom Grund meiner Seele und mit allen Haken und Klammern derſelben für Dein gutes, ſchönes Buch. Der Schluß aus Lavater gefällt mir eben ſo ſehr als das Motto aus dem Cicero. Du haſt den guten Wein bis zuletzt behalten. Das iſt groß und heilig, unſerm großen heiligen Meiſter gemäß. Dom. Quasimodog. wirſt Du die Auflöſung meines ungewöhnlichen Stillſchweigens erhalten haben, und wie ich hoffe, mit aller Bedingung meiner Autorſchaft zufrieden ſeyn, und alles nach Deiner geprüften Sagacität im rechten Lichte der Wahrheit und Freundſchaft beurtheilen können. Wegen des Lumpenbriefes von Mirabeau, der ſo ein großer dupe wie Caglioſtro ein Betrüger iſt, habe ich Dir ſchon meine Meynung geſagt, und es lohnt nicht der Mühe, ſich um den, wie Asmus ſich gern ausdrückt, zu bekümmern. Es ſoll der schola tyrannica wie dem Hunde das Grasfreſſen bekommen. Die Vögel ſollen ſich an dem gelegten Ey weiden, daß ſie ihre Eingeweide, wie wir die unſrigen füllen. Lies nur erſt das Nicolaitiſche Meiſterſtück gegen G. oder vielmehr nimm das Aas nicht in die Hand; ich will mich an Deiner Stelle um alles bekümmern, was nur möglich iſt. Der vorgeſtrige Rauſch, von dem die letzten Zeilen ſichtbare Züge ſind, hat meiner Geſundheit ſehr wohl gethan.

Ich habe darauf wie ein Taglöhner geschlafen, und hatte den Morgen drauf eine Oeffnung, wie ich sie in langer Zeit nicht gehabt. Dieß ist eine von den Hauptanekdoten, womit unser lieber Kritiker des Morgens seine Besucher unterhält, auch selbst der Gräfin Kayserling vor der Tafel nicht ermangelt zu referiren, zum herzlichen Gelächter meines Freundes mit der satyrischen Hippe, den ich gestern trostlos fand, weil sein rechtschaffener Bruder ganz unerklärliche Hindernisse findet, worüber ich schon diesen Morgen ihn beruhigt habe, aber ohne viel Glauben zu finden.

Ich bin gestern den ganzen Nachmittag, wie ein Bote herumgelaufen, und kam allenthalben wie gerufen, durch die wunderbarsten Zufälligkeiten. Hippel nannte mich mehr wie einmal einen Engel, weil er einen Freund nöthig hat, sein Herz auszuschütten, und ein erhaltenes Billet Jemanden mitzutheilen, so geheim er auch sonst mit seinen Angelegenheiten ist. Ich wurde eben so zur Baronesse hingestoßen und hingetrieben durch einen Mann, der mir begegnete und durchaus darauf bestand, daß ich mich ihrer Verlegenheit mit einer kleinen Russinn annähme. Mit hundert Planen im Kopf ging ich hin und hörte, daß das ungezogene Mädchen schon Montags von ihrer Mutter abgeholt worden war. Voller Freuden lief ich weg, ohne den Caffee mitzutrinken, auf den ich eigentlich zu Gast gekommen war, lief zu meinen Beichtvater, dem ich schon lange einen Einspruch versprochen, und der mir auch viel zu beichten hatte. Voll Zuversicht lief ich noch zu

meinem Arzt Milz, um den rein auszuholen, als minimum des Mannes, der das jus patronatus über die Pfarre hatte, und schöpfte lauter Hoffnung für mich und den schon verzweifelnden Oberbürgermeister. Ich habe also so viele Gukuks Eier in meinem Kopf, daß ich an mein Strauſſen- oder Kolibri-Ey nicht denken kann.

Crispus hat mich gestern nicht besucht; der Rausch soll ihm nicht so gut bekommen seyn. Mein Stürzen ist eben so dumm als sein Sippen; wenigstens werde ich durch einen vollen Trunk eher nüchtern, als er durch sein Tröpfeln. Wir haben wie ein Paar Grammatici und kritische Orbile die ersten Bogen durchgegangen. Du sollst zum Spaß unsere notas ebrias alle zu lesen bekommen, aber dazu habe ich heute nicht Zeit. Hippel und Kraus, der einen Bogen mehr gelesen, waren äußerst zufrieden und harmonisch gesinnt mit Deinem guten, gesetzten, feinen Ton; ich habe sie aber beide besorgt gemacht für den theoretischen und speculativen Theil. Nun ist alles überstanden und vortrefflich, und ich hoffe selbst den optischen Schein der heiligen Größe, womit Du im Grunde Dich selbst und noch mehr mich lächerlich gemacht, auch mit der That zu retten und die poetische Hyperbole zu keiner prosaischen Lüge werden zu lassen. Selbst unsere Feinde sollen Richter seyn. Deut. XXXII, 3, nach Mendelssohnscher Uebersetzung.

Diesen Morgen um 6 Uhr kommt meine Dienstbotinn mit der Nachricht eines Himmelszeichens zu Hause; ich gehe heraus und sahe einen schönen Hof um die

men Ariel und Jonathan zu bringen, und ſetzeſt mich die unumgängliche Verlegenheit, in allen mir zugeſchten Exemplaren die beiden ſokratiſchen Epitheta nd und durch mit der dickſten und ſchwärzeſten Tinte rzuſtreichen. Ich habe mich dieſe ganze Woche umſt gemartert, bey der Entkleidung und Verklärung Aufſchrift, den Berliniſchen Recenſenten zu einem ins Fulbert zu verklären, daß er ſich erfrecht, ſich Dein doppelten Motto aus Moſe und Jeremia mit m Cultello Flaciano zu vergreifen, weil dieſe Zeugniſſe die wahren testiculi meiner Autorſchaft, der Achilles ihrer Beweiskraft ſind. Unterdeſſen eine Hände nöthig habe, die ſichemitiſchen Wunmeiner med. terminorum zu bedecken; habe ich Luſt, mich um Deinen Knebelbart zu bekümmern. gſt Dein Scripsi Scripsi immerhin verantworten. erwarte mit noch mehr Ungeduld das Ende vom e, ohne längere Triller.

Wie kann man mit einem ſolchen Rauch ins Geſ, ſeinen Augen trauen? Leider fühl' ich es alle ge, daß, wenn wir ſelbſt nicht urtheilen können, uns fremdes Urtheil nützt oder frommt. Alſo manum tabula! Ich bin Parthey und kann alſo kein Kunſtter ſeyn. Als Mitgaſt kann ich dem Hausvater ht in ſein Recht greifen; ſondern ſchließe mit einem zlichen abstine, sustine! Mir iſt es nöthiger, ſelbſt die Schule zu gehen, als ein Orbil anderer zu ſeyn. muß mein Werk bey Mondſchein treiben, und will Mittagsgeſpenſt ſeyn, alles ſeinem natürlichen

vorbeſtimmten Gange oder Laufe überlaſſen. Die Kinder mögen beyſeit austreten; die Lade des Herrn hat meine Hand nicht nöthig, um gehalten zu werden, wie bey Peretz Uſa. Tantum!

Je weniger ich mit meinem fliegenden Brief von Fleck kommen kann, deſto mehr hoffe ich malgré moi damit fertig zu werden, und deſto weniger habe ich Grund, Ihnen und mir dieſe Hoffnung zu benehmen. Ich mache aus der Wahrheit kein Geheimniß, ſo bald ich ihrer habhaft bin, ſie mag übrigens für oder wider mich ſeyn. Morgen bin ich willens zu Hauſe zu bleiben, den erſten May und die Zwillingsapoſtel zu feyern. Ich habe ſchon ſeit 3 Poſttagen ein Blatt beylegen wollen, aber es iſt mir ſchlechterdings unmöglich geweſen.

Da kommen meine 3 jungen Leute, Raphael, Hill und Jeniſch — endlich der vor Hypochondrie und kalter Witterung feſt agoniſirende Kraus. Er ſetzte ſich in einen Winkel, und ich ſuchte mit ihm allein zu ſeyn. Ich gab ihm die erſten Bogen Ihres Abdrucks, und ſein Geiſt kam wieder zu ihm. Er bat mich ſo inſtändig, ihm ſie mitzugeben, daß ich ſie ihm bis morgen überlaſſen mußte. Er verließ mich mit der Verſicherung, ihn erquickt zu haben. Mit dem, was er ſehr bedächtig und langſam geleſen hatte, wie er ſich ſelbſt entſchuldigte, ſchien er ganz zufrieden und einig mit mir zu ſeyn. Das übrige denke ich morgen zu hören. Es war ihm alſo lieb, daß Sie ſeinem Rath nicht gefolgt, und er hielt Ihre Rechtfertigung für nöthig und nützlich, durch nichts als Licht die Schatten der Finſterniß

auf Ihrem Character vertrieben zu haben. Ich warnte ihn, nicht zu vorlaut in seinem Urtheil zu seyn, und daß ich selbst mit dem historischen Theil sehr zufrieden wäre, auch nichts daran auszusetzen fände, aber desto besorgter für den theoretischen und speculativen, den ich gern zum Vortheil der Sache und der Leser ganz abgesondert gewünscht hätte.

Gott gebe, daß meine Sehnsucht und Ungeduld diesen Mittwoch befriedigt wird. Vielleicht werd' ich nicht eher fortfahren können, bis Sie mit Ihrer Autorschaft vor der Hand fertig sind. Vielleicht geht es mir wie der Diana, die sich um ihr eigen Haus nicht bekümmern konnte, weil sie mit der Geburt Alexanders beschäftigt war. Es gehe, wie es gehe. Je länger ich klavire, desto mehr sehe ich Land um mich herum, und verliere nicht Muth, aus einem Cunctator ein Restitutor zu werden. Geduld aber ist uns noth, den Willen Gottes zu thun, und die Verheissung zu empfahen. Ebr. X, 36.

S. Phil. und Jacob.

Der erste Mai ist mit Schneeflocken eingetreten, und meine Stube ist geheizt. Die Gräfin Kayserling schickt mir einen Brief von 2 Bogen, den ihr fils adoptif, mein alter Freund von Hagendorp aus Batavia an sie geschrieben und der alle seine Schicksale enthält, die mich ungemein interessiren; daher ich ihn in der Geschwindigkeit abgeschrieben. Aus meinem Vorsatz, Ihnen einen Vorschmack meiner Fortsetzung mitzutheilen, die Crispus noch nicht gelesen, ward also nichts; und

dann kam Hill, um meine beiden Mädchen zu Ihres Namensvetters kleiner Familie abzuholen. Es läuft alles so kunterbunt durch einander in meinem Hauſe wie in meinem Capitolio, daß ich ſelbſt nicht weiß, was ich ſchreiben, und womit ich den Anfang machen ſoll. Da kam ein Mann zu mir, der wiſſen wollte, wie ein Spannagel auf franzöſiſch hieße, und den ich nach vieler Mühe mit dem Worte une atteloire ablaufen ließ.

Endlich kam Criſpus ſo erfroren wie ein Schneibergeſell, und hatte den Einfall, mich um eine Bouteille rothen Wein zu mahnen, die er mir vor länger als einem Viertel Jahr in Depot gegeben. Wie ich mit meinem ganzen Hauſe ſchon halbtrunken war, fiel es uns ein, Ihre Schrift vorzunehmen, die wir bis auf den ex- und eſoteriſchen Character durchcritiſirt und in der Consecutione temporum einige Fehler gefunden haben, die ich Ihnen treulich in meinem nächſten melden will; denn heute kann ich nicht, weil eben Hill mit meinen jüngſten Töchtern zu Hauſe kommt, und den Brief abholen will.

Wir haben Ihren Namenstag gefeyert, und Ihre Geſundheit getrunken. Leben Sie auf heute recht wohl, und werden Sie nicht mißtrauiſch gegen Ihren profanen Görgel, in deſſen Papiere ohne Erlaubniß Criſpus geguckt. Leben Sie wohl; bekomm ich keinen Brief übermorgen, ſo erhalten Sie keine Antwort.

55. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 21ſten April 1786.

Ihren Brief vom 5. und 9. April, lieber, trauter, herziger Vater Hamann, erhielt ich geſtern eben vor Tiſch. Er that mir im Innerſten der Seele wohl. Aber antworten konnte ich geſtern nicht, und kann es heute noch weniger. Ich weiß nicht was ich ſeit einigen Tagen im Leibe habe, das mir ein unſägliches Unbehagen verurſacht. Bey ſo gereizten Nerven erhielt ich nun geſtern Abends ſpät noch die Lettre du Cte. de Mirabeau sur Cagliostro et Lavater. Ich kann Ihnen nicht ſagen, wie mich der Wiſch erſchüttert hat. Das Erkaufen und ſich erkaufen laſſen — das Schändliche und Grauſame des ganzen Gewerbes — es ging mir durch Mark und Bein, und da ich zu Bett ging, bat ich Gott, er möchte mich von der Welt nehmen. Sie werden nach und nach immer beſſer einſehen lernen, lieber Vater Hamann, wo der eigentliche empfindliche Fleck meiner Seele iſt, und wie alles auf die ſchwermüthige Trauer über die Natur des Menſchen hinauslauft.

Erſt geſtern, Lieber, habe ich den erſten gedruckten Bogen des fliegenden Briefes an Herder geſchickt. Der Zweifel, ob ich bloß das Gedruckte oder auch Manuſcript mitſchicken ſollte, ließ mich zögern. Doch wäre ich wahrſcheinlich eher zu einem Entſchluß gekommen, wenn es mir nicht entgegen geweſen wäre, an Herder zu ſchreiben, ſo lieb ich ihn auch habe.

54. Von J. G. Hamann.

Königsberg, am 5. Mai 1786.

Gott segne Dich, lieber Herzensfritz, Ariel Jonathan, für Deinen Anfang und Ende. Ich umrame Dich vom Grund meiner Seele und mit allen Haken und Klammern derselben für Dein gutes, schönes Buch. Der Schluß aus Lavater gefällt mir eben so sehr als das Motto aus dem Cicero. Du hast den guten Wein bis zuletzt behalten. Das ist groß und heilig, unserm großen heiligen Meister gemäß. Dom. Quasimodog. wirst Du die Auflösung meines ungewöhnlichen Stillschweigens erhalten haben, und wie ich hoffe, mit aller Bedingung meiner Autorschaft zufrieden seyn, und alles nach Deiner geprüften Sagacität im rechten Lichte der Wahrheit und Freundschaft beurtheilen können. Wegen des Lumpenbriefes von Mirabeau, der so ein großer dupe wie Cagliostro ein Betrüger ist, habe ich Dir schon meine Meynung gesagt, und es lohnt nicht der Mühe, sich um den, wie Asmus sich gern ausdrückt, zu bekümmern. Es soll der schola tyrannica wie dem Hunde das Grasfressen bekommen. Die Vögel sollen sich an dem gelegten Ey weiden, daß sie ihre Eingeweide, wie wir die unsrigen füllen. Lies nur erst das Nicolaitische Meisterstück gegen G. oder vielmehr nimm das Aas nicht in die Hand; ich will mich an Deiner Stelle um alles bekümmern, was nur möglich ist. Der vorgestrige Rausch, von dem die letzten Zeilen sichtbare Züge sind, hat meiner Gesundheit sehr wohl gethan.

Ich habe darauf wie ein Taglöhner geschlafen, und hatte den Morgen drauf eine Oeffnung, wie ich sie in langer Zeit nicht gehabt. Dieß ist eine von den Hauptanekdoten, womit unser lieber Kritiker des Morgens seine Besucher unterhält, auch selbst der Gräfin Kayserling vor der Tafel nicht ermangelt zu referiren, zum herzlichen Gelächter meines Freundes mit der satyrischen Hippe, den ich gestern trostlos fand, weil sein rechtschaffener Bruder ganz unerklärliche Hindernisse findet, worüber ich schon diesen Morgen ihn beruhigt habe, aber ohne viel Glauben zu finden.

Ich bin gestern den ganzen Nachmittag, wie ein Bote herumgelaufen, und kam allenthalben wie gerufen, durch die wunderbarsten Zufälligkeiten. Hippel nannte mich mehr wie einmal einen Engel, weil er einen Freund nöthig hat, sein Herz auszuschütten, und ein erhaltenes Billet Jemanden mitzutheilen, so geheim er auch sonst mit seinen Angelegenheiten ist. Ich wurde eben so zur Baronesse hingestoßen und hingetrieben durch einen Mann, der mir begegnete und durchaus darauf bestand, daß ich mich ihrer Verlegenheit mit einer kleinen Russinn annähme. Mit hundert Planen im Kopf ging ich hin und hörte, daß das ungezogene Mädchen schon Montags von ihrer Mutter abgeholt worden war. Voller Freuden lief ich weg, ohne den Caffee mitzutrinken, auf den ich eigentlich zu Gast gekommen war, lief zu meinen Beichtvater, dem ich schon lange einen Einspruch versprochen, und der mir auch viel zu beichten hatte. Voll Zuversicht lief ich noch zu

meinem Arzt Milz, um den rein auszuholen, als [illegible] mum des Mannes, der das jus patronatus über [illegible] Pfarre hatte, und schöpfte lauter Hoffnung für [illegible] und den schon verzweifelnden Oberbürgermeister. Ich habe also so viele Gukuks Eier in meinem Kopf, daß ich an mein Strauſſen- oder Kolibri-Ey nicht denken kann.

Criſpus hat mich gestern nicht beſucht; der Rauſch ſoll ihm nicht ſo gut bekommen ſeyn. Mein Stürzer iſt eben ſo dumm als ſein Sippen; wenigſtens werde ich durch einen vollen Trunk eher nüchtern, als er durch ſein Tröpfeln. Wir haben wie ein Paar Grammatici und kritiſche Orbile die erſten Bogen durchgegangen. Du ſollſt zum Spaß unſere notas ebrias alle zu leſen bekommen, aber dazu habe ich heute nicht Zeit. Hippel und Kraus, der einen Bogen mehr geleſen, waren äußerſt zufrieden und harmoniſch geſinnt mit Deinem guten, geſetzten, feinen Ton; ich habe ſie aber beide beſorgt gemacht für den theoretiſchen und ſpeculativen Theil. Nun iſt alles überſtanden und vortrefflich, und ich hoffe ſelbſt den optiſchen Schein der heiligen Größe, womit Du im Grunde Dich ſelbſt und noch mehr mich lächerlich gemacht, auch mit der That zu retten und die poetiſche Hyperbole zu keiner proſaiſchen Lüge werden zu laſſen. Selbſt unſere Feinde ſollen Richter ſeyn. Deut. XXXII, 3, nach Mendelsſohnſcher Ueberſetzung.

Dieſen Morgen um 6 Uhr kommt meine Dienſtbotinn mit der Nachricht eines Himmelszeichens zu Hauſe; ich gehe heraus und ſahe einen ſchönen Hof um die

onne mit Regenbogenfarben, der eben vergehen woll-
, und von dem ich bloß einige Spuren der abgeſchnit-
nen Bogen gewahr wurde. 100 Schiffe liegen in
illau, die meiſten gehen nach Elbing, wo das Ge-
raide wohlfeiler iſt. Ich habe der General-Admini-
tration eine todte Schiffahrt dieſen Sommer geweiſſagt,
meinen Urlaub dadurch zu erleichtern.

Gegen 7 laufe ich zu Hippel, ſchicke den Michel
n unſerm Kaufmann. Wir begegnen einander, und
ie Briefe waren noch nicht von der Poſt geholt, ich in
meine Amtsſtube oder Loge, — zu Fiſcher, wo das
omptoir noch zu war. Von da zu Jacobi, um mich
um Mittag auf einen Hering zu Gaſt zu bitten, von
a zu ſeinem kranken Compagnon, deſſen Hausjungfer
ch die Kämpfiſche Methode vorpredigte, aber leider
auben Ohren, von da in die Speiche des Mannes, der
nich geſtern zur Baroneſſe trieb. Jetzt komme ich von
er Loge und ſchreibe dieſen Brief, nachdem ich noch
inmal Anfang und Ende durchgeſehen, befinde alles
ehr gut, bis auf den Nabel, das Wahrzeichen deiner
chönen Natur und Freundſchaft. Er ſoll mir ein run-
der Becher ſeyn, dem ich es an Getränk nicht werde
fehlen laſſen, wie im hohen Liede VII geſchrieben ſteht.
S. 118 hätte ich ſtatt objectiver lieber ſubjectiver ge-
leſen. *) Objectiv iſt Eins, ſubjectiv ſo mannigfaltig

*) Die Stelle in der Schrift wider Mendelsſohn's Beſchuldi-
gungen (Bd. IV. Abth. 2. S. 269 unten und 270. oben)
lautete in der erſten Ausgabe ſo: „die Urſache dieſes

als das ſehende Auge. Leider giebt es abe
Objecte mehr, ſondern lauter Phaenomena von
Alſo kommt das Quadrat mit dem Cirkel überei
ſie beide Figuren ſind, und nichts mehr, Merkm
Dingen, nicht die Realitäten ſelbſt.

Vor allen Dingen ruhe Deinen Kopf und no
Dein Herz aus; denke an Deine engliſche, wie
meine deutſche Wallfahrt. Haben ſie den Her
Meiſter Beelzebub genannt, ſo mögen ſie immerh
ſern guten Namen läſtern. Es wird uns alles
tegrum reſtituirt und mit Wucher erſetzt werden. E
mir doch, was Lavater dazu ſagt, und ob er noch
Wunder braucht, um von der Wahrheit und G
keit der Lehre, die er bekennt, überführt zu ſeyn. E
ben Sie ihm Apocal. in fine 11 etc. und damit
tum.

Alſo den 20. April iſt der gedruckte Boge
Weimar abgegangen; alſo tant mieux pour lui e
moi. Mit dem Manuſcript hätten Sie ihn verſ
ſollen. Unſere beſten Kenntniſſe und Leidenſc
hangen oft von Mißverſtändniſſen ab; ſie gehöre
zum Ganzen und zum Wohle deſſelben. Bitte, ſi
zu merken, und ſich über dergleichen Kleinigkeiter
zu beunruhigen. Ich habe auch vieles auf dem
zen, womit ich zurückhalten muß, und worüber i

ſchrecklichen Irrſales iſt, daß ihnen eine objective
heit vorſchwebt, die ſie für die einzige halten und
Vernunft ſogar verwechſeln."

benz zu erhalten verſpreche. Der allein, welcher Herz und ins Verborgene ſehen kann, iſt dazu bekannt, unſer ächter Freund zu ſeyn, iſt das einzige ject unſerer Begierden und Ideen. Alles übrige ſind ſcheinungen, wie die Philoſophen ganz recht ſagen, ne ſich ſelbſt zu verſtehen, oder verſtanden zu wer- n. Mit dieſen Phänomenen müſſen wir uns behel- n, bis wir ins Reine und Freye kommen, aus un- m Mutterleibe heraus, der uns eingewindelt hält d halten muß bis wir zur Reife kommen.

Ich werde ein Myſtiker; das iſt ein Zeichen zur ittagsſtunde, und ein Gähnen meines Magens, der n ſich auf einen Hering und ein Glas Wein freut ries. IX. 7. Valeas in corpore sano, et pax Vo- scum!

den 7ten.

Geſtern kam Criſpus zur zweiten grammatiſchen der philologiſchen Seſſion über Ihre Schrift, und wir ben die 5 erſten Bogen zu Ende gebracht. Er ließ r keine Ruhe, ich mußte ihm die übrigen Bogen mit- geben. Ich habe ihn aber betrogen, und den Bogen g rückbehalten. Er hat den Anfang mit ſo viel amore leſen, und iſt im Stande geweſen, mir ſein tiefes hhaftes Gefühl über manche Stelle mitzutheilen, und s waren recht viele, von denen er ſehr eingenommen ar. Er hat wirklich mehr Geduld und Scharfſinn zum leſen wie ich, und beynahe zuviel Vorurtheil für Men- elsſohns Sprache und Schreibart, worinn er über- aupt zuviel ins phantaſtiſche und pedantiſche fällt. Ich

will und mag nicht alles verſtehen, nicht einmal m
ſelbſt ganz. Ein bisweilen großer Fehler, den ich e
richtig bekennen muß, und der in der Organiſation m
nes ſchwindlichten Kopfs oder den in farctibus ſe
Eingeweide liegen mag. Sinne und Gedächtniß ver
hen mir durch Anſtrengung, zu der ich geneigt b
und die mir nachtheilig iſt. Kr. meint, daß Lauter
der Sprache auf den Leſer wirkt, ohne daß er ſich ſe
die Urſache dieſer Bezauberung zu erklären weiß. D
iſt ein argumentum ad hominem, das ich mir gef
len laſſen muß, und aus dem Sie den Mann auch ſch
beurtheilen können.

Ich wachte heute noch vor dem Nachtwächter a
und es war mir lieb aufzuſtehen, da ſich meine Leute
einer Wäſche rüſteten. Ging ſchon um 6 Uhr mit m
nem Michel aus, der bey Kant eine Stunde früher, e
er lieſt, einen Platz ſich ausſuchen muß, wenigſte
die erſten Monate beym Anfang eines Semeſters, f
gewaltig iſt ſein Zulauf; und habe mich auf den ganz
Tag durch einen unangenehmen Beſuch bey v
ſtimmt. Der bittet mich um Hills Stammbuch; ich
verſchaffte es ihm. Hill denkt einigemal daran; ich
ſchicke ihn ſelbſt hin. Er iſt ein kindiſcher, blöder Menſch
ich beruhige ihn alſo mit der notoriſchen Ordnung und
Pünctlichkeit, die jenen zur Fabel der Stadt und zum
Mährchen ſeiner Freunde gemacht hat. Vor 14 Tagen
begegnen wir uns, das erſte, was mir einfällt, iſt
Hills Stammbuch; er lacht darüber, es ſchon längſt
wieder abgeſchickt zu haben, ohne zu wiſſen, ob a

aus oder Jacobi. Mir wird nicht gut zu Muthe da-
, und ich ärgere mich schon über seinen Leichtsinn;
hme mir diese Woche ausdrücklich vor, selbst den
ang zu thun, finde ihn noch schlafend, mit einem
edienten versehen, an dessen Aengstlichkeit man auf
n Augenblick den Herrn erkannte, lasse ihn aufwecken,
d rede so laut und ernsthaft als ich kann mit ihm. Er
nn sich auf den Boten nicht besinnen, ob es ein Stu-
nt, oder ein Hospitalit ist (weil er im Königl. Hos-
tale logirt.) Ich hoffe, wenigstens die Leute abzu-
agen; beide sind verreiset, der eine aufs Land, der
dere nach Memel. Von der einen Seite ist dieser
erlust für den armen Wanderer unersetzlich, der kei-
n andern Beleg von seiner Pilgrimschaft als diesen
isch übrig hat. Von der andern Seite ist es mir an-
nehm, diesem auf seine Pedanterie eingebildeten Pha-
äer die Hölle recht heiß zu machen. Ich habe ihm
für im Herzen ein Exemplar von Ihrer Schrift zu-
dacht, damit ich wieder, im Fall ich die Sache aufs
chste triebe, gut machen und aussöhnen kann.

Ich habe mit Scheffner, der auch ein Erzengel der
rdnung und Genauigkeit seyn will, und seinen Bru-
r und Wirth Hippel immer einen Confusionsrath
nnt, seit Kurzem einen ähnlichen Vorfall gehabt, und
ich um de Mareés gebracht, der durch seines Schwa-
rs Leute verloren gegangen. Der Wille, ordentlich zu
yn, ist noch lange nicht die That, welche von Zufäl-
e abhängt, die ich gern nütze, um diejenigen, welche
h auf ihren Mechanismus der Ordnung so viel zu gut

thun, ein wenig heimzusuchen. Ich habe das S
sal eben so selbst anzulaufen, wie die allgemein
schrieensten Leute öfters für mich die seltensten
nahmen von der Regel sind. Verzeihen Sie mir,
ster Jonathan! dieß Geschwätze, wodurch ich mich
wenig erleichtern muß.

O Spectakel! Da kommt..... mit dem ge
denen Schafe und Groschen zu Hause. Er konnte
Eifer und Freude kaum Athem schöpfen. Er hat es
sich zu Hause liegen gehabt; und wir haben he
uns einander mit lachendem Munde und feuchten
gen die Wahrheit gesagt.

Da kommt ein Licentträger mit einem langen
tel, worauf geschrieben steht, daß ein Spannagel
vette heißt, hingegen atteloire die Bracken. W
unterwegs mir einen physischen Begriff von diesen
gen beyzubringen suchen, wenn ichs nicht vergesse.

Ich bin, leider wieder ganz desorganisirt, K
hat mit mir seine grammaticalische Untersuchung
Ende gebracht, aber es ist mir unmöglich, die Fede
führen. Den Bogen g hab ich ihm vorenthalten,
ich erwarte mit der nächsten Post den Vorbericht.
Gedanken haben wir wenig gefunden auszusetzen, ei
ausgenommen, über deren Sinn wir nicht einig
Das meiste betrifft den Ausdruck. Gegen das
Ihres Ruhepuncts kommen Sie mir zu schwermü
vor, desto mehr stimmte Kraus mit diesem Ihrem
überein. Tot capita, tot sensus! Ich habe mic
den Posttag darauf gefreut, Sie für den Verzug

r Fortsetzung schadlos zu halten; aber bey aller Fülle
n ich nicht im Stande, das geringste heraus zu brin-
n.

Ein beynahe tollkühner Bösewicht, Regierungs-
ath ..... ist sehr lange zur Untersuchung gewesen.
r wurde cassirt, und zu 2 Jahr Festungsstrafe ver-
ammt. Dieses Urtheil kam der ganzen Welt zu ge-
nde vor, ihm aber noch zu hart. Er unterstehet sich,
n den Salomo zu appelliren, und erhält zum Bescheid
onfirmation in Ansehung der Zeit, aber zur Karren-
rbeit geschmiedet zu werden. Er hat sich immer selbst
en Galgen oder zum Minister prognosticirt. Das sind
och immer Züge de main de maître, und Strahlen
er untergehenden Sonne, die, der Himmel weiß,
ie? mit meiner armen Autorschaft sympathisirt. —
ch lache wohl über mich selbst, aber es geht nicht recht
on Herzen. Deus providebit. Hippel und Kraus
ünschen Dir beyderseits Glück. Ersterer ist gleiches
innes mit uns. Ich denke ihm die letzten Bogen ohne
morgen zu bringen, wenn ich ausgehen kann. Cris-
us lebt der guten Hoffnung, daß du über unser ge-
einschaftliches Exercitium styli an deinem Ey so
erzlich lachen wirst, als es uns zuweilen angekommen,
ber uns selbst zu lachen.

Gott segne Dich und Dein ganzes Haus, das ich
lle in integrum restituirt wünsche. Lebe wohl und
abe Geduld mit

deinem alten Görgel et comp.

Ich möchte alles widerrufen, was ich geſchrieben habe, und bisweilen kommt es mir vor, daß ich mit meiner Polypragmoſyne mich ſelbſt und andere mehr verwirre, als mit meinem, ich weiß nicht was für Willen beförderlich bin.

Gott verſteht mich, weil ich aus mir ſelbſt nicht nichts klug werden kann. Ja, lieber Fritz, — unſere Mißverſtändniſſe gehören zu den arcanis der göttlichen Haushaltung und Regierung. Sie hängen, wie das Unkraut mit dem Waitzen, zu genau zuſammen, daß alles bis zur Erndte wachſen muß, und in statu quo gut iſt und wird. Fac valeas.

---

55. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 13. Mai 1786.

Nun, mein lieber Fritz Ariel Jonathan, ganz hurtig lief ich heute nach einem Briefe, und ſeit zwei Poſttagen rein nichts. Biſt doch geſund? Peracti labores jucundi. Wenn ich auch nur erſt ſo weit wäre! Ich habe aber mein eignes Stillſchweigen zu rechtfertigen. Heute vor acht Tagen erhielt ich den Vorbericht. Die Freude darüber wurde bald gedämpft; ich befand mich ſo übel, daß man mich aus dem Packhofe trieb und dringend anrieth, mir eine Bewegung zu machen; ich mußte mich aber aus Mattigkeit niederlegen, ſchlief länger wie ich wollte und vermuthete, und wachte mit einer Eiskälte, die doch gar nicht fieberhaft war, auf.

Drey Tage blieb ich zu Hauſe ohne Muth und Luſt. Dienſtags erholte ich mich, und war entſchloſſen den ganzen Mittwoch, da Bußtag gefeyert wurde, zu ſchreiben und zu antworten. Ich hatte meinen Hill gebeten, Mittwochs um 8 Uhr des Morgens mir eine Einlage zu bringen. Ich wartete bis 9, er kam nicht; ich zog mich an, und ging aus. Bey Fiſcher war alles verſchloſſen, wegen des Gottesdienſtes. Ich ſprach in der Domkirche an und konnte die Zeit nicht abwarten, mich nach Einlage zu erkundigen. Endlich fand ich Zuhauſe und nichts von Dir. Da verging mir aller Appetit zu Hauſe zu gehen, zu ſchreiben. Ich ſprach daher zweymal bey meiner Freundin Courtan an. Wir hatten uns viel zu ſagen, das ohne Aergerniß und Lachen nicht geſagt werden konnte, und weder das eine noch das andere war recht nach unſerm Geſchmack. Sie war ſehr neugierig auf Dein Buch, und ich verſprach es ihr auf einige Stunden zuzuſchicken. Wie ich nach Hauſe kam, fand ich keinen Boten, und ich lief ſelbſt, weil ich unruhig war. Es war Mittag und ich bat mich zu Gaſte, um einen jungen Menſchen, der auch da ſpeiſen ſollte, zu ſehen. Es ſchlug 6 Uhr, und ich hielt es erſt ½, ſo war uns die Zeit vergangen. Bey meiner Heimkunft kam mir mein Michael mit einem Briefe von Herder entgegen, deſſen Inhalt mir ungemein wohl that, und ein wahrer Balſam auf mein Haupt war. Ich hatte die vorige Nacht faſt kein Auge zugehabt und wider meine Gewohnheit gegen Morgen mehr geträumt, fürchterlich geträumt als geſchlafen. Nun, Herder iſt

mit meinem erſten Bogen ganz zufrieden und hat ihn mit mehr Gefühl als irgend Jemand geleſen, weil er ſich dabey ſeiner Jugend recht lebhaft erinnert, und mit der Localität und dem Detail bekannter iſt als ich ſelbſt. Er dringt auf Fortſetzung, die Du, lieber Jonathan ſchon haſt, und zu der ich wieder einen kleinen Nachtrag beylege, ohne noch zu wiſſen, in wiefern Dir die erſte Gnüge gethan hat. Der erſte Bogen wird all den Correcturen gemäß bereits abgedruckt ſeyn, oder kann es nunmehr werden. Quod scripsi, scripsi.

Vorgeſtern Abend hör' ich, wie von ungefähr, da Brahl das erſte 1/3 oder 1/4, das bey mir zur Revi ſion liegt, von ſeiner Ueberſetzung durch Jeniſch na Berlin ſchicken will, der reiſefertig iſt. Ich, wie ei Wetter, über ſein Manuſcript her, an dem ſich ſch Criſpus faſt müde gequält, und wurde geſtern Abe ſpät fertig, daß es mein Michael mir heute aus den A gen ſchaffen mußte. Habe noch genug gefunden, un ſo flüchtig verglichen, daß genug noch übrig geblieb ſeyn wird. Dieſe Arbeit konnte ich am Beſten auf me nem telonio thun. Eben wie ich darüber ſitze, komm Hill um 11 Uhr, um zu wiſſen, warum ich nach ih geſchickt hätte. Ich weiß von nichts, es ahndete m aber gleich, daß es ein Bote aus ſeiner Nachbarſch ſeyn müßte, nämlich von Fiſcher, wohin ich ihn ve wies. In einer Viertelſtunde brachte er mir gegen 1 Mittags Deine zwei Exemplare. Ich laufe ſtehend Fußes zu Kant, der ſich ſchon darnach bey Criſpus e kundigt hatte. Er freute ſich ſehr, mich zu ſehen, un

auf das Buch. Eine Autorangelegenheit ging ihm auch im Kopf herum, die er mir sogleich mittheilte. Es ist die Tübingische Recension seiner Moral. Schütz hatte ihn auf eine Widerlegung eines Kirchenraths Tittel vorbereitet, der ein Commentator des Feders seyn soll, der mir bisher ganz unbekannt geblieben ist. Vielleicht ist die ganze Widerlegung diese kahle Recension, die Kanten nicht ansicht, aber für wichtig genug von schwachen Freunden gehalten worden, sie ihm zu Gefallen hier nicht circuliren zu lassen. Herder ist Dein wahrer Freund, und urtheilt von Deiner Vertheidigung eben so wie ich, daß sie brav geschrieben ist. Aber wer ist in aller Welt der Resultaten-Macher? *) Crispus vermuthet keinen andern als Herder. Ich bin voll Ungeduld und Erwartung den Mann zu sehen, der mir Licht über Spinoza und Deine Exposition anzuzünden im Stande ist, die ich höchst nöthig habe, weil ich während der Zeit in meiner Arbeit bis auf die Morgenstunden zu kommen hoffe und wünsche. Hinter Deinem Stillschweigen scheint mir ein Strategem der Freundschaft zu lauschen, mich damit zu überraschen; und das wäre der rechte Spiritus für meine Nachtlampe. Sie verlöscht nicht, wenn sie auch matt und langsam brennt. Weder mir selbst noch einem Freunde zu gefallen werde ich mich übereilen, sondern alles soll seinen bedächtigen

*) In der Vorrede der Schrift wider Mendelssohn's Beschuldigungen war die nahe Erscheinung der „Resultate Jacobischer und Mendelssohnischer Philosophie" angekündigt.

Gang fortgehen. Es wäre mir auch um Deinetwillen lieb, wenn Herder es wäre, der die Resultate gelie-fert.

Dominica Cantate des Abends.

Gestern kam Jenisch, der morgen nach Berlin abgeht. Kraus verschwand auch mit vollem Kopf von einer Deduction für die hiesigen Kaufleute gegen die Elbinger. Den Mai der Berliner Diana brachte mir mein Michael, den ich in einer halben Stunde durchgeblättert, und Dir zu einem neuen Federfechter Glück wünsche, der nichts weniger als ein General-Major von Scholte ist, von Treuenbritzen.

Nun wirst Du soviel erhalten, als zum zweiten Bogen hinlänglich seyn wird. Sey wieder Ariel, und strenge die Cyklopen der Presse an; hab' ich sie doch lange genug ausruhen lassen. Wenigstens müssen die ersten zwei Bogen fix und fertig seyn, und dann reise unter Castor und Pollux, der beiden guten Zwillings-Engel Begleitung nach London mit einem schönen Gruß von ihrem alten Freunde, dem großen und heiligen Mann — Du weißt's.

Sieben Exemplare Deiner Apologie erwarte ich noch, aber mit Gelegenheit. Was man verspricht, muß man halten. Da gebe und nehm ich kein Quartier an. Das Wort eines Mannes ist kein Rechenpfennig, kein Jetton, sondern lauter Schaumünze.

Ich bin so erschöpft, — und wenn ich ein Büchlein schreiben soll in 4to kann ich keine Briefe schreiben. Niemand kann zwei Herren dienen. Wenn Mittwochs

die Post wieder ohne Einlage kömmt, so gehts nicht richtig zu, und ich rühre mich dieses Jahr nicht vom Fleck. In M. ist doch alles auf guten Fuß? Bleib mit Deinem ganzen Hause gesund jusqu'au bout des doigts, die zum Nähen, Spinnen, und Schreiben unentbehrlich sind, auch zum Zählen.

Ich kann nicht mehr und hiemit Gott empfohlen. Cantate Canticum novum Ps. XCVI. Amen!

Dein alter treuer Johann Georg.

---

56. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 22. Mai 1786.

Mein herzenslieber Ariel — Jonathan! Mittwochs wurde ich erschreckt und erfreut. Ich konnte den 17ten kaum erwarten, daß ich zu F. hinlief, weil ich in 8 Tagen nichts erhalten hatte. Sein Compagnon wollte mich abtrösten, aber ich ruhete nicht, sondern hielt einen Monolog: ob Du krank oder schon nach London abgereiset seyn müßtest? Der gute Mann hielt sich an die letzte Hälfte des Dilemma, an die ich gar nicht glauben konnte und ihm widersprechen mußte. Durch meinen Widerspruch besann er sich, daß der neue Lehrbursche noch nicht auf der Post gewesen war, und ich schöpfte Luft und Muth, lief unterdessen zu deinem Namensvetter, der ausgeritten war, kehrte also flugs wieder zurück, fand den Com. Rath selbst, und endlich kam der Brief an, den ich eher erkannte, als die bei-

den Herrn, die wieder zur Negative neigten gegen meine positive Ahndungen. Nach meinem Calcule müßte das Pack mit der fahrenden Post Freytags den 19ten eintreffen, und es kam. Mit zwei Exempl. lief ich selbst zu Hippel, für ihn und Scheffner; Hill meinem dienstbaren Geist gab ich auch ein Exemplar des Buchs und Kupfers mit für den Namensvetter. Ich war eben im Begriffe, Crispus das seinige abzugeben, wie mich ein Secretär der Direction zurückrief, die auch eben ein Schreiben wegen meiner und zwei anderer Officianten gleichen Gesuches erhalten. Es war vom 8ten datirt. Le Garde Magazin de votre ville nous ayant fait la même sollicitation pour prendre les bains pendant un mois, mais ne nous ayant pas déterminé l'endroit, où il vouloit les prendre, vous le lui demanderez, et en nous fuisant part vous nous manderez en même tems, si sa santé ert c'élabrée, comme il le dit. Darauf hat der Director mir versprochen, heute zu antworten, und zwar auf die günstigste und vortheilhafteste Art.

Ich danke also für mich und meine Freunde, von denen ich nur Hippel und Kraus gesehen, die mit dem Autor und seinem Werk vollkommen zufrieden und hierin einerley Sinnes sind, sonsten aber nicht. Crispus kam voller Freuden gestern zu mir mit der guten Nachricht, daß er endlich mit seiner Deduction fertig geworden gegen die Elbinger. Wir haben so viel Anmerkungen über unsere homogene und heterogene Autorschaft gemacht, und ich habe so viel Gelegenheit gehabt, über

meinige nachzudenken und zu beobachten, daß ſich über ein neues Buch ſchreiben ließe. Er iſt ſo ein riſt in der Sprache, als Kant in der Vernunft, und bin ein Antipod von Beiden aus ganz ähnlichen Prinien. Ich hatte mir vorgenommen, geſtern den ganTag zu Hauſe zu bleiben. Jacobi ließ mir des orgens die Nachricht melden, daß Lavater nach Breı kåme. Darüber verlor ich die Tramontane und ıg nach einem langen Kampfe zu Mittag bey ihm. ieſen Morgen bin ich — und dies begegnet mir ſeit eigen Tagen zum drittenmal, — mit Stichen in der ken Schulter aufgewacht, die mich beynahe Zeter reyen machen, weil ſie mir ſo empfindlich ſind, als ınn ich auf einem Speer ſteckte. Ich gerathe in einen chweiß, den ich beſſer als das erſtemal abgewartet be, und befinde mich drauf wohl nach causa remota, in Bläbungen beſteht. Daß mir das unterwegs f dem Poſtwagen begegnen möchte oder auf der traße, würde ſchrecklich für mich ſeyn, weil ich vor ınmacht nicht ſicher wäre.

Der von Freuden unruhige Freytag 19 d. ſchloß) mit dem Meß-Catalog, der immer eine Art von chmauſe für mich iſt. Die Reſultate ſind mir entſcht, aber Michael hat ſelbige angekündigt gefunden.) erwarte ſie als einen Spätregen für mich; Dein ines Buch war der Frühregen für meine Saat.

Ich eile zu einer neuen Copie meiner Fortſetzung, eil die geſtrige nicht gerathen iſt, und ich durch Criſis und noch 2 andere Einſprüche geſtört wurde. Des

Schutt's ist so viel, daß ich keinen Raum zu gehen habe. Sie werden es schwerlich finden und errathen können, wie viel Arbeit mir das Aufräumen gekostet. Nun Gott sey mit Ihnen und Ihrem ganzen lieben Hause, und erfreuen Sie mich bald mit Resultaten, an die Sie vermuthlich mit Fleiß nicht gedacht haben in Ihrem letzten. Crispi Vermuthung wird mir dadurch zur Gewißheit. Hat Claudius schon den ersten Bogen erhalten? Nächstens, so Gott will, mehr von Ihrem alten treuen

Georg Mephiboseth.

---

57. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 15. Mai 1786.

Was für eine Freude Du mir gemacht hast mit dem Briefe vom 3ten! Gleich die ersten Worte bewegten mich, daß mir die Lippen bebten und mich Schauder auf Schauder überlief. O Du, Lieber, Lieber! Was nun auch des Büchleins wegen über mich kommen mag, ich will es gern, herzlich gern ertragen.

Auf die kritischen Anmerkungen freue ich mich. Ich werde immer Vortheil daraus ziehen. S. 118 wo Du lieber subjectiv als objectiv gelesen hättest, sollte eigentlich keines von beiden, sondern bloß Symbolum, oder: Symbolum objectiver Wahrheit, stehen.

Am Sonnabend Morgen meldete sich der Dichter Bürger aus Göttingen bey mir. Er hatte zu Brüssel

einen jungen Engländer abgeholt. Ich lud beide zum Mittageſſen ein und behielt ſie auch zum Abendeſſen. Anfangs wollte mir Bürger gar nicht gefallen; hernach ging es beſſer und ich hätte gern geſehen, daß er noch einen Tag geblieben wäre, um ihm mehr auf den Grund zu kommen.

Die Reſultate werden vor Ankunft dieſes Briefes in Deinen Händen ſeyn. Von Herder ſind ſie nicht. Ich darf Dir den Verfaſſer nicht nennen, ehe Du über das Buch geurtheilt haſt. Aber er iſt gerade ſo ein Tropf wie ich, und hält Dich für einen großen, heiligen Mann. Du erhältſt durch Hartknoch ſechs Exemplare.

Ich habe noch keine Antwort von London. Mein heimlicher Wunſch iſt, daß nichts aus der Reiſe werde.

Ich grüße und küſſe meinen jüngeren Bruder Johann Michael. Laß mich, Lieber, in Deinem Hauſe wohnen, Du wohnſt in dem meinigen.

---

58. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 7. Jun. 1786.

Ungeachtet ich mich ganz verſeſſen an einem geſchriebenen Plunder, den mir jemand geſtern aufdrang, muß ich doch noch heute, mein herzenslieber J. J., wenigſtens den Anfang machen, wenn ich auch nichts mehr als den Empfang Deines erwünſchten Briefes melden kann, und meine Freude darüber, weil ich voller Hy-

pochondrischer Unruhe wegen des vacui einer ganzen Woche war, und für Deine Gesundheit oder verdrießliche Vorfälle besorgt. Nun Gott Lob, daß meine Furcht eitel gewesen ist. Ich habe mich genug auf den heutigen Posttag gefreut, und auf den Fall, daß wieder nichts seyn sollte, vorbereitet. Hatte dennoch nicht das Herz, selbst zu gehen, sondern trieb Joh. Michs zum Kaufmann; weil ich mir nicht zutraute von meinen Gebärden Meister zu seyn. Wie er mit dem Briefe gelaufen kam, steckte ich ihn eben so in die Tasche, als wenn er schlechterdings nicht hätte ausbleiben können, sondern unfehlbar eintreffen müssen. Aber zwei Neben-Ideen setzten mich in diese großmüthige Gleichgültigkeit. Ich wollte 1) um recht ruhig zu lesen, eine Amtskleinigkeit abmachen, die mir höchst unangenehm war, und mit reinem Kopf lesen; 2) kam er mir zu klein vor, und ich hatte mir ihn dicker eingebildet.

den 8ten.

Mit meiner Gesundheit ging es vorige Woche ziemlich; aber sie hat seitdem wieder gelitten. Ich hatte mich auf Pfingsten gefreut, und meynte recht weit in denselbigen zu kommen mit meiner Arbeit, die jetzt ganz den Krebsgang geht. Weder ich noch Crispus ist recht mit der letzten Fortsetzung zufrieden, ohne daß wir unserm Urtheil recht trauen können, noch sagen, woran es eigentlich liegt. Meine Absicht war durchaus bis so weit fertig zu werden, wo ich die Resultate nöthig haben würde. Es ist aus allem Dichten und Trachten nichts geworden und mein Kopf ist gestrandet. Meine

säfte sind versauert, corrosiv, meine Gefäße verschleimt, erstarrt, gelähmt. Ich bin meiner Gedanken, meiner Empfindungen, meiner Organe und besonders meiner Zunge nicht mächtig. Was Andere reizt und aufmuntert, unterdrückt mich und betrübt mich. Die Wirkungen der Reise auf mein verdorbenes System und dessen Oekonomie kann ich gar nicht absehen. Ein gekünstelter Greis, der sich eben so elend zu klügeln als glücklich zu träumen im Stande ist. Von einem so elenden Geschöpfe erwarte doch nichts, lieber Fritz Jonathan, als ein trauriges Ecce homo! Ich bin mir selbst eckel, und sehe alle Liebkosungen für unnatürliche Erscheinungen an, die mich irre machen und eben so auf mich wirken, wie Licht auf ein krankes Auge. Es ist weder artig noch recht schicklich, was ich Dir sage; aber in dem Augenblicke, da ich es schreibe, wahr und aufrichtig. Crispus ist Virtuos und Dichter und alles was er will. Ich verstehe von allem, das zur artigen Welt und schönen Natur gehört, nicht ein lebendiges Wort, und bin zu alt zur Schule. Doch alles, wenn es so weit kommt, wird sich von selbst geben und berichtigen lassen. Wir müssen dieß alles wie noch unbekannt ansehen, und ignoti nulla cupido.

Laß Dich an Deiner Reise durch meine blinden Molimina nicht irre machen. Geh mit Gott; von Ihm allein hängt unsere Zusammenkunft ab, und nicht von unsern Maaßregeln und Kartenhäusern. Will lieber in Deinem Hause wohnen als wünschen, Dich zu meinem Gaste zu haben, wo alles wüste, verstört, einem

sterquilinio ähnlich ist, — curta suppellex, im gentlichen Verstande, kein halbes Dutzend gan Stühle. Ich bin auch in meinem ganzen Leben keinem ordentlichen Anzuge de cap à pied gekomm habe umsonst bisweilen Versuche gemacht, dieß zu reichen, weiß auch sehr implicite nur, was dazu hört, bin immer mit einem Ideal davon schwanger gangen, und jetzt überlasse ich es beynahe einem ner Schwiegersöhne, die mir der Himmel zugeb hat. Mein Michel scheint gar kein inneres Gefühl von zu haben, das, ungeachtet der Vernachläßig des äußern, bey mir nicht stumpf geworden. Ich f mich in der Stube jedes jungen Menschen, wo es dentlich aussieht, besonders wo simplex munditie ist, die mir mehr ins Auge fällt als Pracht des schmackes.

Ich schließe hier, um meine Amtsstube nicht w ten zu lassen; fällt noch heute etwas vor, so ist n Raum auf der dritten Seite. Wo nicht, so bleibe leer! Ich habe viel zu schreiben, aber ich will nic sagt der heilige Johannes, mit Tinte und Fed Mündlich! Mündlich στόμα πρὸς στόμα, wo nicht d ses laufende, doch das nächste Jahr. Also glückl Reise nach London, und laß mich den Reid bey T finden, daß ich im Nothfall etwas lesen, wenn nic reden noch denken kann.

Da fällt mir eben ein, was ich diesen Morg dachte, da ich mein künftig Hotel in Düsseld, oder Pe pelfort mir vorstellte, die Welt desselben in gute u

nicht gute Geſellſchaft, nämlich für mich, eintheilte; die erſte meinem Mentor und Michel abtrat, den Wirth ſelber und ſeinen Sohn George auf mein Loos nahm. Dieß war keine Inſolenz noch Sottiſe, ſo ähnlich ſie auch utrinsque generi zu ſeyn ſcheint. Ich wünſchte hier, oder ſubſtituirte, ohne es zu wiſſen noch zu wünſchen, an Dir einen ſolchen elenden Wirth, wie ich ſelbſt bin, der keinen Menſchen einzuladen noch aufzunehmen im Stande iſt, ſondern die Gäſte ſich ganz ſelbſt überläßt; der iſt mir der willkommenſte, der ungebeten kommt, der ſo gut iſt ſich ſelbſt zu nehmen, und ſo galant, mir auch einen guten Biſſen, den er ſelbſt nicht mag, vorzulegen. So behandele ich meine Gäſte, und ſo mag ich auch nicht ungern ſelbſt behandelt ſeyn. Eine zuvorkommende Aufmerkſamkeit ſättigt mich; ich muß etwas ſelbſt zu wählen und zu vermiſſen übrig haben. Die Aufmerkſamkeit Anderer zu beobachten greift mich an und koſtet mir mehr als ſie ihnen bisweilen koſten mag, die es gewohnt ſind. Ich habe mehr Luſt aufmerkſam zu ſeyn, wenn es Andere nicht ſind, als mit ihnen zu wetteifern. Die ſcharfſinnigen Leute, welche mir alles an den Augen anſehen, machen mich mißtrauiſch und ſcheu. Ich mag lieber um etwas bitten, und dafür danken, als beydes unterdrückt ſehen. Alſo übe Dich nur fein in Gedanken, einen ſolchen Wirth, wie ich bin, vorzuſtellen, und alles ſo verkehrt wie ich es in meiner camera obscura ſehe.

Der 25ſte May iſt alſo wirklich zum Andenken des jüdiſchen Weltweiſen in Berlin gefeyert worden; und

wie von mir? Ist das nicht ein unauflöslicher (
traft? Wer wird mich nicht für den bittersten,
derträchtigsten Feind dieses armen, unschuldigen J
schen halten? in dessen Hause ich gespeist, den ic
meinem keine Höflichkeit habe erzeigen können, d
Ruhm ich das Ansehen habe zu zerstören? — Rec
mihi hunc Syllogismum, — den ich unter dem Si
der größten Leidenschaft mit keinem Gefühl als
Menschlichkeit verfolge?

Erhalte ich von B. Wein, so ist dieß eine Voca
zu einem Sturm gegen die welsche H... Dann b
che ich den Sommer mich durch die Kämpfische Ibi
reinigen, und zu arbeiten, daß mir der Kopf rau
mich an den Philistern zu rächen. Es geht me
trächtigen Kuh mit ihrem Kalbe, wie dem alten
losophen, der auch nicht entbunden werden kann. V
leicht hängt unser Schicksal von einem Zauber ab,
zu gleicher Zeit gelöset werden wird. Reise in G
tes Namen und warte nicht auf mich! Verfehlen u
de ich Dich nicht. Gott gebe nur, daß in Mün
alles gut überstanden sey. Ich umarme Dich und
mit allen den Meinigen

dein alter treuer Johann Georg.

---

59. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamar
vom 2ten Jun. 1786.

Lieber Herzensvater, die Reise nach England
beschlossen. Am vergangenen Sonntage kam die A

rt der Gräfin Reventlow, und ſie war ſo, daß ich cht mehr zurück konnte. Den 12ten, ſo Gott will, he ich von hier weg, und ich wünſchte ſchon morgen rt zu kommen, um deſto eher wieder hier zu ſeyn.

Deinen lieben Brief vom 22ſten erhielt ich geſtern. ch kann auf nichts antworten; ich bin zu bewegt, zu rſtreut. Mit Deiner Fortſetzung bin ich höchlich zu- leden. Der Abdruck des erſten Bogens kommt mit ichſter Poſt.

---

60. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 15. Jun= 1786.

Segen und Glück zur Reiſe, wenn ſie den 12ten M. vor ſich gegangen iſt. Vorigen Sonnabend war- te ich mit Ungeduld und Zuverſicht auf einen Brief. keine Hoffnung ſchlug fehl, und ich wollte mich da- rch zerſtreuen, daß ich die ſechste Fortſetzung, noch m drittenmal ins reine bringen wollte. Criſpus war mer unzufrieden geblieben, und ich wollte das mei- ge thun, und mich nicht an ſein Urtheil kehren. Er m gegen Abend; da wir aber eben die Köpfe zuſam- enſtecken wollten, trat Maler Senneveld ins Mittel, rahl brachte den Feldprediger Zitterland, und es wur- aus allem nichts. Criſpus ſchien recht Luſt zu ha- n, ich gab ihm das Papier mit, und er wollte Sonn- gs mit mir eſſen. Wir wurden vor dem Mittag nicht tig und die Mittagsarbeit macht mich faul. Criſ-

pus gähnte und ich ließ ihn gähnen. Er blieb bei daß das Ding dem übrigen nicht ähnlich sähe. setzte mich noch einmal hin, und fing von vorn an der abzuschreiben, wollte durchaus in meinem K Platz haben. Kaum war ich mit der ersten Seite fe wie mir die Augen aufgingen, und ich in einen sol Paroxysmum von Hypochondrie verfiel, daß ich g meine ganze Arbeit mißtrauisch wurde, und an mei und meiner Freunde Urtheile verzweifelte und verz So quälte ich mich den ganzen Abend und wün Crispum wieder zu sehen, der mir immer versi hatte, daß ich von selbst auf die Spur kommen wü daß diese Fortsetzung dem ersten ganz unähnlich w und die letzte Hand schlechterdings noch fehlte. Ich nun wohl ein, daß er Recht und ich Unrecht gehabt aber ich wußte weder aus noch ein und wie ich aus Sumpf, worin mich meine Irrlichter geführt, wi auf die rechte Bahn kommen sollte. Durch einen Le sinn und Unbesonnenheit, die mir jetzt unbegre schien, hatte ich den Faden meiner Gedanken ganz loren, und konnte keine Abschrift des vorigen fin Ich quälte mich den ganzen Montag Vormittag, w nicht vor langer Weile was ich auf meiner Amts anfangen sollte, dachte an nichts, als mich nur zu sinnen und zufrieden zu stellen. Die hiesigen Ze gen kommen endlich an, und ich fand die Resultat ter den neuen Büchern angekündigt. Ich wie ein auf die Accise zum Einnehmer Brahl, der mein G ist als Zeitungsschreiber. Er halte schon einen

ieben, und wartete nur auf den Aufwärter, um
ich zu ſchicken. Ich nahm alſo Abſchied und die
ɔe, in einer halben Stunde meinen Johann Mi-
,u ſchicken; weil er bis 12 Uhr warten würde. Das
kam, mit der dringendſten Bitte, es ſo bald wie
ich wieder zu liefern. In 2 Stunden, während
Eſſen und Verdauung, war ich fertig, und freute
auf Hartknoch, der die verſprochenen ſechs Exem-
bringen ſollte, auf meine und meiner Freunde
nung, unter denen ich ſchon mit vieler Ueberlegung
Theilung gemacht hatte. Ungeachtet mein Urtheil
)eyiſch in meinen eignen Augen ſeyn muß, ſo warte
ur auf die Exemplare, um meines Jonathans Wil-
bnügen zu thun. Dienſtags war ich im Stande,
er meinen Kopf zu brauchen. Nachmittags kam
Michel voll Freuden mit dem von Alcibiades ange-
nenen Päckchen gelaufen. Ich fiel über den Sa-
wie ein hungriger Wolf, wollte noch denſelben
ıd antworten; da kam Criſpus, der bey dem An-
e meiner Umarbeitung nicht mehr gähnte, ſondern
barauf zu gut that, daß ſeine Prophezeyung ein-
)ffen war. Er freute ſich über den Empfang und
die Erwartung des Hartknoch, der alle Stunden
:eſſen ſollte. Mittwochs ſollte Hans Michel gleich
8 Uhr zu Fiſcher gehen und ſich zugleich nach dem
rbringer der Reſultate erkundigen. Ich konnte die
nicht erwarten, ſondern lief immer ab und zu auf
em Wege am Waſſer entgegen. Endlich kam ein
ef, der mir auch nicht groß gnug für meine Erwar-

tung zu seyn schien, und die Nachricht, daß Hartk
diesen Morgen angekommen. Mein lieber Jonath
war also an eben dem für mich unruhigen Montag
gereiset, und beym Empfang stellte ich Sie mir sch
unterwegs vor. In dem Briefe war also wirklich ei
Art von Leere für mich, die man bey jedem Abschie
fühlt, und da Pempelfort schon weit gnug für mi
liegt, so schien es sich auch immer noch weiter zu e
fernen. Ich lief also zu Hartknoch: „Wo sind d
Resultate"? — Ich weiß von nichts. Haben Sie au
nichts von Herder? Auch nichts. — Nun muß i
also warten, bis das Mißverständniß sich aufklär
Ich habe sie bloß durchgejagt, und werde nicht einm
ehe im Stande seyn, sie comme il faut, zu lesen, bi
ich auf die Morgenstunden komme, wo ich sie und d
Quelle des Spinoza nöthig haben werde, besser zu lese
als es mir bisher möglich gewesen. Der Vorschma
hat mir völlige Genüge gethan; ich habe viele meine
eigenen Begriffe entwickelt gefunden, wie ich es nich
selbst zu thun im Stande gewesen wäre, weil es mi
wirklich an Methode und Schule fehlt, die eben so nö
thig als die Welt ist zu einer gründlichen Mittheilun
und commercio der Gedanken, und von beiden Se
ten sehe ich den Verfasser als meinen Meister an. Un
terdessen ahndet es mir wenigstens dunkel, daß er mi
nicht scheint alles entzogen zu haben, was ich gern g
sagt hätte. Wir werden uns also vielleicht ergänze
können; und ich bitte mir den Namen eines meine
Freundschaft und Erkenntlichkeit so würdigen Manne

nicht länger vorzuenthalten. Da ſein Name nichts zur Sache thut: ſo wird er auch in dem Urtheil, das ich Ihnen, ſobald ich kann, mittheilen werde, keinen Ausſchlag geben.

Wenn von Berlin die nächſte Woche keine Antwort kommt: Sapienti sat. Erhalte ich Ja! ſo reiſe ich in Gottes Namen, ohne mich an Jahreszeit noch Witterung zu kehren. Kommt Nein! ſo ſehe ich es auch als göttlichen Willen an, und unter den Schwierigkeiten meiner Arbeit nimmt die Liebe zu, ſelbige zu überwinden. Vielleicht wird meine erſte Ahndung, die ich als eitel verlacht, dennoch erfüllt, daß dieſe Arbeit meinen Abſchied bewirken ſoll, und ein ſolcher Urlaub würde beſſer ſchmecken, den ich mir gleichſam verdient und erworben hätte, im Schweiß meines Angeſichts.

Ich kann den Uebermorgen nicht abwarten — und doch Ihre wirkliche Abfahrt erſt mit dem Ende des Monats erfahren. Verlieren Sie ſich nicht in London; das iſt ein Abgrund für einen Ankömmling. Ich kam freylich wie ein Noviz hin, der da ſein Vaterland, das er bisher geſucht, zu finden glaubte, aber um aller Welt Schätze willen nicht zuletzt ſelbiges mit ſeinem armen Ithaca vertauſcht hätte. Finden Sie zufällig einen D. Motherby, der meinen Johann Michael inoculirt hat, ſo erinnern Sie ihn des Vaters und Sohns. Sein mediciniſches Wörterbuch habe ich geleſen. Es wurde auch eine deutſche Ueberſetzung angemeldet, die aber nicht erſchien. Es war einer der ſonderbarſten Men-

ſchen in ſeiner Dict und Denkungsart, die eben ſo philoſophiſch als enthuſiaſtiſch war.

Nun reiſen Sie glücklich mit Ihrer liebſten beſten Schweſter Lene in Begleitung guter Engel. Sobald ich Ihren letzten Brief aus Münſter erhalte, denke ich mehr Ruhe zu meiner Arbeit wieder zu finden, und Kraus treibt mich auch. Ich umarme Sie und wünſche an der Freude Ihres Hauſes bey glücklicher Heimkunft Theil nehmen zu können.

Ihr alter treuer Johann Georg.

---

61. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 6ten Jun. 1786.

Hier, Lieber, ein reiner Abdruck von dem erſten Bogen deines fliegenden Briefes. Von der letzten Fortſetzung iſt die zweite Lection nach meiner Meynung die beſſere. Meine Meynung will aber dieſes mal nicht viel heißen, weil ich zum Vergleichen geſtern und heute zu krank war. Der anhaltende Nordoſtwind ſaugt mir das Mark aus den Gebeinen. Ich habe dieſe Tage viel gelitten. Dabey die Reiſe nach England vor der Thür; vorher noch ſo vieles zu beſorgen; und nun das gänzliche Unvermögen, irgend etwas anzugreifen, geſchweige es von der Stelle zu bringen. Ich möchte mich oft hinlegen zu einem recht langen Schlafe.

---

62. Von J. G. Hamann.

Königsberg, am 19. Jun. 1786.

Ungeachtet Ihres für mich traurigen Briefes vom 6ten, wo Sie über Geſundheit und Sorgen klagten, wünſche und vermuthe ich Sie gegenwärtig ſchon auf gutem Wege, den Sie deſto ruhiger meinetwegen fortſetzen können, da ich meine Entſcheidung erhalten. Ich ging dieſen Morgen frühe aus, um Kämpf dem Hofrath Metzger abzugeben, der meinen ungewöhnlichen Fehler, ſein Buch, das ich auf ein paar Tage geliehen, Monate lang behalten zu haben, nicht übel zu nehmen ſchien. Auf dem Rückwege fiel es mir ein, bey ſehr ehrlichen guten Leuten, die von Adel ſind, aber ein Handwerk treiben, eine zinnerne Spritze zu Lavements auf allen Fall für mich, zuförderſt aber für meinen Hill zu kaufen. Me. de Villet freute ſich herzlich, mich, ſeit 2 Jahren beynahe, einmal in ihrem Hauſe wieder zu ſehen, und bewies mir ihr gutes Herz mit der That, indem ſie für mich ſelbſt dingte, und mir die eckelhafteſte Sache von der Welt, meinen Handel, ſo erleichterte, auch mir ſehr wichtige Nachrichten von einer Perſon mittheilte, durch die unſere alte Bekanntſchaft entſtanden war und mehr Verbindungen. Gegen Mittag kommt ein Secretär von der Direction auf meine Loge mit einer Antwort, wovon Copia folgt.

à Mr. Stockmar Dir. Prov. des Accis
a Kgsbg.

Berlin, le 8. Juin 86.

Nous vous autorisons Mr. en réponse à vot
lettre du 19 May, No. 263, à accorder au Sr. H
mann, garde-magazin, un congé d'un mois pou
le rétablissement de sa santé; mais si contre notr
attente il outre passoit ce temps, vous ferez fair
ses fonctions par un Surnuméraire à ses dépens, d
quoi vous nous rendrez compte, si le cas avoit lieu.

Signé. De la Haye de Launay.

Das erſte, was ich nöthig fand, war zu Hauſe zu laufen und mir ein Glas Waſſer geben zu laſſen. Meine Hausmutter ſchlug mir Weineſſig vor. Ich zu meinem Nachbar Milz, der mir eine Citrone rieth, die ich von ihm nicht annahm, weil ich wußte, daß ich eine zu Hauſe hatte. Auf ſo eine hämiſche Gnadenbezeugung war ich nicht gefaßt. Ich lief nach dem Eſſen zu Hippel, der ſich auch wunderte, und mir Recht gab. Nachmittags um 5 Uhr erwartete ich Milz und Hartknoch. Letzterer blieb lange aus, und wenn ich Jemanden erwarte, bin ich nichts im Stande zu thun. Kam Criſpus; kam Reichart's Schwager mit einem Gruß aus Paris; und unter dieſem Tumult hab ich ein paar Zeilen nach Münſter geſchrieben. Bleibt mir alſo nicht übrig als mein heute erkauftes Manuale für meine Geſundheit.

So sehr ich über meine Einfalt gelacht, durch meine
ıtorschaft zu meinem Zweck zu kommen, so sehe ich
ßt keinen andern Rath vor mir, als mein angefange-
ts Werk zu vollenden, und ich bin zu neuem Muthe
urch Verzweiflung erweckt, das Aergste und Letztliche
ı wagen. Ich werde also frisch darauf losarbeiten
üssen, wenn Gott nur Kräfte und Gesundheit giebt
nd erhält. Unterdessen man in Münster Wiegenlieder
nstimmen wird, werde ich kreissen, um mit meinen kah-
m Mausarbeiten fertig zu werden. Gott im Himmel
ird helfen. Amen! Fällt eine öffentliche Verände-
ung vor, wie alle Tage zu vermuthen, so kann ich
einen Lauf anders einrichten. Jetzt sehe ich keine an-
ere Bahn vor mir, als mit der Axt in der Hand.

Mein Kopf will mir beynahe bersten, und ich
offe übermorgen erleichtert zu seyn zum Empfang Ih-
s Briefes, der vielleicht stärker und mit Beylagen
ersehen seyn wird.

Daß mein letztes nichts taugt, wissen Sie schon,
ielleicht werde ich jetzt ruhiger, wenn der erste Tumult
h gelegt haben wird, zur Arbeit. Gott gebe es, aber
h weiß selbst nicht, wie es mir gehen wird. Ich will
ich sammeln, so gut ich kann. Diese ganze Woche
ird verloren für mich seyn. Gott begleite Sie und
hre Gefährtin mit seinen guten Engeln. Ich kann
ıf heute nicht mehr.

Ihr alter Johann Georg.

Wie gut wird sich's doch nach der Arbeit ruhn!
Wie wohl wirds thun!

63. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann.

Pempelfort, den 15. Jun. 1786.

Lieber Vater, ich hoffte so viel Zeit auszugewinnen, daß ich vor meiner Abreise mich noch ruhig hätte hinsetzen können, um an Dich zu schreiben; aber es hat mir nicht gelingen wollen. Warum geht mein Wort nicht zu Dir hin, Du lieber? hin zu Deiner frommen, armen, traulichen Hütte? Sorge, o sorge, Vater, daß ich Dich finde, wenn ich wieder komme!

Mir ist es oft so vorgekommen, als wenn es, um eine Empfindung mitzutheilen, nicht auf den Ausdruck, ganz und gar nicht darauf, ankäme, sondern nur auf den Segen, auf die treue Wahrheit, womit irgend ein Zeichen gesetzt würde.

Hier der dritte Bogen Deines fliegenden Briefes. Alles wird seinen richtigen Gang gehen, als wenn ich hier wäre. Morgen reise ich nach Calais ab.

---

64. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann.

Richmont, den 28. Jun. 1786.

Lieber Herzensvater, ich erhielt Deinen liebevollen Brief vom 5ten zu Gent. Heute hoffe ich wieder einen von Dir zu erhalten. Gott weiß, mit welchen Empfindungen und Gedanken ich an Dir hange. Meine Reise ist sehr glücklich gewesen und es gefällt mir hier über alle Maßen wohl. Der Graf Reventlow, den ich nur einmal vor zwei Jahren gesehen hatte, wird mir

t jeder Stunde lieber; ich finde, daß er ſeine Julie llkommen verdient. Den wackern Schönborn ſah ich er zum erſten male. Das iſt ein deutſcher Bieder- ann. Unſere häusliche Geſellſchaft würde Dir nicht ißfallen. Zu dieſer gehört auch der junge Spalding, in herzguter Junge, voll der beſten Anlagen; er muß ewaltig darüber leiden, daß er ein Berliner iſt.

Ich hoffe, Du biſt wohl, und kannſt, ohne dei- ier Geſundheit zu ſchaden, fortarbeiten. Gott mit ns! Grüße von mir was Du ſegneſt.

---

65. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 22. Jun. 1786.

Mein herzenslieber Fritz Jonathan, nun hoffe und wünſche ich Dich unterwegs, der ſeine Straße mit frohem Muthe fährt. Meine beiden letzten Briefe waren in dieſer Vorausſetzung ſchon geſchrieben. Ich bin voll Verdruß, Kummer und Sorgen, werde es ſo lange ſeyn, bis mir die Nachricht von Deiner glücklichen vergnügten Zurückkunft wieder ein wenig Freude machen wird. Unſer Briefwechſel muß nun gänzlich aufhören, und Freund Schenk, an den ich den zweiten Correcturbogen zurück ſende, bleibt jetzt mein einziger Correſpondent. Dich dort mit meinen Pinſeleyen zu verfolgen, kommt mir wie die größte Grauſamkeit vor. Daß dieſes Jahr nichts aus meiner Reiſe werden würde, iſt meine Ahndung und beynahe mein eigener Wunſch ge-

weſen. Ich habe Dir kein Geheimniß daraus gemacht. Dieſer Umſtand kann mir alſo nicht nahe gehen. Bekümmere Dich alſo um einen Menſchen nicht, dem weder zu rathen noch zu helfen iſt. Ich begreife nicht, wie ich in meiner gegenwärtigen Lage an meine Arbeit denken ſoll; und doch habe ich, um ſelbige zu fördern, Ruhe mir gewünſcht, wenigſtens dieß Jahr durch. Statt deren nichts, als noch eine größere Unruhe, die ich weder Dir noch mir ſelbſt zu erklären im Stande bin. Criſpus geht es mit ſeinen klaren Begriffen eben ſo wie mir mit meinen dunkeln Empfindungen. Er iſt der einzige, der mir noch treu bleibt, auf wie lange? wiſſen wir Beide ſelbſt nicht.

Vor der Hand ſpricht er mir Muth ein, ſo ſehr er ihn ſelbſt braucht. Hörſt Du von Tiro, daß ich ihm Arbeit liefere, mit der er zufrieden iſt; ſo lebe ich, und es geht mir nach Wunſch. Das iſt alles, was Du zu wiſſen brauchſt. Hätte ich Ja erhalten, ſo hätte ich mich an nichts gekehrt, und ich wäre mit Haut und Haar, wie ich ausgeſehen hätte, abgefahren, hätte mich allem unterworfen, was mein Schickſal mir zu meiner Demüthigung oder Erquickung zugedacht hat. Nun bin ich mit meiner eignen Baarſchaft bezahlt, und durch meine Sophiſterey gefangen.

Schenkt mir Gott nur ſo viel Geſundheit und Kräfte, daß ich in meiner Arbeit weiter, nur weiter kommen kann, ſo bin ich für meinen Verzug belohnt, und kann mit leichterem Kopf und Herzen das Ende und Ziel meiner Wünſche ſehen. Findeſt Du wohl in

dem, was ich ſchreibe, Menſchenverſtand? oder durch Deine Aufrichtigkeit die Frage entſchieden em Mangel abgeholfen? Es hat mich befremdet, du nicht gegen mich eben die Freymüthigkeit, wie Lavater *) ausübſt. Ich kann dieſe Woche an Arbeit denken und muß die Gährung übergehen . Vielleicht kommt übermorgen der Correcturbo- n, und iſt mir erträglicher, geſunder und ver- ger. Abſolution von Münſter, Mitleiden von lieber Jonathan! wenn es Euch beiden Lehrgeld ſollte: ſo lernt Niemanden für gut halten, we- nch ſelbſt, noch Euern Nächſten. Wer hat es je gemeynt als Dein Nachbar und Du mit mir, und t Euch? Was iſt der gute Wille für ein ſchöner amt zur reinen Vernunft! Verdienen ſie nicht einen Mühlſtein am Halſe? Gottes Barmher- t iſt die einzige ſeligmachende Religion, hat Dan- zu meinem Freunde in Riga recht gut geſagt. Ich erwarte mit jeder Poſt einen Brief aus Mün- daß alles gut und glücklich überſtanden iſt. Ich eder im Stande an Herder noch an Claudius zu ben. Beide werden die Nachricht wohl ohne mich ren. Kann ich arbeiten, ſo gönne mir die Ruhe , und ſtärke mich durch ein paar Zeilen Einlage reund Tiro, der Deine Stelle in allem vertreten , was durch einen treuen und klugen Mittelmann n werden kann. Wenn es nur nicht an mir liegt,

*) F. Jacobi's Werke Bd. III. S. 502.

an ihm gewiß nicht. Es ſey immerhin malus pu
Deinen errorem calculi in puncto der Größe
Heiligkeit aufzudecken. Die Wahrheit wolle uns
de, lieber Fritz, frey machen, ſelbſt auf Koſten de
ne sais quoi unſerer Freundſchaft. Laß mir nur
bis ich mich wieder beſinnen kann. Ich lebe und
ſterbe in jeder Geſtalt Dein immer begleitender Scha

Johann Georg.

Ich dachte Wunder, was ich ſchreiben würde in
ſem Steckbriefe. Hoc age, ſey ganz in England.
genieße des Guten. Das iſt die Hauptſache, die
Dir einprägen wollte. An mich wird die Reihe
kommen, aber nicht eher, als zu ſeiner Zeit, die
das Räthſel iſt, worüber ich mir umſonſt den Kopf
breche. Amare et sapere aude et vale.

den 12ten Juli.

Nun Gott Lob! mein lieber wallfahrender Joh
than, daß Du vergnügt und glücklich in London an
kommen biſt. Seit Deiner Abreiſe habe ich kein Ha
gehabt, an Dich zu ſchreiben, und änderte bey dem e
ſten Brief, von dem ich vermuthen konnte, daß er dur
die dritte Hand erſt gehen ſollte, die Perſon und Zah
der Vertraulichkeit, aus einer Art von natürlicher Scha
Das Du durch die dritte Hand verliert allen Effect d
Leidenſchaft und Vertraulichkeit, und kommt mir affe
tirt vor; vielleicht aus der einfältigen Urſache, daß i
es nicht gewohnt bin.

Mein Joh. Michel kam heute mit leerer Hand vo
Fiſcher. Eine halbe Stunde nachher brachte mir ei

…te Deinen Brief vom 29ſten v. M., aus dem ich Deine …liche Reiſe erſehe, und ich wurde wie neu geboren.

Kant ſchreibt über das Mendelsſohnſche Orienti… etwas, aber er iſt Dein Freund und des Reſulta…machers. Criſpus ſtudirt auch jetzt den Spinoza, … die Berliner Monatsſchrift hat den Hierophanten …nk in der Mache. Die allgemeine lateiniſche Zeitung …t Dich recenſirt, aber ich habe noch nichts zu ſehen …kommen. Den 5ten ſind die Reſultate angekommen. … Dutzend Dankſagungen. Ich habe aber ſelbige …h nicht anſehen können. Incredibile sed verum! …nt hat einen Nebenbuhler an Abel in Stuttgart ge…ben, der einen Ruf nach Göttingen hat. Die See…lehre hat mir mehr Genüge gethan, als der Verſuch …r den Urſprung unſerer Vorſtellungen, der größten…teils ſchon in jenem enthalten iſt. Wenn dieſes Blatt …ht abgehen ſollte, ſo mag alles bis zu Deiner ver…ügten Heimkunft liegen bleiben. Ich erſterbe Dein …er.

Dieſen Brief ſandte Hamann erſt mit dem fol…enden vom 23. Auguſt ab, nachdem er Jacobi's …ückkehr aus England vernommen hatte. In der …wiſchenzeit war er, ſeines fliegenden Briefes wegen, …n lebhaftem Briefwechſel mit Heinrich Schenk, wo…on man einiges hier einrücken will.

den 19ten Jun.

Können Sie mir den Namen des würdigen M
nes, der die Reſultate geſchrieben hat, nicht an
trauen? Der Name thut zwar nichts zur Sache,
es fehlt uns doch immer viel, wenn wir etwas
nennen können. Alle, die das Buch geleſen, ſind d
höchſt zufrieden.

den 28ſten Jun.

Sie beweiſen mir Ihre Liebe mit der That;
kann einem armen Autor ſchmeichelhafter ſeyn,
Ihre unverdroſſene Sorgfalt und Treue, womit
ſich der herculiſchen Arbeit unterziehen? Ich erf
daran und fühle auf's lebhafteſte die Harmonie I
Geſinnungen mit unſerem Freunde und Ihr gegen
ges Glück.

Die drey Bogen bleiben, wie ſie ſind, ſie m
gerathen ſeyn, wie ſie wollen, aber die letzte Hälfte
mit Ernſt und Ueberlegung ausgeführt werden.
begreife ſelbſt nicht, wie ich trotz meiner Ungeduld,
Sache zu kommen, mich immer weiter davon habe
fernen können. Autorſchaft iſt eine wahre Verſuchu
aber Gott iſt getreu, und ich hoffe, daß das Ende
träglich ſeyn wird.

Werden Sie nicht müde, mir von unſerem reiſ
den Freunde zu ſchreiben mit eben der Genauigkeit,
Sie mir Tag und Stunde ſeiner Abreiſe gemeldet h
ben. Alte Leute lieben den Detail und beſchäftigen d
mit ihre müßige Einbildungskraft.

den 12ten Jul.

Mein ganzer Entwurf ist so einfach wie möglich, beruht auf drey oder vier Puncten. Golgatha und ...blimini, als der wahre Inhalt meiner ganzen Au...haft, die nichts als ein evangelisches Lutherthum ...tto hat. Daraus folgt ein ganz entgegengesetzter ...chtspunct von dem gegenwärtigen Zetergeschrei über ...licismus. Dieß ist das Hauptstück, worüber ich ... gerne so erweichend als möglich, und ohne Beitze ... Lauge, aber mit desto mehr Nachdruck und Deut...it erklären möchte.

den 16ten Jul.

Mein Joh. Mich. stand heute um vier Uhr auf, ...uf das Land zu gehen und der Introduction des ...rers Hippel in Arnau beyzuwohnen. Ich bekam ... auch Lust, wenigstens die Metten, einst meinen ...sten Gottesdienst, dieses Sonntags zu feyern. Alle ...wegung, die ich hatte zu schreiben, ist vergangen ... ich fühle mich ohne Kraft und Muth. Meine ...undinn Courtan geht auf einige Wochen nach Pil...n, und Prof. Kraus, dessen Gelegenheit einfallen ..., reist morgen mit der Post auf's Land, wo er ei...n Monat ausruhen wird, damit sein Wirth die Re...ratur des Hauses mittlerweile vornehmen kann. Ich ...be also ziemlich einsam und verlassen.

den 23sten Jul.

Sie fragen, in wie fern die Aenderung meines ...tschlusses durch die Antwort der General-Admini...ation nothwendig geworden sey? Ich habe hierüber

meinem Freunde ſchon meine innigſten Gedanken
meine dunkelſten Gefühle gebeichtet, daß ich keine A
muthung gehabt, die Erlaubniß zu erhalten, auch
Recht gehabt, von ihr dieſe Erlaubniß zu begehren,
ſchlechterdings im Cabinet geſucht werden muß.
ſetze ſind für mich Geſetze, die ich weder ſelbſt über
ten mag, noch irgend jemand verſuchen, mir zu
fallen ein Uebertreter zu ſeyn. Weil der General-
giſſeur de la Haye de Launay ſich ausdrücklich ge
den Grafen von Schmettau ausgelaſſen hatte, daß
von ihm abhinge, von dieſem Geſetze zu diſpenſiren,
erlaubte ich mir auch eine latitudinem des Gewiſſ
mir dieſen Schleichweg gefallen zu laſſen. Die
laubniß kam anſtatt auf vier Monate nur auf ei
und mit einer Clauſel, die ganz neu und befremdend
und wodurch man genug verrieth, daß alles darauf
gelegt war, mir das Leben ſauer zu machen. Es iſt
was unerhörtes, daß man bey einem ſo kurzen Ter
einem Officianten droht, bey Verlauf deſſelben ihm
ſeine Koſten einen Subſtituten zu ſetzen. Dieſer
ſierordentliche Umſtand war entſcheidend für mich,
mir war mit dieſer Beleidigung, ſo ſehr ſie mich
droß, im Grunde gedient, daß ich dieſen Verrät
keinen Dank ſchuldig war. Ihr Unwille, mich ge
zu laſſen, ſtimmte mit meiner Bedenklichkeit, d
Reiſe mit unruhigem Gemüthe zu unternehmen,
Grunde des Herzens überein. Die Vorſtellung, o
Willen und Wiſſen des höchſten, bloß durch die u
laubte Gefälligkeit ſeiner mir verächtlichen Creatu

ngen zu ſeyn, würde mich wie ein Geſpenſt unter-
verfolgt haben; ich wäre immer in Furcht und
ſten geweſen, von irgend jemand verrathen oder
kundet zu werden, da ich nach meinem Gewiſſen
recht gehandelt hatte.

Ihr Nachbar Wizenmann ſoll einen rüſtigen Kunſt-
er an mir finden. In dem Schulgange iſt er mir
wenig überlegen, und dem gehe ich gerne aus dem
ge, und lieber auf Pantoffeln, als mit Stiefeln
Sporen. (Faſt immer in Stiefeln ſeit langen Jah-
habe aber noch nie in meinem Leben Sporen an-
bt, weil ich nicht reiten kann.)

den 2ten Aug.

Mit der Eilfertigkeit der Rückreiſe meines Jona-
bin ich nicht recht zufrieden. Aber es heißt auch
nicht quam diu, ſondern quam bene. Und das
e der Vernunft ſieht ſich ſatt und erſpart ſich da-
den Ekel der Eitelkeit.

Ich habe nun die drey Bogen, und es fehlt an nichts
meinem eigenen Selbſt, das ich Ihrem thäti-
lebhaften Ich gewachſen wünſchte. Aber
Ideal iſt verdunkelt; ich verzweifle beynahe, es
glich herauszubringen. Mein feſter Vorſatz iſt,
nichts weiter zu liefern, als bis ich ganz fertig bin.
Ihrer Seite iſt alles erfüllt, und auf's beſte. Ma-
Sie ſich wegen der Druckfehler nicht die geringſte
nklichkeit. Alles bisher von mir gedruckte wim-
von ſo vielen Druckfehlern, daß dieſe letzte Schrift
frein dagegen iſt.

War es nicht gut, daß ich Jonathan's kranke A
gen mit meiner Mückenschrift verschont habe? Wa
wird der Mensch glauben, daß die Vorsehung sich b
auf unsere Haare erstreckt, und weder ein Wort unse
Munde noch ein Buchstabe unserer Feder entfährt, oh
daß es der Herr wisse? Incredibile sed verum, u
demungeachtet kommt es uns vor, daß unsere Kind
gedanken weniger werth seyen, als die Sperlinge, u
fruchtlos und von ungefähr fallen. Unglaube ist d
erste Element unserer verkehrten Denkungsart.

den 24sten Aug.

In der Voraussetzung, daß der Hausvater bey
daheim ist, in Gesundheit und ruhiger Zufriedenh
wollte ich erst die Sonnabendspost abwarten, u
aber meinen herzlichen Dank und Abschied nicht län
aussetzen. Sie haben viel Mühe und Arbeit mei
halben gehabt. Ihre Treue in Besorgung meiner A
gelegenheiten, Ihre Frömmigkeit, meine Anfechtu
gen, die ich als Schriftsteller und als Mensch le
nicht zu verachten noch zu verschmähen, und lieber I
ren Augen weh zu thun, als meinem verwöhnten G
schmack, — machen mir Hoffnung, daß Sie mir
Beantwortung zweier Fragen nicht versagen werd
mit denen ich meinen Jonathan nicht beläſtigen w
Ich wünschte zu wissen, wie viel Exemplare von
vier Bogen abgedruckt sind, und, wie viel die Ko
des Drucks genau betragen? Es geht meiner ar
Muse, wie der aussätzigen Schwester des jüdisc
Propheten, daß sie ist wie ein Todtes, das von sei

Mutter Leibe kommt; es hat ſchon die Hälfte ihres Fleiſches verzehrt.

Der Hausvater wird für baare Bezahlung der Koſten ſorgen, wie ſein treuer Eleaſar-Tiro-Ariel für gewiſſenhafte Auslieferung der Wechſelbälge aus der Preſſe in gefängliche Verwahrung zu den bevorſtehenden Winterluſtbarkeiten, für die man ſchon im Auguſt, als ein guter Wirth, bedacht ſeyn muß, beſonders wenn man hyperboreiſche Beſuche vermuthend iſt.

Ich wollte nicht gerne, daß es meiner Menſchheit mit der Schriftſtellerey gehen ſollte, wie einem Mädchen mit ihrer Toilette, das kleinſte Theil meines Selbſt zu werden.

Der Verfaſſer der Reſultate Jacobiſcher und Mendelsſohniſcher Philoſophie hatte unterdeſſen auch an Hamann geſchrieben. Hier der Anfang ſeines Briefes.

Pempelfort, den 4. Jul.

Lieber Vater Hamann, der kranke Jüngling, welcher ſich an den Reſultaten faſt zu todt geſchrieben hat, ſtellt ſich hier im Geiſte vor Sie und neigt ſich ehrerbietig vor dem Manne, durch den er ſchon ſo viel frohe, ſchöne, erhabene und heilige Eindrücke empfangen hat. Ihre Einfalt und Ihre Laune, Ihr Kinderglaube und Ihr Skepticismus, kurz Ihre Menſchheit, ſo wie ſie iſt und wie ich ſie kennen lernte, iſt für mich oft eine Speiſe

und ein Trank gewesen, der meinen ganzen Menschen auf das heilsamste durchregte.

Aus Hamann's Antwort vom 22sten Jul.

Es geht dem Greise nicht besser als dem Jüngling. Ich war entzückt, heute vor acht Tagen, über Ihr zuvorkommendes Vertrauen, und bin heute erst im Stande, Ihnen wenigstens dafür zu danken. Ich habe mich entschließen müssen, Ihre Schrift nicht eher zu lesen, bis die Reihe an sie kommen wird und ich ihre Prüfung zu meiner Arbeit nöthig habe. Daß ich auch an der Autorschaft krank liege, ist Ihnen kein Geheimniß; bey Ihrer gegenwärtigen Lage kann es Ihnen die meinige nicht seyn. Der Eindruck des Ganzen, den ich bey der ersten Durchsicht Ihrer Resultate gehabt, ist mir so schmeichelhaft gewesen, daß ich noch mehr bey einer näheren Prüfung derselben für mich selbst sowohl als auch zu Ihrer eigenen Zufriedenheit zu gewinnen hoffe.

Gott schenke uns beiden Mäßigkeit und Geduld zu unserer Genesung und Ruhe. Wer zu viel Honig ißt, das ist nicht gut, sagt ein erfahrner Weiser. Ich vermuthe, daß es in Ansehung gewisser Leidenschaften, und ihrer darauf beruhenden Erkenntniß der Gegenstände, Verschnittene giebt von Mutterleibe an, die keines Begriffes noch Sinnes noch ihrer Energie fähig sind, wo alle Entwicklung und Cultur verloren ist. Fleisch und Blut kennt keinen andern Gott, als das Universum, keinen andern Heiland, als einen homunculum, keinen andern Geist, als den Buchstaben.

Ein Menſch kann nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben,

Und wem Er's giebt, der hat's umſonſt,
Es mag niemand ererben (Judaismus transcendentalis)
Noch erwerben (Papismus philosophicus)
Durch Werke ſeine Gnade,
Die uns errettet vom Sterben. (Das ultimum visibile und summum bonum, das uns thätig und unglücklich, oder ruhig und glücklich macht.)

Durch den Baum der Erkenntniß werden wir der Frucht des Lebens beraubt, und jener iſt kein Mittel zum Genuſſe dieſes Endzwecks und Anfangs. Die Künſte der Schule und der Welt berauſchen und blähen mehr, als daß ſie im Stande ſind, unſeren Durſt zu löſchen. Mündlich, ſo Gott will, mehr.

---

66. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 23. Aug. 1786, am Tage Zachäi.

Kein David iſt mehr hier!
Kein Jonathan iſt blieben!

Mir fallen dieſe zwei Verſe aus meiner frühen Kindheit ein, wo ich ſie mit unermüdetem Vergnügen mir vordudelte. Das Lied weiß ich nicht mehr, aber die Weiſe war ein bekannter Gaſſenhauer zu jener Zeit.

Unſer vertrauliches Du hat lange geſchlafen, mein lieber Fritz, und es iſt die höchſte Zeit, daß ich es aufwecke. Ein mittelbares und indirectes widerſtand mei-

nem Geschmack und Eigensinne. Nun laß mich wieder plaudern unter vier Augen vom hunderisten ins tausendste, einholen was ich versäumt habe, und abmachen was theils rückständig, theils für die Zukunft übrig ist. Zuvörderst wünsch ich Dir mit einem Bewillkommungskuß zur überstandenen Wallfahrt neuen Genuß der häuslichen und einheimischen Freude und Ruhe in P., wo Du alles wohlbehalten und gedeihlicher wieder gefunden haben mögest.

Die Freude in Münster ist bald verwelkt. Alles Fleisch ist wie Gras, alle Güte und Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blumen — aber Eins bleibt in Ewigkeit. — Ich hatte mir beynahe vorgenommen, nicht mehr in Sprüchen zu reden. Der Parder kann aber seine Flecken nicht wandeln. Diesen Sonntag trete ich in mein 57stes Jahr und den vorigen habe ich meine Andacht gehabt. Ich gehe nur einmal des Jahrs; bey meiner bisherigen Unruhe hat es länger gewährt. Nach verrichtetem Gottesdienst fing ich einen Brief an Dich an. Kaum hatte ich mich hingesetzt, so kam mein Sohn mit der Nachricht zu Hause, daß Kraus eben mit der Post angekommen wäre, und sich noch ein wenig ausputzen wollte, um bey mir zu seyn. Er hat sich 5 Wochen im Oberlande umgetrieben. Mit dem Schreiben ging es nicht recht fort, und ich nahm mir vor, die ganze Woche nicht auszugehen. Den Morgen drauf entschloß ich mich wenigstens das Montagsgebet abzuwarten. Eben da ich aus dem Hause gehen wollte, kamen zwei Boten mir zu melden, daß die Thore geschlos-

sie wären, und die Regimenter noch denselben Morgen schwören würden dem neuen Könige. Eine Art von Wehmuth und Schauder überfiel mich doch.

Alles lief nach Königsgarten, und ich ging aus der Kirche zu meinem Freunde Hennings, der sich, Gott sei, bessert, und sich zusehends erholt, aber wo nicht eine Lähmung, doch Schwäche der rechten Seite wohl behalten wird, nahm daher auf die ganze Woche eventuellen Abschied, und eilte vom Packhofe, sobald ich konnte, zu Hause. Mein Kopf war so voll, daß es mit dem Schreiben nicht fortwollte. Gegen Abend brachte Kraus seinen Freund Sommer zu mir. Wir sitzen im Garten, wie der Postbote mir eine Adresse zu einem Päckchen brachte; es war zu spät, darnach zu schicken, und ich quälte mich den ganzen Abend mit dem Innhalt, um zu errathen, wo es herkommen möchte. Gestern ließ ich meine Abwesenheit auf die ganze Woche melden. Gleich darauf erschien das Päckchen. Es waren fünf Bücher von B. und das Fragment eines alten Briefes. Ich lese diesen, ohne eine Sylbe unter dem Dato der Absendung zu finden und versparte das übrige zu meinem Geburtstagsschmause. Meine Unenthaltsamkeit ließ mir keine Ruhe, ich anticipirte alles und habe noch alles zu einem neuen Schmause verspart. Diese halbe Woche ist also wieder vorbey und ich weiß nicht, wo sie geblieben. Den Bienenschwarm in meinem Gehirn ohne eine Königin kannst Du Dir leicht vorstellen. Ein Wald rauscht in meinen Ohren, daß ich mein eigen Wort nicht hören kann.

Die Sterblichkeit meiner Schriftſtellerey wird Dir auch ſchon geahnt haben. Ich muß Dich alſo mit dem Leichenbegängniß meiner unzeitigen Geburt beſchweren, und Deinem ehrlichen Tro die Mühe und Sorge deßhalb überlaſſen. Mens sana in corpore sano muß jetzt meine vornehmſte Sorge ſeyn. Vor 14 Tagen wurde unſer Provincialrendant der Acciſe und Zollcaſſe aus dem Stegreif verrückt, und ich kann Gott nicht genug danken, daß ich noch Ueberlegung genug beſitze, meine Narrheit zu fühlen und einzuſehen. Sich ſchämen und ärgern macht die Sache nicht beſſer. Bileams Künſte und Beſchwörungen helfen auch nicht. Geduld iſt uns noth, alles zu überwinden und endlich den Sieg zu behalten.

Da meine Entkleidung und Verklärung einen ſo lächerlichen Riß, wie Scarrons Wamms am Ellbogen, bekommen, wird die Hitze mich zu ſehen doch, lieber Fritz, etwas kühler geworden ſeyn, und mit dieſer Kühlung iſt mir ſehr gedient; aber um das Lehrgeld, was es koſtet, thut es mir leid!

Den 12ten d. beſuchte mich der junge Nicolai, des alten Vetters Sohn, der zu Danzig ſeines Vaters Laden revidirt und eine Luſtreiſe gemacht hatte. Ich entſchuldigte mich wohl in Anſehung eines Gegenbeſuches, ſprach aber doch den Morgen drauf bey ihm an. Vorigen Freytag wurde eine Reiſe nach der Kanterſchen Papiermühle in Trutenau verabredet; ich trat meinem Sohn meine Stelle in der Kutſche ab, und nach dem Mittageſſen fällt es mir ein, 1 1/2 Meilen zu Fuß zu

gehen. Ich, der ich in der Stadt ermüde, von einem nur etwas entfernten Besuch, hielt es kaum für möglich, dieses Pensum zu absolviren, und hatte schon meine Maaßregeln genommen, unterwegs im Fall der Noth liegen zu bleiben. Um 2 ging ich aus und um 5 bin ich da, zum Wunder der ganzen Gesellschaft, wurde gezwungen meines Sohns Stelle in der Kutsche auszufüllen und fühlte mich stark genug, auch den Rückweg zu Fuße gethan zu haben; begleitete den jungen Vetter nach einem öffentlichen Garten, wo Concert gehalten wird, und kroch im Finstern zu noch größerem Abentheuer ohne meinen Stock, den ich meinem Sohn gegeben hatte, nach Hause; ging den Tag drauf zur Beichte und hätte vor Freuden weinen mögen über den Vorrath von Kräften, den ich mir nicht zugetraut. Es glimmt also noch Feuer unter der Asche. Der junge Mensch hat hier viel Beyfall gefunden, eben so aufmerksam als zurückhaltend, ein würdiger Successor seines Vaters.

Bartholomäi.

Kraus kam noch gestern wider meine Erwartung, um mir und sich eine Diversion zu machen. Er bot mir eine Recension der Resultate an, die ich für meine ausgeben sollte, wozu ich auch willig war. Die Schwierigkeit sah er selbst ein, diesen Betrug wahrscheinlich zu machen. Ich übernahm alles auf meine Gefahr, und hätte diese Arbeit gern von ihm gesehen, weil wir alle dabey gewonnen haben würden. Die lateinische Zeitung verdarb uns das Spiel. Er dachte auf dem Lande

über das ganze Problem zu arbeiten; hat aber dort so viel zu beobachten gefunden, daß er an kein Studiren hat denken mögen, und kaum in ſeinem Homer etwas hat leſen können. So ſehr ich ihn auch als einen feinen, klugen und ehrlichen Mann liebe, ſo iſt etwas heterogenes in unſerer Natur, daß wir uns einander nicht recht trauen. Als Profeſſor und Senator der Akademie iſt er ein eben ſo verdienſtvoller als von ſeiner Hypochondrie geplagter Mann bey ſeinen Arbeiten und ſeiner Dienſtfertigkeit, daß ſeine Launen Nachſicht fordern.

Wie iſt es möglich, lieber Fritz, daß Du niemals an Deinen liebenswürdigen Hausgenoſſen, den Reſultatenſchmied gedacht haſt? Ich habe dem Tiro den Empfang der 6 Exempl. beſcheinigt, die den 7. Jul noch viel zu früh zwar für mich, aber nicht für meine Freunde, Hippel, Scheffner, Kraus, Nicolovius und Brahl ankamen. Letzterer iſt vorige Woche incognito nach Berlin gereiſt, ohne Urlaub und Umſtände, um ſelbſt die Zuſätze des Gr. Mirabeau zur Ueberſetzung des Cincinnatus-Orden abzuholen. Mein ſchwärmender zwiſchen Catholicismo und Herrnhutianismo ſchwankender Freund Mayer, deſſen ich ſonſt gedacht haben werde, kam von ſeiner geheimen Expedition aus Deutſchland zurück, ging nach Curland, um vermuthlich mit Frau und Kind es bald wieder zu verlaſſen. Er brachte mir von Häfeli zwey proſaiſche, und eben ſo viel poetiſche Kleinigkeiten mit vom Oberhofprediger de Marees, worunter das ſtärkſte die Briefe über die neuen

lichter der proteſtantiſchen Kirche, worin der alte reis mir in manchen zuvorgekommen. Auch Maſius it mir durch Mayer ſein Vereinigungsbuch und Aus-hten der Seele zugeſchickt, mit dem Auftrage es zu le-n, welches ich auch gethan und thun müſſen, ohne ein Vorurtheil durch dieſe Gefälligkeit gebeſſert zu ha-en. An einer neuen Ausgabe des erſten wird gearbei-t, das meines Erachtens weder ärger noch beſſer wer-en kann. Was aus der Gährung herauskommen wird, hört auch zu Gottes Geheimniſſen, die man abwar-en und anbeten muß.

Worin die neue Epoche ſich auszeichnen wird? Der Held ſtarb alſo wirklich den 17ten, den Tag vor ſeiner wunderlichen Wallfahrt nach Trutenau. Er hat drei Anfälle vom Schlage gehabt. Was für eine Le-enswärme, was für ein Lebensfeuer muß in ſeiner Natur geweſen ſeyn! Er war ein Menſch, ein großer Menſch in der Kunſt, ſeines Gleichen zu regieren. Er war ein treuer Knecht ſeines Herrn und Ichs. Trotz ſei-em guten Willen zu einem Anti-, wurde er durch ein Schickſal und Mißverſtändniß ein Meta-Macchia-vell. Aus der Eichel mußte eine Eiche werden; zu welchem Bau dieſe dienen wird, beruht auf dem Willen des großen Baumeiſters, der kein faber incertus iſt.

Beym Allgemeinen denkt jeder an ſich ſelbſt. Auch ich dachte an meine Reiſe, beſann mich aber, daß ich weder ſchreiben noch reden kann. Ein mir unbekannter Candidat hielt mir vorgeſtern das Gebet über 1. Petr. V. 7. Am Sonntage wurde ein Lied von allen Senio-

ren gesungen, das mir beynahe ganz unbekannt geworden war; in jeder Zeile ein treffender Pfeil für mich. Es fängt an:

Jesu, meiner Seele Leben,
meines Herzens höchste Freud'.

Der siebente Vers schließt sich:

Niemals hab' ich was begehret;
war es gut, ich bin's gewähret.

Trotz einer Erfahrung von 56 Jahren — denn Phrygos serio sapiunt — wässert mir noch immer der Mund nach der verbotenen Frucht der Erkenntniß dessen, was gut und böse ist. Wenn es gut ist, daß ich verstumme und mein Leid in mich fresse, wenn es gut ist, lieber ein pythagorischer Maulaffe als sophistischer Kämpfer zu seyn, warum soll ich ein qu'en dira-t-on selbst meiner liebsten Freunde fürchten? Das Senfkorn meines Glaubens und Gewissens ist mir heilig. Von Curiren und nicht Discuriren ist die Rede bey mir jetzt. Ohne Praxis ist alle Theorie eine taube Nuß, und die aufzubeißen, hab' ich meine morschen Zähne zu lieb. Aussichten der Seele nennt Masius seine Lieder in Prosa.

Ich las dieser Tage in einem Buche: der Grund aller Ueberspannung ist Leidenschaft, Schwäche; und abermal: Instinct von Leidenschaft zu unterscheiden ist das Meisterstück des Verstandes. Trefflich! Nur Jammerschade, daß die tiefste Erfahrung von einer Erscheinung abhängt, und die höchste Vernunft auf ein Wortspiel hinausläuft. Freylich verliert Action und

handlung alle männliche Würde durch weibische und knabische Passion oder Leidenschaft. Warum ist es aber in den verschiedensten Fällen wahr: Wenn ich schwach bin, so bin ich stark? Verstand und Erfahrung ist im Grunde einerlei: wie Verstand und Anwendung einerlei sind. Woher kommt die Verschiedenheit des Gegensatzes? Beruht das ganze Geheimniß unserer Vernunft, ihrer Antitheſen und Analogien, in nichts als einer licentia poetica, zuscheiden, was die Natur zusammengefügt, und zu paaren, was sie hat scheiden wollen, zu verstümmeln und wieder zu flicken? Der auf dem Stuhl saß, kann allein die wahrhaftigen und gewissen Worte sprechen: Siehe! Ich mache alles neu! All' unser Lallen und Nachahmen ist Nonsens.

Ich muß mich von allem absondern, und mich mit dem neuen Jahre zu mehr Bewegung zwingen, die ich eben so sehr als Umgang verabscheue. Nichts als Umstände, von denen ich nicht Meister bin, haben über mich Gewalt, weil es mir an aller Kraft in mir selbst und meinem Willen fehlt.

Ich umarme Dich unter den treusten Wünschen für Dein ganzes Haus, und bitte Geduld zu haben mit Deinem schuldigen Mephiboſet Taugenichts God mend him!

---

67. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann.

Pempelfort, den 11. Aug. 1786.

Hier bin ich wieder, lieber Herzensvater, und mein erstes Geschäft ist, Dir zu sagen, daß ich wieder hier

bin. Freytags reis'te ich von Richmond ab und [illegible] am Montage Abends in Aachen. Auf der See bin ich ein wenig übel, aber gar nicht krank geworden, ob wir gleich Sturm hatten. Zu Aachen blieb ich, meinen Freunden zu Gefallen, zwei Tage; daher kam ich gestern Abends erst hier an. Meine Freude bey der Ankunft ist durch den Anblick meines lieben Wizenmann sehr gestört worden. Er hat sehr abgenommen und ist low spirited. Ich sage nichts von meiner vereitelten Hoffnung, Dich diesen Herbst hier zu sehen. Mir ist als wenn die Sache sich noch anders wenden müßte.

Der . . . . . hat mir eine, meine Vorstellung weit übertreffende, Schilderung von dem Haß und der Verachtung der Berlinischen Philosophen gegen das Christenthum gemacht. Er hat z. B. den . . . . . sagen hören, man dürfe jetzt nur nicht nachlassen, und in zwanzig Jahren werde der Name Jesus im religiösen Sinne nicht mehr genannt werden.

Der grimmige Proceß, welchen die Berliner Monatsschrift dem D. Stark an den Hals geworfen, scheint mir, was den Hauptgegenstand betrifft, ganz leer an Beweisstücken. Daß man in unsern Zeiten nach durchlöcherten Brunnen geht, die kein Wasser haben, und sich vom Keller auf den Boden und vom Boden in den Keller schickt, kommt mir sehr natürlich vor, und läßt sich ohne Crypto-Jesuitismus begreifen. Mendelssohn hat einmal hierüber sehr vernünftige Gedanken in der Monatsschrift geäußert, glaubt aber am Ende, dem Unglück würde bald abgeholfen seyn, wenn man nur

bis in den Tod, wie Wizenmann, Dein Schatten und Sonsors

Johann Georg.

---

81. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 8. April 1787.

Gott Lob, daß Du gesund bist, herzenslieber Bruder Jonathan. Ich wollte gestern sogleich antworten; aber Dein erwünschter Brief fand mich über einer Arbeit, die ich gerne los seyn wollte, ohne daß es mir möglich war abzubrechen. Die ganze Grille besteht darin, des Morus zweite Ausgabe des Panegyricus mit der ersten, die ich besitze, zu vergleichen. Es wurde schon finster und zum Glück mußte ich Feyerabend machen, weil Brahl kam und mir unseres lieben Lavater Nathanael brachte. Einige Abende zuvor erhielt ich das zweite Stück seiner Wochenschrift nebst der verzweifelten Metaphysik des Obereit. Lavater's Rechenschaft ist ein Meisterstück seiner Beredsamkeit und vollen Herzens, bis auf einige wenige Stellen, wo er leider in den Fehler fällt, mehr zu sagen, als nöthig und nützlich ist für seine Freunde und Feinde.

Von meinem geschwollenen linken Fuße habe ich bisher keine Unbequemlichkeit gehabt, als daß ich in meinen weiten Reisestiefeln habe herumtappen müssen wie ein Tanzbär. Scheffner hat mich weiblich ausge-

ſonſt nichts, die mich ſo herzlich wünſchen läßt, Dei
Plan ausgeführt zu ſehen.

Dein Brief, ehe er ankam, hat mir die Zeit re
lang werden laſſen, aber ich bin nun auch recht w
mit ihm daran. Ich wüßte kaum einen von Dir
halten zu haben, den Du ſo mit Liebe, Geiſt und
gen getränkt hätteſt. Wahrlich, Lieber, Du biſt ni
allein gut zu Fuß, wie Du mit dem Gange nach A
kenau bewieſen haſt, ſondern es ſteht überhaupt mit D
noch ganz wohl. Jedes Wort, das Du über
verſtorbenen König ſagſt, zeugt von Lebensfülle
Abrahamitiſcher Samen-Energie.

Mit Wizenmann's Geſundheit geht es wieder b
ſer. Er ſtutzte und erſchrak, da ich verkündigte, D
wolleſt den fliegenden Brief unvollendet laſſen. — D
Jenaer ſind gar zu ſchlimme Vögel, daß ſie mich zw
ſchen dem blinden und dem Kantiſchen Glauben in d
Mitte ſtellen. Den Kantiſchen Glauben kann ich m
möglich auf mir ſitzen laſſen. Ich möchte eben ſo wo
den Verdacht ich weiß nicht welcher Sünde auf mi
haben.

---

69. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 27. Aug. 1786.
Dom. Pharisaei et Publicani.

Liebſter Fritz, ich erhielt im Auguſt 1785 Deine
erſten Brief, und geſtern den 49ſten von Deiner Hand

ich sogleich erkannte und als über eine Erscheinung
chrak, weil ich selbige für eine Antwort auf mein
illkommen ansahe, das ich Dir vorigen Dienstag ge-
rieben hatte. Ich traute meinen Augen nicht, und
h vorher nach dem Siegel, auf dem mir ein Rad in
e Augen fiel, und weil ich es verkehrt hielt, so schien
r die jungfräuliche Sphinx der leibhafte Ixion zu
n.

Es hatte mit dem Räthsel folgende Bewandtniß.
h war die ganze vorige Woche zu Hause geblieben,
d da fiel es mir vorgestern ein, auch Deinen ganzen
iefwechsel in Ordnung zu bringen. Diese Beschäf-
ung wirkte auf mich wie die Dulcamara, und brachte
ich in einen außerordentlichen Schweiß und Wallung.
itten in dieser Arbeit erhielt ich Deinen jüngsten Brief,
d weil ich die ganze Folge mit rother Dinte numerirt
be bis auf das kleinste Zettelchen und Blättchen, von
einer Hand mit Bleystift geschrieben, so war der süße
ein, an dem ich beynahe 3 Jahre gesippt hatte, auf
iem Zuge in mein Gehirn gestiegen, und Du kannst
ir das abentheuerliche Spiel meiner Phantasie leicht
klären.

Nun, ich freue mich abermal, daß Du mit Dei-
m alter Ego und begleitenden Reise-Engel nach
unsch und Herzenslust alles in Aachen und Pempel-
rt wieder gefunden hast bis auf den armen Aumônier,
it dessen Sinn und Schicksal ich leider nur zu sehr
mpathisire. Mir hat das Resultat geahnt, was Dein
ometheus nicht voraussehen können. Ich fürchte

Hause; ging zu meinem lieben Crispus, wo ich gute Freunde fand, ihn selbst in neuen Plaudereyen, wo mit dem aus Berlin angekommenen Geschenk von 2000 Rthlrn für die Universität anzufangen wäre. Von da zu Kriegsrath Lilienthal, der mich mit alter, unvermin derter Vertraulichkeit empfing. Er erinnerte sich, daß ich ihn vor einigen Jahren schon gebeten hatte, sich meines eingefallenen Holzstalles anzunehmen, und daß wegen der Kammer und Admiralitäts-Collegium hier, noch in Berlin das Generaldirectorium und die Regie, wegen der Kosten mit einander einig werden konnten. Er versprach mir nun Hülfe. Ich ging also vergnügt zu Tisch bey meinem Nachbar Milz und ließ mir alles herrlich schmecken. Auch in der Küche sind die Götter. Nach Tisch, da ich mit meinem Sohne und unserem Wirthe allein war, fiel diesem ein, mich etwas merken zu lassen, was er lange schien auf dem Herzen gehabt zu haben. Er mißbilligte den ganzen Plan oder Unplan meiner Erziehung, und war der Meynung, daß ich weniger auf die Mädchen und mehr auf den Jungen verwenden sollte. Ich war von meiner Materie so voll, daß ich weder Anfang noch Ende wußte. Die Gegenwart meines Sohnes war mir auch im Wege. Mußte also zu einem mystischen Persiflage meine Zuflucht nehmen, das leider beiden anstößig ist. „Reden Sie, daß ich Sie verstehe." — „Verstehen Sie Ihren Vater?" — „Nein, mein Sohn versteht mich am wenigsten." Ich verschanzte mich so gut ich konnte, bis ein anderer Nachbar kam, der in meinen Ton einstimmte, und wir

oder vielmehr genießen kann, denn seine ganze Philosophie scheint mir mehr Manier und Schönheit als Wahrheit und Natur zu seyn.

den 23sten Sept.

Ich habe drey Briefe, und war so unverschämt diesen Morgen den vierten von Dir, herzenslieber Jonathan, zu erwarten und mich drauf zu freuen, aber zugleich entschlossen, wenigstens die schuldig gebliebenen Antworten mit dieser Post abzumachen. Nun ist die Unruhe einmal hier überstanden, und der König gestern früh wieder abgereiset, ohne ihn gesehen, noch mich um das geringste bekümmert zu haben. Dein 50ster Brief kam den 6ten und Nr. 51 den Tag vor dem König an. Da war Feuer im Dach, zum Glück aber selbiges mit Stroh bedeckt und die Glut hörte bald auf. Gott weiß am besten, was diese ganze Woche über in meinem Gemüth vorgegangen ist. Ueber die Standhaftigkeit Deiner Freundschaft und über ihre unwandelbare Zärtlichkeit muß ich schweigen. An keine Winterreise ist zu denken. Mit diesem Jahre geht das zweite Decennium meines öffentlichen Lebens zu Ende. 1767 wurde ich welscher Charon, 1777 Packhofverwalter, 1787 halte ich zum drittenmal um Erlaubniß zur Reise an.

den 24sten.

Ich habe mich den ganzen Tag vom Morgen bis zum Abend herumgetrieben, und komme müde und matt nach Hause. Den Anfang machte ich wider alles Vermuthen bey unserm geheimen Rath und Stadt-

Pempelfort, den 6ten.

Siehe, Du Guter, da bin ich ſchon in meinem guten Pempelfort. Wir haben uns Hals über Kopf heraus gemacht, als wenn es auch auf die Meſſe wäre. In der That doch auch ein beſſeres Jubilate als die Leipziger! In der vorigen Woche ward es unverſehens beſchloſſen. Zu dem außerordentlich ſchönen Wetter und dem mit Gewalt herausbrechenden Laube kam noch der Umſtand, daß wir einen Beſuch von Reventlow auf ihrer Reiſe von London nach Holſtein zu erwarten haben, und ſie hier bequemer als in der Stadt beherbergen können.

Im Februar des Muſeums findeſt Du Wizenmanns Schreiben über das Orientiren. Er entſchloß ſich, Ende Decembers, es drucken zu laſſen. In einem Buche, worin er ſeine Gedanken aufzeichnete, finde ich folgende Stelle über Dich: „10. Jän. 1786. Dieß iſt der Mann, deſſen patriarchaliſches Herz, deſſen bildervoller Kopf, deſſen ungeheure Gelehrſamkeit, deſſen feiner, ſchwerthafter Geiſt meines Erachtens nicht ſeines gleichen hat. Ich beuge mich tief vor ſeinem Genius. Jacobi hat viele gute Eindrücke ihm zu verdanken.“

---

83. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 17. April 1787.

Herzenslieber Jonathan, Sonnabends erhielt ich das Muſeum, war aber zu müde und zerſtreut, mit

hat dieſe Woche an mich gedacht, und ſich meine Ruhe gewünſcht. Wie unſere Wünſche auf unſerer Unwiſſenheit beruhen! Brahl iſt ſchon über zehn Tage hier, ich habe ihn aber nur im Vorbeygehen geſehen Er hat ſich vorzüglich in Engel's Geſellſchaft gefallen, von deſſen Launen ihm Bieſter keinen guten Begriff gemacht hatte. In Berlin geht das Gerücht, daß Du, lieber Jonathan, an Garve geſchrieben und ihm Anekdoten gegen Nicolai und die Berliniſche Synagoge angeboten hätteſt; Seiler hätte ein gleiches gethan; Garve aber hätte Nicolai davon Nachricht gegeben; Bieſter hätte dieß geläugnet, aber die Sache ſo erklärt, daß Garve dieß an einen Freund in Sachſen gemeldet, der dieſes wieder, wo nicht an Nicolai unmittelbar, doch an einen Berliner verrathen hätte. Ich halte alles für ein Mährchen; doch wünſchte ich zu wiſſen, ob Du mit Garve in Verbindung ſtehſt.

den 25ſten.

Ach mein Seelen-Jonathan! Wie habe ich mich an Lavater's Predigten über Philemon erquickt! Ich fing ſie mit dem letzten Auguſt an, und glaubte, daß er über den Jonas das Beſte, was er ſagen konnte, gepredigt hätte. Ruth, Jonas und Philemon ſind meine Lieblingsbücher im A. und N. T. Den Salomo hab ich und die Herzenserleichterung gar zweymal, ſelbſt gekauft, und zum Andenken von ihm.

70. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 5. Oct. 1786.

Endlich einmal wieder ein Brief von Dir, lieber Herzensvater. Aber der herrschende Ton darin hat etwas finsteres und trübes, das mich mit schwermüthig macht. Ich habe seit einiger Zeit einen Fluß im Kopfe, der mich periodisch peinigt. Die Schmerzen fangen Morgens gegen vier Uhr an und lassen erst im Nachmittage nach. Ich kenne dieses Uebel unter allerlei Gestalt schon lange. Die Aerzte wissen ihm keinen rechten Namen und es scheint außer dem Wirkungskreise ihrer Mittel zu liegen. Wenn nur besseres Wetter kommen wollte! Die feuchten Stürme bringen mich um. Am 9ten v. M., da ich wegen meiner Schmerzen noch zu Bett lag, wurde mir unversehens Dohm gemeldet. Er hat etwas in seinem Wesen, das sich mit dem meinigen sehr verträgt. Er ist gutmüthig und offenherzig, für den Deismus freylich eingenommen, aber seine politischen Grundsätze stimmen mit den meinigen überein, und er scheut sich nicht, diesen Grundsätzen gemäß, frey zu urtheilen. Einige Tage nach ihm erschien der Schweizer Müller. Das Gesicht, die Gestalt, der ganze Ausdruck dieses Mannes hat etwas, das mir widersteht. Dagegen hat er mich durch seinen umfassenden und tiefen Blick in den Zusammenhang der Geschichte sehr angezogen. Ich begleitete ihn am folgenden Tage trotz meines kranken Kopfes nach Cölln, und wir blieben zusammen bey Dohm bis Montag frühe. Dohm wurde mir bey dieser Gelegenheit noch lieber; mit Müller

Was wird noch aus dem Wirrwarr der Berliner und Schweizer werden? Ich habe wie ein Kind über Bizenmann geweint, und wie ein Crocodil über die Berliner Monatsschrift. Schicke mir doch Stark's Rechtfertigung, sobald Du sie hast. Aus seinem Briefe an . . . . . habe ich schon den falschen Gang dieses verirrten und verlorenen Mannes voraussehen können. Er ist mein Beichtvater gewesen und hat mich in den hierophantischen Briefen absolvirt mit einem Kusse, der nicht fein war. —

Noch die Seite voll zu machen, will ich Dir etwas von meinen Ebentheuern des Sonntags Quasimodogeniti erzählen. Ich begegne zufällig meinem Nachbar . . . . auf dem Gange nach der . . . . Kirche, und versuche, ob ich den Prediger im Stande bin, in irgend einem Winkel zu vernehmen. Zum Texte hatte er die Worte der Bergpredigt, VII. 1. Richtet nicht heißt: sey behutsam im Urtheilen; Handlungen, aber nicht Gesinnungen lassen sich beurtheilen. Ich eilte aus dem Tempel hinaus und wurde Vorleser meiner kleinen Gemeinde aus Hahn's Postille.

Mein Sohn bringt von der Post nichts als die leidige Nachricht, daß ich Dein Packet schwerlich vor Sonnabend erhalten werde. Ich muß mich also zufrieden geben. Gott empfohlen. Laß Dir nicht grauen noch ekeln an dem Geschwätz Deines lahmen Patienten und Nachtwandlers

J. G. H.

Daß ich Garve'n Anekdoten gegen Nicolai und Genoſſen angeboten hätte, iſt grundfalſch. Ich habe aus Veranlaſſung meines Verlegers ihm ein Exemplar meiner Rechtfertigung geſchickt, und, in Beziehung auf S. 97 dieſer Schrift, ihm von dem Urheber des Mährchens von einbrechendem Catholicismus Nachricht gegeben. Mein Brief forderte nicht einmal eine Antwort, und ich erlaubte Garve'n, von der darin enthaltenen Nachricht jeden Gebrauch zu machen, den er für gut hielte, auch ohne dabey meinen Namen zu verſchweigen. Garve hat mir in einem freundſchaftlichen und verbindlichen Tone geantwortet. Ich ſehe der Entwicklung dieſer Sache ganz ruhig entgegen.

Tauſend Grüße von Wizenmann. Warum Du ihm den Namen Prometheus beygelegt, wiſſen wir nicht recht. Er fährt fort ſich zu erholen.

---

71. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 28. Sept. 1786.

Herzenslieber Fritz Jonathan, geſtern trat mein Michael in ſein 18tes Jahr. Ich hatte mich den ganzen Monat auf dieſen Tag gefreut, der aber nicht gefeyert ward, außer daß ich den ganzen Tag zu Hauſe blieb. Ich ermannte mich zu einer Arbeit, vor der ich mich bisher geſcheut hatte und an die ich nicht ohne Verdruß denken konnte. Gegen Abend, wie ich im beſten Schuſſe bin, kommt ein Brief von Münſter, der mir

Nachricht von der Verwendung der Fürstinn wegen meines Urlaubs giebt, und mich aufmuntert, neuerdings deßhalb einzukommen. Allein in dem Gewühle, wie es jetzt noch ist, würde meine Bittschrift erdrückt und erstickt werden. Die geheimen Schreiber haben genug auf meine Landsleute geflucht, die den neuen Landesherrn überfallen und belagert haben. Ich will also nichts übereilen. Gehorsam ist das angenehmste Opfer in den Augen desjenigen, der ins Verborgene sieht und öffentlich vergilt. Das habe ich erfahren und hoffe es noch augenscheinlicher zu erleben. Nichts von ungefähr; warum mußte an einem so kritischen Tage nach neun verlorenen Monaten die Liebe zu meinem fliegenden Briefe wieder aufwachen? Am 17. December v. J. setzte ich zuerst die Feder an. Ich bin gestern bis in den zweiten Bogen gekommen, muß aber meine Kräfte zu Rath halten, wenn ich nicht wieder verwildern soll. Ein Brief von meinem Freunde wird ein Labsal für mich seyn, aber die Antworten muß ich schuldig bleiben. Habe die Freundschaft, mit dem, was ich Dir geschrieben, meine letzte Einlage an meinen Buchholz zu ergänzen, dem es eben so geht, wie mir; so bald es auf's Schreiben ankommt, fehlt es mir an Worten, meine Gedanken auszudrücken, die unterdessen verfliegen und verrauchen. Ich glaube auch, daß die elende Witterung des so feuchten und kühlen Herbstes meine Lebensgeister zu einer Reise gedämpft hat, und auch diese hängen von Ihm ab, der Wolken, Luft und Winden giebt Lege, Lauf und Bahn. Also manum de tabula und

Bedenkzeit zum Schritt in das Heiligthum des Cabinets. Sollte meine Autorschaft durch die jetzige Palingeneſie eine neue Geſtalt gewinnen, ſo bin ich meinen Freunden und Feinden, folglich auch mir ſelbſt, dieſen letzten Verſuch meiner Kräfte ſchuldig. Vaterland und Mutterkirche ſind die beiden Angeln meines Patriotismus. Auch mein einziger mir übrig gebliebener Freund Criſpus ſoll an meiner Arbeit keinen Antheil mehr nehmen; ich will meine reine Hand zu Markte bringen. Geht's nicht; deſto beſſer, wenn man alles gethan hat, ſich als einen unnützen Knecht zu erkennen. Hier liegt doch aller Weisheit Ende, wie dort ihr Anfang. Ich habe nun für heute alles geſagt, was ich zu ſagen im Stande bin. Höre nicht auf mich zu lieben, mit mir Geduld zu haben und mir ſo oft Du kannſt zu ſchreiben, ohne auf Antworten Dir Rechnung zu machen. Ich bin unter tauſend Grüßen an alle die Deinigen, denen ich, wie Dir ſelbſt, Geſundheit, Frieden und Freude wünſche, von mir und meinem Incubrirenden, ſchlafenden und ſpinnenden Geſindel

dein großer Heiliger mit dem Lindwurm

J. G.

---

72. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 25. Oct. 1786.

Lieber Fritz, ich bin ſehr krank geweſen an einem Flußfieber, das mit einem Krampfe ausbrach, der mich

mir Erſticken zuſammenſchnürte. Glücklicherweiſe brach die materia peccans bald durch alle Schleuſen ihren Ausfluß. Nun bin ich völlig hergeſtellt, bis auf den Mangel an Kräften und Lebenswärme. Meine ganze Natur ſcheint ſich geändert zu haben; mein Hunger iſt nicht mehr ſo unbändig, aber was ich genieße, hat den Geſchmack von Ambroſia. Um meinen ſchwachen Kopf ein wenig zu wetzen, habe ich dieſe Woche Ferguson's history of the roman republic zu leſen angefangen; es unterhält mich auf eine angenehme Art ohne Anſtrengung. Mein Michael hat mir dieſe Woche einen Fund gemacht an Deines Wizenmann Beyträgen zum chriſtlichen Magazin. Ich nannte ihn Reſultatenſchmied und wollte dieß dadurch gut machen, daß ich ihn in einen Prometheus verwandelte, ohne eine andere Nebenidee, als ſeine Leiden, die er ſich zugezogen. In Berlin ſoll man ihn gar für einen fanatiſchen Atheiſten halten; ich begriff dieß nicht, bis man mir ſagte, daß dort Atheiſten wären „alle, die der Vernunft abſprächen das Vermögen Gott zu erkennen, und eine andere Quelle als die Philoſophie ſuchten.“ Wenn er nicht darüber zu lachen im Stande iſt, ſo ſage es ihm lieber nicht.

Meine Urtheile beruhen vielleicht oft auf meiner beſondern Laune und Lage. So las ich Lavater über Philemon in einer Dürre der Seele, wo ich glaubte, alles Gefühl von Freundſchaft, Erkenntlichkeit und Moralität verloren zu haben. Das Mitgefühl, deſſen ich fähig war, gereichte mir zum Troſte, und ich konnte

Idealismus und Realismus ſind nichts als entia rationis, wächſerne Naſen — Chriſtenthum und Lutherthum ſind res facti, lebendige Organe und Werkzeuge der Gottheit und Menſchheit.

In Deinen Augen mag auch mein ganzer Plan Idealismus ſeyn. Laß mir die Zufriedenheit, etwas mehr Realismus darin zu finden, bis ich des Gegentheiles überführt werde. Indem die Berliner ideelle Jeſuiten verfolgen, ſollen ſie für die reellen erkannt werden. Je mehr ſie fripon ſpielen, für deſto ärgere dupes müſſen und werden ſie erkannt werden. Wenn ich das nicht erreichen kann, ſo iſt mir an den übrigen Kleinigkeiten wenig gelegen.

Unſerem Oberhofprediger zu Gefallen, las ich geſtern frühe im Bette die hierophantiſchen Briefe, die am ſchändlichſten unter allen meinen Schriften abgedruckt ſind; vorige Woche eben ſo zufällig die Einfälle und Zweifel. Ich verſtehe mich ſelbſt nicht, und begreife nicht, wie es möglich iſt, dieſe Miſthaufen — Aber den Samen von allem, was ich im Sinne habe, finde ich allenthalben. Mein feſter Vorſatz und Wunſch iſt, anders zu ſchreiben; ruhiger und deutlicher. Aber die altera natura läßt ſich mit keiner furca austreiben, und Dir geht es nicht beſſer mit Deinem Seyn. Idealismus und Realismus, im Grunde nichts als Bilderkram; Verbalismus oder Figurismus. Dieſelbe Uebertragung und communicatio idiomatum des Geiſtigen und Materiellen, der Ausdehnung und des Sinns, des Körpers und Gedankens. Allen Sprachen liegt

m so sehr Autor als Mensch, und schäme mich die
Bekenntnisses nicht. Was ich mir selbst und dem
blico schuldig bin, oder wenigstens für eine Schuld
sehe, muß mit dem letzten Heller geleistet werden.
le meine Autorschaft einen Anfang gehabt, so mag
auch ein Ende nehmen.

Lieber nichts, wie halb! Die Art, wie ich mich
gen meinen ältesten Freund Herder darüber manife-
rt, ist mir noch heute so heilig, als denselben Augen-
k, da ich es schrieb.

Ich las den Sonntag Ehlers Winke mit ziemlichem
teresse an dem Ton dieses Mannes; gegen das Ende
erfällt mich ein Unwille, ohne recht zu wissen wie
d warum? Ich konnte mir selbst den Grund mei-
s Verdrusses nicht erklären. Meine erste Arbeit war,
ß Buch von neuem durchzugehen, um mir wenig-
s Rechenschaft von meinem Gefühl geben zu können.
läuft alles auf die jesuitische Chicane hinaus mit der
ydeutigkeit des Worts Vernunft. Ich begreife in
er Welt nicht, wie so ein paar Männer wie Kant
d Ehlers aus einem Ton pfeifen, und sich einer so
mpen List bedienen, ihren Gegnern aufzubürden,
s wäre von der Vernunft die Rede, die Gottes Gabe
d der Character der Menschheit ist; und daß selbst
ispus sich durch einen solchen Schein der Sanftmuth
d Kälte blenden lassen kann. So sehr diese ganze
ophisterey in die Augen fällt, so schwer ist es, das
hte Ende zu finden, um sie in ihrer Blöße darzustel-
n. Die Leute reden von Vernunft, als wenn sie ein

wirkliches Wesen wäre, und vom lieben Gott, als wenn selbiger nichts als ein Begriff wäre. Spinoza redet von einem Object, causa sui; und Kant von einem Subject, causa sui. Ehe dieses Mißverständniß gehoben wird, ist es unmöglich, sich einander zu verstehen. Weiß man erst, was Vernunft ist, so hört aller Zwiespalt mit der Offenbarung auf. Ich kann aber darüber nicht schreiben, weil ich mir selbst noch nicht Genüge thun kann. Ich hoffe aber und werde wenigstens nicht eher ruhen, bis ich mit gehöriger Deutlichkeit alle diese verworrenen Begriffe auseinander setzen kann.

Du erinnerst mich an ein Versprechen, lieber Fritz, von dem ich nichts weiß, Dir ein πού στῶ zu geben, welches Du gefordert und zwar sündiger Weise gefordert, wie ich mit Mendelssohn behauptet haben soll. Das ist auch dunkel für mich, bringt meine Einbildungskraft wie Deine eigene auf, und zerstreut mich in Hin- und Herdenken ohne Frucht. Wo hab' ich das Versprechen gethan und diese Behauptung? Stoß mich mit der Nase drauf, wenn ich bitten darf, so hart, wie möglich, und erkläre mir das Räthsel. Es schwant mir so etwas, aber ich weiß nicht was, das Du nicht recht verstanden haben mußt.

Müller's neue Ausgabe seiner Geschichte ist mir noch nicht zu Gesicht gekommen. Der Aufenthalt in Berlin schien ihn ehemals ganz imprägnirt zu haben. Ich genieße nur ein Buch, so lang ich es in der Hand

dem Waizen, der Wechsel der Tags- und Jahrszeiten mit dem regelmäßigen Laufe der Natur.

Jetzt gehe ich zu meinem Isokrates. Die Idee zu der in Holland geschlagenen Münze auf den Salomo im Norden, Nil reliquum erat, steht wie gewiesen am Ende des dritten Briefes an Alexanders Vater: οὐδὲ γὰρ ἔστιν λοιπὸν ἔτι πλὴν θεὸν γενέσθαι. Der in die Sonne fliegende Adler hat mich an die Grille eines Engländers erinnert, der dahin den Sitz der Hölle verlegte.

Mein Wunsch ist früher gewesen, der Autor eines kleinen Buches zu seyn, wie des Isokrates Panegyricus ist, und damals die deutsche Uebersetzung des Montesquieu über Größe und Verfall der Römer war (nach meinem damaligen Urtheil; nachher hat mir Holberg mehr Genüge gethan, ungeachtet seiner Maculaturgestalt). Wenn ich mit dem fliegenden Briefe fertig werde, will ich gern die Feder wegwerfen und zerstampfen. Man bedauert, daß der sel. Wizenmann sich nicht über das Positive erklären können; ich nicht. Sein Fragment that mir völlig genug am Morgen Quasimodogeniti, den ich lange behalten werde, gesetzt auch daß ich mich geirrt haben sollte.

Lebe mit den Deinigen wohl und Gott empfohlen. Catechisiren mußt Du nicht, weil ich alles unter den Händen vergesse. Ich bitte alles zum Besten auszulegen und ersterbe

Dein alter, aufrichtiger Oedipus Brutus.

gedeihlicher, ſo Gott will. Siehe er iſt's, der d
Berge macht, den Wind ſchafft, und zeigt dem Me
ſchen, was er reden ſoll! ſtand heute in meinem Ma
genſegen und gehörte zu meinem Frühſtück. Amos I
12. Gott ſey mit uns allen!

Dein alter

Hans Ge. H.

---

73. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 4. Nov. 1786.

Ich war mir heute ganz gewiß einen Brief v
meinem Jonathan gewärtig, aber mein Michael ka
wieder leer nach Hauſe. Wenn nur nicht Hauptw
oder Krankheit an dieſer Quarantaine Schuld ſind,
will ich es mir gern gefallen laſſen. Ich muß heu
ſchreiben, um meinen Kopf rein zu haben, weil ſich d
Wind wieder bey mir gedreht. Heute vor acht Tag
wurde ich mit einem unerwarteten Briefe von meine
Alc. B. erfreut und erquickt. Ich wollte gleich d
Tag darauf antworten, aber es ging nicht von der Stell
und ich beſann mich endlich, an meiner außerordentlich
Mattigkeit und Ohnmacht ſelbſt Urſache geweſen
ſeyn. Ich habe Magen und Kopf zu ſehr angegriffe
Den 24ſten v. M. fing ich den Ferguſon an, und wur
von dieſem Buche ſo hingeriſſen, daß ich mich ganz ſelb
darüber vergaß. Meine Abſicht war, mit dem Mon

lesen, und legte einen halben Bogen zum Aufschreiben ins Buch. Der Titel ist mir das Gesicht und die Vorrede der Kopf, bey denen ich mich immer am längsten aufhalte und beynahe physiognomisire.

Also zuerst über Deinen Vorbericht. Freylich wären drey Gespräche statt Eines besser gewesen. Die Dosis ist zu stark für einen Patienten mit nüchternem Magen, der Galle verräth; auch die Personen nicht gut gewählt oder glücklich bezeichnet; der Er zu sehr nach dem Zuschnitte des Ichs. — Glaube hat Vernunft eben so nöthig, als diese jenen. Philosophie ist aus Idealismus und Realismus, wie unsere Natur aus Leib und Seele zusammengesetzt. Nur die Schulvernunft theilt sich in Idealismus und Realismus. Die rechte und echte weiß nichts von diesem erdichteten Unterschiede, der nicht in der Natur der Sache gegründet ist, und der Einheit widerspricht, die allen unsern Begriffen zum Grunde liegt oder wenigstens liegen sollte. —

Jede Philosophie besteht aus gewisser und ungewisser Erkenntniß, aus Idealismus und Realismus, aus Sinnlichkeit und Schlüssen. Wozu soll bloß die ungewisse Glaube genannt werden? Was sind nicht-Vernunftgründe? Ist Erkenntniß ohne Vernunftgründe möglich? Eben so wenig, als sensus sine intellectu. Zusammengesetzte Wesen sind keiner einfachen Empfindungen noch weniger Erkenntnisse fähig. Empfindung kann in der menschlichen Natur eben so wenig von Vernunft, als diese von der Sinnlichkeit geschieden werden. Die Bejahung identischer Sätze schließt zugleich

nen. Ohngeachtet des Ekels über den unſchlachtigen Ton, kann man ſich nicht des Lachens enthalten über die dumme Eitelkeit dieſes Mannes, der wie ein Türk um ſich haut und in ſeinem Unſinn manchen treffenden Streich thut, den die Berliner von keinem andern ſo derbe bekommen hätten. Auch hier heißt es: Non quis sed quid? Denn auch Narren ſagen die Wahrheit. Das Geſchwätz dieſes Mannes ſcheint nicht ganz grundlos zu ſeyn. Mendelsſohn, deſſen Religion im Grunde nichts als Philoſophie, und ihr Syſtem ein Glaubens- und Gewiſſensſache für ihn war, mag freylich eben ſo wenig im Stande geweſen ſeyn, die philoſophiſchen Betrachtungen zu verſtehen und zu verdauen als eine Blutwurſt oder ein Stück Schweinfleiſch zu genießen. Der eine mag eben ſo laut über den Atheismus des Leſſing triumphirt haben, als ſich der andere darüber wahrſcheinlich geärgert hat. Schulz beruft ſich auf kundbare Zeugniſſe, die er ſich theils ſcheut, theils nicht nöthig zu haben ſcheint, namentlich anzuführen. Alle Deine Data und Reichards Anekdoten werden weislich von ihm gebraucht und angewandt, ſeine Hypotheſe wahrſcheinlich zu machen und auszuputzen, und durch ſeine eigene Anklage ſind die beiden Donnerskiler völlig abſolvirt und für unſchuldig erklärt. Alles ein ſehr reicher Stoff zu einem wirklich komiſchen Nachſpiel.

Dom. XXI.

Criſpus beſuchte mich geſtern und lachte herzlich über meine häusliche Akademie. Im Winter leben wir

alle in zwei unmittelbar zusammenhängenden Stuben. In meiner ist die eine Wand mit Büchern bedeckt, und alle Tische und Winkel belegt. Zwei Betten für mich und meinen Sohn. In der andern schlafen Mutter und die beiden Mädchen. Zwei kleine Bücherschränke und ein Clavier. Vormittags hat mein Sohn Stunde. Nach dem Essen kommt sein Freund Nicolovius, und sie lesen den Don Quixote im Spanischen. Dann kommt Raphael bisweilen und schreibt ein paar Zeilen den Kindern vor, übt sich mit Michael im Französischen. Dann kommt Hill, klimpert und singt den Mädchen etwas auf dem Clavier. Dann kommen wieder zwei und machen sich über den Plutarch, wo Crispus, so oft er kann, präsidirt. Mittwochs und Sonnabends kommt ein polnischer Sprachmeister.

Vorgestern wollte ich feyern; ich hatte mich an dem Briefe nach M. den Tag vorher zu Schanden geschrieben, und die Witterung war so traurig, daß das Tageslicht kaum durch meine doppelten Fenster durchschimmern konnte. Auf einmal fielen mir Pestel's Fundamenta Jurisprudentiae naturalis in die Hände, welche schon wider meine Sitte sich ein halb Jahr bey mir umgetrieben hatten. Die Philosophie dieses Mannes ist der meinigen so homogen, und der Styl so körnicht, daß ich kaum wieder aufhören konnte. Kennst Du, lieber Fritz, den Mann? Er soll Professor in Leiden seyn. Je mehr also in Deiner Sache vorgearbeitet wird, desto lieber und vortheilhafter ist es mir. Noch hat keiner etwas von meiner Materie und meinen Gedanken anti-

cipirt, als der alte, würdige, zwei und siebenzigjährige Greis de Marees zu Dessau in seinen Briefen über die neuen Wächter der protestantischen Kirche. Ich habe nur das erste Heft; das 2te soll auch bereits ausgekommen seyn. Je weniger mir zu sagen übrig bleibt, desto bequemer und vortheilhafter wird meine Nachlese seyn.

Ich habe diesen Nachmittag zum erstenmal Luft geschöpft, und bin in Begleitung meines Sohnes längst meinem Garten gegangen. Diese kleine Bewegung hat mir wohl gethan. Es sieht schon alles nach dem Winter aus, lauter Schnee, und der sumpfige Boden hält schon ziemlich und ist von Frost beynahe ausgetrocknet. Kaum war ich auf meiner Stube, als ich Engels Rede auf des Königs Geburtstag erhielt. Wer doch auch seiner Materie und des Ausdrucks so mächtig wäre! Es ist freylich ein Unterschied, nur so viel zu sagen, als man kann und will, ohne daß man muß. In einer solchen politischen Rede ist die Wahrheit bloß die Folie eines Spiegels oder durchsichtigen Steins, ein Vehiculum der Schönheit. Der mir so anstößige Gallicismus, welcher in der alten Rede so oft vorkam, ist hier nur einmal mir aufgefallen, S. 27; so echt wie die Grundsätze Friedrichs, sind die Friedr. Wilhelms — statt seine.

Das Ende von diesem langen Liede läuft darauf hinaus, lieber Jonathan, daß ich an die Arbeiten meines fliegenden Briefes nicht eher denken werde, bis ich erst nach Berlin geschrieben habe, und erst mit dieser Arbeit fertig seyn muß, wenn es nur immer möglich ist;

und Gott Kräfte dazu gibt. Diese Briefe müssen zusammen abgehen, und wenn ich auch den Rest des alten Jahres damit zubringen sollte.

Hab' ich eine Ohrenbeichte abgelegt, so mag der Minister entscheiden nach seinem Gewissen, und ich will mich gern meinem Schicksal unterwerfen bey der Beruhigung, das Meinige gethan zu haben. Erhalte ich unter diesen Bedingungen, daß ich durch meine Abwesenheit keinen Nachtheil zu besorgen habe, meinen Urlaub: so werde ich gewiß eilen, mir denselben zu Nutze zu machen, und unserer gemeinschaftlichen Wünsche Ziel zu erreichen; denn nichts als diese Reise kann meine Gesundheit und Gemüthsruhe wieder herstellen.

Das Individuelle meiner Autorschaft und ihres Ausgangs bleibt immer mein Eigenthum, das mir nicht entwendet werden kann. Kommen Andere auf die Spur meines Ganges, der jedem nahe und offen liegt, so gewinnt meine Absicht durch Andere mehr, als vielleicht durch meine eigene Ausführung derselben. Diese Ausführung ist noch immer zu unzeitig, für mich sowohl als für die öffentlichen Leser. Beide haben noch nicht die Reife. Wenn ich auch als hinkender Bote endige, was ich als Vorläufer angefangen, so wird mein fliegender Brief, trotz aller widersprechenden Modificationen in der Form, seinem Inhalte nach das bleiben, was er werden sollte: Entkleidung meiner kleinen Schriftstellerey, und Verklärung ihres Zwecks, das verkannte Christenthum und Lutherthum zu erneuern, und die demselben entgegengesetzten Mißverständnisse aus dem

Wege zu räumen und dem Drachen von Babel einige Küchlein von Pech, Fett und Haar, untereinander gekocht, in den Rachen zu werfen.

den 8ten Nov.

Ich mußte abbrechen, und darüber ist der Brief liegen geblieben. Vielleicht ist mir heute einer von Dir beschеert. Gestern bekam ich eine Neuigkeit, welche Dich und Deinen Freywilligen, wie man ihn hier nennt, nahe angeht. Der Titel heißt: Vorläufige Darstellung des heutigen Jesuitismus, der Rosenkreuzerey, Proselytenmacherey und Religionsvereinigung. Es läßt sich gut genug lesen, ist aber im Grunde eine bloße Rhapsodie, wie sie der Verfasser selbst nennt, der ein ganzer Berliner und Nicolaite ist. Der weitläufige Vorbericht geht das vortreffliche Buch an, dessen letzte Hälfte ich Dir schon empfohlen habe, und nochmals daran erinnere. Ich meyne die Enthüllung des Weltbürgersystems, dessen Ueberlegenheit der Rhapsodist selbst erkennt. Letzterer redet von der Stimmung unsers Jahrhunderts zu den Erscheinungen auf dem Titel seines Buchs. Da heißt es nun S. 173: „Statt sich mit nützlicheren und mehr im menschlichen Gesichtskreise liegenden Wahrheiten und Gegenständen zu beschäftigen, empfiehlt man vielmehr einen unbedingten, blinden Glauben," (bey diesen Worten wird in einer kleinen Note an den Streit des Herrn Jacobi mit dem unsterblichen Mendelssohn erinnert) „verzweifelt an aller Wahrheit, und entreißt dem Protestantismus seine größte Stütze, nämlich den uneingeschränkten Forschungs-

ist und Vernunftgebrauch, unterwirft also die Rechte
r Vernunft und der Religion dem Ausspruch einer
nschlichen Autorität." Zu der kleinen Note kommt
er unter den Verbesserungen und Zusätzen hinter dem
orbericht eine weit längere von S. XXX — XXXII.
as dieser jesuitischen Verdrehung Deiner Meinung ist
fenbar zu sehen, daß sich mit solchen verkehrten Leu-
n weder deutsch reden, noch deutsch schreiben läßt,
id daß man eine andere Sprache zu Hülfe nehmen
uß, um sich ihnen verständlich zu machen, oder viel-
ehr ihren Unverstand in die Enge zu treiben.

Mein Hans Michael kommt, leider, leer zurück;
enn Du nur gesund bist, will ich gerne warten. Du
ist vielleicht mehr Geschäfte als ich Zerstreuungen habe.
hngeachtet ich ab intra auch nicht faul bin, so bin
) desto unthätiger ab extra, und es geht mir wie den
chriftgelehrten, die nicht mit einem einzigen ihrer Fin-
r anrührten, und andere für sich lieber tragen ließen.
n einer anderen Rücksicht bekümmere ich mich mehr um
nderer Weinberge, als um meine eigenen. Ich tröste
ich wenigstens damit, daß Faulheit und Feigheit nicht
lein schuld sind, sondern vielleicht meine Stunde noch
cht gekommen ist.

Vorgestern besuchte mich Brahl, der vom Grafen
m Mirabeau einen Brief erhalten hat, der sein Buch
trifft, und ein Beytrag zur Uebersetzung ist. Er theilt
m zugleich eine Acte des Staates Virginien mit, das
eye Exercitium der Religion betreffend. Der Brief
sehr eilig geschrieben, und ein Brouillon von seiner

genen Hand *). Er erklärt nunmehr ſelbſt den ganzen Cincinnatusorden für ein projet entièrement français, une institution purement française, c'est à dire, une petite décoration, un petit emblème, une petite invention de vanité, une gentillesse en un mot. J'ai craint à la fin le ridicule d'y mettre trop d'importance et surtout le malheur d'inspirer contre un citoyen aussi vraiment respectable que Washington des préventions assez démenties, il est vrai, par la noble et généreuse uniformité de sa conduite entière, mais que l'activité des passions républicaines pourroit exalter et envenimer.

Unterdeſſen iſt es ihm gleichwohl angenehm, ſein Urtheil öffentlich bekannt gemacht und ausführlich ſeine Gründe entwickelt zu haben, weil ſein Buch nicht nur in America, ſondern auch ſogar zu London überſetzt worden, auch einen Einfluß auf die Meynung des Publici gehabt.

Ich will noch ein paar Stellen abſchreiben: Hélas, Monsieur, quand résoudra-t-on ce grand problème, s'il ne seroit donc pas possible, que l'on constituât un pays de façon *que toutes les affaires se fissent sur les lieux où elles naissent* et que la justice et l'intérêt commun fussent respectés partout, sans qu'il fallût, pour éviter de se battre, se soumettre au commandement d'un imbécille que son rang et

*) Mirabeau erwähnt dieſes Briefes in den Lettres à un de ses amis en Allemagne p. 14.

ugen, Werkzeugen und Anſtalten, Abſtractionen und nſtructionen, die eben ſo gut gegeben werden müſſen ie nicht aus der Luft geſchöpft werden können, als e alten Elemente.

den 30ſten.

Ich brach geſtern ab, weil das Schreiben bey Licht ine Augen angreift; ſetzte alſo meinen Bahrdt fort, ab habe ihn dieſen Morgen im Bett zu Ende gebracht. us eigener Erfahrung und Mitgefühl kann ich den indruck mir vorſtellen, den dieſes Buch auf die Phäer unſeres Jahrhunderts und dieſer Welt machen ird. Der Einfluß ſeines mediciniſchen Studiums iſt ehbar. Mens sana in corpore sano iſt das Problem iner Moral, die ſich in eine moraliſche Heilkunde auf= ſt; und mit der Kunſt zu ſterben ſchließt dieſer Theil, r immer nachläſſiger und gewiſſenloſer ausgearbei= rift, je weiter er fortgeht. Ich habe von neuem be= erkt, wie meine Hitze im Leſen mich in Affect und eidenſchaft ſetzt, die mich fortreißen.

In Deinem Vorberichte finde ich, liebſter Jona= han, alles, was Deine Feinde und Gegner ſich zu Nutze achen werden, und warum ich nicht einig mit Dir ſein kann. Warum ſetzeſt Du deine eigene Philoſo= hie entgegen? Sollte dieſer Unterſchied nicht durch ie Einheit der allgemeinen Vernunft oder des sensus communis wegfallen? Der Zuſammenhang und die Identität Deiner Grundſätze und ihrer Reſultate iſt von der einen Seite ſo natürlich als von der andern. Du hätteſt Dir ihre Philoſophie zu eigen machen ſollen

sätzen und Verbesserungen S. 446 nachgeholt gefunden habe. In diesem Jahre ist wieder ein Bändchen von Zusätzen und Verbesserungen ausgekommen, und es wird an Fortsetzungen dieses Misthaufens nicht fehlen. Er wird Prof. der griechischen Sprache. Das Betrübteste ist, daß es hier ganz an Zuwachs junger und tüchtiger Köpfe fehlt.

Ein Freund brachte mir zu Ende des Juli die Aussichten der Seele und das Vereinigungsbuch des Mesius, mit Bitte, diese Schriften zu lesen. Seit vierzehn Tagen wurde ich gequält, wenigstens den Empfang dieser Bücher zu bescheinigen. Ich finde diesen Mann allenthalben von einer so schwarzen und schwachen Seite durch seine eigenen Documente dargestellt, als ich noch heute in seinen neuesten Beyträgen zur Prediger-Bibliothek lesen müssen, daß ich mich recht gescheut, und froh bin mit vieler Mühe ein paar Zeilen zusammengebracht zu haben, die er kaum verstehen und schwerlich mißbrauchen kann.

Es hat mich aufmerksam gemacht, daß die beiden Kantianer, Schmidt und Jacob, sich auf Crusius Philosophie berufen. Wie Kant 1763 seinen einzigen möglichen Beweis vom Daseyn Gottes schrieb, gab ein hiesiger Crusianer M. Weymann Bedenklichkeiten darüber heraus. Weil aber durch ein Edict verboten wurde, über die Crusianische Philosophie zu lesen, so ist dieses Mannes Ruf und Kopf so verloschen, daß er zur öffentlichen Schande als Rector einer hiesigen Stadtschule lebt. Ich wurde damals von einem Freunde un-

n aufgemuntert, die Cruſianiſche Philoſophie ein
näher kennen zu lernen; aber es blieb, wie bei
l andern Vorſätzen, und ich habe ſeitdem weder
och Gelegenheit gehabt, mich um den Cruſius zu
umern, deſſen Sittenlehre ich mich bloß erinnere
n zu haben.

den 9ten.

Ich habe Brahls Deduction geleſen, die ungemein
earbeitet, die Gründe ſo deutlich auseinander ge-
und mit einem ſo genauen calculo von allen Sei-
elegt ſind, daß dieſer Beweis von der Unwiſſen-
dem Willkührlichen und dem Unrecht, womit man
erlin zu Werk geht, unwiderſtehlich iſt. Ich ver-
ſele ſehr, daß ich im Stande ſeyn werde, meine
in ein ſolch evidentes Licht zu ſetzen. Das Ganze
annigfaltiger, verwickelter, beruht mehr auf Ge-
ugen als Zahlen. Ich bin daher beinahe willens,
nur ins Cabinet zu gehen, weil den Geſetzen ge-
mein Urlaub da geſucht werden muß, und dem
iſter mich zu entdecken, ſondern auch an die Gen.
zu ſchreiben, und das Verfahren in Anſehung
es zweijährigen Geſuchs in dieſem Briefe zu detail-
, damit ich ſie theils nicht vorbeygehe, theils meine
erie theilen und kürzer behandeln kann, indem dieſe
Schreiben ein Ganzes ausmachen. Dispoſition
Oeconamie, und das Compendium aller Mittel.
e ich erſt dieſen Wuſt aus dem Kopfe, ſo bekün-
e ich mich weiter nicht um den Ausgang und werde
deſto mehr Luſt und Hunger an das Ende meiner

Autorschaft, wenigstens der apokryphischen, den
und an das kleine opus rudimentorum meorum,
für ich alles anſehe, was ich von den Socratiſ
Denkwürdigkeiten bis auf den Schelhimmel geſchm
Erhalte ich wenigſtens meinen Urlaub zur Reiſe,
wird ſelbiger in meine Autorſchaft einen ganz and
Einfluß haben, als wenn ich gezwungen ſeyn ſo
wie Anfangs meine Abſicht war, zu ſchreiben, b
zum Mittel zu Erhaltung meines Urlaubs, oder
Himmel weiß was mehr? zum äußerſten zu ma
Bey einer ſo ſchwebenden und ſchwankenden Ungewiß
kann die Seele keinen ſichern Schritt thun, ſondern b
in suspenso, liegt auf der Folter und iſt ihrer ſelbſt n
mächtig. In einem ſolchen Zuſtande, der ins dr
Jahr beinahe geht, hat man wenig Luſt bey ſich ſe
daheim zu ſeyn. Das Tecum habita wird eben
ſchwer, als das Nosce te ipsum bey einem böſen
wiſſen. Hinc illae lacrumae. Ach, lieber Fritz J
nathan! der Kosmopolitismus und Jeſuitismus
ein Geſchwür, das in jedem menſchlichen Buſen lieg
und die Berliner Schule ſchwatzt wie ein Kind davo
wie die Critik der reinen Vernunft aus Unkunde d
menſchlichen, mit der man anfangen und ſehr bekan
ſeyn muß, ehe man es wagt, nach jener Perle unte
zutauchen und ſie zu fiſchen. Sonſt geht es uns w
dem Hunde in der bekannten Fabel; über dem Scha
ten verlieren wir den Biſſen, über das Ideal das Reell
und über das Epitheton der Reinigkeit die Sache ſell
und ihre Subſtanz. Sprache iſt, wie Young ſagt, d

non und Criterion; daher die Nothwendigkeit neuen Zunge und neuer Zeichen und Wunder, die Jahrhundert nöthig hat, das den spottenden Zu- ern, Hohenprieſtern und Schriftgelehrten ſo ähn- ſt, von denen ich noch geſtern Abend las, Marc. 31. 32., die ſehen und glauben wollen, wenn — Bedingungen, die nicht nur unvernünftig, und rſprechend, ſondern auch unverſchämt ſind.

Unterdeſſen der große Haufe ſeiner architectoniſchen keit ſich überläßt auf lockerem Sande, ſo wird es kleinen Häuflein ſeiner Jünger nicht an Simonen n, die des Beynahmens eines Felſens würdig , weil ſie auf einen ſolchen ihr Syſtem und Ge- de gründen.

Dieſen Augenblick ſchickt mir Criſpus im Namen t's drey Schriften gegen ihn, die er nicht des Le- würdigt und ausdrücklich an den neugierigen alten n gewieſen hat. Sie ſind zu Marburg herausge- men, wo ſeine Philoſophie Contrebande iſt, wie die Cruſianiſche hier wurde. Kant hat dieſe Sa- ohne Brief erhalten, und das Porto macht ihn rießlich.

Ich bin, Gottlob, dieſen Nachmittag zum erſten- auf meinem Packhof geweſen, der außerordentlich r Waaren iſt. Der Director war auch ſehr gütig n mich.

Nun, herzenslieber Fritz Jonathan, ſchreibe ich eher, bis ich mit den drey Briefen fertig bin; es denn, daß die Allg. d. Bibl. mich zu einer Aus-

nahme erweckte. Schreibe mir wenigſtens, daß Du
ſund biſt mit Deinem ganzen Hauſe und dem Frey
ligen deſſelben. Und hiermit Gott empfohlen;
den beſten Wünſchen im Geiſt

Dein alter treuer Johann Georg.

---

74. Von J. G. Hamann.

Königsberg, am Martinstage 17

Mein herzenslieber Fritz Jonathan, ich habe
dieſe Nacht ſchlaflos gefeyert, aber ſie iſt mir ein
lich geweſen und ich hoffe jetzt eine Handhabe gef
zu haben. Brahls Memoire, das Criſpus durch
hen, gab vorgeſtern Anlaß, über meines zu reden,
er auch vorher anſehen ſollte. Wir waren aber in
ſerm Grundſatze gar nicht einig, und er traute mir
zu, daß es mir möglich ſeyn würde, meinen Vorſa
einem ſolchen Ton auszuführen. Ich wurde wan
gemacht, und geſtand ihm, daß die Schwierigkeit
eben abſchreckte, aber ich ſahe doch nach reifer Ueb
gung keinen andern Weg als den ſchmalen vor mir,
nem Entwurf Genüge zu thun.

Dieſe Nacht glaube ich doch einen Schlüſſel
eine Thür gefunden zu haben, oder einen Faden,
dem Labyrinth meiner Gedanken herauszukommen,
der Nacht zum 27ſten Geburtstage meines lieben Bu
holz.

Morgen will ich meinen Kirchengang halten und Stelle mir auf dem Kaufmanns-Chor zum erſten einweihen, weil es mir ſeit langer Zeit an einem nach meinem Geſchmack, wo ich incognito gehen kommen kann, gefehlt hat, und ich umſonſt darnach ſucht habe, bis ich ihn ganz von ungefähr vor meiner heit fand.

In Weimar iſt alles mauſeſtill. — Mit dem erſten gen meines fliegenden Briefes war H. ſehr zufrie; was er von den übrigen denkt, brauch ich nicht wiſſen. Deine Standhaftigkeit bey meinem Briefhſel iſt mir oft ein Räthſel, oder kommt mir wie Heroismus Deiner Freundſchaft vor. Ich muß wenigens Einen haben, dem ich meine Schwachheit ausitten kann; und das Schickſal hat Dich zum Märer derſelben gemacht.

Der Impetus des 27. Sept. hat nur bis zum 5. t. gewährt; ſeitdem glüht er noch unter der Aſche, ich habe Dir über dieſen Punct meine innigſten Geken mitgetheilt. Hintergehe ich mich ſelbſt, ſo wird mir am wehſten thun und am nächſten gehen. Ich e hier keinen alter ego, mit dem ich mich recht ausen kann. Schreiben iſt ein todtes, froſtiges Hülfsittel ſich mitzutheilen. Reiſen, meine Freunde ſen, iſt jetzt mein einziges Bedürfniß, meine einzige denſchaft, die ich zuförderſt befriedigen muß.

Ob die Geburtsnacht ſtärker wirken und fruchtbar ſeyn wird als der Geburtstag, davon kann ich heute er Tage erſt mehr wiſſen. Der morgende Sonn-

Dein Schwert ... ..l mir nic
Kreuzzügen r ... ..n haben, ich
ein Philoso ... ..., als weiland un
tace et es ... ..rahlerey nicht Faust
bleib mei ... darauf gefaßt. Noch i
... ..en. Vielleicht erhalte ich
... ..schen Jubilate und Cantate.
... ..e von Fisch ist gut für die Au
... ..Stück von dem Herzen und der Leber,
Ir ... ..ende Kohlen, und Engel Raphael neh
u ... ..Diutenteufel gefangen, und binde ihn i
... ..in Aegypten. Eine lachende Leber ohn
... ..Stellung. Hume's Herz verlange ich
... ..ein guter Rabulist, aber ein elender Pa
... ..besser als der jüdische Mückenfänger
... ..Teufel im Gewande des mathemati
... ..schlägt neun Uhr und ich eile auf n
... ..dem N. T. in der Tasche und de
... ..erm Arme. Lebe recht wohl, un
... ..zufrieden mit Gott und seiner gr
... ..kleinen Welt in Dir. Vale et f

Eben wurde die Abrede genommen, daß die beyden jüngſten Mädchen ihre Freundin Milzin abholen ſollten, als ſie ſelbſt in die Stube trat in der Abſicht, jene zur Kirche abzuholen, aber wegen des Schnees, der ſie unterwegs überfallen hatte, wars ihr deſto lieber, von meinen drey Mädchen erwartet und ihnen zuvorgekommen zu ſeyn. Nachmittags kam Hill, Hippel und Nicolovius, und die kleine Akademie freute ſich, mit dem Evangelio Mathäi fertig zu werden, unterdeſſen ich den jungen Deutſch als einen Profanen unterhalten mußte. Gegen Abend erſchien auch Brahl, der bey ſeinen Eltern Martin feyerte, und Criſpus, deſſen Kopf vom Schnupfen vernagelt war, und der zu ſeinen Pflegeeltern, einem Kaufmann Müller, eilte. Hippel und Hill blieben allein zum Abendbrod, das in einem Apfelmuß und Pfannkuchen von engliſchem Mehl beſtand, davon ich auch einen halben ſchmecken mußte, weil einer unſerer Nachbarn die Hausmutter damit beſchenkt hatte. Die Kutſche kam früh nach Liſette, die von Mutter und Schweſter begleitet wurde. Ich blieb mit Joh. Michael allein und beſchloß den Abend ſehr ruhig über Paſcal's Briefen, die ich vor langer Weile angefangen hatte.

Ach! Mein lieber Fritz Jonathan! Wenn ich Dir beſchreiben könnte, mit welcher Zerknirſchung und Wehmuth ich des Morgens mich ſelbſt anſah, was für ein elendes Geſchöpf von meinen Freunden erwartet wurde, und wie wenig ihre Rechnung mit meinem Werth oder vielmehr Unwerth ſtimmte, ſo war zwiſchen ei-

unangenehmen Seite, die bey allen, auch den glücklichſten Veränderungen unvermeidlich iſt. Vor meiner abgelegten Reiſe kann ich an keinen Plan denken. Neigung für Preußen habe ich niemals gehabt, ſondern mein Vaterland mehr aus Pflicht oder Schuldigkeit geliebt. Die Erde iſt des Herrn, und in dieſem Sinne bin ich ein Weltbürger. Ich bin in keinem einzigen Fache zu Hauſe, weder zum Gelehrten, noch zum Geſchäftsmann beſtimmt, weiß nirgends Beſcheid. Nichts bleibt mir übrig, als mich der mütterlichen Vorſehung in die Arme zu werfen. Sie hat mich verzogen, ſie mag es verantworten, und am beſten wiſſen, wozu ſie mir und durch mich meinen Kindern das Daſeyn gegeben und beſtimmt.

Wir ſehen uns alſo, herzenslieber Jonathan, wann und wie Gott will, noch dieſen Sommer. Die Bahn iſt gemacht, das Eis gebrochen — das iſt alles was ich Dir zu melden weiß. Kurz, ich reiſe in omni sensu, werde mich wie ein leibhafter Antipode des Nicolai um nichts bekümmern, ſo wenig ein Mentor meines Sohnes als mein eigener ſeyn. Ein guter Engel mag beide hüten; der Alte hat es ſo nöthig als der Junge.

Abends.

Stelle Dir einmal den Wechſel vor, mit dem ich meinen Brief ſchließen muß. Erſt kommt Hill mit verſtelltem Geſicht über die Nachricht, die er von Brahl gehört wegen meines Schickſals, und daß Brahl ihn verſichert hätte, daß eine verhältnißmäßige Penſion ſich auf ſo meiner 25 Rthlr monatlich berechnen ließe;

ie Stelle, die ich damals im Sinne hatte, nicht gefunden. Es mag wohl seyn, daß ich damals unrecht verstanden habe und Dir nur meine Auslegung anstatt Deines Sinnes anführte.

Ich habe angefangen, vertrauliche Gespräche zu entwerfen. Es ist mir ein wahrer Jammer, daß Deine weite Entfernung es mir nicht zuläßt, Dich bey dem, was ich über die Kantische Philosophie zu sagen habe, zu Rath zu ziehen. Mich ärgert an seinen Auslegern das geflissentliche Verstecken des Idealismus, der doch die Seele des Systems ist.

Ich sehe mit großem Verlangen Deinem nächsten Briefe entgegen. Lieber Hamann, wenn ich Dich auch nur einmal mit diesen meinen Augen gesehen, den Blick der Deinigen in mich getrunken hätte! Es ist so süß, beym lebhaften Andenken an jemand, den man von ganzer Seele liebt, ihn in seinen Augen zu fühlen. Gott gebe Dir Gesundheit, und auch mir nur etwas mehr davon, als ich gegenwärtig habe.

---

76. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 20. Nov. 1786.

Du lieber, guter, treuer Herzensvater Du! Ich lag gestern in meinen großen Lehnstuhl gedrückt mit starken Zahnschmerzen, als mir Dein Brief gebracht wurde. Er kam mir sogleich so schön dick entgegen, dieser sehnlich erwartete Brief. Ich erbrach ihn im

den Minister zu schreiben, und ihm das Mißverständniß und die Folgen für mein Schicksal vorzustellen, um wenigstens bey meiner Rückkunft gesichert zu seyn.

den 15. Mai, vocem jucunditatis.

Gott schenkt mir so viel Trost ein, daß ich mehr vor Freuden weine als vor Kummer, und der Becher überläuft. Kraus hat an Biester geschrieben, Kant dem Hartknoch aufgetragen, sich bey dem Minister zu melden, Hippel sich erboten, wenn ich nicht selbst schreiben könnte, es für mich zu thun. Ich hoffe aber auf Himmelfahrt fertig zu werden. Bey meinem Gönner und Nachbar, dem Director, sprach ich heute an, und theilte ihm die Resolution mit. Er las sie mit einer naso aduncо, die zum Malen war, und auch dieser schwere Gang ist abgemacht.

Gestern habe ich bey Deinem Namensvetter gespeist, der Oberhofprediger kam hin, und das Gespräch wurde beynahe zu lebhaft von meiner Seite. Wir gingen in Gesellschaft fort und ich überraschte die beiden Philosophen beym Nachtisch. Kant nimmt viel Antheil an meinem Schicksale, dachte auch an Dich und Dein Gespräch in allem Guten und mit Dank. Der Tag endigte sich mit einem Besuche bey meinem würdigen Beichtvater Matthes, wo ich die letzte Oelung der Freundschaft erhielt zur Stärkung auf die ganze Woche und die Arbeit derselben. Seine Frau erzählte mir, wie sehr mich ihr Mann liebte, und daß er gestern wie ein Kind um mich geweint. Er ist ein sehr heftiger Mann,

aber nicht recht gewußt, was ich von dem Verfaſſer und ſeiner eigentlichen Abſicht denken ſollte. Vergiß nicht im Auguſt des Mercurs die Reſultate der Kantiſchen Philoſophie zu leſen. Du wirſt auch hier finden, daß Kant das Heil iſt, das in die Welt hat kommen ſollen. Ich muß keinen Menſchenverſtand haben, wenn die Leute nicht toll ſind.

Der ganze Morgen iſt mir unter allerhand Geſchäften und Hinderniſſen verſtrichen. Ich begreife nicht, wie andere Leute, die mehr zu thun haben als ich, mit ihrer Zeit auskommen, und noch Mittel brauchen, ſie zu vertreiben.

---

77. Von J. G. Hamann.

Königsberg, am 3. Dec. 1786.

Nun, lieber Fritz Jonathan, ich bin Dir auf drey Briefe Antwort ſchuldig. Ich kann die unſichtbaren Bande, die mich unthätig machen, nicht entzwei reißen und muß mich einem höheren Schickſale überlaſſen, das allein meiner mächtig iſt. Sobald ich die Feder anſetze, treten alle Lebensgeiſter aus den kalten Fingerſpitzen in die innerſten Falten des Gehirns und Herzens.

Ich habe vorigen Monat auf Hippels Rath an Reichardt nach Berlin wegen meiner Sache geſchrieben, und eine Antwort erhalten, die mich, da ich eben an

meinen alten Uebeln litt, auf der Stelle gesund machte. Er meldet mir, daß er die beste Hoffnung habe, nicht nur wegen des Urlaubes, sondern auch wegen meiner anderen Angelegenheiten. Ich kann aber daran nicht denken, bis der Zauber, der mich stätig macht, aufhören wird. Ich fing Dein Spinozabüchlein wieder an zu lesen, bin aber darin nicht weit gekommen. All das Feuer, von dem ich ein Paar Tage geglüht, ist wieder erloschen; alle Materie hat sich in eine Hand voll Asche verwandelt. Ich kann aus der Welt so wenig klug werden, als sie aus mir; wir wissen beide nicht, was wir von einander haben wollen.

Prof. Hasse hat mich am Tage nach seiner Ankunft besucht. Er ist aus Weimar gebürtig, ein Zögling und Vorleser unseres Herder, und dieser verdient meinen herzlichen Dank, zur Bildung eines so vortrefflichen Mannes beygetragen zu haben. Sein Buch de causis stili latini ist besser, als was mir Crispus schon zum voraus davon gesagt. Ich fing es vorgestern aus langer Weile an und habe es nicht weglegen können, bis ich es zu Ende hatte. Diesen Morgen wurde ich mit seinen Untersuchungen über das Buch der Weisheit fertig. Bey der Uebersetzung wurde mir die Zeit lang und zu den Noten hatte ich auch nicht Geduld. Die Kleukerische scheint mir in einigen Stellen glücklicher und leichter gerathen zu seyn. Mit desto mehr Ekel habe ich Anfang und Ende des deutschen Agamemnons von Jenisch angesehen. J. hatte Umgang in meinem Hause; er war ein ungemein fleißiger und zugleich fä-

higer Menſch, aber ſo brauſend und windig, daß man Mühe hatte, ihn auszuſtehen.

Meine Papiere anzuſehen, habe ich ſeit mehreren Wochen keine Zeit noch Luſt gehabt. Meine Autorſchaft ſteht mit meiner äußerlichen Lage in ſo genauer Verbindung, daß jede ein Theil des Ganzen iſt. Ich habe es Dir ſchon mehrmals geſagt, aber ich bin noch nicht ſo weit gekommen, Dich davon überführen zu können. Ich habe eben ſo viel Sehnſucht wie Du, mündlich zu philoſophiren. Das Auge ſieht mehr, als das Ohr hören und die Feder plappern kann. Von meiner Seite iſt es mehr als ein Bedürfniß und eine Nothdurft des Lebens, meinen Alcibiades, ſeine und meine Freunde zu ſehen und zu ſprechen. Aber es geht mir mit dem Reiſen, wenn ich daran denke, wie es in einem alten Liede heißt: Beides, Lachen und auch Zittern. Säße ich nur auf dem Poſtwagen! Aber erſt ſoll ich ſchreiben. Reden wird mir ſauer, geſchweige Schreiben. Was für traurige Nachwehen, wenn man in ſeiner Jugend kein collegium stili gehört hat und quodcunque de quolibet argumento ſchwarz auf weiß elaboriren kann. Mein Michael ſoll abſolut den Haffe über ſein güldenes Buch de causis stili leſen hören. Verzeih, lieber Fritz Jonathan, wenn Dir das Leſen ſo ſauer wird als mir das Schreiben. Wann Deine freundſchaftliche Nachſicht ausreißen wird, ſo wird es auch zum Durchbruche kommen mit Deinem alten

J. G. H.

78. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 30. Jän. 1787.

Länger kann ich mich nicht halten, lieber Herzens-Jonathan. Den dritten dieſes wurde ich durch Dein letztes Schreiben erfreut, und den 15ten durch eine Einladung aus Münſter getröſtet. Je mehr ich die Standhaftigkeit eurer Freundſchaft bewundere und fühle, deſto mehr werde ich von meiner Unwürdigkeit nieder gedrückt. Ich habe nicht die Feder nach Berlin anſetzen können, und kann es noch nicht. Aus Verzweiflung des einen gerieth ich auf das andere, und nahm meine Handſchrift vor, worüber ich mich bis in die Hälfte dieſes Monats wieder ekel gearbeitet habe. Bey einem ſolchen Gemüthszuſtande iſt mir unmöglich geweſen, an Dich zu ſchreiben. Wozu meine Freunde, wie mich ſelbſt, quälen? Dir fehlt es, glaube ich, auch nicht an Unruhe. Was macht der gute Wizenmann? Bisweilen möchte ich mich an ſeine Stelle wünſchen; ſo hätte ich wenigſtens die Beruhigung zu wiſſen, daß ich krank wäre. Nun aber iſt in meiner Lage ſo etwas lächerliches und ſo etwas ſchauderndes, und alles läuft ſo durcheinander. Die Wellen gehen ſo hoch, und ſinken ſo tief, daß ich mir vornahm, das Sonntagsevangelium von Petri Schifflein recht andächtig zu feyern, und zum erſtenmale in dieſem Jahre ordentlich in die Kirche zu gehen. Die Kälte war aber ſo fürchterlich, daß aus der Andacht nichts als ein Schmaus wurde, von dem ich geſtern den ganzen Tag die Nachwehen ge-

ihlt, und heute zur Hauſe bleiben muß, und dieſen Brief anfange, weil ich ſchlechterdings nicht länger mich enthalten kann, Dir, mein Herzens-Jonathan, zu ſchreiben.

Buchholz hat recht, daß wir noch nicht für einander reif ſind; und wenn ich nicht eine Hand der Vorſehung ahnete, die durch unſere Vorurtheile, Thorheiten und Schwachheiten regiert und den Gang der Dinge zur höchſten Ehre und zu der Menſchen wahrem Beſten lenkt, ſo würde ich vielleicht wirklich in all das Elend ſchon gerathen ſeyn, das ich jetzt nur fürchte und mir einbilde. Vorige Woche beſuchte mich ein getaufter Jude, der einer der beſten Zuhörer Kant's war, und raſend wurde. Die Nation ſchaffte ihn nach Berlin. Er kam nach Holland, wo ein Prediger, der ſich einen Freund Lavater's nannte, ſeinetwegen an mich ſchrieb, ohne daß ich nöthig fand, darauf zu antworten. Dieſer unglückliche Menſch kommt jetzt aus England zurück. Ich wurde ihn bald los und hoffe, daß er mich vergeſſen wird, weil mir ſein neuer Glaube ſo verdächtig als ſeine wiedererlangte Geſundheit vorkommt. Gleich darauf hätte ich eine eben ſo unerwartete Erſcheinung an meinem geweſenen Penſionär ....., der ſeine Jugend verloren, und nun auf Erlaubniß ſeines Vaters wartet, ein Huſar zu werden. Leider witziger, aber nicht ein Haar beſſer geworden durch ſehr traurige Erfahrungen. Durch dergleichen Auftritte werde ich immer gerüttelt und geſchüttelt, daß ich Zeit nöthig habe, mich wieder zu ſammeln und ins Gleichgewicht zu kom-

men, weil ich mich in allem ſpiegle und vor mir ſelb erſchrecke.

Bey Hippel habe ich mit Kriegsrath Deutſch g ſpeiſt, und die Klage des Stark erhalten, die er b dem Kammergericht in Berlin eingegeben. Bey D nem Namensvetter ſpeiſte ich mit Kant, der nun ſein eigene Haushaltung anlegen will und den Kopf voll d von hat. Das drittemal bin ich in meinem eigen Hauſe zu Gaſt geweſen, mit Criſpus und Haſſe. So lebe ich, lieber Jonathan, herrlich und in Freuden, trotz einem reichen Manne, und zugleich wie ein Laza rus, der vor ſeiner Thüre liegt und auf Engel wartet, die ihn forttragen ſollen, weil er weder Hand noch Fuß rühren kann.

Geſtern habe ich mit meinem Sohne das 6te Buch des Quintilian zu Ende gebracht, und das 15te und 16te des Telemach. Dieſes Buch iſt mir in meiner frü heſten Jugend ſo verekelt worden, daß ich es erſt jetzt zum erſtenmale ganz leſe. Mein Vorleſer, dem Homer und Sophocles noch warm iſt, hat Vortheile vor mir, die mir damals fehlten und ebenſo jetzt verraucht ſind. Demungeachtet hat mich die Erzählung des Philoctetes bis zu Thränen gerührt, und das ehrwürdige Licht, in dem Ulyſſes ſich zeigt, bey allen ſeinen Betrügereyen. Wie geht es mit der Ausgabe des Alexis? Möchte Dir Göſchen nicht den Verfaſſer das Weltbürgerſyſtems verrathen? Ich verſpreche mit dieſem Geheimniß ſehr vorſichtig umzugehen. Hippel iſt viel daran gelegen, aber er ſoll es nicht erfahren, wenn Du es nicht erlaubſt.

Unter allen Urtheilen, die ich gelesen und gehört, stimmt keines mit meinem überein. Der goldene Hahn hat mir den Kopf eben so warm gemacht, trotz den Blasphemieen u. dgl., an denen sich die böse und ehebrecherische Art unseres Zeitalters so sehr ärgert.

den 31sten.

Da meine Hoffnung von einem Posttage zum andern vereitelt ist, etwas beyzulegen und Neues zu berichten, so begnüge Dich mit der Nachricht, daß ich noch lebe und noch immer Lust habe zu leben, so sauer es mir auch wird, weder das eine noch das andere aufgeben habe, weder ein wankend Rohr in der Wüste, noch ein Höfling in weichen Kleidern bin, sondern mich wie ein weicher Thon dem Finger des Töpfers überlasse, was er für ein Gefäß aus mir machen will; und darin sind wir alle al pari. Der Rufer hat seine Stimme in seiner Gewalt, wie ein guter Virtuos seiner Leyer mächtig ist. Lebe wohl und habe Geduld mit Deinem alten, schwachen, aber treuen

Johann Jürgen.

---

79. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 12. — 27. Febr. 1787.

Lieber Vater, ich habe gestern Deinen Brief vom 30. Jänner erhalten. Ungeachtet vieler und großer Verhinderungen würde ich Dir längst geschrieben haben, wenn der rechte Trieb dazu da gewesen wäre. Aber

aus Deinem Briefe vom 3. Dec. war mir, ich weiß ſo genau nicht was, entgegengekommen, das ſich zwiſchen dieſen Trieb und ſeinen Gegenſtand ſtellte. Ich hoffte auf einen andern Brief von Dir; der kam nicht. Nun wirkten noch einige außerordentliche Hinderniſſe, die ſich hervorthaten, mit voller Gewalt. Das Schriftſtellerunweſen muß ich wohl obenan ſtellen. Drey Schriften habe ich für die nächſte Meſſe zu beſorgen; ein im November angefangenes und noch nicht ganz vollendetes Geſpräch, den Alexis von Hemſterhuis, franzöſiſch und deutſch, und mein Spinozabüchlein mit Zuſätzen. In meiner Arbeit wurde ich unaufhörlich durch kleine Unpäßlichkeiten und zuletzt durch ein heftiges Flußfieber unterbrochen. Dazu kam, daß es mit Wizenmann's Befinden viel ſchlimmer wurde. Er iſt ſeinem Arzte, zu dem er viel Zutrauen hat, nach Mühlheim gefolgt. Wie nah mir dieſe Trennung gegangen, kannſt Du Dir vorſtellen, denn ich war überzeugt, daß ich meinen Freund nie wieder in meinem Hauſe ſehen würde.

Mühlheim, den 16. Febr.

Erſt heute wollte ich wieder hieher reiſen, aber die Nachrichten von meinem Kranken waren ſo bedenklich, daß ich mich ſchon geſtern auf den Weg machte. Schwerlich wird mein Freund weit in den März hinein leben. Er ſehnt ſich unausſprechlich, daß ſein Leiden ein Ende nehmen möge. Wenn ich ſo vor ihm ſtehe, oder neben ihm ruhend ihn in meinen Armen halte, — den Lebendigen, der mir ſo gut als ſchon geſtorben iſt — O, Lie-

ler, wir wandeln in einem dunkeln, finstern Thale! Ich muß schließen. Nimm mit diesem unordentlichen Geschreibe vorlieb. Ich drücke Dich an mein Herz, das im Glauben an Gott mich allein erhält.

Düsseldorf, den 27sten Febr.

Unser Wizenmann hat ausgelitten. Er starb am 22sten, Nachmittags. Ich verließ ihn am 20sten, um die Fürstin von Gallitzin und Buchholz, die, um unsern Freund noch einmal zu sehen und mich aufzurichten, nach Mühlheim gekommen waren, bis in mein Haus zurückzubegleiten. Wizenmann war schon so gut als todt, aber nicht ohne ein tiefes allein Leiden, das einem durch die Seele ging. Ich habe eine tiefe, tiefe Schwermuth an diesem Sterbebette geholt. Meine Schwester Helene blieb bey ihm. Am Dienstage Nachmittags um 5 Uhr gab sie ihm zum letztenmale zu trinken. Nach etlichen Minuten trat sie wieder an das Bett und fand ihren Freund in derselben Stellung, wie sie ihn verlassen hatte, todt.

Buchholz ist den ganzen Donnerstag hier bey mir geblieben. Wir werden uns einander gegenseitig immer lieber. Seine Begierde, daß Du kommen mögest, ist unaussprechlich.

Hier ein Brief von Wizenmann's Vater, den Du gerne lesen wirst. Der Mann ist ein Tuchwirker.

Beylage.

Mein theurer, liebet Sohn,

Mich jammern Deine Umstände; weil es aber Gottes Sachen sind, und wir nicht in den Rathschluß Gottes hineinsehen, so wollen wir als die wahren Streiter dem Herrn Jesu nachahmen, unser Kreuz auf uns nehmen, im Leben, Leiden und Sterben; und wenn wir einander in dieser Welt nicht mehr sehen, so werden wir doch einander in der Ewigkeit antreffen, wiewohl ich wünschte, Dich noch einmal zu sehen. Halte Dich eben an Jesum, so wirst Du wahres Vergnügen in Deiner seligen Ruhe bekommen. Du darfst glauben, daß Deine Mutter und Geschwister so geweint haben, daß mans nicht mehr hat trösten können, bis sie ausgeweint haben. Was mich anbetrifft, bist Du mir immer ein Jonathan gewesen und bists noch.

Ich behalte Dich lieb bis in mein Grab, und ich wollte gerne, ich könnte mein Leben ums Deine geben. Doch was wäre es? Etliche Jahre wären bald verlaufen, dann käme die Reihe doch an Dich. Ich nehme also Abschied über Leben und Tod; laß es Dir nicht bange seyn aufs Sterben; es ist eine kleine Uebergabe, so sind wir daheim. Ich verbleibe

Ludwigsburg, den 9. Jän. 87.

Dein getreuer Vater
Thomas Wizenmann.

80. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 10. März 1787.

Mein herzenslieber Freund und Bruder, ich lebe noch immer in suspendo und schreibe dieses auf dem Bette, wo ich, Gott Lob jetzt ohne Schmerzen, 14 Tage liege als ein armer Oedipus an geschwollenen Füßen. Den letzten Februar stärkte mich Dein voriger Brief, wie ein Engel, nach einer schlaflosen, unruhigen Nacht, und ich beschloß den zweiten Monat dieses Jahres mit ruhiger Zufriedenheit. Ich schickte heute, wie jeden Mittwoch und Sonnabend, meinen Sohn ohne Hoffnung eines zweiten Briefes auf die Post. Ehe ich es mich versah, stand mein Bote vor meinem Bette, daß ich über seine plötzliche Erscheinung beynahe erschrak. Das schwarze Lack Deines Briefes erinnerte mich gleich an unsern seligen Märtyrer, der mir jeden Morgen und Abend in dem Sinne gelegen. Ich habe mehr Freudenthränen vergossen, als mich über seinen Verlust betrüben können. Ich rechnete auf seine persönliche Bekanntschaft, aber ohne den Wirth. Ich habe wenigstens einen Brief von ihm bekommen, und bin ihm herzlich gut gewesen, ohne es mich merken zu lassen, weil ich mich vor Anhänglichkeit fürchte und in meiner Lage zu wenig Kräfte habe, die ich zu Rath halten und concentriren muß. Ich verschob alles auf die Zusammenkunft mit ihm, auf die ich mich umsonst gefreut habe. Gott Lob, daß er überstanden hat, und Du, lieber Treuer, auch eine Last weniger hast. Die

Oculi.

Ich mußte geſtern aufhören, das Schreiben wur
mir zu ſchwer. Nun, lieber Herzens-Jonathan, l
die Todten ſchlafen und ruhen von ihrer Arbeit. Scho
Deine Geſundheit und lebe deſto mehr für die Lebe
den, auch Deine entfernten Conſorten. In mein
früheren Jahren war dieß das einzige Glück, das i
mir wünſchte, wie der ſelige Wizenmann bey eine
Freunde zu hauſen, und ich hoffte dieß von meine
einzigen Bruder. Gott hat mich ganz andere Wege g
führt, die beſſer geweſen ſeyn müſſen als meine th
richten Entwürfe. Nun bin ich auf meine alten Ta
in ein neues Labyrinth gerathen, zu dem ich ohne ne
Wunder und Zeichen keinen Ausgang zu finden wei
nichts als Finſterniß in mir und um mich ſehe. W
kindiſch, — wie nichtig mir alles vorkommt! W
iſt der Menſch, daß Gott ſeiner denkt! Unſer Verdien
und Würdigkeit bewegt ihn gewiß nicht dazu. Sei
grundloſe Barmherzigkeit iſt das einzige, worauf w
im Leben und im Tode uns verlaſſen können; und — w
cher Abgrund für unſern Schwindel des Vernunftgla
bens!

Gott ſchenke Dir Geſundheit, Frieden und Freu
des Geiſtes, Dein Leben zu genießen. Erinnere D
meiner und ſey mein Paraclet bey Buchholz, dem i
nicht eher ſchreiben kann, bis ich weiß, was? Bl
auch Herder's Freund und ſchreibe es ihm; er wi
nicht der meinige, wäre er nicht der Deinige. Ich l

bis in den Tod, wie Wizenmann, Dein Schatten und Consors

Johann Georg.

---

81. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 8. April 1787.

Gott Lob, daß Du gesund bist, herzenslieber Bruder Jonathan. Ich wollte gestern sogleich antworten; aber Dein erwünschter Brief fand mich über einer Arbeit, die ich gerne los seyn wollte, ohne daß es mir möglich war abzubrechen. Die ganze Grille besteht darin, des Morus zweite Ausgabe des Panegyricus mit der ersten, die ich besitze, zu vergleichen. Es wurde schon finster und zum Glück mußte ich Feyerabend machen, weil Brahl kam und mir unseres lieben Lavater Nathanael brachte. Einige Abende zuvor erhielt ich das zweite Stück seiner Wochenschrift nebst der verzweifelten Metaphysik des Obereit. Lavater's Rechenschaft ist ein Meisterstück seiner Beredsamkeit und vollen Herzens, bis auf einige wenige Stellen, wo er leider in den Fehler fällt, mehr zu sagen, als nöthig und nützlich ist für seine Freunde und Feinde.

Von meinem geschwollenen linken Fuße habe ich bisher keine Unbequemlichkeit gehabt, als daß ich in meinen weiten Reisestiefeln habe herumtappen müssen wie ein Tanzbär. Scheffner hat mich weidlich ausge-

lacht. Ich speiste vorigen Dienstag mit ihm. Man vermuthet sich eine Fortsetzung der Lebensläufe. Wie mir alles ein Wunder ist, so auch dieses ein Geheimniß, wie Hippel bey seinen Geschäften an solche Nebendinge denken kann, und wo er Augenblicke und Kräfte hernimmt, alles zu bestreiten. Er ist Bürgermeister, Polizeydirector, Obercriminalrichter, nimmt an allen Gesellschaften Theil, pflanzt Gärten, hat einen Baugeist, sammelt Kupfer, Gemälde, weiß Luxus und Oeconomie, wie Weisheit und Thorheit zu vereinigen. Scheffner giebt sich auf dem Lande als Kirchenvorsteher mit Projecten à la Rochow ab, wird von seinen Freunden deßhalb geneckt, und lacht selbst darüber mit. Der Gang dieser Leute ist eben so sonderbar als ihr Ton. Was ich für eine Figur zwischen ihnen vorstelle, weiß ich selbst nicht. Es scheint, daß wir uns einander lieben und schätzen, ohne uns selbst recht zu trauen. Sie scheinen gefunden zu haben, was ich noch suche. Mit allem Kopfbrechen geht es mir wie dem Sancho Pansa, daß ich mich endlich mit seinem Epiphonem beruhigen muß: Gott versteht mich!

den 9ten.

Gestern gingen Mutter und Sohn jedes in seine Kirche; jene den Oberhofprediger, dieser den Hospitalprediger zu hören. Ich las meinen kleinen Mädchen. 1777 schenkte mir Lavater Hahn's Postille, an der ich zehen Jahre unermüdet fortlese und dem Geber zuweilen laut danke, weil ich dieser kleinen Postille wirklich viel zu verdanken habe, ungeachtet ich die theologi-

ſchen Grillen und Schwärmereyen nur mit genauer Noth aushalten kann. Aber gewiſſe Grundideen — doch, in unſeren Urtheilen über Bücher fließt das, was man dabey denkt und fühlt, mit dem, was man lieſ't, ſo in einander, daß man nicht im Stande iſt, eines von dem andern abzuſondern, und daher ſo mancher Bock in meinen ſchwärmeriſchen Urtheilen. Nach verrichteter Hausandacht in beliebter Kürze, die meinen beiden Mädchen ſehr langweilig vorkam, wanderte ich in meinen Reiſeſtiefeln nach der Stadt, durch die Halle der altſtädtiſchen Kirche, wo der Kirchenrath ſich überſchreyt und kein Ende finden kann, zu meinem kranken Freunde Hennings, der über einer dicken Poſtille munterer, als ich dachte, ſaß, und eben eine Predigt des ihm erbaulichen Giſeke angefangen hatte, den ich nur dem Namen nach kenne.

Sein Wirth und nächſter Blutsfreund kam auch in die Stube. Es war von einem jungen Menſchen die Rede, der nach Memel abgereiſ't war, dort als Kaufmann auszulernen. Ich war ſo desorientirt, daß ich mich gar nicht beſinnen konnte, daß des vor mir ſitzenden Wirths Sohn gemeynt ſey. Wie ich mit der Naſe darauf geſtoßen wurde, fiel mir der junge Menſch ſo lebhaft ein, daß ich in ein Gedränge aſſociirter Ideen gerieth. Erziehung iſt das Steckenpferd meines Freundes, der, vielleicht zum Glücke, keine Leibeserben hat. Philanthropie, der Deſſauiſche Hof, und der Himmel weiß, was mir noch alles einfiel. Ich redete einige Minuten durcheinander und eilte beſchämt aus dem

Hause; ging zu meinem lieben Crispus, wo ich gute Freunde fand, ihn selbst in neuen Plaudereyen, was mit dem aus Berlin angekommenen Geschenk von 2000 Rthlrn für die Universität anzufangen wäre. Von da zu Kriegsrath Lilienthal, der mich mit alter, unveränderter Vertraulichkeit empfing. Er erinnerte sich, daß ich ihn vor einigen Jahren schon gebeten hatte, sich meines eingefallenen Holzstalles anzunehmen; und daß weder Kammer und Admiralitäts-Collegium hier, noch in Berlin das Generaldirectorium und die Regie, wegen der Kosten mit einander einig werden konnten. Er versprach mir nun Hülfe. Ich ging also vergnügt zu Tisch bey meinem Nachbar Milz und ließ mir alles herrlich schmecken. Auch in der Küche sind die Götter. Nach Tisch, da ich mit meinem Sohne und unserem Wirthe allein war, fiel diesem ein, mich etwas merken zu lassen, was er lange schien auf dem Herzen gehabt zu haben. Er mißbilligte den ganzen Plan oder Unplan meiner Erziehung, und war der Meynung, daß ich weniger auf die Mädchen und mehr auf den Jungen verwenden sollte. Ich war von meiner Materie so voll, daß ich weder Anfang noch Ende wußte. Die Gegenwart meines Sohnes war mir auch im Wege. Mußte also zu einem mystischen Persiflage meine Zuflucht nehmen, das leider beiden anstößig ist. „Reden Sie, daß ich Sie verstehe." — „Verstehen Sie Ihren Vater?" — „Nein, mein Sohn versteht mich am wenigsten." Ich verschanzte mich so gut ich konnte, bis ein anderer Nachbar kam, der in meinen Ton einstimmte, und wir

ließen uns darin nicht ſtören, obgleich die Materie abgebrochen wurde. Ich gerieth alſo in eine ungewöhnlich lebhafte Laune und hinkte vergnügt nach Hauſe. Dafür iſt die halbe Nacht ſchlaflos geweſen und ich muß den Morgen im Bette bleiben. Eine Fortſetzung meiner Arbeit kann ich nicht ſchicken. Aber Deine Geſpräche werden mir recht willkommen ſeyn. Laß mich nicht darauf warten. Vielleicht werde ich dadurch aufgemuntert, den Hügel zu überſteigen. Die Gedanken vergehen mir, wenn ich an alles denke, was ich gern ſchreiben möchte und nicht zu ſchreiben vermögend bin. Ich umarme Dich und alle die Deinigen. Sobald nur immer möglich, mehr von

Deinem alten, treuen Oedipus.

---

82. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 1ſten April 1787.

Beſter Herzensvater, Du glaubſt nicht, welche Freude Dein liebevoller Brief vom 10ten mir gemacht hat. Dank für alles, Du unausſprechlich Lieber! Die Beylage habe ich geleſen, kann Dir aber heute weiter nichts darüber ſagen, als daß mir beym Leſen trefflich wohl geweſen iſt, und daß es mir eine wahre Luſt iſt, Dich wieder im Gange zu ſehen. Der Poſtwagen bringt Dir mein neues Büchlein. Es wird mir lange währen, bis ich Dein Urtheil darüber erfahre.

Pempelfort, den 6ten.

Siehe, Du Guter, da bin ich schon in meinem guten Pempelfort. Wir haben uns Hals über Kopf heraus gemacht, als wenn es auch auf die Messe wäre. In der That doch auch ein besseres Jubilate als das Leipziger! In der vorigen Woche ward es unversehens beschlossen. Zu dem außerordentlich schönen Wetter und dem mit Gewalt herausbrechenden Laube kam noch der Umstand, daß wir einen Besuch von Reventlows auf ihrer Reise von London nach Holstein zu erwarten haben, und sie hier bequemer als in der Stadt beherbergen können.

Im Februar des Museums findest Du Wizenmann's Schreiben über das Orientiren. Er entschloß sich, Ende Decembers, es drucken zu lassen. In einem Buche, worin er seine Gedanken aufzeichnete, finde ich folgende Stelle über Dich: „10. Jän. 1786. Dieß ist der Mann, dessen patriarchalisches Herz, dessen bildervoller Kopf, dessen ungeheure Gelehrsamkeit, dessen feiner, schwerthafter Geist meines Erachtens nicht seines gleichen hat. Ich beuge mich tief vor seinem Genius. Jacobi hat viele gute Eindrücke ihm zu verdanken."

---

83. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 17. April 1787.

Herzenslieber Jonathan, Sonnabends erhielt ich das Museum, war aber zu müde und zerstreut, mit

Andacht zu lesen, behielt es also zum Frühstück des Quasimodogeniti vor, welches ich wirklich im Bette genossen mit einem Geschmack, der sich schwerlich beschreiben läßt. Wie habe ich um den lieben Wizenmann geweint, wie laut habe ich ihm für sein Testament gedankt! Ich bin von diesem Nachlasse und von dem Geiste Deines Freundes ganz berauscht gewesen, und habe an dem Verluste eines solchen Freundes und Gesellen erst recht innigen Antheil nehmen können. Er ist der Ruhe werth, in die er eingegangen ist. Nunmehr werde ich im Stande seyn, seine Resultate zu lesen und zu verstehen, an denen mir immer, ich weiß nicht was, gefehlt und widerstanden hat. Ich bin jetzt ein Geist und Seele mit ihm geworden, stimme ganz mit ihm, und eben so halb, wie er, mit Dir. Willenskraft und Verstand ist für mich einerlei. Kant soll ungemein zufrieden mit seinem Style seyn — lächerlich und philosophisch! Crispus lies't den Aufsatz jetzt, und ich bin sehr neugierig, von ihm und Hippel zu wissen, ob ich mich in meinem Urtheile getäuscht habe, wie es dem sel. Wizenmann gegangen ist in Ansehung meiner. Wir haben wohl beide nicht die Absicht gehabt, uns zu schmeicheln. Mein einziger Brief an ihn war zurückstossend und abhaltend, weil ich mein Urtheil durchaus bis auf unsere Bekanntschaft zurückhalten wollte. Die Resultate thaten mir kein Genüge; aber im Museum habe ich einen ganz anderen Mann erkannt, und mehr Dich, lieber Jonathan, und mich, als ihn selbst, beweint. Gott Lob, daß seine Marter überstanden ist,

Pempelfort, den 6ten.

Siehe, Du Guter, da bin ich ſchon in meinem guten Pempelfort. Wir haben uns Hals über Kopf heraus gemacht, als wenn es auch auf die Meſſe wäre. In der That doch auch ein beſſeres Jubilate als das Leipziger! In der vorigen Woche ward es unverſehens beſchloſſen. Zu dem außerordentlich ſchönen Wetter und dem mit Gewalt herausbrechenden Laube kam noch der Umſtand, daß wir einen Beſuch von Reventlows auf ihrer Reiſe von London nach Holſtein zu erwarten haben, und ſie hier bequemer als in der Stadt beherbergen können.

Im Februar des Muſeums findeſt Du Wizenmann's Schreiben über das Orientiren. Er entſchloß ſich, Ende Decembers, es drucken zu laſſen. In einem Buche, worin er ſeine Gedanken aufzeichnete, finde ich folgende Stelle über Dich: „10. Jän. 1786. Dieß iſt der Mann, deſſen patriarchaliſches Herz, deſſen bildervoller Kopf, deſſen ungeheure Gelehrſamkeit, deſſen feiner, ſchwerthafter Geiſt meines Erachtens nicht ſeines gleichen hat. Ich beuge mich tief vor ſeinem Genius. Jacobi hat viele gute Eindrücke ihm zu verdanken."

---

83. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 17. April 1787.

Herzenslieber Jonathan, Sonnabends erhielt ich das Muſeum, war aber zu müde und zerſtreut, mit

Andacht zu lesen, behielt es also zum Frühstück des Quasimodogeniti vor, welches ich wirklich im Bette genossen mit einem Geschmack, der sich schwerlich beschreiben läßt. Wie habe ich um den lieben Wizenmann geweint, wie laut habe ich ihm für sein Testament gedankt! Ich bin von diesem Nachlasse und von dem Geiste Deines Freundes ganz berauscht gewesen, und habe an dem Verluste eines solchen Freundes und Gesellen erst recht innigen Antheil nehmen können. Er ist der Ruhe werth, in die er eingegangen ist. Nunmehr werde ich im Stande seyn, seine Resultate zu lesen und zu verstehen, an denen mir immer, ich weiß nicht was, gefehlt und widerstanden hat. Ich bin jetzt in Geist und Seele mit ihm geworden, stimme ganz mit ihm, und eben so halb, wie er, mit Dir. Willenskraft und Verstand ist für mich einerlei. Kant soll ungemein zufrieden mit seinem Style seyn — lächerlich und philosophisch! Crispus lies't den Aufsatz jetzt, und ich bin sehr neugierig, von ihm und Hippel zu wissen, ob ich mich in meinem Urtheile getäuscht habe, wie es dem sel. Wizenmann gegangen ist in Ansehung meiner. Wir haben wohl beide nicht die Absicht gehabt, uns zu schmeicheln. Mein einziger Brief an ihn war zurückstossend und abhaltend, weil ich mein Urtheil durchaus bis auf unsere Bekanntschaft zurückhalten wollte. Die Resultate thaten mir kein Genüge; aber im Museum habe ich einen ganz anderen Mann erkannt, und mehr Dich, lieber Jonathan, und mich, als ihn selbst, beweint. Gott Lob, daß seine Marter überstanden ist,

und sein Lohn gewiß, und nicht gemein seyn wird. Er hat mit seinem Pfunde auch für mich gewuchert. Ich werde nur nöthig haben zu schneiden, was andere gesäet haben. Deine Zufriedenheit mit meinem Anfange behagt mir eben so sehr, als sie mir Unruhe macht und Deine Nachsicht verdächtig.

Da kommt Crispus in vollem Sprunge von Kant, mit dem er bis 6 Uhr bey Tisch gesessen. Meine erste Frage war nach Wizenmann's Fragment, wie es ihm gefiele? — „Nichts klar, aber schön geschrieben; man lies't es mit Vergnügen. Ich müßte es mir erst in Gedanken übersetzen, um es zu verstehen." — Wie mir zu Muthe war, läßt sich nicht beschreiben; mir wurde vor meinem eigenen Urtheil angst. Ich besorge, daß ich mich zuweilen durch lebhafte Eindrücke hinreißen lasse, ohne meiner mächtig zu seyn. An meine Arbeit kann ich kaum denken; sie liegt mir wie ein schwerer Stein auf dem Kopfe und Herzen. Ach, lieber Jonathan, einige Stunden an Deiner Seite weggeplaudert würden mehr fördern, als alles Geschmiere. Hier habe ich keine Seele, mit der ich über mein Thema reden könnte; nichts als Gleichgültige. Trahe me post te, damit der truncus und stipes Dir näher komme und so manches, was ich auf dem Herzen habe, Dir ins Ohr sagen könne. Gestern habe ich den dritten Bettelbrief um meinen Urlaub nach Berlin geschickt. Nun ist es Zeit, lieber Bruder, dort nachzuhelfen durch den Bruder unserer Fürstin, wenn sie noch ein Werk der Barmherzigkeit an mir thun will.

Wegen Deines Urlaubes habe ist gestern nach Münster geschrieben. Ich thue aber was ich kann, um es mir nicht in den Kopf zu setzen, daß Du wirklich kommen wirst. Verbrannte Kinder scheuen das Feuer. Ich drücke Dich an mein Herz.

---

85. Von J. G. Hamann.

Königsberg, Misericordias Domini, den 22. April 1787.

Herzenslieber Jonathan, kein Urtheil, sondern die Nachricht, Dein Päckchen erhalten zu haben und Dir herzlichen Dank dafür schuldig zu seyn. Freytags kam mein Sohn damit zurück. Ich hatte einen fürchterlichen Tag gehabt, voll Angst und Unruhe über das von Dich abgelassene. Vielleicht war alles ein Druck der plötzlich veränderten Witterung. Es war vier Uhr Nachmittags, und ich hörte nicht auf zu lesen, bis ich zu Ende war. Abends kam Crispus voller Triumph, bey so einem Wetter sich zu einem Besuche entschlossen zu haben, der mir freylich sehr unerwartet, angenehm und höchst nöthig war. Er fiel gleich über Dein Büchlein her, mit einer Begierde, die ihm nicht gewöhnlich ist, und drang eben so inständig darauf, es mitzunehmen. Ich glaube, daß der Titel mit daran schuld war, der mir eben so wenig ganz gefällt, wie Dir selbst, ob er gleich Ciceronianisch ist. Crispus kann den Hume

auswendig und dankte mir den Abend noch, ihn sein erstes Werk über die menschliche Natur kennen gelehrt zu haben, welches in drey Theilen herausgekommen ist und wenig Eindruck gemacht hat. Ich habe es studirt, ehe ich die sokratischen Denkwürdigkeiten schrieb, und verdanke meine Lehre vom Glauben eben derselben Quelle.

Du bist in Dein rechtes Element hinein gerathen, in Deinen alten Wirbel, in den ich mich nicht getraue. Es geht Dir mit Deinem technischen Wortkram, wie mir mit meinem Bilderkram. Ich erinnere mich heute nichts mehr von Deinem Buche, als es vorgestern in größtem Drucke der Lebensgeister gelesen zu haben. Ich ging darauf so verzagt und trostlos zu Bett über all meine verlorene Arbeit, wußte weder Anfang noch Ende, konnte keinen Ausweg, keine Hinterthür finden. Gestern frühe wachte ich muthiger auf, ging an meine Arbeit, konnte des Isokrates Panegyricus mit neuem Vergnügen lesen, überraschte meinen Michael über Deinem Woldemar und nahm das Buch, um es selbst zu lesen. Ich lese jetzt wie ein Müller, der Wasser auf seine Mühle sucht, und da scheint es mir, daß ich in Wizenmann's Fragment mehr zur Sache gefunden habe, als in Deinem Gespräche. Verschlungen habe ich es, aber noch nicht gelesen; also kann ich nicht urtheilen; und ich muß Crispus abwarten, der Philosoph ex professo ist.

C'est assez que d'être, sagte Mde. de la Fayette, wie ich vorige Woche in einer magern Compilation ge-

Wegen Deines Urlaubes habe ist gestern nach Mün:r geschrieben. Ich thue aber was ich kann, um es ir nicht in den Kopf zu setzen, daß Du wirklich komen wirst. Verbrannte Kinder scheuen das Feuer. ch drücke Dich an mein Herz.

85. Von J. G. Hamann.

Königsberg, Misericordias Domini, den 22. April 1787.

Herzenslieber Jonathan, kein Urtheil, sondern ie Nachricht, Dein Päckchen erhalten zu haben und ir herzlichen Dank dafür schuldig zu seyn. Freytags m mein Sohn damit zurück. Ich hatte einen fürchrlichen Tag gehabt, voll Angst und Unruhe über das n Dich abgelassene. Vielleicht war alles ein Druck er plötzlich veränderten Witterung. Es war vier Uhr achmittags, und ich hörte nicht auf zu lesen, bis ich n Ende war. Abends kam Crispus voller Triumph, ey so einem Wetter sich zu einem Besuche entschlossen u haben, der mir freylich sehr unerwartet, angenehm nd höchst nöthig war. Er fiel gleich über Dein Büchin her, mit einer Begierde, die ihm nicht gewöhnlich t, und drang eben so inständig darauf, es mitzunehen. Ich glaube, daß der Titel mit daran schuld war, er mir eben so wenig ganz gefällt, wie Dir selbst, ob : gleich Ciceronianisch ist. Crispus kann den Hume

Idealismus und Realismus ſind nichts als entia rationis, wächſerne Naſen — Chriſtenthum und Lutherthum ſind res facti, lebendige Organe und Werkzeuge der Gottheit und Menſchheit.

In Deinen Augen mag auch mein ganzer Plan Idealismus ſeyn. Laß mir die Zufriedenheit, etwas mehr Realismus darin zu finden, bis ich des Gegentheiles überführt werde. Indem die Berliner ideelle Jeſuiten verfolgen, ſollen ſie für die reellen erkannt werden. Je mehr ſie fripon ſpielen, für deſto ärgere dupes müſſen und werden ſie erkannt werden. Wenn ich das nicht erreichen kann, ſo iſt mir an den übrigen Kleinigkeiten wenig gelegen.

Unſerem Oberhofprediger zu Gefallen, las ich geſtern frühe im Bette die hierophantiſchen Briefe, die am ſchändlichſten unter allen meinen Schriften abgedruckt ſind; vorige Woche eben ſo zufällig die Einfälle und Zweifel. Ich verſtehe mich ſelbſt nicht, und begreife nicht, wie es möglich iſt, dieſe Miſthaufen — Aber den Samen von allem, was ich im Sinne habe, finde ich allenthalben. Mein feſter Vorſatz und Wunſch iſt, anders zu ſchreiben; ruhiger und deutlicher. Aber die altera natura läßt ſich mit keiner furca austreiben, und Dir geht es nicht beſſer mit Deinem Seyn. Idealismus und Realismus, im Grunde nichts als Bilderkram; Verbalismus oder Figurismus. Dieſelbe Uebertragung und communicatio idiomatum des Geiſtigen und Materiellen, der Ausdehnung und des Sinns, des Körpers und Gedankens. Allen Sprachen liegt

ine allgemeine zum Grunde, Natur, deren Herr und Stifter ein Geist ist, der allenthalben und nirgends ist, dessen Sausen man hört ohne zu wissen den terminum a quo und ad quem, weil er frey ist von allen materiellen Verhältnissen und Eigenschaften, im Bilde, im Worte aber innerlich.

Ist die Rede von einem jungen Most, so versehet euch mit neuen Schläuchen. Ist die Rede von einer bloßen Einkleidung alter Wahrheiten, so brauchet keine neuen Lappen, durch die der Riß des alten ärger wird.

Was Gott zusammengefügt hat, kann keine Philosophie scheiden, eben so wenig vereinigen, was die Natur geschieden hat.

Vielleicht scheint Dir alles, was ich ausschütte, eine Folge meines gestern verdorbenen Magens. Sey's, ihm habe ich wenigstens den pruritum eines guten Willens zu verdanken, mehr zu verschlingen, als sich verdauen läßt, und Experimente zu machen, die ein Gesunder nicht im Stande ist manchem Kranken nachzuthun. Wenn Krankheit und Arzneykunst auf Einbildung hinausläuft, so sind sie doch beide nicht umsonst auf der Welt, bereichern die Erfahrung und füllen den Beutel. Gewinn und Verlust sind Loose, im Ganzen bestimmt, in den einzelnen Fällen durch die Natur des Zufalls, aber nicht durch die Einsicht unserer Vernunft zu bestimmen. Auch Irrthümer und Ketzereyen, auf die man bona fide kommt, sind bisweilen lehrreicher, als der alte Sauerteig der Orthodoxie und Heterodoxie,

den man mala fide mit dem Munde bekennt ohne A
theil des Gewiſſens.

Ich habe vielleicht mehr geſchrieben, als für m
beide gut iſt, weil ich nicht im Stande bin, mich hi
länglich zu erklären, noch Du, den Zuſammenha
meiner Bruchſtücke einzuſehen. Was ich von Criſp
auspreſſen kann, werde ich Dir unverholen mittheil
und nach ihm auch mein Heil verſuchen. Die Wah
heit muß aus der Erde herausgegraben werden m
nicht aus der Luft geſchöpft, nicht aus Kunſtwörtern, ſo
dern aus irdiſchen und unterirdiſchen Gegenſtänden e
ans Licht gebracht werden durch Gleichniſſe und Par
beln der höchſten Ideen uud tranſcendenten Ahnunge
die keine directi ſondern nur reflexi radii ſeyn könne
wie Du aus dem Bacon anführſt. Außer dem prin
pio cognoscendi giebt es kein beſonderes principiu
essendi für uns. Cogito, ergo sum, iſt in dieſ
Verſtande wahr.

Vergiß nicht, daß ich sine libro tuo geſchrieb
habe. Ich bin eben ſo geneigt zu einer amende h
norable, wenn ich mich eines Beſſern überführen w
de. Jetzt ſcheint Dein Thema mir zu weit aus mein
Wege zu liegen. Auch Dein Motto aus dem Paſ
iſt zu einſeitig. Natur und Vernunft ſind ſo gut c
relata als opposita. Skepticismus und Dogmatism
können eben ſo füglich bey und neben einander ſteh
als Erkenntniß und Unwiſſenheit, Zweifel mit beid
die ἀντιθέσεις τῆς ψευδωνύμου γνώσεως mit der P
rophorie des Urtheils uud Willens, das Unkraut

ine allgemeine zum Grunde, Natur, deren Herr und Stifter ein Geist ist, der allenthalben und nirgends ist, dessen Sausen man hört ohne zu wissen den terminum a quo und ad quem, weil er frey ist von allen materiellen Verhältnissen und Eigenschaften, im Bilde, im Worte aber innerlich.

Ist die Rede von einem jungen Most, so versehet euch mit neuen Schläuchen. Ist die Rede von einer bloßen Einkleidung alter Wahrheiten, so brauchet keine neuen Lappen, durch die der Riß des alten ärger wird.

Was Gott zusammengefügt hat, kann keine Philosophie scheiden, eben so wenig vereinigen, was die Natur geschieden hat.

Vielleicht scheint Dir alles, was ich ausschütte, eine Folge meines gestern verdorbenen Magens. Sey's, ihm habe ich wenigstens den pruritum eines guten Willens zu verdanken, mehr zu verschlingen, als sich verdauen läßt, und Experimente zu machen, die ein Gesunder nicht im Stande ist manchem Kranken nachzuthun. Wenn Krankheit und Arzneykunst auf Einbildung hinausläuft, so sind sie doch beide nicht umsonst auf der Welt, bereichern die Erfahrung und füllen den Beutel. Gewinn und Verlust sind Loose, im Ganzen bestimmt, in den einzelnen Fällen durch die Natur des Zufalls, aber nicht durch die Einsicht unserer Vernunft zu bestimmen. Auch Irrthümer und Ketzereyen, auf die man bona fide kommt, sind bisweilen lehrreicher, als der alte Sauerteig der Orthodoxie und Heterodoxie,

86. Von J. G. Hamann.

Caſtor, den 27. April 1787.

Vous êtes malin! Machſt Du eben ſo große Augen, mein lieber Pollux, als damals zum erſtenmale über dieſes Zeugniß? Glaubſt Du, oder verlangſt Du außer den Empfindungen klare Beweisgründe? Geſchichte iſt Anfang und Ende. Wenn wir eines ſagen, ſo verſteht ſich beides, weil eines das andere in ſich ſchließt, wie essentia und existentia.

Dein 20ſten erhielt ich Dein ängſtlich erwartetes Geſchenk. Ich verſchlang das Büchlein und es war mir nicht wohl darauf. Criſpus überraſchte mich wie ein angelus ex machina, bemächtigte ſich wider ſeine Art des Büchleins, und that mir einen großen Gefallen, weil ich nicht ſobald meine dunkeln Empfindungen zu entwickeln im Stande war. Dienſtags war ich bey Hippel zu Gäſt; Criſpus wohnt in der Nähe, ich brannte vor Begierde ihn zu ſehen. Er gab mir deinen Hume traurig wieder, beklagte ſich über Mangel an Einheit, (den zu finden oder zu empfinden ich ſchnell und übereilt zu leſen genöthigt bin,) machte mir aber Hoffnung zu einem Aufſatze über Wizenmann's Fragment, mit dem er ſehr zufrieden war, bis auf Aber, die ich noch nicht weiß, und die mir vielleicht eben ſo gleichgültig ſeyn werden als das fehlende Poſitive. Von Kant verſicherte er eben das, der den Tod dieſes Mannes ſehr bedauert, und Luſt gehabt hätte, ſich näher mit ihm einzulaſſen. Vorgeſtern fing ich Deinen Hume an zu

lesen; und legte einen halben Bogen zum Aufschreiben ins Buch. Der Titel ist mir das Gesicht und die Vorrede der Kopf, bey denen ich mich immer am längsten aufhalte und beynahe physiognomisire.

Also zuerst über Deinen Vorbericht. Freylich wären drey Gespräche statt Eines besser gewesen. Die Dosis ist zu stark für einen Patienten mit nüchternem Magen, der Galle verräth; auch die Personen nicht gut gewählt oder glücklich bezeichnet; der Er zu sehr nach dem Zuschnitte des Ichs. — Glaube hat Vernunft eben so nöthig, als diese jenen. Philosophie ist aus Idealismus und Realismus, wie unsere Natur aus Leib und Seele zusammengesetzt. Nur die Schulvernunft theilt sich in Idealismus und Realismus. Die rechte und echte weiß nichts von diesem erdichteten Unterschiede, der nicht in der Natur der Sache gegründet ist, und der Einheit widerspricht, die allen unsern Begriffen zum Grunde liegt oder wenigstens liegen sollte. —

Jede Philosophie besteht aus gewisser und ungewisser Erkenntniß, aus Idealismus und Realismus, aus Sinnlichkeit und Schlüssen. Wozu soll bloß die ungewisse Glaube genannt werden? Was sind nicht-Vernunftgründe? Ist Erkenntniß ohne Vernunftgründe möglich? Eben so wenig, als sensus sine intellectu. Zusammengesetzte Wesen sind keiner einfachen Empfindungen noch weniger Erkenntnisse fähig. Empfindung kann in der menschlichen Natur eben so wenig von Vernunft, als diese von der Sinnlichkeit geschieden werden. Die Bejahung identischer Sätze schließt zugleich

86. Von J. G. Hamann.

Caſtor, den 27. April 1787.

Vous êtes malin! Machſt Du eben ſo große Augen, mein lieber Pollux, als damals zum erſtenmale über dieſes Zeugniß? Glaubſt Du, oder verlangſt Du außer den Empfindungen klare Beweisgründe? Geſchichte iſt Anfang und Ende. Wenn wir eines ſagen, ſo verſteht ſich beides, weil eines das andere in ſich ſchließt, wie essentia und existentia.

Dein Poſten erhielt ich Dein ängſtlich erwartetes Geſchenk. Ich verſchlang das Büchlein und es war mir nicht wohl darauf. Criſpus überraſchte mich wie ein angelus ex machina, bemächtigte ſich wider ſeine Art des Büchleins, und that mir einen großen Gefallen, weil ich nicht ſobald meine dunkeln Empfindungen zu entwickeln im Stande war. Dienſtags war ich bey Hippel zu Gaſt; Criſpus wohnt in der Nähe, ich brannte vor Begierde ihn zu ſehen. Er gab mir deinen Hume traurig wieder, beklagte ſich über Mangel an Einheit, (den zu finden oder zu empfinden ich ſchnell und übereilt zu leſen genöthigt bin,) machte mir aber Hoffnung zu einem Aufſatze über Wizenmann's Fragment, mit dem er ſehr zufrieden war, bis auf Aber, die ich noch nicht weiß, und die mir vielleicht eben ſo gleichgültig ſeyn werden als das fehlende Poſitive. Von Kant verſicherte er eben das, der den Tod dieſes Mannes ſehr bedauert, und Luſt gehabt hätte, ſich näher mit ihm einzulaſſen. Vorgeſtern fing ich Deinen Hume an zu

n), und legte einen halben Bogen zum Aufſchreiben
Buch. Der Titel iſt mir das Geſicht und die Vor-
e der Kopf, bey denen ich mich immer am längſten
ſhalte und beynahe phyſiognomiſire.

Alſo zuerſt über Deinen Vorbericht. Freylich wären
ey Geſpräche ſtatt Eines beſſer geweſen. Die Doſis
zu ſtark für einen Patienten mit nüchternem Magen,
r Galle verräth; auch die Perſonen nicht gut gewählt
er glücklich bezeichnet; der Er zu ſehr nach dem Zu-
nitte des Ichs. — Glaube hat Vernunft eben ſo nö-
ig, als dieſe jenen. Philoſophie iſt aus Idealismus
d Realismus, wie unſere Natur aus Leib und Seele
ſammengeſetzt. Nur die Schulvernunft theilt ſich in
dealismus und Realismus. Die rechte und echte
eiß nichts von dieſem erdichteten Unterſchiede, der
ht in der Natur der Sache gegründet iſt, und der
inheit widerſpricht, die allen unſern Begriffen zum
runde liegt oder wenigſtens liegen ſollte. —

Jede Philoſophie beſteht aus gewiſſer und unge-
iſſer Erkenntniß, aus Idealismus und Realismus,
s Sinnlichkeit und Schlüſſen. Wozu ſoll bloß die
ngewiſſe Glaube genannt werden? Was ſind nicht-
ernunftgründe? Iſt Erkenntniß ohne Vernunftgründe
öglich? Eben ſo wenig, als sensus sine intellectu.
uſammengeſetzte Weſen ſind keiner einfachen Empfin-
ungen noch weniger Erkenntniſſe fähig. Empfindung
nn in der menſchlichen Natur eben ſo wenig von Ver-
unft, als dieſe von der Sinnlichkeit geſchieden wer-
n. Die Bejahung identiſcher Sätze ſchließt zugleich

háltnißmäßiger Vernunft. Schönheit iſt ein mimiſche Engel des Lichts, deſſen Nachahmung ich zum Muſt nehme, ſo ſehr ich den Sinn verabſcheue. Ich bin i vielen Bagatellen und Hauptzügen Deiner Idioſyncr ſie ähnlich und Dir dem Blute nach anverwandt. Hä teſt Du deinen Hume ohne Schnupfen und Flußfieb bey einer Flaſche Wein und nach einem guten Puddin ausgeführt, ſo hätte ich mit mehr geſellſchaftlichem An theil und ſympathetiſchem Appetit geleſen.

Dein Beyſpiel warnt mich noch mehr, meinem Au torkitzel Zaum und Gebiß anzulegen. Hätteſt Du Dic damals weniger anſtößig für einen philoſophiſchen Ju denmagen erklärt, ſo hätteſt Du keine Rechtfertigun und keine Nachrede nöthig gehabt. Wenn man einen der nicht verſtehen will noch kann, ſo hilft alles Reden nichts, ſondern macht nur das Uebel ärger. Je mehr Worte, deſto mehr Stoff zu Mißverſtändniſſen; Wort ohne Begriffe, und Begriffe ohne wirkliche Gegenſtän de; z. B. Seyn, die achte Definition der Ethik. Iſ das Seyn, das Seyn an ſich, ein wirklicher Gegen ſtand? nein, ſondern das allgemeinſte Verhältniß, deſ ſen Daſeyn und deſſen Eigenſchaften geglaubt werden müſſen, und ohne Inſtrumente weder deutlicher noch näher noch größer ex- und intensive den Einſichten des Dritten gebracht und gemacht werden können. Stat Fußſalbe iſt für den ungeneigten, blindgläubigen Leſe am nöthigſten Augenſalbe.

Hic oculis ego nigra meis collyria lippus
Inlinere —

Hat man mit Roß und Mäulern zu thun, ſo muß man die collyria aus der medicina veterinaria brauchen. Verſtehſt Du nun, Herzens-Pollux, mein Sprachprincipium der Vernunft, und daß ich mit Luther die ganze Philoſophie zu einer Grammatik mache, zu einem Elementarbuche unſerer Erkenntniß, zu einer Algebra und Conſtruction nach Aequationen und abſtracten Zeichen, die per se nichts, und per analogiam alles mögliche und wirkliche bedeuten? Kennſt Du Wachter's Spinozismus und Judenthum, Amſterdam 1699? Er hat ſich einige Wochen auf meinem Tiſche umgetrieben; bey dem Schluſſe meines letzten Briefes an Dich fiel er mir in die Hände. Ein langweiliges, ekles Buch, wo Spinoza nicht um ein Haar beſſer als Machiavell widerlegt wird. Eben dieſes Autors Elucidarium cabbalisticum habe ich vor mehr als zwanzig Jahren in Curland geleſen, und Auszüge gemacht, ohne ſie zu verſtehen. Dogmatismus und Skepticismus haben für mich die vollkommenſte Identität, wie Natur und Vernunft; faire et confondre, in Deinem Motto aus Paſcal, iſt ein eben ſo homogenes und relatives Werk. Analyſis und Syntheſis muß nach ganz ähnlichen Geſetzen geſchehen; Analyſis nicht zerſtören, ſondern zergliedern; Syntheſis nicht vermiſchen, ſondern zuſammenſetzen; beide nach den Kennzeichen und Geſetzen der Natur, deren Nachahmung und Compoſition die Kunſt ſich zum Muſter nehmen muß. In's

theilbare und wirklich getheilte Mas
abbaliſtiſchen oder leibnitziſchen Teufe
und Engelchen, deren ich, meine Phil
Vernunft, ziemlich entbehren kann.

Werde ich mit meinen Nachwehen fertig,
ich Dir, auch mich zu zerſchneiden und zu ſe
Herzensluſt und Wohlgefallen.

Dein Caſtor Oedipu

---

87. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 29. April 17

Geſtern, lieber Jonathan, ging ich ſelbſt
ſcher, fand aber nichts von Dir. Da ich zu
kam, brachte mir Buchhändler Wagner das aus
che Lehrgebäude der Religion, von dem neuli
Hippel die Rede war; ich wußte von allem nichts
Mit der erſten Zeile der Vorrede ſtößt mir ein
von Bahrdt in die Naſe, an dem ich mich ſatt und
drüßig geleſen habe. Dieſen Morgen fahre ich im
damit fort. Ich leſe wach, aufmerkſam, ungl
und mit einem ganz beſondern Gemiſch des Wohl
lens und Mißtrauens, und kann nicht eher, al
S. 212 mich mit Gewalt losreißen. Mit dieſem
der der Conformität mit dem Irrlehrer Bahrdt
auf, las die Predigt aus meinem Hahn, gin
Mutter und Kindern zum erſtenmale im Garten h

habe Dir dieſe relationem curiosam nicht vorenthalten wollen.

Ich war willens, meinen vorgeſtern geſchriebenen Brief in Ordnung zu bringen; ich fürchte, Du wirſt ſo wenig leſen als verſtehen können. Du wirſt aber, herzallerliebſter Jonathan, noch eklere gedruckte Urtheile zu leſen bekommen, als mein geſchriebenes iſt. Laß Dir darum vor der Quelle des meinigen nicht grauen. Es iſt wenigſtens aus einem vollen Herzen. Prüfe und entſchuldige das Scharfe und Stumpfe meines Urtheils. Lies den goldenen Hahn, deſſen Autor ich ſo gerne wiſſen möchte, und das ausführliche Lehrgebäude der Religion, das ich mittlerweile bis S. 259 geleſen habe. Ich empfehle Dir ſehr den Beſchluß, über das Recht zu denken und zu urtheilen. Prüfe den Beyfall, den Herr Bahrdt gebe en gros, denn zum Detail habe ich weder Zeit noch Luſt. Möchte beynahe das Buch ſelbſt kaufen, wenigſtens mit gutem Gewiſſen es empfehlen, weil mir der Mann mit Licht und Leben von der Liebe redet.

Deine Materie hängt allerdings mit meiner zuſammen; ich bin aber lange nicht ſo weit, daß ich davon reden kann, geſchweige ſchreiben mag. Vernunft iſt für mich ein Ideal, deſſen Daſeyn ich vorausſetze, aber nicht beweiſen kann durch das Geſpenſt der Erſcheinung der Sprache und ihrer Wörter. Durch dieſen Talisman hat mein Landsmann das Schloß ſeine Critik aufgeführt, und durch dieſen allein kann der Zauberbau aufgelöſ't werden. Es lohnt nicht, ein Wort weiter

zu verlieren, bis man einig darüber ist, was jeder d
Vernunft und Glauben versteht, nicht was Hume,
und Ich und Er verstehen, sondern was die Sache
und ob es eine ist. Ein allgemeines Wort ist ein
rer Schlauch, der sich alle Augenblicke anders modi
und überspannt platzt, und gar nicht mehr Luft in
behalten kann; und lohnt es wohl, sich um ein d
mes Salz, um einen Balg zu zanken, der ohne In
ist? Vernunft ist die Quelle aller Wahrheit und
Irrthümer. Sie ist der Baum des Erkenntnisses
tes und Böses. Also haben beide Theile Recht
beide Unrecht, die sie vergöttern, und die sie lä
Glaube eben so die Quelle des Unglaubens als
Aberglaubens. Aus einem Munde geht Loben
Fluchen. Jac. 3. Die Sprache ist die Verführ
unseres Verstandes und wird es immer bleiben,
wir auf den Anfang und Ursprung und das olim wi
der zurück und zu Hause kommen. Petitio princip
ist das Gegengift des unechten Gebrauches der Din
und ihres Mißverständnisses. Seyn, Glaube, Ver
nunft sind lauter Verhältnisse, die sich nicht absolu
behandeln lassen; sind keine Dinge, sondern reine Schu
begriffe, Zeichen zum Verstehen und Bewundern
Hülfsmittel, unsere Aufmerksamkeit zu erwecken un
zu fesseln, wie die Natur Offenbarung ist, nicht ihre
selbst, sondern eines höheren Gegenstandes, nicht ih
rer Eitelkeit, sondern Seiner Herrlichkeit, die ohne er
leuchtete und bewaffnete Augen nicht sichtbar ist, noch
sichtbar gemacht werden kann, als unter neuen Bedin

abe Dir dieſe relationem curiosam nicht vorent-
: wollen.

Ich war willens, meinen vorgeſtern geſchriebenen
in Ordnung zu bringen; ich fürchte, Du wirſt ſo
| leſen als verſtehen können. Du wirſt aber, her-
ieber Jonathan, noch eklere gedruckte Urtheile zu
bekommen, als mein geſchriebenes iſt. Laß Dir
: vor der Quelle des meinigen nicht grauen. Es
wenigſtens aus einem vollen Herzen. Prüfe und
uldige das Scharfe und Stumpfe meines Urtheils.
den goldenen Hahn, deſſen Autor ich ſo gerne wiſ-
öchte, und das ausführliche Lehrgebäude der Re-
ı, das ich mittlerweile bis S. 259 geleſen habe.
mpfehle Dir ſehr den Beſchluß, über das Recht
nken und zu urtheilen. Prüfe den Beyfall, den
ute Bahrdt gebe en gros, denn zum Detail habe
eder Zeit noch Luſt. Möchte beynahe das Buch
kaufen, wenigſtens mit gutem Gewiſſen es em-
en, weil mir der Mann mit Licht und Leben von
iebe redet.

Deine Materie hängt allerdings mit meiner zuſam-
; ich bin aber lange nicht ſo weit, daß ich davon
ı kann, geſchweige ſchreiben mag. Vernunft iſt
nich ein Ideal, deſſen Daſeyn ich vorausſetze, aber
beweiſen kann durch das Geſpenſt der Erſcheinung
Sprache und ihrer Wörter. Durch dieſen Talis-
hat mein Landsmann das Schloß ſeine Critik auf-
ırt, und durch dieſen allein kann der Zauberbau
löſ't werden. Es lohnt nicht, ein Wort weiter

und ihre Mißſtimmung augenſcheinlich machen. D
wirkliche Daſeyn iſt nichts als ein ens rationis. E
pfindung und Vernunfterkenntniß beruhen beiderſ
auf Verhältniſſen der Dinge, ihrer Eigenſchaften
den Werkzeugen unſerer Empfänglichkeit, wie auf
Verhältniſſen unſerer Vorſtellungen. Es iſt rei
Idealismus, Glauben und Empfinden vom Den
abzuſondern. Geſelligkeit iſt das wahre Princip
Vernunft und Sprache, durch welche unſere Emp
dungen und Vorſtellungen modificirt werden. D
und jene Philoſophie ſondert immer Dinge ab, die
nicht geſchieden werden können. Dinge ohne Verh
niſſe, Verhältniſſe ohne Dinge. Es gibt keine ab
uten Geſchöpfe, und eben ſo wenig abſolute Gem
nit. Allenthalben ſtoße ich auf identiſche Sätze, de
Identität unter neuen Ausdrücken, Gleichungen u
Formein von Dir nicht gemerkt, und daher bald beja
und verneint wird, weil die Begriffe in einer and
rem erſcheinen. Wenn wir unſeren Empfindung
unſeren Vorſtellungen glauben, dann hört frey
der Unterſchied auf. Wir können für uns dieſe Z
[illegible] widerlegen. — Da jeder an der Analyſis
[illegible] und an der Syntheſis ſeiner eigenen Begr
[illegible] iſt keine Stetigkeit möglich von beiden S
[illegible] ein ewiges Drehen und ein unvermeidlic
[illegible] Dein Buch iſt ſehr lehrreich für mich, u
[illegible] die es hervorbringen wird, werden
[illegible] Aber die Offenbarung dieſes Mißv

gen, Werkzeugen und Anſtalten, Abſtractionen und
ſtructionen, die eben ſo gut gegeben werden müſſen
nicht aus der Luft geſchöpft werden können, als
alten Elemente.

den 30ſten.

Ich brach geſtern ab, weil das Schreiben bey Licht
ine Augen angreift; ſetzte alſo meinen Bahrdt fort,
d habe ihn dieſen Morgen im Bett zu Ende gebracht.
s eigener Erfahrung und Mitgefühl kann ich den
indruck mir vorſtellen, den dieſes Buch auf die Phi-
ſer unſeres Jahrhunderts und dieſer Welt machen
d. Der Einfluß ſeines mediciniſchen Studiums iſt
ſibar. Mens sana in corpore sano iſt das Problem
ner Moral, die ſich in eine moraliſche Heilkunde auf-
t; und mit der Kunſt zu ſterben ſchließt dieſer Theil,
e immer nachläſſiger und gewiſſenloſer ausgearbei-
ſt, je weiter er fortgeht. Ich habe von neuem be-
rkt, wie meine Hitze im Leſen mich in Affect und
denſchaft ſetzt, die mich fortreißen.

In Deinem Vorberichte finde ich, liebſter Jona-
n, alles, was Deine Feinde und Gegner ſich zu Nutze
chen werden, und warum ich nicht einig mit Dir
n kann. Warum ſetzeſt Du deine eigene Philoſo-
ie entgegen? Sollte dieſer Unterſchied nicht durch
e Einheit der allgemeinen Vernunft oder des sensus
ommunis wegfallen? Der Zuſammenhang und die
dentität Deiner Grundſätze und ihrer Reſultate iſt
n der einen Seite ſo natürlich als von der andern.
u hätteſt Dir ihre Philoſophie zu eigen machen ſollen

von Zweideutigkeit zu befreyen, iſt keine le
dern die ſchwerſte Arbeit. Noch weiß ich
Hume, noch was wir beide unter Glauben
und je mehr wir darüber reden oder ſchreib
deſto weniger würde uns gelingen, dieſes
feſtzuhalten. Sat prata biberunt. Glau
Jedermanns Ding und auch nicht commu
eine Waare, ſondern das Himmelreich un
in uns. Glauben, daß ein Gott ſey, u
daß keiner ſey, iſt ein identiſcher Widerſpr
ſchen Seyn und Glauben iſt eben ſo wenig
hang als zwiſchen Urſache und Wirkung, u
Band der Natur entzwei geſchnitten habe.
sed verum.

Den 1ſten

Der Brief iſt liegen geblieben durch ei
Zuſammenhang der Dinge. Ich war verd
mich ſelbſt, Dir lauter leere, unverſtändlich
nehme Sottiſen zu ſchreiben. Ich hatte
an einem Gericht Fiſche überladen, fällt m
der Berliner Monatsſchrift in die Hände.
Deine Mißhandlung vielleicht ärger, als
pfinden magſt, und noch mehr Deine Schul
Vertraulichkeiten eingemiſcht, die weder da
nach Deinem eigenen Maßſtabe, noch die
ner verdienen. Du und Lavater thun ein ſe
ſig Werk, euch gegen eure Freunde zu r
Ich wollte alles zerreißen, um Dich nicht
trüben; mußte wenigſtens abſtehen, zu ſchr

niſſes iſt ein Wunderwerk, das ich noch gar nicht
iſten im Stande bin; die Zeit wird den Zauber,
optiſche Täuſchung von ſelbſt aufheben. Jeder
ſcht die Umſchaffung der bisherigen Philoſophie, ar-
t daran, trägt ſein Scherflein dazu bey. Was in
ner Sprache das Seyn iſt, möchte ich lieber das
:t nennen. Moſes und Johannes, Chriſtenthum
Judenthum, die Lebendigen und Todten zu verei-
n — die durch den Thurmbau ſich verwildern in ge-
haftlicher Zerſtreuung, durch die Taubeneinfalt des
ſtes ohne tyranniſche Feſſeln gleichgeſinnt, und aus
einſchaftlichen Sündern übereinſtimmende Brüder
Sinns zu machen.

Herzenslieber Jonathan und Pollux, es thut mir
e, daß Du noch immer am Spinoza kaueſt und den
en Schelm von carteſianiſch-cabbaliſtiſchem Som-
buliſten, dem Leibnitz ſeine harmonia praestabilita
andt haben ſoll, wie einen Stein im Magen her-
rägſt. Gibt es wohl einen denkbaren Unterſchied
chen Eſſenz und Exiſtenz? Läßt ſich eine causa
: effectus und dieſer ohne jene denken? Giebt es
:elative Begriffe abſolute Dinge? *Νᾶφε καὶ μίμναε*
κεῖν an alle dergleichen Hirngeſpinſte, Worte und
)en de mauvaises plaisanteries mathematiſcher Er-
ung zu willkührlichen Conſtructionen philoſophi-
· Fibeln und Bibeln, welche dürftige Elemente ſind,
geoffenbarte Wort zu verſtehen, eben ſo wenig
lüſſel des Sinnes, des Begriffes, als Charaden
initionen eines Wortes ſind. Den kleinſten Satz

feſtzuhalten. Sat prata biberunt. Glaub
Jedermanns Ding und auch nicht commun
eine Waare, ſondern das Himmelreich und
in uns. Glauben, daß ein Gott ſey, und
daß keiner ſey, iſt ein identiſcher Widerſpru
ſchen Seyn und Glauben iſt eben ſo wenig
hang als zwiſchen Urſache und Wirkung, w
Band der Natur entzwei geſchnitten habe. H
sed verum.

Den 1ſten

Der Brief iſt liegen geblieben durch ein
Zuſammenhang der Dinge. Ich war verdri
mich ſelbſt, Dir lauter leere, unverſtändliche
nehme Sottiſen zu ſchreiben. Ich hatte m
an einem Gericht Fiſche überladen, fällt mi
der Berliner Monatsſchrift in die Hände.
Deine Mißhandlung vielleicht ärger, als D
pfinden magſt, und noch mehr Deine Schuld
Vertraulichkeiten eingemiſcht, die weder das
nach Deinem eigenen Maßſtabe, noch die e
ner verdienen. Du und Lavater thun ein ſeh

te einen sehr finstern Nachmittag und unruhigen Abend in Rücksicht auf meine eigene Autorschaft, an der ich zugleich mit verzweifelte. Deine geheime Geschichte läuft mit meiner ziemlich parallel, und ist die Geschichte jedes Suchers, Nicodemus und Nathanaels. Ich las mir die metaphysischen Anfangsgründe der Naturwissenschaft geben, die ich noch nicht gelesen hatte, weil ich mir nicht Stärke genug in der Mathematik zutraute. Es ging wie geschmiert, und ich konnte nicht eher aufhören, bis ich mit dem Buche fertig war. Du kannst Dir leicht vorstellen, wie muthlos ich zu Bette ging über Deine und meine vereitelten molimina des guten Willens und über die neuen Triumphe reiner Eitelkeit. — So viel Hoffnung ich selbst habe, theile ich Dir brüderlich mit, auch den Grund meines Glaubens, nicht in mir, sondern außer mir, der allein durch die That sich rechtfertigen und sich selbst beweisen muß. Alle übrige Beredsamkeit ist Sophisterey, die sich durch gute Worte nicht widerlegen läßt, sondern durch die Kraft der Sachen. Fehlt mir die, so will ich lieber schweigen. Die erste Definition hat mir des Spinoza Ethik so verekelt, daß ich nicht im Stande bin weiter fortzufahren, und ich kann mir Deinen Geschmack, Deinen aushaltenden Geschmack, und Lessing's seinen, an einem solchen Straßenräuber und Mörder der gesunden Vernunft und Wissenschaft nicht erklären. Komme ich nach Pempelfort, so will ich ihn entführen, wenn Du mich auch eines Kirchenraubes deßhalb öffentlich anklagen solltest. Philosophi — credula natio. Ma-

Dein Schwert in die Scheide und mache nun
Kreuzzügen und Ritterfahrten für eine Dulc
ein Philoſoph, das iſt, ein unbefangener
tace et esto philosophus, folge meinem Bey
bleib mein Freund, wie ich

Dein Hans Gö

Bußtag, den 2ten

Σίγα καὶ μίμνας πιστεύειν. Mein he
Jonathan, ich weiß ſelbſt nicht, wie mir zu
und bin noch weniger im Stande, Andere
ergründen. Wenigſtens weiß ich jetzt um
weniger und mehr, was Vernunft und Glaul
lismus und Realismus iſt. Je mehr darüt
und geſchrieben wird, deſto verwirrter werde
griffe. Wenn Du ſo aufrichtig als ich ſeyn
Deine Eindrücke für Urtheile verrathen, ſo
an den Eruditäten, die ich Dir mitgetheilt,
ben, und ich beſcheide mich, daß jetzt die Zeit a
entſchieden iſt, und ich ſo wenig als ein Ver
mir eine Schäferſtunde weiter vermuthen kan

ter meinen Umſtänden wäre Beyfall und Tadel kein opus bonae fidei. Was ich verſtehe, beruhigt mich nicht in Anſehung des übrigen; ich bin aber eben ſo wenig im Stande, Dich eines Beſſern zu belehren, als den Knoten aufzulöſen. Alſo manum de tabula.

Ich tappte heute einmal nach der Veſper, hörte ſtatt meines Beichtvaters einen Candidaten, dem es nicht an Gaben des äußerlichen Vortrages fehlt, über Jerem. XXIX. 11, und mußte wieder nach Hauſe eilen, lente, weil mir das Gehen ſauer wird. Dann habe ich „Beichte und Bekehrung eines Erzlavaterianers" geleſen und beſſer gefunden, als ich dachte. Ich diſpenſire Dich aber, Dich um das Bahrdtiſche Lehrgebäude der Religion zu bekümmern, deſſen Anfang mich vorigen Sonntag ſo täuſchte, daß ich auch beynahe eine Beichte und Bekehrung dieſes Phariſäers vermuthete.

Den 3ten Mai.

Nach einer ruhigen Nacht bin ich mit gutem Muthe aufgewacht. Außer dem Hume habe ich mir ein Paar Tage mit dem goldenen Hahn und mit der Critik der reinen Vernunft den Kopf zerbrochen, und nach dem gemeinſchaftlichen Grunde drey ſo verſchiedener Menſchlichkeiten geſucht, aber ſo wenig gefunden, daß es nicht der Rede werth iſt. Ueberall iſt meine Weide. Mir ſchmeckt auch alles. Iſt es pica oder Hunger — ich muß in beiden Fällen büßen. Das Thema und Problem meiner kleinen Autorſchaft wird mir blutſauer; ich kann es nicht aufgeben, ſo lange ich noch Hoffnung habe, die von Glauben und Vernunft unterſtützt wird. Soll-

test Du, lieber Jonathan, es der Mühe werth finden, mein Chaos copiren zu lassen, so nimm ohne Gewissenhaftigkeit Dir die Mühe, alles, was Dir impassabel fällt, getrost auszustreichen, damit ich einen Faden behalte zur Fortsetzung. Die Kunst Geister zu beschwören besteht in Worten. Man soll mir nicht umsonst den Namen eines Magus gegeben haben, ich will ihn wenigstens so gut behaupten, als weiland unser Salomo. Verdient eine solche Prahlerey nicht Faustschläge? Ich mache mich auch darauf gefaßt. Noch ist nichts von Berlin gekommen. Vielleicht erhalte ich etwas diese Woche zwischen Jubilate und Cantate.

Augensalbe von Fisch ist gut für die Augen; recipe ein Stück von dem Herzen und der Leber, lege es auf glühende Kohlen, und Engel Raphael nehme den Ehe- und Dintenteufel gefangen, und binde ihn in die Wüste, fern in Aegypten. Eine lachende Leber ohne Herz thut keine Wirkung. Hume's Herz verlange ich nicht. Er ist ein guter Rabulist, aber ein elender Paraklet, noch immer besser als der jüdische Mückensänger und cartesianische Teufel im Gewande des mathematischen Lichts.

Es schlägt neun Uhr und ich eile auf meine Amtsstube mit dem N. T. in der Tasche und dem goldenen Hahn unterm Arme. Lebe recht wohl, und vor allen Dingen zufrieden mit Gott und seiner großen, und mit seiner kleinen Welt in Dir. Vale et fave.

88. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 9. Mai 1787.

Abschrift.

Daß bey der jetzigen Stelle des Packhofverwalters Hamann
Königsberg wenige und theils unnütze Geschäfte zu versehen
d, solches ist hier schon bekannt, und wird in dessen unterm
ten anhero eingereichten Vorstellung von ihm selbst bekräftigt.
à nun die überflüssigen Posten bey der jetzigen Accise-Einnah-
e auf ausdrücklichen Allerhöchsten Befehl eingezogen, die wenig
schäftigten aber mit andern verbunden werden sollen, so ist
s Supplicanten Stelle mit der Licent-Buchhalterey vereinigt,
aber auf eine verhältnißmäßige Pension gesetzt worden, wo-
rch er bey seinen kränklichen Umständen zu der gewünschten
uhe gelangen wird. Sobald also derselbe, nach dem Anfange
s neuen Etatsjahres, die Packhofniederlage an den dazu er-
nnten Bedienten übergeben, und von der dortigen Direction
gewöhnliche Decharge darüber erhalten haben wird, steht ihm frey;
e vorhabende Reise auf so viel Monate, als er will, anzu-
ten; bis dahin muß er in Königsberg verbleiben; welches ihm
f sein deßfallsiges Gesuch hiemit zum Bescheide eröffnet wird.

Berlin, den 26. April 1787.

Auf Sr. Königl. Maj. allergn. Specialbefehl.
von Werder.

Gleich nach dem Mittag erhielt ich diesen Brief auf
m Bette, mein herzenslieber Jonathan. Ich schließe
so mein bisheriges öffentliches Leben in einer kleinen
Warte, wo ich zwanzig Jahre lang Schildwache gehal-
n habe. Was ich jetzt anfangen werde, weiß ich
cht. Ich sehe diese letzte Crisis meines Schicksals
s eine Wohlthat der Vorsehung an, selbst von der

unangenehmen Seite, die bey allen, auch den glücklichſten Veränderungen unvermeidlich iſt. Vor meine abgelegten Reiſe kann ich an keinen Plan denken. Neigung für Preußen habe ich niemals gehabt, ſondern mein Vaterland mehr aus Pflicht oder Schuldigkeit geliebt. Die Erde iſt des Herrn, und in dieſem Sinn bin ich ein Weltbürger. Ich bin in keinem einzigen Fache zu Hauſe, weder zum Gelehrten, noch zum Geſchäftsmann beſtimmt, weiß nirgends Beſcheid. Nichts bleibt mir übrig, als mich der mütterlichen Vorſehung in die Arme zu werfen. Sie hat mich verzogen, ſie mag es verantworten, und am beſten wiſſen, wozu ſie mir und durch mich meinen Kindern das Daſeyn gegeben und beſtimmt.

Wir ſehen uns alſo, herzensliebet Jonathan, wann und wie Gott will, noch dieſen Sommer. Die Bahn iſt gemacht, das Eis gebrochen — das iſt alles was ich Dir zu melden weiß. Kurz, ich reiſe in omni sensu, werde mich wie ein leibhafter Antipode des Nicolai um nichts bekümmern, ſo wenig ein Mentor meines Sohnes als mein eigener ſeyn. Ein guter Engel mag beide hüten; der Alte hat es ſo nöthig als der Junge.

Abends.

Stelle Dir einmal den Wechſel vor, mit dem ich meinen Brief ſchließen muß. Erſt kommt Hill mit verſtelltem Geſicht über die Nachricht, die er von Brahl gehört wegen meines Schickſals, und daß Brahl ihn verſichert hätte, daß eine verhältnißmäßige Penſion ſich auf ſo meiner 25 Rthlr monatlich berechnen ließe;

bittet mich daher, Vorkehrung zu machen, daß ich meinen ganzen Gehalt behielte. Dieß war der Anfang meiner Unruhe. Bald darauf erscheint der ehrliche Crispus, hat ein wenig von der Galle des Tobiasfisches in der Tasche mitgebracht und meine Augen so damit gesalbt, daß die Schuppen ziemlich abgegangen sind; mir die Nothwendigkeit ans Herz gelegt, meinen vollen Gehalt zur Pension auszubedingen oder bey wiederhergestellter Gesundheit einen andern Posten vorzubehalten. Ich habe in dem Freudentaumel meines Herzens nichts von den Folgen verstanden, und von der Unmöglichkeit, mich und meine Kinder lange zu unterhalten, ohne meines B. Wohlthat unverantwortlich zu verschleudern. Die Freyheit, über die ich gejauchzt, wäre also mein augenscheinlicher Untergang. Kraus hat mir gewiesen, wie leicht es mir seyn würde, alles, was ich an den Minister geschrieben, in diesen Sinn einzulenken. Ich sehe nunmehr meine Thorheit ein. Vor Freuden, meinen Willen gekriegt zu haben, zu meiner Reise, bin ich zum Kinde geworden. Dem Rathe meines Freundes will ich folgen, ich kann mir kaum viele Wirkung davon versprechen; aber Buße will ich thun in Staub und Asche. Wollte Gott, daß mein Fall zum Aufrichten Anderer etwas beytragen könnte! Wenn ich gleich sinke, bin ich deßhalb noch nicht untergegangen. Die ganze Lauge werde auf diesen alten, grauen Scheitel ausgegossen! Gott wird meine armen Kinder und ihre ehrliche Mutter schonen. Ich will alle meine letzten Kräfte zusammennehmen, an

den Miniſter zu ſchreiben, und ihm das Mißverſtändniß und die Folgen für mein Schickſal vorzuſtellen, und wenigſtens bey meiner Rückkunft geſichert zu ſeyn.

den 15. Mai, vocem jucunditatis.

Gott ſchenkt mir ſo viel Troſt ein, daß ich mehr vor Freuden weine als vor Kummer, und der Becher überläuft. Kraus hat an Bieſter geſchrieben, Kant dem Hartknoch aufgetragen, ſich bey dem Miniſter zu melden, Hippel ſich erboten, wenn ich nicht ſelbſt ſchreiben könnte, es für mich zu thun. Ich hoffe aber auf Himmelfahrt fertig zu werden. Bey meinem Gönner und Nachbar, dem Director, ſprach ich heute an, und theilte ihm die Reſolution mit. Er las ſie mit einer naso adunco, die zum Malen war, und auch dieſer ſchwere Gang iſt abgemacht.

Geſtern habe ich bey Deinem Namensvetter geſpeiſt, der Oberhofprediger kam hin, und das Geſpräch wurde beynahe zu lebhaft von meiner Seite. Wir gingen in Geſellſchaft fort und ich überraſchte die beiden Philoſophen beym Nachtiſch. Kant nimmt viel Antheil an meinem Schickſale, dachte auch an Dich und Dein Geſpräch in allem Guten und mit Dank. Der Tag endigte ſich mit einem Beſuche bey meinem würdigen Beichtvater Matthes, wo ich die letzte Oelung der Freundſchaft erhielt zur Stärkung auf die ganze Woche und die Arbeit derſelben. Seine Frau erzählte mir, wie ſehr mich ihr Mann liebte, und daß er geſtern wie ein Kind um mich geweint. Er iſt ein ſehr heftiger Mann,

der im Affect ſeiner nicht mächtig iſt. Mir war immer bange, daß er den Specialbefehl in Stücke reißen würde.

Seit meines Alcib. B. Briefe habe ich keinen ſolchen Tumult in meiner Seele erlebt, als den 9ten beym Empfang der Hiobspoſt und des Abends bey Nathens Cabinetspredigt, und ich habe noch bis dieſe Stunde alle Augenblicke mit Uebermuth zu kämpfen. Gott hat mir an Criſpus einen M. Philipp gegeben, der am Ende immer Recht behält. Curatel und Tutel habe ich nöthig und Gott läßt es daran nicht fehlen. Beſſer wäre es freylich, wenn ich ihrer entbehren könnte. Im Grunde ſcheint mir meine Unenthaltſamkeit Schwäche zu ſeyn und keine Stärke. Die Zeit, als eine Tochter der Vorſehung, verſteht ſich auf die große Kunſt, irrende Ritter zu bekehren. Ich will ſie daher walten laſſen. Am Himmelfahrtstage hoffe ich mit meinem Briefe nach Berlin fertig zu ſeyn, und dann mag es gehen wie es gehe, mein Vater in der Höhe weiß allen Sachen Rath. Ich fühle neue Lebenskraft und einen Aufſchluß von dem Worte, das mich immer aufmerkſam gemacht, ohne daß ich es recht verſtanden habe: οὐ γὰρ ἐκ μέτρου δίδωσιν ὁ θεὸς τὸ πνεῦμα. Joh. III. 34.

Mehr kann ich heute nicht und weiß auch nicht; ſobald ich nur kann, mehr. Lebe wohl, lieber Jonathan, und ſchreib keine Zeile weiter, bis ich komme. Gott gebe bald — bald — bald.

J. G. H.

89. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 22. Mai 1787.

Lieber! Ich habe Deinen Brief erhalten, und alles hat ſich mir im Leibe herumgedreht über dem Leſen des Tyrannen-Urtheils aus Berlin. Aber um Gottes willen, Lieber, ſey unbekümmert. Du haſt zwei Söhne, die Wagen und Pferde halten. Fort mit den Mähren, wenn die elenden 500 Rthlr nicht wo anders überſchießen wollten! Lohnt es ſich der Mühe, ſich hierüber den Kopf zu zerbrechen? Sey gutes Muthes, komme und ſegne Deine Kinder. —

Deine Briefe vom 25ſten April bis 3ten Mai, lieber Herzensvater, kann ich heute nicht beantworten. Mein Buch gebe ich Dir Preis, und mich ſelbſt wirſt Du ſchon beſſer kennen lernen. Unterdeſſen behilf Dich mit mir, ſo gut Du kannſt. Wenn ich der nicht bin, der ich zu ſeyn glaube, ſo kann ich nicht dafür. Wiſſentliche Verſtellung iſt nicht in mir, und es iſt mir nie in den Sinn gekommen, weder dem Publicum noch irgend jemand etwas weiß zu machen.

Die vorige Woche habe ich mir Trenk's Leben vorleſen laſſen. Da Du mich dieſes Buch vornehmen hießeſt, erſchrack ich, weil ich den Verfaſſer, da er noch hier im Lande war, ein Paar mal geleſen, auch ein und anderes von ihm geſehen, und einen herzlichen Widerwillen gegen das alles empfunden hatte. Seine Lebensgeſchichte hat mich aber doch ergötzt. Er iſt gerade ſo, wie er in ſeinem Buche daſteht, nicht wie er von

darin ſpricht. Recht auf ſeinem Platze war er eigentlich nur in der Sternſchanze.

Nachſchrift.

Eben erhalte ich einen Brief von der Fürſtin Gallitzin: Hier haſt Du ihn. Du ſiehſt daraus, daß ihrem Bruder alles Gute für Dich verſprochen iſt. Wenn Du Deinen ganzen Gehalt als Penſion behältſt, ſo wüßte ich nicht, was Dir glücklicheres hätte begegnen können, als eine ſolche Entlaſſung. O, wenn Du doch mit Weib und Kindern zu uns kommen wollteſt!

Von einem Königsberger Gelehrten exiſtirt ein bekanntes Buch über den Ariſtoteles, und ich kann mich weder auf den Namen des Gelehrten, noch auf den Titel des Buches beſinnen. Sey ſo gut und weiſe mich recht.

---

90. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 3. Jun. 1787.

Herzensliebſter Jonathan, mein erſter Gang war heute zu Fiſcher, wo ich ſchon von weitem einen Brief ſah, der mich anzulachen ſchien; von da zu Deinem Namensvetter, wo ich mir einen Augenblick Zeit nahm, den Brief und die erfreuliche Beylage anzuſehen; von da zu Mde. Courtan, die auch an meiner Freude herzlichen Antheil nahm; von da zu meinem Beichtvater

dem ich heilig angelobt hatte, ihn an dem erſten Win ke Theil nehmen zu laſſen.

Ich bin wie neugeboren, und, Gott Lob, nach den überſtandenen Sturme kommt eine Stille und ein deſt heitereres Wetter. Ich ſehe allenthalben Spuren de Vorſehung, die jeden meiner Schritte lenkt und mi den rechten Weg zeigt. Aber gearbeitet habe ich wacker und meine Freunde haben mich beynahe binden müſſen Am Sonntage Exaudi ſchrieb ich einen kriechenden Brief an den Geh. Finanzrath . . . . . deſſen De partement Preußen iſt. Am Pfingſttage wurde ich end lich mit meinem Promemoria an den Miniſter fertig, es iſt aber erſt geſtern abgegangen. Den Tag vorher wur de der Etat der Penſionäre hier publicirt. Da iſt mir die Hälfte meines Gehaltes, alſo 150 Rthlr, als Pen ſion ausgeſetzt. Ich war damit zufrieden, ſo ungleich auch die Vertheilung ausgefallen. Für einen Men ſchen, der nichts dafür zu arbeiten hat, iſt es genug. Von Rechtswegen ſollte ich den ganzen Gehalt als Pen ſion erhalten haben, gleich Anderen, die ohne ihre Schuld außer Activität geſetzt ſind. Vorgeſtern geſchah die Abnahme und ging zu meiner Zufriedenheit von Statten. Heute habe ich meine Decharge erhalten, bin mit meinem Hauſe zur Beichte gegangen. Ich fand ein Lied, in dem mein ganzer Zuſtand abgemalt iſt, und mit dem ich mich zugleich tröſtete. Der 11te Vers war ſchon unterſtrichen. Jetzt fand ich an dem Ganzen eben ſo viel Geſchmack. Auf Gerathewohl ſetze ich den An fang her: O Jeſu, ſiehe drein.

Nun bin ich neugierig, was mein Promemoria ür Wirkung thun wird. Ich habe keinen meiner Freun- e zu Rath gezogen und meinen Muth wie ein Patriot kühlt. Meine Freunde, beſonders Hippel und Kraus, tten keinen andern Geſichtspunct als meine Erhal- ng, die ich nicht ganz zu dem meinigen machen kon- Copia meiner Acten bringe ich ſelbſt. Die Fürſtin eine wahre Dea ex machina. Ich gehe gerade nach ünſter, und werde ſchon in dieſer Woche Anſtalt ma- n. Ich gehe ſo leicht als möglich. Ihr machet es wie der Patriarch Joſeph mit ſeiner Familie, Gen. , 20.

Die Abhandlung über den Ariſtoteles iſt in Cäſar's urnal, und ich kenne den Verfaſſer ziemlich genau. : heißt Pleſſing, ſein Vater iſt ein Preuße, und hat ei Bände von der Abgötterey geſchrieben, die mir fielen, als ein ziemlich gelehrtes Werk für einen Land- ediger. Der Sohn hat mancherlei Schickſale gehabt; iſt ein animal scribax, der Wochen lang ſitzen kann; ſiris, Memnonium ꝛc. ſind von ihm. Er wird ſich blind s ſo leer ausſchreiben, daß nicht ein Tröpfchen übrig iben wird. Etwas reifes und geſundes iſt von ihm um zu erwarten. Ihm iſt an einem gelehrten Namen legen, und er hat die Freude erhaſcht wie einen hatten.

Die Hypotheſe der Berliner Schule kommt mir cht als ein Mährchen vor. Der Menſchenfeind iſt ch des Nachts geſchäftig, ſein Unkraut auszuſtreuen, bſt durch Jünger, wie Petrus. Der Schein der

Vernunft und der Religion, der Sittenlehre und selb
des Evangelii ist ein splendides Mittel, auch, wo
möglich wäre, die Auserwählten in den Irrthum
verführen. Matth. 24, 24. Er spukt im Cabinet u
in der Wüste; Bileam und Caiphas weissagen, oh
sich selbst recht zu verstehen, noch verstanden zu werde
Vgl. 2 Chron. 18, 20—22. Alle Hypothesen sind gu
auch Mährchen nicht zu verachten; aber die Anwendu
erfordert Behutsamkeit. Spinoza wußte seiner Hyp
these eine Form zu geben, die einer Demonstrati
ähnlich sah. Du glaubst, darum schreibst Du; Dei
Gegner glauben auch vielleicht und zittern. Ich ha
die Berliner Recension Deines Hume gelesen. Sie h
auch an Deiner Form manches auszusetzen. In we
chem Zusammenhange ich Dir geschrieben, weiß i
nicht mehr. Wir werden darüber am besten mündli
sprechen können. Da ich ein Verhältniß angegeb
habe, das Dir bekannt seyn muß, nämlich des sel. M
zenmann zu Dir, so konnte das meinige auch nicht ga
unverständlich seyn. Du hängst überhaupt zu viel
Kunstwörtern der philosophischen Sprache, die in m
nen Augen nicht viel besser als wächserne Nasen sin
Und hierüber ist Spinoza das deutlichste Beyspiel.

Ich muß ausgehen und eine Redingote oder etw
ähnliches besorgen. Vielleicht bin ich vor Ende d
nächsten Woche unterwegs. Gott sey mit uns allen.

91. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 19. Jun. 1787.

Liebſter Jonathan, ich mußte Montags meinen
ief abbrechen, weil mir der Kopf weh that. Ein
ng ungewohntes Uebel für mich. Das Wetter war
ön, aber ein kalter, ſtarker Wind; mein Gang ſehr
it, bis ans Ende der Stadt. Ich beſtellte den Schnei-
auf den Abend, that noch ein Paar Nebenwege,
d eilte zu Dorow, wo ich ausruhen wollte und Mit-
halten. Ich trank ein großes Glas kalt Waſſer
n Willkomm, und mir fing an kalt zu werden; ge-
ß aber doch von allem mit Appetit. Von da gehe
zu Leuten, an die ich vorige Woche mein letztes
us weit unter dem Preiſe verkauft habe. Der Mann
r nicht zu Hauſe; ein altes, gebücktes Mütterchen
terhielt mich, und ich freute mich über die reinliche,
le Wirthſchaft ohne Magd. Das Mütterchen wußte
ht, was ſie mir vorſetzen ſollte; ich mußte 7 Aepfel
i ihrem Garten annehmen. Mich fror und ich eilte
t, mich warm zu gehen, ſprach an einigen Orten an,
auszuruhen, traf aber niemand zu Hauſe, taumelte
iter, und kam endlich mit ſchwerem Athem und bley-
en Lenden heim. Gleich ins Bett und in Schlaf,
in ich ſchon mehr als ein Meiſterſtück abgelegt.
lz kam, Kraus war da, der Schneider kam zum
ßnehmen; alles umſonſt. Den folgenden Tag lag
ohne Kopfweh noch Schmerzen, außer der Erſchüt-
ng des Huſtens. Wieder eine gute Nacht, und

zum Frühstück ein Brief von dem Geh. Fin. Rath . . . . . k iechender als der meinige, mit d wichtigen Nachricht, daß auf sein Bitten meine Pe sion mit 50 Rthlrn vermehrt worden sey. Er versprich mir in der Folge zu weiterer Beförderung behülflich zu seyn, und überläßt mir sogar die Wahl. Ich freut mich, so krank ich war, den Mann auf ein Haar ge troffen zu haben. Donnerstags des Morgens kam ein noch angenehmerer Brief von dem ehrlichen Reichard, Bett und Stube warten auf mich und meinen Sohn, Lindner ist in Berlin, und wenn ich bald komme, so will er mein Reisegefährte seyn auf eine gute Strecke Weges. Das war Balsam auf mein Haupt. Ich sah vor Freuden auf; ein größer Glück für mich und mei nen Sohn hätte ich mir kaum träumen können. Auch Dir, mein Jonathan, und unserem Buchholz, dem ich immer diesen Arzt gewünscht, wird es lieb seyn, die sen einzigen Mann in seiner Art kennen zu lernen, auf dem der Segen seiner frommen Mutter ruht, die e hier wie ein Held gepflegt und sich ihr zu Liebe beynah selbst aufgeopfert hat. Dieses außerordentliche Geschic der Vorsehung treibt mich, keinen Posttag zu versäu men, und die Freude dieser Nachricht hat die Auflösung meiner Krankheit befördert.

Diese acht Tage im Bette habe ich mein Haus be stellt und alles darin bereitet; habe mich an Agricola's Sprüchwörtern erquickt, und gestern die Ausgabe de Apollodor von Heyne zum ersten male ansehen können alle vier Theilchen durchgelaufen. Vielleicht finde ic

bey Dir, um ihn zu lesen. Aber ein Gericht wünsch' ich bey Dir zu genießen: Reid's Essays. Ich habe mich fast geärgert, sie bloß nach einer deutschen Recension von Dir angeführt zu sehen. So ein Werk mußt Du haben, und in diesem Puncte will ich mir noch immer ein wenig philosophische Neugierde erlauben, so wenig ich auch hier in der Zeit eine Auflösung der Frage erwarte: was ist der Mensch? Da fällt mir ein Sprüchwort aus Agricola ein: Was sollten wir von Gott wissen, und niemand weiß, was seine Seele thut, wenn er schläft?

den 11ten.

Mein Arzt erlaubte mir gestern auszugehen. Ich ging zum Oberhofprediger, um Abschied zu nehmen und ihm Turretin's Hermeneutik zurückzugeben; er begleitete mich mit seinem hohenpriesterlichen Segen, der mir wohl that. Darauf kam ein Stück Arbeit mit Hill; auch mit diesem coge intra bin ich Gott Lob fertig geworden. Er zieht heute zu mir. Ich muß schlechterdings eine Mannsperson an meiner und meines Sohnes Stelle im Hause haben, weil lauter Weibsleute allein sich nicht helfen können, besonders bey meinen vermischten Angelegenheiten; und Hill ist der einzige Mensch und Freund, der dahin taugt. Er that mir also die größte Wohlthat; woran er gar nicht glaubte; und ich hoffe, daß der Aufenthalt in meinem Hause ihm auch wohlthätig seyn wird. Du, mein lieber Jonathan, wirst einen verwöhnten alten Kerl an mir finden, dem Du viel zu gut wirst halten müssen, und

wirſt dem Himmel danken, das wieder los zu ſeyn, i
Du Dir gewünſcht haſt. Wenn es nicht gut wäre,
wir uns einander ſähen, würde es uns allen nich
ſauer geworden ſeyn. Der äußerliche Menſch hat
Warum. Gottes Wille hat kein Warum. Agr
hat beide Sprüchwörter gut auszulegen gewußt.
derſprüche zu verdauen, iſt noch immer eine pica
nes alten Magens, der des Spieles nicht ſatt we
kann. Mein Junge lieſ't mir vorige Woche, da e
Gnomiker des Brunck las, einen Spruch des Sc

Ἅμα γὰρ ἄελπτα σὺν θεοῖσιν ἤνυσα
Ἅμα δ' οὐ μάτην ἔρδον.

Gott gebe, daß es wahr werden möge.

Noch eins, lieber Jonathan, nenne mich wie
willſt; aber Dutzen kann ich mich nicht als unter
Augen. Nach einem Gelehrten, nach einem Phi
phen ſuche auch nicht bey mir; Du findeſt wahrh
nichts von allem dem, was Du mir zutrauſt. S
Coffer iſt da. Ich hoffe vor Freuden geſund zu wer
ſobald ich auf dem Poſtwagen werde Platz genom
haben. Heute über acht Tage, ſo der Herr des Le
will, daß wir uns ſehen und genießen ſollen.

---

92. Aus einem Briefe Jacobi's an Ham
vom 22. Jun. 1787.

Lieber Herzensvater, ich habe Dir nicht ſchr
können, weil ich krank war und immer kränker w

Ich habe viel ausgestanden und weiß nicht, ob ich sagen darf, daß es anfange, etwas besser zu gehen. Deine drey Briefe sind richtig eingelaufen. Es soll also doch wahr werden, daß ich Dich sehe! Guter Gott! Ich danke Dir herzlich für alles, was Du mir mitgetheilt hast; aber ich bin so matt, daß ich über nichts das Herz habe den Mund aufzuthun. Ich halte mich an dem wenigen, was ich von einer Kraft weiß, welche die Welt überwindet.

Die Vorsehung, nicht die bloße Zusehung walte über Dich und Deine lieben Begleiter. Hamann — Vater — o wenn Du vor mir stehen wirst! Ich fühle Genesung in allen meinen Gebeinen, in dem Augenblick, wo ich dieses schreibe.

---

93. Von J. G. Hamann.

Münster, den 18. Jul. 1787.

Hier bin ich, mein herzenslieber Fritz Jonathan, seit vorgestern Abend, und schreibe diese Zeilen auf dem Bette, das ich seit gestern hüten muß, wegen meiner geschwollenen Füße, die ich nun bald hoffe los zu werden. Den 27. v. M. kam ich zu Berlin an. Ich bin dort nicht aus dem Hause gewesen; mein treuer Landsmann und Wirth, Reichardt, hat alles für mich abgemacht. Ich habe ihn noch mehr schätzen und lieben gelernt, als aus den Freundschaftsdiensten, die ich ihm

schuldig bin. Seine Frau, ihre Mutter, beide Schwestern und Bruder sind ein Ausbund guter Menschenseelen, die mich mit Berlin beynahe ausgesöhnt haben. Unser Engel und Gefährte Raphael, vulgo D. Lindner, hat sich um uns, wie sein Namensgenosse um den blinden Tobias und Sohn, verdient gemacht und wird auch hier nicht ἄχρηστος seyn. Lieber Fritz, auch Dir bin ich anmuthig, ihn wegen Deiner Hauptschmerzen um Rath zu fragen. Mein Vertrauen ist unermeßlich zu seiner Treue und Liebe, zwei Eigenschaften, die nicht feil sind, und nicht durch specimina pro gradu erworben werden können. Mein Alcibiades entspricht ganz dem Ideale meines Herzens. Seiner lieben, kindlichen Mariane Gesundheit bekümmert mich und ist meine einzige Sorge. Ich liege hier wie in Abrahams Schooß und lebe als Augenzeuge einer Harmonie, die der erste Philosoph unter den Sternen wahrzunehmen glaubte. Laß mich, so lange ich will und kann, träumen und schlummern in meiner empfindseligen Lage. Man erwartet Dich hier im August. Komm, wenn Du kannst, dem lieben Erndte- und meinem Geburtsmonate zuvor. Mich verlangt, Dich zu sehen, aber meine vis inertiae dient zum Gleich- oder Uebergewicht der Ruhe, die ich, nach so vieler Unruhe, mit langen Zügen zu genießen nöthig habe, um wieder in Gang zu kommen. Ich muß aufhören. Also auf baldiges und glückliches Anschauen.

Dein alter Johann Georg.

94. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 20. Jul. 1787.

Ja, Lieber, ich will dem Erndte- und Deinem Geburtsmonate zuvorkommen, denn ich ertrage es nicht, Dich so nahe zu wissen und nicht bey Dir zu seyn. Es müßte mir sehr hinderlich gehen, wenn ich nicht in der Mitte der künftigen Woche bey euch wäre. Unser Alcibiades, der Schlaue, hat mich zwar nach Münster eingeladen, aber mir kein Quartier in seinem Hause angeboten. Ich fahre aber gerade vor seiner Thür an, und werde mir schon Platz zu machen wissen. Sorge nur, daß Deine Füße geschlungen seyen, denn ich bringe die deutsche Uebersetzung des Alexis mit, die mußt Du mit mir durchgehen.

Die Recension meines Hume in der Vossischen Zeitung habe ich gelesen und gleich auf Biester gerathen. Ich suchte sie mir zu verschaffen, gereizt durch Deine Adoption; denn Du schreibst: „Auch die Berlin. Recension hat an Deiner Form manches auszusetzen.“ Ater et albus! — Daß Nicolai gegenwärtig zu Pyrmont ist, um, wie er selbst sagt, sich von den Bissen der Hyder des Jesuitismus und Catholicismus zu heilen, wirst Du schon wissen. Daß Schlosser und ich auf die Seite der Vernunftfeinde getreten, sieht er als ein Zeichen vom jüngsten Tage an. Mit ihm verwundert sich darüber der deutsche Mercur unaussprechlich.

Grüße Raphael und den jungen Tobias von mir auf's Beste. Wie ich mich auf euch alle freue! Wenn

ich doch nur gleich einſitzen und fortreiſen könnte! Lindner'n will ich meine Noth gläubig klagen; nur muß er ſich durch die confusionem judicii cum experientia, die ſich bey meinen Berichten oft ereignen wird, nicht irre machen laſſen. Lebe wohl, Herzensvater, bald, bald in Deinen Armen!

95. Von J. G. Hamann.

Münſter, auf einem Himmelbette,
den 22. Jul. 1787.

Mariane theilte uns ſchon vorgeſtern ihren Plan mit, Dich, herzenslieber Fritz, nebſt der ſchweſterlichen Geſellſchaft aufzunehmen, und einen Platz auszumitteln in dem Hauſe, vor deſſen Thür Du gerade anzufahren Willens biſt. Wenn Du alſo kommſt, wirſt Du keine Mühe haben, die Stube und das Himmelbett zu finden, und Deinen Dich eben ſo ſehnlich erwartenden Freund. Mit meiner Krankheit hat es, Gott Lob, nichts auf ſich, weil ich ohne die geringſten Schmerzen bin, und mit der größten Zufriedenheit und Pflege das Bett hüten kann. Den erſten Abend lernte ich nichts als die Bibliothek und den Speiſeſaal meiner jetzigen Heimath kennen. Den Tag darauf zog ich in mein Himmelbett und kenne alſo nichts weiter von den Gelegenheiten des Hauſes noch des Ortes. Der ſchlaue Alcibiades, da er Dich nach Münſter einlud, dachte

ſich die ganze Stadt nach meinem engen Geſichtspuncte, den ich eben nicht zu erweitern wünſchte, wenn ich nicht wegen meines guten Appetits mehr Bewegung nöthig fände. Franz macht es wie Fritz. Beiden geht es, wie es leider allen Philoſophen geht, die, was ſie vorausſetzen, nicht nöthig finden erſt zu beweiſen, und dadurch öfters zu kleinen Mißverſtändniſſen Anlaß geben.

Mittwochs überraſchte mich die Fürſtin Aſpaſia in praesepio; mein Michael begleitete Alcibiades zu ihr, und kam voller Entzückung nach Hauſe, weiſſagte mir auch viel Genuß, und hatte den würdigen Pericles *) auch kennen gelernt.

Mein Gemüth ſcheint ſich wirklich zu erholen und zu erheitern, daß ich gute Hoffnung habe zu einem kleinen Rückwege in meine Jugend. Mir iſt wohl, und beſſer, als ich und meine Freunde mir es zugetraut haben. An Fähigkeit zum Genuſſe ſcheint es mir noch gar nicht zu fehlen. Der Mangel an Nahrungsmitteln iſt meiner Humanität nachtheilig geweſen, und hat der Animalität das Uebergewicht gegeben, von der ich wieder zu geneſen hoffe unter ſo guten Augen und Händen.

Ich hoffe Dich, lieber Jonathan, noch dieſe Woche zu ſehen und zu umarmen.

---

*) Den Miniſter von Fürſtenberg.

96.*) Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 16. Nov. 1787.

Der Winter iſt da, aber die Leute hören noch nicht auf zu reiſen. Heute vor acht Tagen, da ich eben das Paket an Buchholz geſiegelt hatte, trat Neſſelrode, der von Aſchaffenburg zurückkam, mit allen ſeinen politiſchen Angelegenheiten in mein Zimmer. Damals kündigte er mir einen Cavaliere Landriani aus Pavia an, der die Reiſe mit ihm gemacht hätte. Beide kamen den Abend zu mir. Landriani iſt ein guter, angenehmer Mann, der viel weiß, und ſich emſig um noch mehr Kenntniſſe bewirbt; übrigens ganz ein Philoſoph nach der heutigen Art, voll Eroberungsbegierde der Qualität aus der Quantität. Mir kam der Gedanke, ob die Leute nicht einmal auf den Verſuch gerathen würden, das Reden ſo weit zu vervollkommnen, durch Analyſe der Töne und ihrer Verhältniſſe, daß ein Verſtändniß ohne Gedanken dadurch möglich würde. Größere Vollkommenheit der Rede erleichtert ja Aufmerkſamkeit, Combination; warum ſollte nicht eine Vollkommenheit möglich ſeyn, die vollends alle Thätigkeit des Geiſtes unnöthig machte? Mir war ſonderbar dabey zu Muth, dieß einmal wieder ſo ganz rein vor mir zu haben: dieſe Forſchungsart und dieſen Geiſt der großen Welt. Alles lief doch ganz erträglich ab, und ich behauptete unter

*) Einige kleine Briefe, vor und nach Hamann's dreymonatlichem Aufenthalte zu Pempelfort geſchrieben, ſind hier übergangen.

anderem die Absurdität, daß Lavater eines der größten Genies in Europa sey, und bewies, daß es keinen schrecklicheren und gefährlicheren Aberglauben gebe, als das Vertrauen auf die gesunde Vernunft. In Absicht der letzteren that mir die Geschichte des Illuminatismus so treffliche Dienste, daß ich fühlte, wie mir die Lorber rund um den Kopf hervorwuchsen. —

Daß ich von Dir weiter gar nichts erfahre, ist weder schön noch gut. Ganz von ungefähr höre ich, daß unter den Sachen, die Du hier zurückgelassen hast, Dein unentbehrliches grünes Camisol und Dein Schlafpelz ist. Ich lasse beides heute auf den Postwagen geben. Lebe wohl, Lieber, und bleib mein Vater! Ich bleibe, so lange ich etwas bin und bleiben kann,

Dein ehrlicher Jonathan.

---

97. Von J. G. Hamann.

Münster, den 17. Nov. 1787.

Noch ehe wir uns gesehen hatten, herzensliebes Fritz, warst Du der Jonathan meiner Seele, und wirst es seyn und bleiben, so lange ich meines Daseyns und Lebens mir bewußt seyn werde, nach so vielen und großen Verbindlichkeiten für all das Gute, was ich von Dir, und Deinen würdigen Schwestern besonders, und überhaupt von allen, die zu Deinem Hause gehören, bis auf die fromme Magd Deiner Küche, reichlich mit

allen äußern und innern Sinnen, aber auch gedeihlich genossen habe. Du mußt und wirst Dich an meinem Herzen begnügen, wie ich alles dem Deinigen zu verdanken habe. Weil ich den Genossen und Werkzeugen Deiner Wohlthaten nicht erkenntlich seyn kann, so ist mir auch nicht viel daran gelegen, es ihnen zu scheinen. Was ich Deinem dienstfertigen, unverdrossenen Peter zugedacht habe, bleibt ihm aufgehoben.

Wie hast Du aber, lieber Fritz, ein solches Dilemma schreiben können zum Willkomm hieher: entweder geht es euch dort sehr übel, oder ihr thut sehr übel an mir? Wendest Du so die Critik der reinen Vernunft an? Wie sollte es mir möglich seyn, übel an Dir oder irgend einem der Deinigen zu thun? Wie hat Dir ein solcher Argwohn aus dem Schatze Deines guten Herzens entfahren können? Nein, lieber Jonathan, es geht uns hier Gott Lob allen sehr wohl. Wir leben hier wie die Kinder, und wie dort die Engel im hohen Himmelsthron; und daß wir kein Uebels gegen Dich im Sinne gehabt, hast Du bey Erhaltung meines wilden Avisbriefes selbst erkannt und gefühlt, oder durch Ausrufungen zu verstehen gegeben, die Dir besser gerathen als Vernunftschlüsse. Ich will Dir ein ganz anderer Kunstrichter seyn, ein weit näherer, als mein Landsmann, und habe Ursache, mir ein wenig Eifersucht zu gut zu halten, wenn Du noch, wie damals, in den todten Buchstaben seiner Critik so vertieft bist, daß Du bisweilen alles um Dich vergissest.

Zur Freundschaft, wie zur Ehe, taugt keine Buh-erey, keine Schöngeisterey, noch sophistischer Schmuck. Ich sehe in dem Spiegel meines eigenen Herzens so viele Menschengestalten, daß ich mich meiner eigenen nicht schämen darf; wenn sie auch etwas zu viel vom panischen Zuschnitt haben sollte, so bin ich deßwegen nicht häßlicher, noch der häßlichste unter allen meinen Nächsten, die ich wie mich selbst zu lieben ohne Ansehen der Person schuldig bin, dem königlichen Gesetze zufolge, wie es Dein Namensapostel nennt. Gute Menschen-inder habe ich dort kennen gelernt, nicht nur in Dei-nem Hause, sondern auch durch die Verbindungen des-selben. Ich meyne das □, meines Raphael's Colle-gen Abel, den alten Freund Schenk, nicht mehr Tiro, ondern J. U. D. in spe, den braven Rector Reitz, und nsern guten, gefälligen Theobald Hofmann, der sich on allen mystischen Befleckungen seiner Büchersamm-ung mit jungfräulicher Reinigkeit zu bewahren sucht in einem Wandel und Handel. Der Uebersetzer des Ale-is wird die Symbole meiner Gesinnungen, in ver-ständliche und gefällige Atticismen und Germanismen bersetzt, den vier Freunden mitzutheilen wissen.

Wo bin ich, lieber Jonathan? Laß mir Zeit, mich ieder zu besinnen. Um auf Dein Dilemma zurückzu-ommen, entweder geht es euch dort sehr übel — Hier, n dem eigentlichen Orte meiner Bestimmung und mei-es Ausganges aus meinem Vaterlande? War es icht mein Franz, der mich rief und mich ausrüstete zu ieser ganzen Laufbahn, die ich mit Frieden und Freude

zu vollenden, der besten Hoffnung lebe und des besten Willens bin? Hier sollte es mir übel gehen, wo ich wie ein Fisch und wie ein Vogel in meinem rechten Elemente leben kann? Aber Du, armer Jonathan, hast sehr übel an Deinen beiden Schwestern und an mir Lazaro, quoad tunc, gethan, das harte Joch und die schwere Last einer so männlichen Freundschaft, einer so heiligen Leidenschaft, als unter uns obwaltet, ihrem Geschlecht, das die Natur weicher und zahmer gebildet hat, aufzubürden. Du hast mir manche saure, manche schwere Stunde gemacht, und einen Querstrich durch die Rechnung meines Planes. Sobald ich nur wieder durch die in Deinem Hause genossene Pflege auf den Beinen war, brauchte ich diese, um mit einer Art von Paroxysmus der Gefahr zu entrinnen. Hast Du denn nicht gemerkt, lieber Jonathan, daß die beiden Amazonen es gemeinschaftlich darauf angelegt hatten, mich alten Mann um die Ehre meiner ganzen Philosophie, um alle Deine günstigen Vorurtheile für selbige, auf denen Deine bisherige Freundschaft beruht, zu bringen, und zuletzt uns beiderseits in solche Verlegenheit zu setzen, daß wir uns beide, wie ein Paar philosophische Gespenster, lächerlich vorgekommen wären? Ich weiß es besser als jemand, daß Deine beiden würdigen Schwestern eine Ausnahme ihres Geschlechts sind; aber Tante Lotte muß sich an der Ehre begnügen, daß ein so stolzer Mensch, als sie mich kennt, kein ander Mittel als die Flucht ergreifen müssen, und seine Bagage darüber im Stiche gelassen, für deren ge-

ge Auslieferung Mama Helene großmüthig besorgt ist, ie ich heute zu Mittag ersehen habe.

Ich lag zu Bett und Franz saß vor mir, als Ger- udchen mit ihrer Mutter den alten Mann inständig suchten aufzustehen, weil das liebe Essen angerichtet erden sollte. Eben zum Dessert kam Dein prägnan- r Brief von gestern, und brachte uns einen so herrli- en Nachtisch mit, daß wir noch nie so lustig und ut vergnügt gewesen sind, so wenig es uns auch an rachseligen Nächten gefehlt hat.

Nun, mein herzenslieber Jacobi, ich bin nicht im itande, den Spaß, den ich mir mit dem Dilemma rnahm, auszuführen, wie ich den Entwurf dazu ge- acht hatte. Deine Liebe, Sorge und Aufmerksamkeit, id Deiner würdigen Schwestern ihre macht sich selbst zahlt, und ist durch den Segen von oben genug be- hnt.

Mein Plan ist jetzt, Allmodde in Augenschein zu hmen, und dann sobald als möglich nach Wellbergen it der ganzen Familie zu flüchten. Ueberall ist meine Seide! Wir leben hier durcheinander wie die Wilden, einer sehr glücklichen Autonomie oder beynahe künst- hen Ungezogenheit. Es ist eine Wohlthat, am Ge- nwärtigen mehr Geschmack zu haben, als an allem rigen, was diesseits oder jenseits liegt. Gesetzt, daß les auf eine Täuschung oder Fiction hinauslaufe, so ill ich selbige genießen, als das beste Intermezzo mei- r Wanderschaft. Auch hier sind die Götter — Küche d Tempel, Stall und Pallast. Alles ist gut — alles

iſt eitel! Wohl mir, daß ich imbecillitatem hominis und securitatem dei mit gleicher Intenſion zu fühlen im Stande bin.

Das erſte Buch, das ich hier geleſen, ſind Jung's Schwärmer. Der erſte Theil iſt ein wahrer Leckerbiſſen für mich und ich habe die Meiſterhand darin bewundert, aber der zweite Theil iſt verpfuſcht. Was iſt das für ein Buch, wo er Dich auch aufgeführt?

Hat mich Platons Sirenenſtimme in Galiani's Dialogen entzückt, ſo leſe ich mit noch mehr Wonne den Morellet, als einen Zeugen der beſſeren Wahrheit, deren Freundſchaft mir lieber iſt, als Schöngeiſterey und Demonſtrirſucht. Pericles hat mir artige Nachrichten von Galiani mitgetheilt, den er perſönlich gekannt hat, und der ſein Autorverdienſt einem Onkel ſchuldig iſt. In dem Werke della Moneta herrſcht ein ſehr tiefer, ernſter Ton, der durch den Leichtſinn des galliſchen Witzes und des pariſer Geſchmacks ſcheint ganz verſtimmt worden zu ſeyn.

den 19ten.

Ich fühlte ein ſo ſtarkes Rupfen an meinem Ohr von meinem Schutzgeiſte, daß ich vorgeſtern Abends meinen Brief abbrechen mußte.

Dieſen Morgen habe ich Dich mehr als zehnmal in Gedanken geküßt für die Begeiſterung, womit ich die Widerlegung des Galiani von dem wackern Morellet leſe, der meine Waffen gegen Dich wetzt. Beynahe zweifle ich, daß Du die Geduld gehabt, das Werk ganz durchzugehen; denn ein Blatt war noch nicht auf-

eſchnitten. Meine Zufriedenheit mit Galiani's Dia-
ogen ging niemals auf die Materie, ſondern bloß auf
ie platoniſche Form, die ich leider kenne, und der ich
ben ſo wenig traue, als der peripatetiſchen. Ein eben
o ſonderbares Vergnügen macht mir der geſetzte, weiſe
on ſeiner erſten Schrift della Moneta, die ſo ſittſam
nd andächtig geſchrieben iſt, als man in den Dialogen
en witzigen Kleinmeiſter und Schöngeiſt und den mer-
urialiſchen Leichtſinn, der auf dem fremden Boden aus-
eartet iſt, poſſierlich findet nach der Widerlegung eines
ründlichen und leutſeligen Mannes.

Den 13ten d. M. haben wir die erſte nächtliche
orleſung über Dein Spinozabüchlein gehalten. Franz
cht für Dich, als wenn es ſeinen eigenen Fall beträfe,
nd ich ſpiele mit eben der Heftigkeit den advocatum
iaboli im Namen der Berliner. Wenn Dir alſo die
)hren gellen, lieber Jonathan, ſo weißt Du die Ur-
iche, und kannſt wegen des Ausganges ganz ruhig für
)ich ſelbſt und für uns ſeyn. Ich erſterbe Dein alter
euer Freund und Jonathan reciproce in saecula sae-
ılorum.

---

3. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 29. Nov. 1787.

Eine wichtige Begebenheit, und nicht ohne alle Be-
iehung auf mich, iſt die Zurückberufung des Miniſters
. Hompeſch auf ſeinen alten Poſten nach München.
ie haben ſich dort ſo feſt gefahren, daß kein anderer

Rath mehr war, als bittend zu dem Manne zurückzukehren, der sich im Jahre 1779 das Vertrauen der Nation in einem so hohen Grade erworben hatte. Gott gebe nur, daß er meiner nicht bedürfe; und ich habe mehrere Gründe es zu hoffen.

Die Stelle von Jung über mich steht im Theobald Th. 2. S. 73 — 77.

Viel Vergnügen hat mir Wienholt's Beytrag zu den Erfahrungen über den Magnetismus gemacht. Mir war als wenn ein erquickender Balsam über mich ausgegossen würde.

Den Morellet kannst Du für's erste noch behalten. Es freut mich Deine anhaltende Zufriedenheit mit diesem Buche um so mehr, da es unter die Zahl derjenigen Bücher gehört, die ich mehr als einmal zu lesen und mehr als einmal zu verschenken pflege; welches letztere ich mir beynahe zur Pflicht mache, wenn entgegengesetzte Sophistereyen von wichtigen Recensenten *), welche mehr auf den Vortrag als auf die Sache sehen, dringend empfohlen, und in einem summarischen Begriffe dem Leser dergestalt insinuirt und eingegeben worden sind, daß Männer wie Morellet dabey als Schriftsteller erscheinen, welche sich nur das Ansehen geben, der Sachen kundig zu seyn, da sie doch in einem Mißverstande der Vernunft und Erfahrung, in einem Aberglauben an übel verdaute Grundsätze und unschickliche

*) Dieß bezieht sich auf Hamann's „summarischen Begriff der Gespräche über den Getreidehandel" in einer Beylage zur Königsberger Zeitung von 1775.

Beyſpiele, im Mißbrauche der Anwendung u. ſ. f. auf das jämmerlichſte begraben liegen. Ich ſage, daß ich es beynahe für Pflicht anſehe, in dergleichen Fällen gutmüthige Leſer zu ermuntern, ſich durch den Augenſchein zu überführen, daß, was man ihnen als Fleuretten verbuhlter Schöngeiſterey über aſtronomiſche und optiſche Theorieen vorgeſpiegelt, etwas beſſeres und von weit gemeinnützigerem Inhalte ſey, als jene Sophiſtereyen, die man ſie ermahnt hatte, den Schaumünzen des ehrwürdigen Alterthumes gleich zu ſchätzen. Und hiemit wäre denn das im Morellet nicht aufgeſchnitten geweſene Blatt gebührend aufgeſchnitten, und die etwa dadurch verurſachte Ungeduld nothdürftig und abbittend entſchuldigt.

---

99. Von J. G. Hamann.

Münſter, den 1. Advent 1787.

Sonderlicher denn Frauenliebe! werde auch an unſerer Freundſchaft erfüllt, mein herzenslieber Fritz Jonathan. Gott Lob, daß Deine Geſundheit ſich wieder beſſert. Ich habe nur einmal in meinem Leben ſchlimme Augen gehabt, die ich von meiner letzten Reiſe aus Liefland mitbrachte. Ich glaube, daß ich damals eben an den Anmerkungen über die Wortfügung in der franzöſiſchen Sprache arbeitete. Jetzt habe ich wieder Anlaß, für mein Geſicht täglich beſorgter zu werden.

Meine [illegible] Martha hat weder an ein[illegible] [illegible] noch an einem Buche genug.

Mein Sohn kam vorgestern mit einem großen Pa[illegible] [illegible] die ihm Franz aufgegeben bey dem Buchhän[illegible] [illegible] Für sich hatte er den zweiten Ba[illegible] des [illegible], und für mich den „Thurm von S[illegible] [illegible] eine warnende Geschichte für Astrologen, Z[illegible] [illegible] Magier und alle Liebhaber geheimer W[illegible] [illegible]." Ich fiel wie ein hungriger Wolf auf di[illegible] [illegible] Feen-Mährchen und hätte beynahe da[illegible] Mittagessen darüber vergessen. Ich glaubte darin eine [illegible] zur Geschichte des goldenen Hahns zu finden [illegible] Franz, es zu behalten, las es zur Warnun[illegible] des alten Magus im Norden, und wurde überzeug[illegible] daß sich alle Zeichendeuter menschlicher Gesichter ur[illegible] Handlungen, Anschläge und ihrer Beweggründe an de[illegible] [illegible] Ausgänge spiegeln können. Der übermüthi[illegible] [illegible] wurde erst toll, hernach krank, und fuhr zule[illegible] [illegible] in das Reich des alten Philosophen und sch[illegible] [illegible] Geistes Eblis; der niedrige, verachtete Zwerg ve[illegible] [illegible] Jahrhunderte in der süßesten Ruhe und in de[illegible] Glücke einer ewigen Kindheit. Ich wünschte sehr, d[illegible] ein guter, freygebiger Freund mir den goldenen Ha[illegible] und den Thurm von Samarah in ein Bändchen g[illegible] [illegible] schlecht und recht verehren möchte, zum Ande[illegible] [illegible] der breiten Randglossen und gewisser besonde[illegible] Ansichten und Ahndungen, womit ich, zur Schan[illegible] meines ästhetischen und metaphysischen Urtheils, v[illegible] [illegible] und geschmeckt habe. Kaum war ich mit de[illegible]

Thurm fertig, ſo konnte ich der Verſuchung nicht widerſtehen, den zweiten Band des Ardinghello zu naſchen und dem Leckerbiſſen des jugendlichen Leſers vorzugreifen.

Vorgeſtern Abends kam eine Erinnerung und neue Einladung, den erſten des Chriſtmonats unſere verabredete Wallfahrt nach Angelmödde an der Weſer zu vollziehen. Der letzte Sonnabend des Kirchenjahres, der letzte Monat des bürgerlichen Jahres ſtellte ſich wie ein geſchmückter Bräutigam ein. Ich wurde mit meinem Ardinghello, dem Virtuoſen und Metaphyſiker, dem Geſetzgeber der neueſten Colonie des verblichenen Jahrhunderts, fertig, ſtieg eine kleine Viertelſtunde eher in die Kutſche zum Empfange unſeres Franz, und wir fuhren, halb unter platoniſchen Geſprächen, halb unter silentio Pythagorico, fröhlich unſere Straße. Wir kamen um 1 Uhr an. Die Hausgöttin war mit zwei Jägern ausgegangen, und ich löſete meinen Michael, ohne ihn zu kennen, weil ich ihn für einen maître d'hôtel anſah, bey der kleinen Amalie ab, als ein alter Schulmeiſter, der das Handwerk gewohnt wäre. Die Fürſtin kam, und wollte mir einen Vorſchmack der ſchönen Gegend geben, bis an den Zuſammenfluß der beiden Bäche. Ich lief, daß mir der Athem verging. Der Weg ging über eine lange, hohe Brücke; ich kam mit vieler Noth und Mühe hinauf und kroch an der Lehne glücklich hinüber, that meine Augen ſo weit als möglich auf, und ſah die Gränze des Waſſers. Darauf ging es zur Tafel in vollem Trabe, den ich nicht Zeit

hatte, selbst zu bemerken. Die Gerichte standen wie eine kleine Flotte ausgerüstet. Meine hungrige Muse ist nicht im Stande, einen Catalog davon anzufertigen. So wurde der erste des Christmonats gefeyert. Ich saß schon wieder in der Kutsche, als das ganze Dorf über meinen Namen ein Gelächter erhub. So außerordentlich kam es den Bauern vor, daß es einen Menschen auf der Welt geben könnte, der Hamann hieße. Ich sang vor Freuden unterwegs einige Lieder vor, mit denen ich den Sabbath jeder Woche zu weihen gewohnt bin, so heiser wie ein Rabe.

Nun will ich meine Idee ausführen, als Vorläufer nach Welbergen zu gehen. Vielleicht sehen wir uns dort; die Erscheinung wäre mir höchst angenehm. Franz ist so besorgt, daß die Zeit mir lang werde und daß ich der Bücher nicht entbehren könne. Wenn er wüßte, wie mir vor dieser losen Speise ekelt, und daß mir Enthaltsamkeit darin weit nöthiger ist, als im leiblichen Essen und Trinken. Wie mir Galiani's Buch della Moneta schmeckt! Ich bin kaum auf die Hälfte, und Pericles hat mir zu seinen übrigen Werken Hoffnung gemacht. Die Vorrede des Buches ist ein Meisterstück; Pericles sagt, sie schmecke ihm nach dem goldenen Zeitalter der Schreibart; aber der Geist des Alterthumes ist noch köstlicher in Gedanken und ihrer Composition für den Sinn, als für den stolzen Rhythmus des Gehörs. Ich habe eine englische Uebersetzung des Camoens bey der Fürstin gefunden, von der ich mir viel verspreche. Es sind dabey reiche Noten; der Ueber-

ſetzer heißt Mickle. Aus Mangel eines portugieſiſchen Wörterbuches habe ich das Original, das ich ſelbſt beſitze, bisher nicht leſen können.

Du gehſt mit Staatsentwürfen ſchwanger. Vergiß nicht fidem daemonum qui credunt et contremiscunt. Gottes Segen und Schutz über Dich und die lieben Deinigen.

---

100. Von J. G. Hamann.

Welbergen, den 6. Dec. 1787.

Mein liebſter Jonathan, zu meinem Glücke reiſ'te ich vorgeſtern ab und kam des Abends an. Ein Tag Aufſchub hätte den Weg grundlos und meine Reiſe unmöglich gemacht. Hier ſitze ich eingeſchloſſen wegen der elenden Witterung, in guter Hoffnung, daß der Himmel ſich aufklären werde. Das Schloß gefällt mir außerordentlich. An Gegenſtänden fehlt es nicht für meine Neugierde und Aufmerkſamkeit. Es wird mir nicht leid thun, meinem Inſtinct hieher blindlings gefolgt zu ſeyn, ſo ähnlich er auch dem Impromptu ausſah, mit dem ich Dein Haus in Düſſeldorf verlaſſen mußte. Ohne mir ein wenig Gewalt anzuthun, hätte ich beides nicht ausführen können. Du giebſt mir Anlaß, meine ungeſtüme Ausführung wenigſtens gegen Deine beiden würdigen Schweſtern zu rechtfertigen. Was ich darüber ſchon geſchrieben, verſtehſt Du nicht ganz. Von Empfindung kann man freylich nicht mit

der Deutlichkeit ſchreiben, als ſich Begriffe entwickeln laſſen. Das liegt in der Natur der Sache. Die Worte habe ich vergeſſen, aber für den Sinn kann ich bürgen. Die Liebe, die ich in Deinem Hauſe und von den Deinigen genoſſen, hat kein Verhältniß zu meinem Verdienſt. Ich bin wie ein Engel vom Himmel darin aufgenommen worden. Wenn ich ein leibhafter Sohn des Zeus oder Hermes geweſen wäre, hätte ich nicht größere Opfer der Gaſtfreyheit und großmüthigen Verläugnung finden können, worin ſich Helene als Deine und meine Nächſte unſterblich hervorgethan. Sollte ich nun dieſe Anſtrengung und Uebertreibung des Mitleidens bloß meinen Bedürfniſſen, und nicht vielmehr Deinem Vorurtheile der Freundſchaft für mich zuſchreiben, und mir etwas anmaßen, was Dir mehr als mir ſelbſt gehörte? Der Schein der gröbſten Undankbarkeit war mir erträglicher, als eine ſolche Ungerechtigkeit gegen Dich und mich ſelbſt. Ich mußte auch hier sans principe par principe handeln. Wahre Dankbarkeit iſt unſichtbar und thut ſich weder durch Bücklinge, noch durch Sprache, die, wie die meinige, ſtammeln muß, Genüge; ſie kehrt, wie Du weißt, dem Gegenſtande ihrer Verehrung den Rücken und will nicht geſehen ſeyn. Ich habe Deine Verlegenheit geahndet, aber aus der Deinigen hätteſt Du auch meine eigene beurtheilen, auch meine Sorgen, meinen Gram beherzigen können, daß Du der wahre Urheber der allzu günſtigen Meynung biſt, die Du von Deinem, bisher dem Buchſtaben aber nicht dem Antlitze nach erkannten, Freunde ge-

hegt und mitgetheilt haſt. Die Wahrheit macht uns frey, und man verliert dadurch nichts, daß man allen Selbſtbetrug ſelbſt zerſtört und dieſe Nothwendigkeit lieber an ſich ſelbſt ausübt, als dem Zahn oder Beſen der Zeit überläßt, ſich an dem Hirngeſpinſte zu rächen. Nach wiederholten Ueberlegungen weiß ich keinen andern Rath, als daß Du alle in Deinem Hauſe mir erwieſene Wohlthaten, als Dir ſelbſt gethan, auf Deine eigene Rechnung ſchreibeſt, da Du ſchuldig biſt, für die Folgen Deiner Vorurtheile für mich zu büßen und ſie zu übernehmen.

Man war eben die Woche, wo ich Dein Haus verließ, Willens geweſen, mich einſtimmig und feyerlich nach Münſter zu dem Geburtstage unſeres Franz einzuladen. Du kannſt Dir nicht vorſtellen, wie lieb und angenehm es mir geweſen, durch eine blinde Ahndung dieſem Wunſche zuvorgekommen zu ſeyn, von ſelbſt, und aus eigener Bewegung. Mein größter Troſt iſt hier, nicht gelaufen, ſondern eben ſo nachdrücklich gezogen worden zu ſeyn.

Beruhige mich doch bald wegen Deiner Augen- und Kopfſchmerzen. Gott ſegne Dich, dein Haus und alle die dazu gehören, iſt mein täglicher Wunſch.

---

101. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 25. Dec. 1787.

Hompeſch hat ſchon den 10ten d. M. in München wieder ſeinen Abſchied erhalten. Ein .....

Namens ..... sollte seinen ganzen Einfluß behalten, und da Hompesch dieß nicht zugeben konnte, erklärte der Kurfürst, daß er nicht Willens sey, sich Gesetze vorschreiben zu lassen, und Hr. v. Hompesch nur wieder gehen könne, woher er gekommen wäre, aber bey Nacht, um Aufsehen zu verhindern. Tausende von Menschen umringten nichts desto weniger seine Wohnung bey seiner Abreise, und eine Menge, die nachkam und ihn nicht mehr fand, lief nach .....s Hause, wo sie alle Fenster einwarfen. Hompesch ist jetzt in der Pfalz, wo er viele alte Freunde hat und sie nach der Reihe besucht.

Wegen Deiner Gesundheit bin ich äußerst besorgt. Lieber, das kann unmöglich gut gehen in dem feuchten, morastigen Welbergen. Ich kann mir vorstellen, wie dem guten Buchholz mag zu Muthe gewesen seyn, da er es geschehen lassen mußte, daß Du dahin abgingst.

Deine Erläuterung über Materie und Form Deines Abschiedes von hier will ich unkritisirt lassen. Ich weiß, daß von dem Vorurtheile, wie Du es nennst, meiner Freundschaft für Dich mir nichts genommen, sondern daß es stärker ist, als es je gewesen. Du, und was ich in Absicht Deiner so tief empfinde und unwiderstehlich ahnde, dieß zusammen ist mir ein köstliches Factum.

102. Von J. G. Hamann.

Ulubris, den 4. März 1788.

Lieber Fritz Jonathan, heute iſt es ein rundes, volles Vierteljahr, daß ich in dieſer feuchten und moraſtigen Wüſte und Burg reſidire, nicht wie Du ſie ſchiltſt, ſondern wie in einem luſtigen Gefilde und fruchtbaren Thal, wo ich meine Palingeneſie und ἀλοκληρίαν (Act. III. 16) meines Heils, ſtatt des Frühlings, erwarte. Hätteſt Du alle Briefe erhalten, die ich ſeit ſo manchen ſchlafloſen Nächten, von meinem faſt vierteljährigen Krankenlager, im Sinne an Dich geſchrieben! Nun habe ich ſo viel zu erzählen, daß ich nicht weiß, wie und wo ich anfangen und aufhören ſoll. *) — —

Daß Krankheiten auch an Deinem langen Stillſchweigen Schuld geweſen, ſuchte ich mir durch die Vorſtellung auszureden, daß Du mit der neuen Ausgabe Deines Buches beſchäftigt ſeyn würdeſt. Als ich Deinen Beytrag zum Muſeum **) las, befremdete mich, von Dir vergeſſen zu ſeyn. Daß Du aber dabey auch an mich gedacht, merkte ich an einer Stelle, die mir ſogleich in die Augen fiel. So ſehr ich mich über die Erinnerung freue, ſo bin ich doch beſorgt, daß Du der Freundſchaft zu lieb mit der Klugheit eines Weltmannes vorſichtiger mit dem Hohenprieſter und mit

*) Die weitläufige Erzählung von ſeiner Krankheit wird hier übergangen.

**) An Schloſſer, über den frommen Betrug. S. Bd. 2 der Werke S. 460.

theologiſchen Händeln umgingeſt, und ihn nicht durch ausdrückliche Anführung einer meiner Broſchüren an mich erinnert hätteſt. In den hierophantiſchen Briefen, die 1775 herauskamen, wurde der erſte Verdacht des Crypto-Catholicismus gegen den Mann in ſeiner damaligen Lage in meinem Vaterlande gerügt. Was für eine Kluft von Jahren und Revolutionen bis zum Aufgange der Berliniſchen Dianae, prolis Jovis, oder ihres vom Himmel gefallenen Bildes! Jetzt iſt der Eifer des Triumvirats für den Proteſtantismus ein eben ſo großes Mirakel in meinen Augen, als des Darmſtädtiſchen Dictators Zelotypia für die Orthodoxie. In beiden Theilen ein blinder Affect und politiſcher Deus ex machina. Sie brennen von ganz ähnlichem Eifer gegen den Catholicismus und ſind in ihren Herzen für ihn ganz brüderlich gleich geſinnt, bekennen ſich mit lauter Stimme zur Toleranz, und ihre Werke überſchreyen ihr Maulbekenntniß durch die That. Wer iſt im Stande, zu dieſem Chaos zu ſprechen: es werde Licht! Wie hat mir die vier Tage lang, da ich Deinen Beytrag las, der Kopf gebrannt! Ein Scribler in kleinen Heften, der mit Einfällen und Zweifeln ficht, iſt unter der Würde dieſes orthodoxen Goliath; es mußte ein Triumvirat der babyloniſchen Hure ſeyn; nur ein ſolches war dem aufgeblähten Wanſte ſeines Stolzes angemeſſen. Nun kommt es auf die Frage an: iſt denn der Definitor wirklich ſo rein und weiß, wie er ſich gebrannt und gewaſchen hat? Sind denn ſeine Gegner wirklich ſo ſcheußlich und ſchwarz? — Oder iſt hier kein Unter-

), keine differentia specifica dieſes ehebrecheriſchen
)lechts? und ſind ſie alle Brüder von gleichem
ot und Korn, keinen Schuß Pulver werth in den
n des alten Mannes vom (Königs) Berge, der zu
)ergen in ſtolzer Ruhe auf ſeinem Krankenbette
weinte, daß er nicht eſſen, und lachte, daß er
ſchlafen konnte, wie ihn leider gelüſtete?

Schon im December wollte ich an meinen kleinen
ich von Anmerkungen über Dein Spinozabüchlein
i, aber ich kam nicht weit damit. Sobald ich auf
ioza und Hemſterhuis komme, ſtehen die Ochſen
)erge, weil ich mich ſeit Jahren quäle, dieſe bei-
Quellen zu unterſuchen. Hiezu wird bey mir eine
dere Muße und Laune erfordert, die ich unterwegs
nicht haben werde, ſondern einmal zu Hauſe er-
:n muß. Die euclidiſche Schale des einen, und
atoniſche des andern iſt mir ſo verdächtig, daß ich
: morſchen Zähne nicht an ein Paar tauben Nüſſen
rauchen will, in denen ich ſtatt des Kerns einen
n oder vielleicht die reinen Reliquien ſeiner Excre-
e vermuthe. Alle Lügenſyſteme ſind natürliche
)üchſe unſerer verdorbenen Grundlagen, die allen
chen gemein ſind. Ein Schlüſſel für alle, eine
ie für den Tag; unzählige für die Nacht. Wer
age wandelt, ſtößt ſich nicht. Wir ſind berufen
ndern des Lichts und nicht der Finſterniß.

Mein herzenslieber Fritz Jonathan, ſey kein poli-
r Rathgeber, wenn Du gute Tage behalten willſt,
aß Dich durch keine rathfreygebigen Freunde, Ge-

Feder und Letter zu theologiſchen und philoſophiſchen Lucubrationen verbeten. Laß nicht Dein Herz noch den Kopf von Autorſorgen beſchwert werden, damit es Dir nicht wie mir gehe. Wie viel Kreuzzüge ſind hier durch meinen grauen Kopf durchgegangen, von denen doch einige haften mögen. Ein Schriftſteller, der mir, heute und morgen verſtanden zu werden, läuft Gefahr, übermorgen vergeſſen zu ſeyn. Quod cito fit, cito perit. Herder's zerſtreute Blätter habe ich auf meinem Lager geleſen, und mich gefreut, auch einige meiner verſtoßenen Kinder von ihm adoptirt zu ſehen. Ich hoffe in meinem alten Thema, Religion und Sprache, ein wenig weiter gekommen zu ſeyn. Hierauf beruht das Problem ſowohl menſchlicher als geſellſchaftlicher Glückſeligkeit. Aufklärung und Erziehung ſind Folgen, nicht eitle Prolegomena.

---

103. Von J. G. Hamann.

Münſter, Quasimodogeniti,
den 30. März 1788.

Wo ich jetzt bin, herzenslieber Jonathan, weißt Du aus den eigenhändigen Zeilen, die ich gleich bey meiner Ankunft ſchrieb. Der Sprung von einem vierteljährigen Lager in Franzens Wagen, und die Fahrt einer faſt ganzen Tagreiſe war ein wenig übereilt. Wir kamen gegen 6 Uhr wohl behalten an; ich etwas entfremdet von der ſtädtiſchen Lebensſitte, gleich einem

mus rusticus. Ich finde mich aber täglich beſſer in die ſtädtiſche große Welt und lebe ſo herrlich und in Freuden, daß ich morgen zu Gaſt mich führen laſſen will, weil mein linker Fuß eine der Bandagen trägt, die zuvor das Scapulaire meines von ſpaniſchen Fliegen zerfetzten Rückens befeſtigten. Dieſen Abend iſt alles abgelegt, gleich den Grabtüchern des Auferſtandenen. Halleluja!

Meine letzte Criſis zu Welbergen beſtand in einer Anwandlung meiner erſten und älteſten Muſe, die mich dort auf einmal überraſcht hat. Kommt ſie zu Unfall, ſo mußt Du Gevatter ſeyn. Vielleicht kommt ein kleiner attiſcher Verſuch nagelneu auf die Welt über das Triumvirat und den Dictator, mit einer doppelten Zuſchrift an Jemand und Jedermann. Der Jemand ſoll zu Deiner Strafe kein anderer ſeyn, als Du, autor mali durch den Steckbrief im Muſeum. Wenn es nur nicht meiner ſchwangern Muſe abermals unrichtig geht. Vor ſolch ein Unglück kann die ehrlichſte Gebährmutter nicht, und ihre lusus ſind den Geſetzen einer hohen Natur unterworfen und unterthan.

Ich bin jetzt in der zweiten Abtheilung des Sheridan, für den ich Dich küſſe und umarme. So ein kritiſch politiſches Werk hatte ich gar nicht erwartet. Nun verſtehe ich den hypocrite reversed. Ich denke aus Swift's Herz und Seele über die Torys, Whigs, eure theologiſch-politiſchen Vorurtheile, Partheylichkeit und Mißverſtändniſſe.

den 3ten.

Mit allen Deinen Büchern bin ich Gott Lob fertig. Mit dem Biographen Sheridan und ſeinem Helden wurde ich gegen das Ende mißvergnügt. Man wünſchte lieber ein Cretin zu ſeyn, als Swift's Talente und ihren traurigen Ausgang, Erfüllung ſeiner Ahndung: I am a fool! Was für ein Spiegel, und zugleich Riegel, uns weiſer zu machen. Ecce homo!

Eben ſo widerſprechend bin ich durch Calonne's Schriften begeiſtert worden, deren Inhalt mich wenig zu intereſſiren ſchien, der aber alle Eindrücke des Starkiſchen Rechtshandels und Wortwechſels mit der Berliniſchen Schule vielleicht ausgelöſcht hat. Mein eſoteriſches Urtheil über den Brandenburger Necker bekommt nun faſt das Uebergewicht über mein exoteriſche, dem ich mich bisher mehr mit Leidenſchaft als mit Gewiſſenhaftigkeit, mehr mit Fleiß als aus Inſtinct überlaſſen. Unter allen Arithmetiken iſt die politiſche die allerverdächtigſte für mich. Mit Zahlen läßt ſich alles machen was man will, wie mit Wörtern. Ich bin gegen alle mathematiſchen Beweiſe in petto mißtrauiſch. Ein Finanzier muß einem Geſetzgeber ähnlicher als einem Bankier ſeyn. Das neueſte Werk des Necker wird meinen Einſichten angemeſſener ſeyn, und ich warte zum Abſchluſſe meines Vorurtheiles deſto ungeduldiger darauf.

Ich leſe mit eben dem Hunger und unerſättlichen Geſchmack als ich eſſe. Zufällig kommt mir Sailer's Glückſeligkeitslehre in die Hände, und ich habe den

erſten Theil beynahe verſchlungen. Die Fürſtin hat mir des würdigen Mannes Logik geſchenkt, auf die ich mich im Geiſte freue.

---

104. Von J. G. Hamann.

Münſter, den 2. April 1788.

Herzenslieber Fritz Jonathan, nach einem doppelten Fußbade mit kaltem Waſſer, das meinen ſchwachen Füßen ſehr wohlthätig zu werden ſcheint, lag ich noch im Bette und Franz ſaß neben mir, als Mariane wie ein Engel Gottes mit Deinem Päckchen erſchien. Franz erhielt die Erlaubniß, es zu erbrechen; ich ließ ihm das Buch und hielt mich an Deinen Brief. Jetzt bin ich ſchon mit den erſten vier Bogen des Neckeriſchen Buches fertig und möchte Dich dafür küſſen, daß Du Dir ſelbſt den Genuß entzogen und ihn mir gegönnt haſt. Ich war ſchon ganz auf Calonne's Seite; und Du haſt das Urtheil meiner ſchwankenden Seele wieder zum Gleich- oder vielmehr Uebergewicht gebracht. Mein Kopf iſt ſo erſchüttert von dem Inhalte und dem Tone dieſes Neckeriſchen Meiſterſtückes, daß ich ein Paar Zeilen ſchreiben muß, um nicht in meinem Laufe zu ſtürzen.

Mein lieber Raphael hat bereits die Poſt auf den Sonnabend beſtellt und wird alſo dem Feſte eurer Erſcheinung nicht beywohnen, als dem Geiſte nach. Gottes reicher Segen begleite ihn wie meine Wünſche, die

mit dem Abnehmen meines Lebens zunehmen, und niemals aufhören werden. Faſt möchte ich ſagen, daß ſeine Abweſenheit mir vortheilhafter ſeyn wird, als ſeine Gegenwart, wie es den guten Wittwen mit ihren ſeligen Männern geht. Er iſt ſpazieren gegangen, kann alſo mir ſeine Geſinnung nicht perſönlich auftragen, für die ich aber Bürge bin vermöge der Gemeinſchaft unter guten Menſchen und ehrlichen Freunden durch den Geiſt, für den es keinen Unterſchied der Sprachen und Zungen giebt.

Wir ſpeiſ'ten Dom. Quasimodogeniti bey unſerer frommen Fürſtin, die ich lieber Philothea nennen möchte, als Diotima mit dem Haagiſchen Platon. Ich erbaue mich jetzt alle Morgen aus Sailer's Gebetbuche, in das ich ärger als unſer Johannes verliebt bin, nachdem ich ſeine Glückſeligkeitslehre kennen gelernt habe.

Gott ſegne Dich, mein Herzens-Jonathan, und bringe Dich mit Deiner Reiſegeſellſchaft glücklich und geſund in unſere Arme.

---

105. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann.

Pempelfort, den 22. April 1788.

Ich bin ohne alle widrige Zufälle Sonntag Mittags hier angekommen. Freund Schenk empfing mich mit einem Exemplar von Schloſſer's Seuthes und der Verſicherung, das Buch würde mir nicht wenig Freud machen. Ich fragte, ob nicht mehrere Exemplare d

wären, damit Dir sogleich eines geschickt werden könnte. Nur eines für Sie, und eines für mich, antwortete Schenk; aber ich will das meinige schicken. Dieses ist nun Sonntag Abends an Dich abgeschickt worden. Mich verlangt nach Deinem Urtheil über das Buch, vornehmlich auch deßwegen, weil es nicht mehr als billig war, daß Schlosser mir es dedicirte.

Göthe hat Rom verlassen und ist auf dem Rückwege; man erwartet ihn zu Weimar in wenig Wochen. Ich freue mich darüber besonders um Deinetwillen. Du wirst also, so Gott will, auch diesen Gegenstand Deiner Reise nicht verfehlen.

Hier die Recension meines Gespräches in der A. L. Z., auch die Recension von Stark's Nachtrag.

Lebe wohl, Du lieber Liebender Du! Freund wie ich keinen weiß und kenne! Ewig Dein

Fritz Jonathan = Gamaliel.

---

106. Von J. G. Hamann.

Münster, Rogate den 27. April 1788.

Liebster Fritz Jonathan = Gamaliel, Gott Lob, daß Du wieder hergestellt bist. Ich bin heute so kraftlos aufgestanden, daß ich mich kaum zu rühren im Stande bin. Die Allg. Litt. Zeitung habe ich gleich gelesen und diesen Morgen im Bette wiederholt, aber eben so wenig verstanden, als Franz. Nach dem Grunde Dei-

nes neuen Namens habe ich in der Quelle gesucht, ohne ihn deutlich finden zu können; es wäre denn, daß Deine Gesinnung für die schalen und seichten, auf ihre Unwissenheit und Gedankenlosigkeit stolzen, Schriftsteller mit Gamaliel's für die Jünger und Apostel ähnlich wäre. Melde mir, ob ich dieß recht verstanden habe. Ob es lohnt, gegen das unüberwindliche Aergerniß verwirrter Köpfe länger zu kämpfen? Es macht mich traurig und schlägt mich nieder, nur daran zu denken. Durch einen speculativen Geist und eine attische Beredsamkeit läßt sich die taube Otter nicht beschwören. Simson's Füchse und Eselskinnbacken —. Die euklidische Demonstration und platonische Mausfalle ist auch nicht mein Geschmack; und in Ansehung der letzten mag Dein Recensent nicht ganz unrecht haben, daß die Kunst sich selbst schadet, gegen Sophisten aber brauchbar ist. Mein Vorurtheil für Monarchie ist Dir bekannt, lieber Gamaliel. Bey aller Verschiedenheit der Formen giebt es eine Einheit ihres guten und bösen Geistes, von dem sie getrieben werden, gleich den Wunderthieren und Rädern im Ezechiel. Ich bin aber heute nicht im Stande, ein vernünftiges Wort zu schreiben und den Knäuel meiner impliciten Begriffe und Ahndungen, wie Du es nennst, zu entwickeln. Eine vollkommene Republik ist ein Mährchen wie das von der Atlantis. Viel Köpfe, viel Sinne. Bey aller optischen Mannigfaltigkeit ist eine physische Einheit, und bey aller optischen Einheit eine physische Mannigfaltigkeit. Die Nacht hat viel Sonnen nöthig, der Tag an einer genug.

Distingue tempora, et concordabit natura et scriptura. Der Schlüssel von beiden fehlt und liegt im Brunnen der Wahrheit. Was ist Wahrheit? — und dennoch ist die Bestimmung des Monarchen nichts als ein Zeugniß derselben, zu dem man geboren und gesalbt seyn muß. Vgl. Joh. XVIII. 37. Die ganz offenbare Unordnung und Verwüstung der ursprünglichen Vernunftanlagen durch die äußeren Weltumstände ist eben ein unauflösliches Räthsel, und nur die Critik und deren transcendentales Bestreben, alle andere Erkenntnißkräfte der Natur zu beherrschen, zeugt als die Königin Metaphysik von der reinen Vernunft, in welcher der letzte Grund aller sophistischen Unwissenheit und Gedankenlosigkeit zu finden ist. Ich halte es noch immer für eine fruchtlose Arbeit, an subordinirten Grundsätzen zu flicken und ihren Widerspruch aufzudecken. Man muß sich schlechterdings entschließen, tiefer zu graben oder höher zu steigen. Wer dazu nicht Herz oder Geduld, hat und sein gleichzeitiges Jahrhundert verleugnen kann, dem ist es immer besser: manum de tabula! Amyntas scheint mir zu unwissend und leichtgläubig, desto ähnlicher unserem und vielleicht jedem Publicum, das einseitig und übereilt ist. Die Götter halten es selten mit unseren Catonen und Patrioten, vielleicht weil sie die Sache aus einem andern Gesichtspuncte ansehen, der menschlicher und nicht so stoisch ist oder so abstract, als der philosophische und politische.

Habe Geduld mit meinem Hypochonder, der mich reitet, daß ich alles finster und schwarz ansehe. Es

ist mir nicht möglich weiter zu schreiben. Die zärtlichsten Grüße von uns allen an Dich und die Deinigen.

On pourrait appeler crime de lese-raison cette ambition singulière des hommes, de ne voir jamais que l'arbitraire, leur caprice, leur simple volonté dans la plupart de leurs institutions, comme si les hommes pouvaient être mus par d'autres considérations que par celle de l'ordre auquel est attaché le bonheur physique et moral de l'humanité entière et par conséquent celui de chaque individu. Mein Urtheil über Sextus ist nicht gar geworden.

---

107. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 29. April 1788.

Den Namen Gamaliel hatte ich mir in dem Verstande gegeben, den Du mit Mühe nur errathen haben willst, da sich schwerlich ein anderer denken läßt. Ich zielte hauptsächlich darauf, daß die Rede des Mannes doch keine bessere Folge hatte, als daß die Apostel gestäupt und von neuem bedroht wurden. Mathematisch oder hypochondrisch genau habe ich die Vergleichung nicht erwogen.

Wenn Du an Kraus schreibst, so gedenke meiner mit einem nachdrücklichen Gruße und neuer Einladung nach Pempelfort auf Pyrmonter Wasser und Rheinwein. Nach Tisch will ich ihn immer von Staatswirth-

ſchaft unterhalten, bis er eingeſchlafen iſt, auch, wenn er an mir nicht genug hat, zu dieſem Ende den Miniſter ——— von ——— kommen laſſen, den ich Freytags und Sonnabends zu Gaſt gehabt habe.

---

108. Von J. G. Hamann.

Münſter, den 7. Mai 1788.

Mein herzenslieber Fritz Jonathan, Deinen letzten Brief erhielt ich den letzten April, da ich mit dem Court de Gebelin fertig wurde. Am 1. d. M. war ich wieder im Stande mich anzukleiden. Seit dem 2ten ſtehe ich mit Tagesanbruch auf und befinde mich dabey recht wohl. Den 3ten habe ich einen ſehr zufriedenen Nachmittag in des ehrlichen Sprickmann Bücherſtube zugebracht. Heute zu Mittag wird die gute Fürſtin bey uns erwartet. Sie hat mir die Beſorgung der Lavateriſchen Briefe an Garve überlaſſen, in denen ich die beſte Einkleidung meiner eigenen Gedanken über den Styl gefunden habe. Unſere Individualität muß allerdings in jede Periode und jedes Punctum wirken. Mit Berkeley bin ich fertig und wünſchte ſehr den zweiten Theil, ſo wenig ich auch von ihm erwarte. Dies iſt das Werk, worin Hume die größte Entdeckung unſeres philoſophiſchen Jahrhunderts gefunden hat. Daher iſt es mir lieb und wichtig, weil ich die Quellen liebe und aus ſelbigen am liebſten ſelbſt ſchöpfen mag. Die Fürſtin

hat mir eine Fortsetzung des Monde primitif zugeschickt. Es ist die neunte Lieferung und geht ganz die griechische Sprache an. Seine grammaire universelle et comparative nebst der Origine du langage et de l'écriture sind ein ganz vortreffliches Werk. Es ist von diesen zwei Theilen ein Auszug herausgekommen, den ich sehr begierig bin kennen zu lernen. Hans muß die beiden Quartanten studiren, cum grano salis. Auch die Hirngespinste dieses Mannes sind lehrreich. Den Seuthes erhältst Du zurück. Wenn ich mich besinnen könnte, was ich eigentlich über das Buch geschrieben habe, so würde ich mein Urtheil genauer bestimmen können. Ich halte alle Regierungsformen für gleichgültig, und bin gewiß, daß alle Producte und Ungeheuer der Gesellschaft wieder Naturproducte eines höheren Willens sind, den uns, anzubeten und nicht zu richten, Gewissen, Noth und Klugheit verpflichtet. Der Theokratie geht es wie der Physiokratie; einerlei Mißverständniß und Mißbrauch von ihren Tadlern und Bewunderern, Kunstrichtern und Lobrednern. Meine Zufriedenheit hängt mit diesen Hypothesen meines Glaubens und meiner besten Erkenntniß zusammen, die jeder andere für wahr halten mag. Hat der Hausvater mit dem Unkraute Geduld und Nachsicht, so mag ein jeder für seinen Acker und Garten sorgen. Ich habe keinen, und mag mir die Finger an Nesseln nicht verbrennen. Ich halte mich an die letzten Worte Davids, so wenig ich auch das Ende dieser Weissagung verstehe und absehe. Alle Monarchen sind in meinen Augen

Schattenbilder der goldenen Zeit, wo Ein Hirt und Eine Heerde seyn wird, ἡ καρδία καὶ ἡ ψυχὴ μία — ἅπαντα κοινά, wie in der ersten Kirche; so im tausendjährigen Reiche. Ich rede also von Zeiten in der Ferne und Weite, von Vergangenheit und Zukunft. — Mir gefällt der Einfall, mit dem ein Freund dem Quesnai die Arme hielt und ausrief: arrêtez, le mieux est l'ennemi du bien; vous allez tout gâter. Ein Republicaner liebe sein freyes Vaterland, und der Unterthan eines Monarchen trage sein Joch, ohne wider den Stachel zu lecken. Jeder thue seinem Beruf Genüge aus Liebe der öffentlichen Ordnung und allgemeinen Ruhe. Salz in uns und Friede unter einander!

Die Pöst geht ab. Gott erhalte Dich, lieber Fritz Jonathan, Deine lieben Schwestern und Kinder gesund. Ich umarme Dich und die lieben Deinigen in meinem und Aller Namen.

---

109. Von J. G. Hamann.

Münster, den 10. Mai 1788.

Herzenslieber Fritz Jonathan, unser Franz hat Dein Pack nach Angelmödde mitgenommen, um meine Freude mit der holden Frau Fürstin zu theilen. Warum hast Du aber nicht auch das Schreiben des alten de Marees beygelegt, an dem mir viel gelegen ist, weil ich den Mann selbst zu sehen wünsche und hoffe? Ich

beſorge mehr als einen Halb- und Stiefbruder des Hierophanten in ihm zu finden. Häfeli ſoll guter Mann zwiſchen uns ſeyn.

Προσέχετε ἀπὸ τῶν ἀνθρώπων, ſteht in der geheimſten Inſtruction des verborgenſten Berufes, Matth. X. Beſonders hat man ſich zu hüten vor allen, die partheyiſch in Anſehung unſerer, oder für die wir es ſind. Deine Autorverbindungen werden Deiner Ruhe einmal nachtheilig werden, und die καναὶ ὁμιλίαι mit Profeſſionsverwandten und Glaubensgenoſſen in Deine Grundſätze und Handlungen mehr Einfluß erhalten, als Du jetzt abſehen kannſt. Laß jeden ſeine Haut zu Markte bringen. Werde über meine Beſorgniß, und Freyheit, Dir ſelbige merken zu laſſen, nicht unwillig— Cur ego amicum offendam in nugis? Die Folgen ſind bisweilen ernſthaft genug. Ueberlaß der Zeit die Aufklärung der guten Sache. Recht thun iſt beſſer als Recht haben.

Geſtern habe ich unſeres Franz Jawort zu meiner Abreiſe erhalten, und wir werden uns in Deinem Elyſium noch einmal zu guter Letze ſehen. Ich werde den Plan zu meiner Heimfahrt erſt bey Dir beſtimmen. Der mich hergeführt, wird mein Engel zum Rückwege ſeyn und alles vor- und zubereiten, Berg und Thal zu einer Ebene machen durch ſeine dienſtbaren Geiſter, auf die ich mehr als auf meine Beine rechnen muß. Fiat voluntas tua! enthält alle pia desideria in nuce.

Ich ſtehe jetzt täglich um 4 höchſtens um 5 Uhr auf. Das Gehen ſo nachtheilig als das Sitzen, alſo zwiſchen

Thür und Angel. Je mehr ich mich aus dem Labyrinthe heraus zu arbeiten ſuche, deſto tiefer gerathe ich in neue Irrgänge. Monde primitif iſt ein wahrer Pendant zum Buffon. Ich freue mich auf Pauw Recherches. Necker's Correſpondenz habe ich auch durchgeleſen. Von dem Inhalte kann ich nicht urtheilen; der iſt über meinen Horizont. Aber mit der Form bin ich ausgeſöhnt, und Calonne gefällt mir nicht mehr. Neulich fielen mir die livres classiques de l'Empire de la Chine, von dem Abt Pluquet überſetzt, in die Hände. Ich laufe das jeſuitiſche Gemälde von China mit Ekel durch und erbaue mich deſto mehr an Confucius. Dadurch bekomme ich Luſt, den Chouking, wozu ich nicht Herz gehabt hatte, zu leſen, und vertiefte mich ſo, daß ich nicht aufhören konnte, bis ich damit geſtern zu Mittag fertig wurde.

Laß mich Athem ſchöpfen. Der freudige Geiſt erhalte uns. Vergiß nicht den Brief des alten Zionswächters. Lebe wohl und habe Geduld mit Deinem alten J. G.

---

110. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 13. Mai 1788.

Ich ſchicke Dir mit vielem Danke die mitgetheilten Briefe aus Königsberg zurück. In den Briefen von — — — iſt doch etwas von kalter Ziererey, das mir

nicht behagt und mich zweifelhaft läßt, ob die Kälte von der Ziererey, oder die Ziererey von der Kälte herrührt. Den Brief von de Marees hatte ich zurückbehalten, aus Gründen, welche Du geahndet zu haben scheinst. Hier ist er.

Wie in aller Welt, Lieber, kommst Du zu dem frühen Aufstehen? Billigt das Dein Arzt? Wäre ich nicht krank, ich hätte eine Spottschrift gegen Fürstenberg, Amalia und Mariane ergehen lassen, darüber, daß sie nicht einmal vermögen, einen Weisen, einen magum aus Norden, zu regieren; was werden sie mit andern Menschen ausrichten?

---

111. Von J. G. Hamann.

Münster, den 16. Mai 1788.

Lieber Herzens-Jonathan, die neulich mir anvertrauten Beylagen kommen bestelltermaßen mit dem herzlichsten Danke zurück. Ich habe sie mit gestärktem Vergnügen zum zweitenmale durchgelesen. Deine Antwort hat mir besser und basser gefallen als — — 's Zuschrift, auf dessen Duplik ich neugierig warte.

Ein sehr blinder, oder vielmehr zu eitler Handleiter des Publici, das ich mir nicht so unmündig und kindisch vorstelle, sondern wie jedes velamen der Vorsehung und *περιβολαῖον διὰ τοὺς ἀγγέλους*, der unsichtbaren Kräfte und ihres unmerklichen Einflusses oder vorherbestimmter Harmonie wegen.

*) Das Christenthum nimmt mit einem Plätzchen entre deux larrons wie der Stifter desselben gern vor-

*) Das Folgende ist unverständlich, wenn man nicht zuvor die zwei Briefe gelesen hat, auf die es sich größtentheils bezieht. Der erste ist von dem „liebenswürdigen, gutgesinnten, vortrefflichen" Manne, dessen Hamann hier erwähnt. Wir glauben desselben Genehmigung zur Bekanntmachung des nachfolgenden Auszuges voraussetzen zu dürfen.

An Jacobi, — — — den 28. April 1788.

„Ihnen bedarf ich nicht erst zu sagen, wie mich die Procedur der Berlinischen Inquisitionsräthe gegen Stark geärgert habe. Ich war geneigt, Stark für unschuldig zu halten; ich freute mich, daß Sie Parthey für ihn nahmen. — Da erhielt ich das Büchlein der Frau v. d. R. über Stark. — Die Art ihrer Controvers gefiel mir. Scharf und glimpflich, treffend, keine Ausflüchte suchend, keine Verdrehung. Die Facta sind offenbar, und Stark erscheint zum wenigsten als ein doppeltzüngiger Gleißner. — — Die Feinde des Christenthumes wünschen nichts mehr, als daß die Sache der Religion mit der schändlichen Sache unserer neueren Thaumaturgen und Magier verwechselt werde. Unseres drey mal lieben Lavater Schwächen haben sie dazu genutzt. — — In einem gewissen sublimen Sinne kann man sagen, daß die Wahrheit der Vertheidigung nicht bedürfe; aber ihre objective Unumstößlichkeit ist ein trauriger Trost für den Freund der Menschen, für einen Vater, welcher Zeiten fürchtet, in welchen seine Kinder unter getauften Heiden, vielleicht unter ungetauften Heiden leben werden. Das neue Halb-Christenthum, welches den Sohn Gottes nur zum größten und besten Gesandten Gottes macht, kann nicht bestehen, da ihm die Bibel auf allen Seiten widerspricht. Der Naturalismus, dessen Unsystem auf Wolken, welche jeder Wind verweht, jeder Stral schmelzt, schwebend getragen wird, kann auch nicht bestehen. Aber decidirter Pyrrhonismus und praktischer Atheismus auf der einen, stockblinder Aberglaube auf der andern Seite kön-

lieb. Sie wird nicht gejagt, sondern es werden ihr zwei Flügel eines großen Adlers gegeben und es fehlt

---

nen so dicht bey einander wohnen, daß der Religion kein Plätzchen übrig bleibt, und sie von neuem in die Wüste gejagt wird. Aber es ist noch eine Hoffnung; daß die wahren Christen sich genauer anschließen werden, daß die unseligen Folgen des Unglaubens einleuchten werden, daß, von Irre zu Irre, von Zweifeln zur Verzweiflung gejagt, die Menschen zur einfältigen göttlichen Weisheit der Bibel zurückkehren werden. Die Mitglieder unserer Kirche hätten sich nie so verirrt, wenn die meisten Hirten der Heerde nicht so unwürdig wären. Es ist natürlich, daß ihre Stimme je länger je mehr den Credit verliere. Wen wahrer Geist, wen Eifer und Liebe salben, der rede!" — —

„Umarmen Sie unsern Hamann, den ich diesen Sommer in Ihrer Gesellschaft zu sehen hoffe."

Aus Jacobi's Antwort.

den 7ten Mai 1788.

„Das Büchlein der Frau v. d. R. wird mir schwerlich von Stark eine schlimmere Idee geben, als die ich schon hatte. Die Heucheley dieses rohen Menschen wurde mir recht auffallend im zweiten Theile seiner Apologie, wo er alle seine früheren Schriften, sogar die freymüthigen Betrachtungen über das Christenthum, zu rechtfertigen und mit seiner gegenwärtigen Orthodoxie zu vereinigen bemüht ist. Sein Wüthen, dem man es so oft ansieht, daß es ohne wahren Affect ist, und noch manches andere, läßt sich von einem so verständigen und schlauen Manne, wie Stark, ohne geheime Ursachen vorauszusetzen, nicht begreifen. So dachte ich, da ich meine Betrachtungen über den frommen Betrug schrieb, in denen ich mich für Stark b[illegible]ß in so fern erklärte 1. als ich die ganze Geschichte von einbrechendem Catholicismus für ein Hirngespinst halte; 2. in so fern die gegen Stark gebrauchten Mittel abscheulich sind. Habe ich Unrecht in Absicht des ersten Punctes, so ist es mit meiner Philosophie und aller meiner, aus der Geschichte und Erfahrung gezogenen, Erkenntniß am Ende, und ich getraue

ir nicht an Nahrung in der Wüste, so wenig, sans comparaison, wie dem kleinen Görgel in dem abscheu-

---

mir über nichts mehr eine Meynung zu haben. In Absicht des zweiten ist es unmöglich, daß ich je Unrecht bekomme, wenn auch dargethan würde, daß Stark wirklich ein Jesuit der vierten Classe sey. Ich kann Ihnen nicht sagen, mein Lieber, welch ein grauenvolles Mitleiden ich gerade da mit diesem Unglücklichen empfunden habe, wo er die widrigsten Eindrücke auf mich machte. Wie wäre es, dachte ich, wenn man aus Deinem Leben diesen oder jenen Zug herausnähme, ein schändliches Mährchen darauf baute, und es mit Briefen, die man erhascht hätte, unterstützte; und Dir bliebe nur die einzige Wahl: entweder öffentlich für einen Bösewicht gehalten zu werden, oder die Sache, wie sie war, mit allen ihren Umständen offen zu legen, Freunde zu verrathen, Schwachheiten zu bekennen u. s. w.? Und wie oft, wenn man sich auch zu letzterem entschlösse, wäre nicht einmal damit geholfen! Man würde die Entschuldigung dergestalt vergiften, daß eine zweite Dichtung, ärger als die erste, daraus hervorginge. Das nicht einmal gerechnet, daß oft der Verläumder Urkunden und Zeugnisse für sich haben, und der Unschuldige ganz davon entblößt seyn kann. Gegen ein solches Verfahren ist der beste, der rechtschaffenste Mensch nicht gesichert. Jetzt nehmen Sie einen Stark, der wahrscheinlich ein harter, ehrgeiziger, planvoller Mensch ist; der soll nun alle seine Thorheiten, alle seine Vergehungen beichten, oder den Verdacht auf sich sitzen lassen, daß er ein geschorener Pfaffe sey. Letzteres kann er nicht, wenn er nicht mit Weib und Kindern brodlos werden will; und bey ersterem ist für ihn eine gleiche, vielleicht noch größere Gefahr. Was muß aus einem solchen Manne in einer so verzweifelten Lage werden? Ach den tiefgefallenen und immer tiefer fallenden — nein, Bruder — ich hielte ihn und ließe ihn nicht tiefer fallen. Gott weiß es, es sind nicht Thränen eines alten Weibes, die mich in diesem Augenblicke ersticken.

— — Ganz bin ich darüber mit Ihnen einig, daß die Berliner eigentlich nur bemüht sind, die Sache des Chri-

lichen Sumpfe, den Du Dir in Welbergen einbildeteſt. Es freut mich in der Seele, daß ein ſo liebenswürdiger, gutgeſinnter, vortrefflicher Mann an meinen Projecten, alles mögliche auf meiner Heimfahrt zu genießen, wie ich während meines beynahe volljährigen exilii peripatetici zu Münſter, Pempelfort und Welbergen, mehr utiliter als honeste gethan habe, Antheil nimmt. Auch Holſtein wird heimgeſucht werden von dem alten Oedipo. —

Verzeih mir, daß ich Dir wegen des menſchlichen Fehlers, den ein Satyr unſerem Geſchlecht vorwarf, auch das Kalte und Warme Deines Athems zur Laſt lege. Wie kann ein wüthender zugleich ein verſtändiger und ſchlauer Mann in Deinen Augen ſeyn, mit den beiden Augen Deines Urtheils ſo angeſchielt werden? Die alte Geſchichte des nun in neuem Balge erſcheinenden Catholicismus kommt mir nicht als ein Idealismus, ſondern leider als ein unſterblicher Realismus vor. Du kannſt das Uebel freylich nicht ſehen, weil Du ſelbſt mit einem geheimen Catholicismus inficirt biſt, und, wie es allen Geſetzgebern geht, nicht Herz genug haſt, den Stab über Deinen eigenen Kopf zu brechen. Du ſcheuſt Dich nicht, Gamaliel factice, meinen ehemaligen Beichtvater, dem ich die Abſolution der lächerlichſten Autorſünden und witzigſten Verläum-

---

ſtenthumes und des Aberglaubens in Eins zu werfen und den Geiſt aller Offenbarung verdächtig zu machen. Freylich muß man ſich vor allen Dingen hüten, ihnen dabey zu Hülfe zu kommen.

dungen zu verdanken habe, als einen harten, ehrgeizigen, planvollen, dem Geiste nach geschorenen, Maul- und Bauchpfaffen zu lästern. Ach Deine politische Freundschaft übertrifft alle pias fraudes, die Du so nachdrücklich an Andern rügst. Lege die Feder nieder, schöpfe eine frische, freye Luft, und weine über Deine eigene Vision, nicht wie ein altes Weib, sondern wie eine würdige Tochter, nicht des Mendelssohnischen, sondern des Pauliniſchen Jerusalems, die unser aller Mutter ist, über das traurige Schicksal aller neun Musen mit dicken Bäuchen und vollen Eutern für die Oster- und Michaelismesse des gähnenden und wiehernden Publici. Verschleudere nicht all Dein philosophisches Mitleiden zum Besten der Starken, die keinen Arzt nöthig haben; behalte noch ein wenig für die unglücklichen Feinde übrig, die bey all ihrem guten Willen, Namen auszurotten und heterogene Elemente in Eins zu werfen, tief gefallen sind und immer tiefer fallen in die Grube, die sie Anderen gegraben haben. Wenn Du nöthig findest, Dich vor den feindseligen Berlinern zu hüten, so hast Du eben so viel und noch mehr Ursache, vor ihren orthodoxen und zelotypischen Gegnern auf Deiner Hut zu seyn. Man kommt mit leichter Mühe so weit, daß man thun muß, was man nicht lassen kann oder will.

Der liebe, gute Pericles war mit Seuthes sehr zufrieden. Ich habe ihn nicht recht lesen können und nur mit dem allgemeinen Eindrucke vorlieb nehmen müssen; und halte es nicht immer mit denen, mit welchen

ich sympathisire, weil ich Freunden nicht zu viel traue, so wenig als mir selbst; et ab hoste consilium. Dem Fragment des Aleris danke ich den meisten Aufschluß zum Charakter des Haagischen Sokrates, dem der hyperboreische so entgegengesetzt ist, als die beiden Pole des Magnets und unserer Erdkugel. Ich machte aus unserer differentia specifica der Diotime kein Geheimniß.

Cura ut valeas, laß Deine Hauptsorge seyn. Ich predige, und bin leider taub. Es ist ein wahres Kreuz zu thun was man haßt, und hassen zu müssen, was man selbst thut, und diesen Widerspruch mit sich herumzuschleppen.

den 18ten.

Ich habe mich an Zimmermann gesund und wieder wacker gelesen. Man muß den Verfasser der Einsamkeit kennen, und seinen Helden studirt haben, um alles cum grano salis zu verstehen, mit einem breiten Rande zu Glossen. Des Salomo's im Norden Seele war sein Name. Er irrte also nicht im Begriffe, sondern nur im Worte. Er liebte das Christenthum wie die Medicin, und wünschte sich einen Arzt, dessen Mittel auf der Stelle wirkten, wie ein Blitz, und in einem guten Worte bestänben, das aus seinem Munde ginge.

In der Aergerniß hast Du das Büchlein der Fr. v. d. R. gelesen; ich hoffe darüber zu lachen. Nil admirari, nil aspernari; sondern mit Galgenvögeln verständig und schlau umgehen, nicht wie ein Wüthender

Stein und Prügel gegen sie brauchen, sondern die Lockpfeife, um sie zu amüsiren und sicherer zu machen. An ihre Aufklärung, Bekehrung u. s. w. ist nicht zu denken, und sie verdienen diese unerkannte Wohlthat nicht. Dadurch geben wir ihnen neue Waffen in die Hände, mit denen sie, dem Himmel sey Dank, nicht umzugehen wissen. Uebereilung und Leidenschaft war die Quelle des Mißverständnisses von der einen Seite, und wird es wahrscheinlich auch von der andern seyn. Urbanität und Rusticität sind lange keine Humanität, an deren gerechten und unwandelbaren Mittelpunct ich mich halte. Das Suum cuique ist die Grundlage aller Existenz und aller Pflicht, aber das Suum cuique zu bestimmen nicht unsere Sache, aber leider ein allgemein herrschender Mißbrauch. Ist unsere Eitelkeit oder unsere Demuth Blendwerk? Wer nährt beide? Wozu sind beide nützlich? Wie Himmel und Erde zu unserem Daseyn? Der Manichäismus und Atheismus liegt in unserer Natur und in unseren Mißverständnissen derselben; das Gegengift ist der Geist unsichtbarer und unerkannter Wahrheit, die durch das Christenthum erhöht worden, wie die eherne Schlange von dem Gesetzgeber Moses. Wem um den Geist zu thun ist, der kehrt sich weder an die Materie noch Form der Wahrheit; die Kräfte und Wirkungen derselben, nicht die Elemente und vesiculae sind die Gegenstände der Erfahrung und Mittheilung oder Fortpflanzung. Mein Kopf schwärmt und schwindelt; vielleicht von einer Arbeit über einige, von unserer christlichen Aspasia in den Sokratischen

Denkwürdigkeiten angestrichene Stellen, an der ich gestern einen großen Bogen verdorben habe, immer von neuem anfing, ohne von der Stelle zu kommen.

Wenn Du gute Maßregeln, lieber Jonathan Fritz, zu meiner Heimfahrt nimmst, so werde ich durch meinen alten Freund Häfeli den alten Elias facie ad faciem kennen lernen, und vielleicht seinen Bruder in Calvin, den Vater des liederlichen Renegaten und Apostaten Penzel. Die Marschroute, die ich mir von Dir verspreche, ist eine wahre Quadratur des Cirkels. Bringst Du die ins Reine, eris mihi magnus Apollo, und die Phyllis der Metaphysik soll Dich krönen zu ihrem Statthalter und Vicarius mit einem Schleier und einer Nachthaube, wie die nordischen Magi gemalt werden. Ich muß aufhören. Alles befindet sich hier wohl und denkt fast täglich an Pempelfort. Erfreue uns bald mit guten Nachrichten. Dein alter, erschöpfter Johann Georg.

---

112. Von J. G. Hamann.

Münster, den 22. Mai 1788.

Gestern Abend kam unsere holde Fürstin mit einem Etwas in der Tasche, das ich errathen sollte. Wir fielen darüber her, und fanden gleich im Eingange reichen Stoff zur Critik. Aber mit Deiner Behandlung einer Schwester in Apoll ist keiner zufrieden. Man muß Kunst-, nicht Scharfrichter seyn, die Verhältnisse

der Natur in Geſchlecht und Stand nie aus den Augen verlieren, und, da alles, was ins Ohr geſagt wird, auf den Dächern des Publici und den Zinnen der heiligen Litteratur Gefahr läuft ausposaunt zu werden, und der jüngſte Tag anfängt von den neuen Kirchenlehrern anticipirt zu werden, mit Furcht und Zittern ſeinen litterariſchen Wandel anzuſtellen ſuchen, und ſich immer erinnern, durch Zufall, den keine menſchliche Klugheit vorausſehen kann, zur Verantwortung und Rechenſchaft gezogen werden zu können. Stark hat weder den Dialect noch den Geiſt der wahren Critik, die, gleich der ἄνωθεν σοφία (ſagt Dein apoſtoliſcher Namensvetter in ſeinem Hirtenbriefe Cap. 3.) pudica, (die Vulgata iſt jetzt meine Lieblingsüberſetzung) deinde pacifica, modesta, suadibilis, bonis consentiens (Tros Rutulusve fuat) plena misericordia et fructibus bonis.

den 25ſten.

Ich kam geſtern ſpäter als ich wollte, doch früher als die andern zu unſerer Holden, die mit dem Etwas beſchäftigt war und eben ſo voll Unwillen, als ich von der Abſicht, dieſe Blätter in Schutz zu nehmen. Ach, liebſter Jonathan, wie wenig würden wir von der Wahrheit zu errathen im Stande ſeyn, wenn es nicht Kinder und Narren auf der Welt gäbe, die, ohne es zu wiſſen, ſich ſelbſt verrathen, unterdeſſen die Weiſen, in ihrem Harniſch oder Deckmantel der Klugheit, die Feigen und Leichtgläubigen und ehrlichen Leute, die alles nach dem Worte nehmen und wie ein Evangelium

in sich schlucken, überlisten oder zum besten haben. Ohne mich an den Menschlichkeiten eines Schwärmers oder einer Schwärmerin zu stoßen und zu ärgern, nehme ich ihre Schwachheiten als einen von ihnen selbst gegebenen Maßstab an, ihre Worte und Handlungen cum grano salis zu verstehen, und ihre Blindheit ist mir nützlicher, als die schönste Aufklärung der sogenannten beaux-esprits und esprits-forts, die bey aller ihrer moralischen Engelgestalt in meinen Augen Lügenapostel sind.

Gestern habe ich den Galiani della moneta wieder angefangen, und bin entschlossen, ihn zum zweiten male besser zu brauchen, wenn ich auch andere Arbeiten darüber aufgeben sollte. Es ist mir mehr daran gelegen, den Gang mancher blendenden Irrthümer, ihre Genesis und Apokalypsis zu kennen, weil ihr Ursprung und ihre Wurzel mehrentheils in Wahrheit liegt, die man nicht recht verstanden oder falsch angewandt hat. Worin liegt dieser Mißbrauch? Das ist ein Problem von Wichtigkeit für mich. Die Ketzergeschichte ist der wichtigste Theil der pragmatischen Kirchenhistorie, wie das Böse eine Haupttriebfeder der besten Welt. Nicht Dornen und Disteln auszurotten — das überlasse ich gerne bewaffneten Händen — sondern meine Muse braucht ihre schwachen Augen, Sinne und Verstand, die natürliche Geschichte des Unkrautes zu beobachten, und dasjenige, was Andere verwerfen, nicht nach Erscheinungen und Zeichen, sondern nach anderen Verhältnissen der Natur und Kunst zu beurtheilen, ohne

Einbildung und Leidenschaft. Daher meine so paradox scheinenden Urtheile über so viele Bücher, z. B. den goldnen Hahn. Ich verstand von dem Kornhandel sehr wenig und die Materie ging mich noch weniger an; aber die Form war hinreißend. Was Morellet bewiesen hat, ahndete mir, und ich wünschte, es zu erleben. Die Sache ging mich nichts an, aber die Methode desto mehr, weil sie der Weg aller Hypothese ist, zu der immer mehr Kraft gehört, als zu dem orthodoxen Nachbeten und heterodoxen Widerspruch. Wie rein, bescheiden und beynahe göttlich philosophirte Galiani als ein junger Mensch in seinem Vaterlande, und wie petit-maître- und virtuosenmäßig ist dieser fruchtbare Kopf im gallicanischen Babel ausgeartet und verwildert! Wäre ein anderer Boden ohne so vortreffliche Anlagen dazu fähig gewesen? Ohne Philosophie kann man kein Sophist werden. Galiani ist für mich ein Zwerg und Riese; zu beidem von der Mutter Natur bestimmt, deren Ausnahmen eben so sehr unsere Aufmerksamkeit verdienen, als ihre Regeln und Muster. Auch in ihren Launen liegt Weisheit und Kraft, die uns nicht verächtlich sondern lehrreich seyn muß. Lust und Liebe überwindet den sinnlichen Ekel der Vernunft — des Geschmacks und Geruchs, die nicht judices competentes für den Geist sind.

den 24sten.

Eben erhalte ich Deinen Brief. Ich kenne mich selbst nicht, geschweige Dich, mein herzenslieber Fritz Jonathan. Geduld ist das θεῖον der Freundschaft und

der Nächstenliebe. — Ich brütete eben über Condillac's Theorie der Systeme, und konnte nicht eher Halt machen, als beym zehnten Capitel über den Spinozismus, wo ich meine Gedanken ein wenig anstrengen will. Ich bin mit seinem englischen Geschmack sehr zufrieden, und empfehle Dir diesen Autor, der facta zu seinem Text und seiner Grundlage macht; und facta beruhen auf Glauben; dieser ist activ, und kein abstractes Kunstwort, kein Zankapfel.

Alles was ich noch mit Ende dieses Monats erhalte, bringe ich am liebsten selbst mit, und die magische Wünschelruthe, um Dich ein wenig kälter zu machen. Einstweilen bis zum Wiedersehen tausend Grüße an Dich und die Deinigen von allen, und von dem alten Leyermann, charta qui semper oberrat eadem. Dein eben so treuer als weicher

J. G.

---

113. Von J. G. Hamann.

Münster, den 31. Mai 1788.

Heute ist nichts, lieber Jonathan, von Dir eingelaufen, so oft ich auch vor die Pforte ging, um dem bestellten Briefträger entgegenzusehen. Wenn nur nicht Deine Gesundheit wieder leidet, so mag alles gut seyn.

In der Beylage Deines letzten Briefes iſt mir ein Ausdruck aufgefallen, der meinen lieben Namensvetter angeht. Sollte dieſer wirklich ſo ein Feind des Burſchenlebens und Wandels ſeyn, als er wähnt? Du nimmſt mir meine naſeweiſe Freundſchaft gewiß nicht übel. Die Wahrheit macht uns frey, nicht ihre Nachahmung, ſondern ein ſympathetiſches, lebendiges Gefühl, das unſeren Worten und Handlungen zum Grunde liegen muß. Sey aufmerkſamer auf ſein Auge als auf ſeinen Mund. Auch ich bin Vater, und meine Sorgen für meinen einzigen Sohn nehmen von Tage zu Tage zu. Verdenke es mir alſo nicht, daß ich ſo dringend an Deinen künftigen Sorgen Antheil nehme. Jedes ingenium praecox kommt mir verdächtig vor, und am meiſten ein zu ſchneller catoniſcher Ton, der wie die Coquetterie eine Vorläuferin des Selbſtbetrugs und Unfalls wird. —

Pericles wird den nächſten Mittwoch erwartet, und ich will ihm ſeinen Montluc wieder abliefern; das politiſche Fach liegt nunmehr ganz außer meiner Sphäre, und ich ſchränke mich bloß auf die liebe Grammatik ein.

Morgen, will's Gott, nach Angelmodde. Wie mich die mediciniſche Diſciplin in meiner Laufbahn hindert! Küſſe und grüße die Deinigen, und, wenn es Gottes Wille iſt, bleibe mein Freund, wie ich feſt entſchloſſen bin zu ſeyn und zu bleiben

Dein alter, redlicher Hans Jürg.

114. Von J. G. Hamann.

Münſter, den 14. Jun. 1788.

Liebſter Jonathan, ich kann nicht ſchreiben, bin aber feſt entſchloſſen, den 19ten oder 20ſten abzugehen. Mit Deiner Geſundheit, hoffe ich, geht es beſſer; wenigſtens iſt Dir ein guter Vorrath nöthig zu der Unruhe, die Du Dir aufgeladen haſt. Es bleibt bey der guten Fürſtin Abrede, die mich frank und frey nach Pempelfort ſchaffen wird. Alle Aufwartung habe ich verbeten; ich habe an einem filius famulus genug, und es wird ihm wohl thun, wenn er dienen lernt, und die Probejahre ſeinem alten Vater widmet. Ich bin zu nichts aufgelegt, tauge zu nichts, höre nichts als rauſchende Wälder in meinem kranken Kopfe. Mache doch, herzenslieber Fritz, daß ich mich auf dem Zuge wieder erhole. Ihr ſcheinet, Gott Lob, alle vergeſſen zu haben, wie ſauer ich euch das Leben gemacht. Ich hoffe in Deinem Elyſio noch ein wenig Luft zu ſchöpfen. Gott empfohlen.

Druckfehler
zu Jacobi's Werken IV. Band 3te Abtheilung.

S.	4	Z. 14	ſt. Jooi l. Fooi
—	29	Z. 17	ſt. dieſe l. dieſen
—	81	Z. 11	ſt. theres l. there's
—	94	Z. 4	ſt. Inniſch l. Jeniſch
—	103	Z. 26	ſt. die l. der
—	117	Z. 11	ſt. συνυγε l. σύζυγε
—	118	Z. 17	ſt. Reputation l. Reproduction
—	128	Z. 22	ſt. nicht l. recht
—	135	Z. 29	ſt. Gram l. Grimm
—	136	Z. 7	ſt. ihrer l. Ihrer
—	143	Z. 9	ſt. vormält l. vormalt
—	—	Z. 10	ſt. ſucht l. geſucht
—	—	Z. 11	ſt. Vorrückung l. Verrückung
—	147	Z. 23	ſt. der l. das
—	150	Z. 17	iſt und auszuſtreichen
—	153	Z. 2	ſt. ihr l. Ihr
—	159	Z. 4	ſt. Enkel l. Ekel
—	177	Z. 1	ſt. Hacco l. Flacco
—	189	Z. 8	ſt. ſetzen: l. ſetzen
—	194	Z. 21	ſt. noch l. nach
—	200	Z. 29	ſt. verhältnißmäßiger l. verhältnißmäßig
—	202	Z. 14	nach und l. ſoll
—	204	Z. 17	ſt. ein l. Ein
—	211	Z. 3	ſt. herumgekrauſelt l. herumgekreiſelt
—	215	Z. 9	ſt. dein l. dem
—	216	Z. 17	ſt. feſt l. faſt
—	220	Z. 4	ſt. umrame l. umarme
—	—	Z. 19	nach den ſ. —,
—	226	Z. 4	ſt. in farctibus l. infarctibus
—	236	Z. 16	ſt. fuisant l. en faisant
—	—	Z. 17	ſt. ert c'élabrée l. est délabrée
—	240	Z. 10	ſt. kann l. kam
—	242	Z. 29	ſt. Düſſeld l. Düſſeldorf
—	244	Z. 4	ſt. den l. dem
—	274	Z. 10	ſt. serio l. sero
—	275	Z. 9	ſt. zuſcheiden l. zu ſcheiden
—	283	Z. 10	ſt. Seiter l. Sailer
—	331	Z. 27	ſt. Philanthropie l. Philanthropin
—	334	Z. 20	ſt. ſchwerthafter l. ſchwerſcharfer
—	346	Z. 10	ſt. dein l. den
—	353	Z. 27	ſt. ſeine l. ſeiner
—	367	Z. 6	ſt. Nathens l. Nathans
—	368	Z. 24	ſt. geleſen l. geſehen
—	—	Z. 25	ſt. geſehen l. geleſen
—	416	Z. 2	ſt. ver l. der
—	422	Z. 4	nach Sokrates l. zu danken
—	426	Z. 16	ſt. Apokolypſis l. Apokalypſis

DEC 8 - 1938